Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: - (1930)

Artikel: Neue Beiträge zur Geschichte der Zurzacher Messen
Autor: Amman, Hektor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Beiträge zur Geschichte der Zurzacher Messen

von

Dr. Hektor Ammann
Aargauischer Staatsarchivar

Inhalt.

Seite

Vorwort 3
I. Die Quellen 6
II. Die Entstehung der Messen 10
III. Das Einzugsgebiet der Messen 17
IV. Das Meßgeschäft 45
V. Der Wettbewerb 62
VI. Der Flecken Zurzach 67
VII. Das Ergebnis 84
Regesten zur Geschichte der Zurzacher Messen im Mittelalter Nr. 231—468 86
Orts- und Personenverzeichnis 197

Abbildungen: Eine mittelalterliche Zollstelle nach einer Rheinfelder Handschrift (um 1400) 47
Die Zurzacher Messen nach den Wandgemälden im Kloster St. Georgen in Stein a. Rh. (1516) . . 56
Zurzach nach Stumpf (1548) 67
Zurzach nach Merian (1642) 72

Karte des Einzugsgebietes der Messen im ausgehenden Mittelalter am Schluß.

Vorwort.

Vor sechs Jahren habe ich im Taschenbuch der Aargauischen Historischen Gesellschaft eine Geschichte der Zurzacher Messen im Mittelalter veröffentlicht, die für die Frühzeit der Messen die von Dr. Hans Herzog bereits im Taschenbuch von 1898 gegebenen Umrisse ergänzte. Veranlassung für diese Arbeit bot die Entdeckung eines reichhaltigen Stoffes zur Geschichte der Zurzacher Messen während meiner wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen in zahlreichen schweizerischen und ausländischen Archiven. Ich konnte so der Untersuchung 230 Regesten beigeben, die alle Nachrichten über die Messen bis etwa 1530 vollständig brachten und über diesen Zeitpunkt hinaus noch einige Zufallsfunde. Erst durch diesen Quellenstoff war es möglich, ein richtiges Bild von der wirtschaftlichen Bedeutung der Zurzacher Messen im ausgehenden Mittelalter, d. h. in ihrer Entstehungs- und ersten Blütezeit, zu gewinnen.

Damals schon habe ich im Vorwort die Überzeugung ausgesprochen, daß noch viel Stoff über diesen Abschnitt der Geschichte der Zurzacher Messen in den Archiven zerstreut sich erhalten habe. Dies hat sich seither in einem Umfange als richtig herausgestellt, der meine Erwartungen übertroffen hat. Meine weitern wirtschaftsgeschichtlichen Arbeiten, nach der Übernahme des aargauischen Staatsarchivs dessen genauere Sichtung und liebenswürdige Mitteilungen anderer Historiker haben schließlich eine derartige Zahl von neuen Nachrichten über die Zurzacher Messen zusammen kommen lassen, daß mein 1923 vorhandener Stoff heute mehr als verdoppelt ist. Für die Zukunft wird nun allerdings ein ähnliches Anwachsen kaum mehr

zu erwarten sein, wenn auch neue Nachrichten immer wieder zum Vorschein kommen werden, solange eben die Archive noch undurchsuchte Akten bergen. Ich habe mich deshalb entschlossen, den neuen Stoff jetzt in einer zweiten Arbeit zu veröffentlichen.

Für die Gestaltung dieses weitern Beitrages zur Geschichte der Zurzacher Messen war die Tatsache maßgebend, daß die zahlreichen neuen Nachrichten zwar das Bild des Zustandes der Messen im ausgehenden Mittelalter, wie ich es früher gegeben habe, in sehr erwünschter Weise abrunden und vervollständigen, aber durchaus nicht in den Grundzügen verändern. Ich kann deshalb das früher Zusammengestellte mit gutem Gewissen für sich bestehen lassen und den neuen Stoff einfach als Nachtrag anfügen. Ich habe ihn in 238 Regesten mit der an den ersten Teil anschließenden Numerierung 231—468 gefaßt, wobei ich bis zum Jahre 1550 alles brachte, was mir bekannt geworden ist; aus der spätern Zeit bringe ich nur einige sachlich besonders wichtige Stücke, die auch Rückschlüsse auf den hier behandelten Zeitabschnitt erlauben, dazu ein paar Nachrichten, die in ihrer Vereinzelung später kaum wieder aufzufinden wären. Einige wenige Stücke sind bereits einmal unter den Regesten des ersten Teils gestanden und erscheinen jetzt wesentlich ausführlicher oder verbessert. In der Einleitung gebe ich in enger Anlehnung an die Hauptarbeit das, was sich an Ergänzungen und Verbesserungen unseres Bildes der Zurzacher Messen im Mittelalter aus dem neuen Stoff ergeben hat. In einem besondern Abschnitt beschäftige ich mich ferner noch mit der Entwicklung und der wirtschaftlichen Struktur des Fleckens Zurzach in jener Zeit.

Die Karte des Einzugsgebietes der Messen gebe ich in sehr verbesserter Gestalt wiederum bei, dazu einige Abbildun-

gen. Die bekannten Bilder vom Treiben auf den Messen, die sich als Wandgemälde im Kloster St. Georgen in Stein a. Rh. vorfinden, kann ich hier in viel deutlicherer Form als früher bringen, da sie kürzlich geschickt restauriert worden sind.

Für Hülfe bei dieser Arbeit habe ich wiederum in erster Linie den Leitern der vielen benutzten Archive zu danken, ganz besonders den Herren Staatsarchivaren Kurz in Bern, Huber in Basel und de Raemy in Freiburg. Einen wesentlichen Teil des neuen Stoffes verdanke ich Herrn Dr. Schnyder in Wallisellen, der seit Jahren die Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters sammelt. Er hat mir die Zürcher Nachrichten vor 1516 alle, ferner die von Winterthur und einige von Biel und Basel überlassen. Andere Bieler Nachrichten verdanke ich Herrn Dr. Audétat in Biel, Stücke aus Freiburg Fräulein Dr. Niquille vom dortigen Staatsarchiv, das Eßlinger Stück Herrn Studienrat Dr. Haffner in Eßlingen, das Memminger Stück Herrn Dr. Westermann in Heidelberg. Herr Ingenieur Schüle in Bern hat die Karte in vollkommener Weise den Gedanken des Verfassers anzupassen verstanden. Schließlich schulde ich Herrn Oberrichter Dr. Merz in Aarau für mannigfache Hinweise und Ratschläge Dank!

Aarau, den 29. Januar 1930.

Hektor Ammann.

I. Die Quellen.

Von den neu aufgefundenen Stücken lieferte das aargauische Staatsarchiv 29 aus den Abteilungen Stift Zurzach und Alteidgenössisches Archiv (=Grafschaft Baden). Sie betreffen meist die inneren Verhältnisse der Messen und beleuchten deren Bedeutung für das wirtschaftliche Leben des Fleckens. Dasselbe gilt für die elf Stücke aus dem Archiv von Zurzach selbst. Erstaunlich ist es immer wieder, wie wenig die Archive der aargauischen Städte für die Zurzacher Messen bieten, da man ja die vielfältigen Beziehungen dieser Kleinstädte zu den Märkten kennt. Auch diesmal lieferten Baden und Rheinfelden bloß je ein einzelnes Stück, Brugg ein paar Notizen aus einem Rechnungsband; in Zofingen, Lenzburg, Bremgarten usw. war nichts zu entdecken.

Unter den auswärtigen Archiven nimmt diesmal die erste Stelle Zürich ein, von wo ich früher gar nichts hatte. Bei der planmäßigen Durchsicht der ganzen Bestände bis 1516 durch Herrn Dr. Schnyder haben sich nun doch eine ganze Reihe Notizen, teilweise aus recht früher Zeit und auf jeden Fall sehr interessanter Art gefunden. Aus dem Zürcher Staatsarchiv stammen so diesmal 44 Stücke. Immerhin kann man auch jetzt sagen, daß die erhaltenen Nachrichten im Zürcher Archiv weder dem wirtschaftlichen Range der Stadt im allgemeinen noch dem großen Umfange der Beziehungen zu Zurzach entsprechen.

Für meine Zwecke zum ersten Male benutzt wurden auch die Archive von Biel, das aus Ratsprotokollen und Rechnungen 14 Stück lieferte, Winterthur mit einer Reihe von Angaben aus den Stadtrechnungen, Wil und Sursee mit seinem vielbenutzten Kopialbuch Tegerfelds.

Von den übrigen schweizerischen Archiven, die früher schon Ausbeute geliefert hatten, bewiesen auch bei dieser Nachlese Luzern und Schaffhausen von neuem, daß sie für unsern Zweck fast völlig versagen. Solothurn stellte noch zwei Stücke und Bern deren vier. Unter diesen letzteren finden sich allerdings die zahlreichen Notizen aus dem Rechnungsbuch des Bischofs Johann von Venningen von Basel, die einen sehr interessanten Ausschnitt aus dem Meßleben bieten (271). Noch einmal am ergebnisreichsten waren jedoch die Archive von Basel und Freiburg i. Ü. Dieses lieferte wiederum 13 Stücke zu den früheren 90, darunter einige besonders wichtige. Unter den 32 Basler Nummern aber beanspruchen unsere Aufmerksamkeit in erster Linie die Auszüge aus dem Geschäftsbuch des Ulrich Meltinger (284). Hier erhalten wir zum ersten Mal einen Einblick größern Umfangs in das ungestörte Meßgeschäft eines Kaufmanns während einer längern Zeitdauer. Sofort wird unsere Kenntnis über das Einzugsgebiet, die gehandelten Waren, das Geldgeschäft, über die Wichtigkeit der Zurzacher Messen auch für einen ansehnlichen Kaufmann wesentlich vervollständigt. Die 82 Einzelnachrichten die in dem Band verzeichnet sind, bilden so bis jetzt unsere hervorragendste Quelle für das Zurzacher Meßgeschäft im 15. Jahrhundert.

Ausländische Archive boten diesmal ebenfalls recht wenig Ausbeute. Nördlingen, Memmingen, Eßlingen, Konstanz und Freiburg i. Br. stellten Zufallsfunde. Hier wäre sicher bei einem planmäßigen Suchen noch manches zu finden, da man ja die regen Beziehungen Zurzachs mit dem Elsaß, Baden, Württemberg, Bayern usw. kennt.

Rund ein Drittel der Regesten ist diesmal nach Drucken gegeben. Die Abschiede zwischen 1530 und 50 ergaben allein 23 Nummern. Weitere elf Regesten stammen aus

Stricklers Aktensammlung zur Reformationsgeschichte. Daneben aber sind auch recht entlegene Fundstellen zu verzeichnen.

Trotz dieser sehr ansehnlichen Bereicherung des zur Verfügung stehenden Quellenstoffes gilt das vor sechs Jahren über ihn gefällte Urteil immer noch im vollen Umfange, nämlich das, daß er außerordentlich lückenhaft und nach Herkunft, zeitlich und sachlich sehr einseitig sei. Über die Herkunft habe ich bereits ausführlich gesprochen und dabei mehrfach darauf hingewiesen, daß eigentlich nur einige wenige besonders gut erhaltene und seinerzeit eben auch besonders gut geführte Archive eine größere Ausbeute ergeben haben. Empfindlich ist es dabei vor allem, daß Zurzach selbst im wesentlichen versagt, sodaß die erfahrungsgemäß beste Quelle zur Kenntnis des Meßgeschäfts, die Aufzeichnungen finanzieller oder rechtlicher Art am Orte selbst, für uns ausfällt.

Die zeitliche Verteilung läßt auch jetzt viel zu wünschen übrig. Immer noch fehlt uns aus der Frühzeit der Messen, dem 14. Jahrhundert, sozusagen jede Nachricht; nur zwei Stücke von 1391 und 1398 sind hier neu zu nennen. Und auch die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts sind nach wie vor spärlich vertreten. Zwischen 1400 und 1410 fallen jetzt vier Nummern, zwischen 1410 und 1420 fünf. Das ist zwar ein erfreulicher Fortschritt gegenüber früher, wo ich nur zwei bezw. drei Stücke aus dieser Zeit kannte, aber er genügt doch noch bei weitem nicht. Die Frühzeit der Messen bleibt eben dunkel.

In ähnlicher Weise läßt der sachliche Inhalt der Quellen zu wünschen übrig, wenn schon gerade hier ein großer Fortschritt zu verzeichnen ist. Das Meltingerbuch und eine ganze Reihe von Stadtrechnungen, Klosterrechnungen, Haushaltungsbüchern und dergl. lassen uns einen Ein-

blick in das normale Meßgeschäft tun. Aber noch fehlt uns jede statistische Angabe über Zahl der Meßbesucher, Warenumsatz und dergl., wie sie uns an andern Orten Zollrechnungen, Abrechnungen über die Vermietung der Meßstände und ähnliche Angaben bieten. Es scheint mir auch wenig wahrscheinlich, daß derartige Quellen jetzt noch zum Vorschein kommen werden.

So muß ich auch diesmal zum Schluß betonen, daß bei dem Stande unserer Quellen das Wissen über die mittelalterlichen Zurzacher Messen eben Stückwerk bleiben muß.

II. Die Entstehung der Messen.

Über die Entstehung der Zurzacher Messen sind keine grundlegenden Tatsachen neu zum Vorschein gekommen. Man muß also nach wie vor annehmen, daß die Wallfahrten zur heiligen Verena Anlaß zu einem Jahrmarkt gegeben haben, der durch die günstige Lage Zurzachs nahe bei der Kreuzung wichtiger Verkehrsstraßen und an der Vereinigung eines ganzen Netzes von damals viel befahrenen Wasserstraßen zu weitreichender Bedeutung emporwachsen konnte.

Gerade die wichtige Rolle der Wasserstraßen, denen ich für das Aufkommen Zurzachs entscheidende Bedeutung zugesprochen habe, wird nun durch immer neue Nachrichten belegt. Es geht daraus mit aller wünschbaren Deutlichkeit hervor, welch starken Teil des Güterverkehrs in erster Linie, aber auch des Personenverkehrs die Wasserstraßen zu bewältigen hatten. Es geht aber auch daraus hervor, zu welch erheblichem Teil der Verkehr mit den Zurzacher Messen sich zu Schiff vollzog. Eine planmäßige Nachforschung würde zweifellos auch für die vielen kleinen Städte die regelmäßige Beteiligung an der Flußschiffahrt nachweisen können, wie wir sie von den größern Städten bereits kennen; das wäre aber eine Arbeit für sich.

Aufschlußreiche neue Nachrichten haben wir nun einmal für die Schiffahrt auf dem Rhein aufwärts von Zurzach. Hier schob sich als großes Hindernis der Rheinfall bei Schaffhausen ein. Dadurch wurde die Strecke entzwei geschnitten. Dadurch erhielt aber auch Schaffhausen als Endpunkt der obern Strecke oder eigentlich der Bodenseeschiffahrt und als Anfangspunkt der untern Strecke vom Laufen abwärts bis Basel seine wichtige Vermittlerstelle, die ihm zweifellos auch zu seinem Salzstapelrecht verholfen hat. Für das Schaffhauser Wirtschaftsleben

ſpielte alſo die Schiffahrt eine wichtige Rolle. Wir ſehen die Schaffhauſer Schiffleute 1512 auf dem „obern Waſſer“ einen Zuſammenſtoß mit Konſtanz erleben. Sie verſuchten damals nicht nur ihren Anteil am regelmäßigen Verkehr zwiſchen Konſtanz und dem Laufen zu erhalten, ſondern auch in Konſtanz ſelbſt ein Stück des beſonders wichtigen Stoßverkehrs vor den Zurzacher Meſſen für ſich aufzufangen. Dem machten aber die Konſtanzer zu Gunſten ihrer eigenen Schiffleute kurzerhand ein Ende (333). Wir haben auch da ein Beiſpiel für die ſtändig fortſchreitende Monopoliſierung der einzelnen ſchiffbaren Strecken durch die Schifferzünfte der größeren Städte, die mit der Zeit eines der ſchwerſten Hinderniſſe für die Schiffahrt wurde. Übrigens ſcheint Konſtanz ſelbſt auch nach Zurzach und ſogar von Zurzach rheinaufwärts gefahren zu ſein, wie ein Fall von 1500 ſchließen läßt. (313). Für den Anteil Schaffhauſens an der Befahrung des „niedern Waſſers“ haben wir ebenfalls einige neue Aufſchlüſſe. Da hören wir 1497 davon, daß die Schuhmacher von Schaffhauſen regelmäßig ihre Erzeugniſſe zu Schiff den Rhein hinunter führten. (306.) Die Aufzeichnungen Hans Stockars, des Jeruſalempilgers, zeigen, wie er als Roßhändler alljährlich zweimal die Fahrt zu Schiff auf die Zurzacher Meſſen machte. Sie zeigen uns auch, daß die Fahrt nicht ungefährlich und ziemlich reich an Zwiſchenfällen war. Da mußte man einmal die drei Brücken von Rheinau, Eglisau und Kaiſerſtuhl paſſieren. Da verurſachten Hochwaſſer, Gewitter uſw. Zwiſchenfälle. (345). Schließlich bekommen wir 1549 einen Einblick in den ganzen Betrieb der Schiffahrt, wie ſie durch die Tatſache, daß man ein Schiff meiſt nur für eine einzige Fahrt abwärts benutzen konnte, eben geſtaltet wurde. Wir erfahren, daß die Schaffhauſer Schiffleute in Zurzach denen von Bern und

Freiburg ihre Schiffe abkauften, sie durch Koblenzer Schiffer beladen bis zum Laufen führen ließen und sie dann mit eigenen Waren den Rhein hinunter führten (404). Bei dieser Gelegenheit sehen wir auch einen kleinen Ort, Koblenz, an der Rheinschiffahrt beteiligt; dessen Schiffergesellschaft, die Stüdler, ist ja übrigens aus späterer Zeit gut bekannt.[1] Wir wissen, daß die Stüdler vom 17. Jahrhundert weg versuchten, aus ihren Diensten bei der Passierung des dortigen Schiffahrtshindernisses, des kleinen Laufens, ebenfalls ein Monopolrecht zur Befahrung nicht nur des Laufens, sondern des ganzen Rheinlaufes bis zum nächsten großen Hindernis, dem „großen Laufen" bei Laufenburg, zu machen. Überall also das gleiche Bild!

Auf der Aare hatte die Schiffahrt keine derartigen Hindernisse zu überwinden. Auch wurde sie an der Mündung in den Rhein nicht durch eine große Stadt abgeriegelt. Die erste größere Stadt mit einer ansehnlichen Schifferzunft war hier Solothurn, über dessen Schiffahrt wir vor kurzem durch eine größere Arbeit nähern Aufschluß erhalten haben.[2] Danach stammt die erste Ordnung der Schifferzunft dort aus dem Jahre 1408, legt aber Gebräuche fest, die über 50 Jahre alt sein sollen, also über die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückgehen. Vom 15. Jahrhundert weg legen dann eine Fülle von Nachrichten und besonders immer neue Ratsverordnungen Zeugnis für die Bedeutung der Solothurner Schiffahrt ab. Diese erstreckte sich nicht nur abwärts bis Basel, wie ich schon früher nachgewiesen habe, sondern sie ging auch aufwärts

[1] F. Siegfried: Die Schiffergenossenschaft der „Stüdler" in Koblenz Argovia 33/179 ff.

[2] G. Appenzeller: Geschichte der schweizerischen Binnenschiffahrt im Gebiet der Juraseen und Aare. Solothurn 1922.

auf Aare und Zihl bis in den Bieler und Neuenburger See; das zeigt auch die Ordnung von 1408. Dort war Iferten (Yverdon) der Anschlußpunkt an die große Straße nach Westen, nach Genf und ins französische Rhonetal. Außerdem waren dort oben auch die Weine vom Bieler- und Neuenburgersee und von der Ryf im Waadtland zu holen. Das verlieh dieser Schiffahrt aufwärts Bedeutung. Daß Solothurn nicht wie andere größere Städte zu einem Monopol für eine bestimmte Strecke der Aareschiffahrt gelangte, daran war wohl die überragende Stellung Berns schuld, dem man den Fluß nicht sperren konnte. So mußten sich die Solothurner Schiffleute damit begnügen, von allen von oben herunter kommenden Schiffen als Abgabe den gleichen Ladelohn zu verlangen, den man in Solothurn für die betreffenden Waren beim Verladen in die Schiffe hätte bezahlen müssen; dieser Brauch bestand 1408 schon seit langem. Die Stadt war also nicht kräftig genug, um ein Monopol durchzudrücken, und begnügte sich notgedrungen mit einem kleinen Durchfuhrzoll!

Die größte Stadt im Aaregebiet und wohl auch die mit der wichtigsten Schiffleutezunft war Bern. Auch hier sehen wir, wie sich von 1535 weg die Obrigkeit lebhaft um die Zurzachschiffe bekümmerte (384). Der Ausnahmefall einer Schützenfahrt nach Straßburg im Jahre 1565 aber kann uns zeigen, wie weite Fahrten man auch damals noch unternahm.[3] Aus Freiburg i. Ue., das die doch recht kleine Saane zur Verbindung mit dem weiten Netz der schiffbaren Flüsse benutzte, haben wir aus den Jahren 1475 bis 90 Nachrichten, die zeigen, daß die Abfahrenden regelmäßig ein Opfer für den Turmbau des Münsters brachten. Ratsverfügungen, die sich mit der Schiffahrt

[3] Archiv Bern V/635.

nach Zurzach beschäftigen, haben wir, aus den Jahren 1497, 1506 und 1522. Ausgaben an die Schiffbauer verzeichnen die Stadtrechnungen von 1528 und 29.[4] Alles Zeichen dafür, daß die Schiffahrt nicht bedeutungslos war.

Neben diesen großen Städten des Aaregebiets waren aber selbstverständlich auch die kleinern und kleinen an der Schiffahrt beteiligt. Dafür stehen mir jetzt wieder verschiedene Belege zur Verfügung. Ein Aarauer Schiffmann führte 1443 den Bernern Wein.[5] Olten hatte in späterer Zeit eine ansehnliche Zahl Schiffe; auch im Mittelalter hat es sicher Anteil an der Aareschiffahrt gehabt.[6] Aarburger Schiffer sind im 15. Jahrhundert bei Rheinfelden verunglückt, sind also bis Basel gefahren (123). Nidauer Schiffleute führten 1490 Salpeter von Neuenburg nach Solothurn.[7] Bieler Bürger verkauften 1452 ihr Schiff in Klingnau, offenbar auf der Zurzacher Fahrt (264). In Iferten schließlich gab es eine ganze Anzahl Schiffer, die nicht nur see- und zihlabwärts fuhren, sondern auch die Zihl aufwärts nach Orbe schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts.[8] Nimmt man dazu die früher im ersten Teile bereits erwähnten Schiffleute von Neuenstadt und Neuenburg, so sieht man, daß der Anteil der kleinen Städte recht lebhaft gewesen ist.

Von den Reußstädten ist mir nur eine weitere Nachricht von Luzern bekannt geworden, nach der man annehmen muß, daß 1531 Waren auch reußaufwärts geschafft wurden (268). Über die Zürcher Schiffahrt hat man schon

---

[4] 287, 305, 325, 347, 357.

[5] Merz: Geschichte der Stadt Aarau 211.

[6] Appenzeller 26 ff.

[7] St. A. Solothurn, Seckelmeisterrechnung 1490/153.

[8] Appenzeller 18 ff.

bisher gut Bescheid gewußt. 1511 muß ein Zürcher Schiff nach Zurzach selbst gefahren sein; gleichzeitig wird auch die Anwesenheit von Badener Schiffleuten erwähnt, womit auch der Anteil dieser kleinen Stadt an der Flußschiffahrt nachgewiesen ist (327).

Man sieht, daß die Menge neuer Belege für die mittelalterliche Schiffahrt auf den schweizerischen Flüssen die Bedeutung dieses Verkehrsnetzes unterstreicht und immer wieder auf den Vorteil hinweist, den die Zurzacher Messen aus diesem Zustand ziehen mußten.

Es ist nun klar, daß die Gunst der Lage am Schnittpunkt des Wasserstraßennetzes sich für Zurzach schon lange vor dem 15. Jahrhundert fühlbar machen mußte. Diese Tatsache und ebenso die Schlüsse, die man aus der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung in Oberdeutschland im Mittelalter ziehen muß, weisen darauf hin, daß die Zurzacher Messen spätestens zu Anfang des 14. Jahrhunderts eine gewisse Bedeutung erlangt haben müssen. Um so merkwürdiger ist es da, daß auch jetzt über die Frühzeit der Messen keine einzige sichere Nachricht sich gefunden hat. Wohl weist die jetzt vorhandene früheste Nachricht aus dem Jahre 1391 darauf hin, daß die Märkte damals schon viel Volk anzogen; sonst wären doch nicht Landleute vom Zürichsee da erschienen (231). Wenn 1398 der Ritter Hartmann von Rümlang, österreichischer Vogt von Bülach, am ersten Meßtag von Zurzach aus einen Brief nach Straßburg schickte, so weist das offenbar auf den Besuch der Messen durch den Adel der Umgegend und auf die Möglichkeit bequemer Briefbeförderung nach Straßburg hin, wahrscheinlich doch durch anwesende Straßburger Bürger (232). 1400 sehen wir schon einen Lausanner von Zurzach zurückkommen (233). 1401 waren verschiedene Zürcher Krämerinnen dort auf dem Markt

(234). Das alles beweist einen regen Verkehr am Ende des 14. Jahrhunderts. Aber für die frühere Zeit bis zu der ganz einsam dastehenden Nachricht von 1363 (1) ist nichts zu finden und noch weniger für die vorangehenden Jahrzehnte.

Da ist man denn froh, wenigstens mittelbare Zeugnisse zu erhalten, wie sie die wenigen Tatsachen bieten, die wir über die wirtschaftliche Lage im Orte selbst haben. Die erste Nachricht über die Gemeinde Zurzach, nicht das Stift natürlich, stammt aus dem Jahre 1308 und ist gleich aufschlußreich genug. Da erscheinen der Weibel Konrad des Dorfes und drei andere „Bürger" (cives) des „Zurzach genannten Gaues" im Namen der ganzen Gemeinschaft der Zurzacher Dorfbewohner. Wir sehen hier schon die spätere Dorfverfassung mit einem Weibel und den Richtern an der Spitze. Unter diesen wird einer als Schmid bezeichnet.[9] Ein anderer Schmid wird 1330 erwähnt, ein Müller 1355.[10] 1364 werden dann die Bewohner „oppidani" also wieder Bürger, genannt und es werden namentlich aufgeführt ein Schuster und ein Kaufmann (institor).[11] Alle diese Nachrichten, über die weiter unten noch eingehender gesprochen werden soll, scheinen mir darauf hinzudeuten, daß Zurzach schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts den reinen Dorfcharakter verloren hatte und ein entwickelteres Wirtschaftsleben besaß. Veranlassung dazu bot natürlich in erster Linie das Stift. Immerhin ist es aber erlaubt, darauf hinzuweisen, daß solche Zustände auch ganz gut zu größern Märkten schon in dieser Zeit passen. Damit müssen wir uns einstweilen begnügen und hoffen, daß die Zukunft noch eine sicherere Aufklärung bringen wird.

[9] St. A. Aarau, Stift Zurzach, Urk. 22.

[10] Desgl. 39 und 51. [11] Desgl. 124.

III. Das Einzugsgebiet der Messen.

Die zahlreichen neuen Nachrichten über das Einzugsgebiet[12] der Zurzacher Messen führe ich wieder in geographischer Reihenfolge auf und zwar mit dem Flußgebiet der Aare beginnend. Hier treffen wir zuerst auf die Gruppe der Städte des Berner Aargaus, von denen ich in der frühern Arbeit schon Aarau und Brugg als Messebesucher nachweisen konnte. Für Brugg kommen jetzt einige neue Belege hinzu. Zwar die bernische Anweisung von 1482 gilt in erster Linie dem Brugg passierenden Gut vom Zurzacher Markt, wobei ausdrücklich solches von Berner Bürgern erwähnt wird (294). Dafür zeigt der Untergang der Fähre in Stilli zur Zeit des Verenamarktes 1542 und der Tod vieler Menschen bei diesem Unglück, wie zahlreich man aus der Gegend nach Zurzach auf den Markt zog (394). Zwei Einzelfälle betreffen die Urkunden von 1484 und 1501, den Meßbesuch durch den Werkmeister der Stadt und den Sohn des Schultheißen (295, 319). Für Aarburg haben wir in der Zollordnung von 1539 auch nur einen mittelbaren Hinweis auf den Messebesuch (386). Immerhin wird auch diese kleinste der aargauischen Städte, die niemals zu richtiger städtischer Selbstverwaltung gekommen ist und nur wenige Hundert Einwohner zählte, angesichts ihrer Teilnahme an der Flußschiffahrt ohne weiteres zu den Meßbesuchern gerechnet werden dürfen. Sicher ist

[12] Für die hier in Betracht kommende wirtschaftliche Wertung der einzelnen Städte habe ich mancherlei zusammengetragen in meinem Aufsatz: Die wirtschaftliche Bedeutung der Schweiz im Mittelalter. Historische Aufsätze Aloys Schulte gewidmet. Düsseldorf 1927. — Für die Kleinstädte im besondern siehe den Beitrag in der Festschrift für Walter Merz: Die schweizerische Kleinstadt in der mittelalterlichen Wirtschaft. Aarau 1928.

dies von Zofingen, einer der ältesten und einer recht ansehnlichen aargauischen Kleinstadt. Zwar auch hier liefert die Zollordnung von 1539 nur einen mittelbaren Beweis (387). Dafür aber berichten die Stadtrechnungen, daß die Stadt für ihren Bedarf Schürlitz und Zwilch von Zurzach bezog und zwar durch Vermittlung ihres Schultheißen (398), der übrigens Watman, das heißt Tuchkaufmann, war.

Aareaufwärts ist die erste größere Stadt Solothurn, dessen Verkehr auf den Zurzacher Messen bereits wohl bekannt ist. Wir hören nun noch, daß 1433 eine Bürgerin in Zurzach Tuch gestohlen hat (246) und weiter, daß der Rat der Stadt 1531 an Bern in verschiedenen Angelegenheiten keine Auskunft geben konnte, da viele Miträte in Zurzach auf dem Markte waren (363). Das ist zusammen mit einem ähnlichen Fall von 1525 (220) wohl der beste Beweis, wie zahlreich die Solothurner die Messe von Zurzach besuchten.

Aus der größten Stadt des ganzen Aaregebiets, aus Bern, haben wir ebenfalls eine Reihe von neuen Nachrichten für die Beziehungen mit Zurzach. Wenn 1485 die Berner bei der Durchfahrt nach Zurzach in Solothurn von der Stadt bewirtet werden (297), wenn 1526 verschiedene Ratsherren miteinander auf der Messe weilen (352 u. 53), wenn die Berner Regierung bei der Tagsatzung vorstellig wird, um die mancherlei üblen Beigaben der Zurzacher Messen abzustellen (383), so weist das alles auf zahlreichen Besuch der Messen hin. Für die in Bern besonders entwickelte und wichtige Gerberei habe ich die Nachweise über die engen Beziehungen mit Zurzach schon früher gegeben. Diese werden jetzt von neuem belegt durch die vom Rate fast alljährlich erteilte Erlaubnis, daß die Gerberzunft besondere Zurzachschiffe

baute (384). Schließlich sehen wir von Einzelpersonen den bekannten Seckelmeister Hans Fränkli in der Mitte des 15. Jahrhunderts auf der Messe verkehren (282) und aus der Zeit um 1500 den Kaufmann Jörg von Laupen (308); diesen habe ich übrigens ja schon früher in Zurzach nachgewiesen (199—201).

Aus der weiten bernischen Landschaft mit ihrer Reihe von Kleinstädten konnte ich früher nur für das kleine Büren einen Messebesuch feststellen und im allgemeinen aus Zolltarifen usw. eben schließen, daß Zurzach aus der ganzen Landschaft rege besucht wurde. Jetzt ist mir auch ein Bürger von Burgdorf im Jahre 1457 als Besucher des Marks bekannt geworden (266 u. 67). Aus allerdings späterer Zeit erfahren wir, daß der Schaffner des säkularisierten Klosters Thorberg seinen Bedarf an Tuch und Zwilch in Zurzach deckte (423). Weiter aber sehen wir dasselbe in dem nicht weit vom bernischen Gebiete abgelegenen großen Kloster St. Urban in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts völlig regelmäßig geschehen (103, 108, 117). Ähnlich ist es sicher an vielen andern Orten auch gegangen.

Wir kommen nun zu dem bedeutendsten oder besser einzigen Industrieplatz des ganzen Aaregebiets im Mittelalter, zu Freiburg im Üchtland. Bereits in meiner ersten Zurzacherarbeit habe ich feststellen können, in wie enger Weise die beiden wichtigsten Erwerbszweige der Stadt mit den beiden Zurzacher Messen verflochten waren. Diese bildeten für die Freiburger Tuchindustrie und die starke Gerberei die besten Vermittlungsstellen für den Absatz der Erzeugnisse nach Oberdeutschland. Damit hatten die Zurzacher Messen im Freiburger Wirtschaftsleben eine ansehnliche Bedeutung. Diese Tatsache wird von den neu gesammelten Nachrichten deutlich bestätigt. Da

mußte 1543 Freiburg eine wichtige Antwort an Bern verschieben, bis die Räte und Bürger von Zurzach heimgekehrt waren (395). Da kümmerte sich der Rat, wie schon im vorigen Abschnitt erwähnt, eingehend um die Schiffsverbindung mit Zurzach. Da setzte man in einem Streit mit dem Kaufmann Überli Rüger von Rottweil fest, daß dieser für seine Freilassung auf dem nächsten Zurzacher Markte vier Bürgen stellen müsse (334). Da bezog die Stadt auch selbst ihren Schürlitz (= Barchent) von der Zurzacher Messe (422).

Für die Beziehungen der Tuchmacherei und der Gerberei zu Zurzach stehen ebenfalls neue wichtige Nachrichten zur Verfügung. Wir haben zunächst einmal den Mietvertrag der Tuchleute für ihr Meßhaus in Zurzach aus dem Jahre 1505 (334). Es handelt sich hier offenbar um das 1453 erstellte Freiburgerhaus, dessen Erdgeschoß den Gerbern und dessen Obergeschoß den Tuchleuten zur Unterbringung ihrer Waren während der Messen diente (66). 1521 gab es dann wegen diesem Haus Schwierigkeiten. Es gehörte nun vier Brüdern, die es teilen wollten, da keiner den andern auszukaufen vermochte. Da hatten nun wohl die Gerber ihren Mietvertrag bei der Hand, nicht aber die Wollweber, sodaß für die Benutzung Nachteile entstanden (346). Immerhin haben die Freiburger ihr Haus noch Jahrhunderte lang innegehabt. Für die Wichtigkeit der Zurzacher Messen für die Freiburger Tuchmacherei zeugt weiterhin die Tatsache, daß der Rat immer wieder dafür sorgte, daß nicht allzu viel Tuch dorthin geführt und so der Markt übersättigt wurde. Dafür bietet der Ratsbeschluß von 1506 (326) einen neuen Beleg. Ferner haben wir nun aus dem ungestörten Handelsleben ein weiteres anschauliches Beispiel in den Aufzeichnungen des Ulrich Meltinger von Basel (284). Dieser

ansehnliche Kaufmann hat mit Freiburg enge Beziehungen gehabt. Er hat Freiburger Tuche angekauft und diese in weitem Umkreise um Basel abgesetzt. Er verkehrte mit einer ganzen Anzahl von Tuchermeistern regelmäßig während einer Reihe von Jahren und machte mit ihnen in fortlaufender Rechnung große Geschäfte. Ein erheblicher Teil dieser Geschäfte und besonders der Abrechnungen wickelte sich nun auf den Zurzacher Messen ab. Wir können nicht weniger als 10 Freiburger dort in Verkehr mit Ulrich Meltinger nachweisen und zwar zum Teil in einer ganzen Reihe von Einzelfällen und während mehreren Jahren. Dieses Beispiel kann uns einigermaßen zeigen, wie sich die Zurzacher Messen in das damalige Wirtschaftsleben überhaupt und in das Freiburgs im besondern als Vermittler einschoben. Schade, daß wir nicht mehr ähnliche Quellen besitzen und damit ähnliche Einblicke in den ungestörten Ablauf des Wirtschaftslebens gewinnen!

Für die Gerber sei hier das Geschäft von 1550 erwähnt, die Lieferung von Leder an die Schuhmacher von Stein am Rhein und offenbar gleichzeitig auch nach Colmar (411). Auf die Zahl der nach Zurzach fahrenden Freiburger fällt ein gewisses Licht, wenn wir erfahren, daß die zu Schiff reisenden 1473—1490 bei der Abfahrt eine besondere Spende für den Bau der Münsterturmes zusammenlegten (287) oder daß die Freiburger 1543 bei den Bernern Klage über den Zustand einer Straße erhoben, im Interesse der Meßbesucher unter ihren Bürgern (397). Ein bezeichnendes Licht auf die regen Verbindungen Freiburgs mit Zurzach wirft auch die Tatsache, daß 1510 drei auf der hohen Schule in Basel befindliche Freiburger nach Zurzach auf die Messe zogen, um dort ihre Väter zu sehen (457). Auf die Anführung

der verschiedenen andern Einzelnachrichten über Freiburger in Zurzach kann ich wohl verzichten.[13] Nur auf die Regelung einer Schuldsache zwischen Freiburg und Straßburg auf der Messe sei noch hingewiesen (322). Man kann bei Freiburg also wirklich sagen, daß der vorhandene Quellenstoff einigermaßen im Verhältnis steht zu der großen Bedeutung der Beziehungen zu Zurzach.

Ungünstiger steht es dagegen wieder im Gebiet der Juraseen, wo ich bisher nur ganz vereinzelte Nachrichten hatte. Hier ist nun in Biel, besonders in den Gerichtsbüchern, mancher erwünschte Beitrag zum Vorschein gekommen. Biel war zwar ein recht kleiner Ort, der wirtschaftlich in keiner Beziehung etwas wesentliches bedeutete. Immerhin muß es eine nicht ganz unbeträchtliche Gerberei gehabt haben und das hat ihm bis zu einem gewissen Grade zu einem Außenhandel in engem Anschluß an Bern und Freiburg verholfen. Dabei waren die Messen von Genf und Zurzach die beiden Hauptbetätigungsfelder der Bieler. Unsere Nachrichten unterrichten uns zunächst über die Geschäfte einer Reihe von Einzelpersönlichkeiten, vor allem von zwei ansehnlichen Kaufleuten, die auch sonst in den Bieler Quellen immer und immer wieder begegnen. Da ist einmal Steffan Wittenbach, aus der bekannten Bieler Familie. Er war auf der Verenamesse 1447, übrigens mit andern Bielern (258). Auf der Pfingstmesse 1450 handelte er mit Leder und geriet in einen Streit, worüber verschiedene Mitbürger Zeugnis ablegten (261, 62). 1452 betrieb er mit einem Gesellschafter aus Biel Schiffahrt nach Klingnau (264). Von der Familie Wittenbach können wir außerdem noch einen Henman

[13] 308, 325, 327, 334, 344, 354, 355, 431.

(43), einen Clewi (286) und einen Thomas (140) auf der Messe in Zurzach nachweisen. Auf eine längere Zeitdauer noch als bei Steffan Wittenbach verteilen sich unsere Nachrichten über die Geschäfte des Hänsli Brediger in Zurzach. Wir begegnen ihm dort 1447 (258), 1450 (261 und 62) und 1455 (265), meist im Lederhandel. 1465 hatte er auf der Fahrt nach Zurzach in Aarburg noch ein Guthaben einzutreiben (278). Auf die Anführung weiterer Einzelnachrichten über den Verkehr von Bielern auf den Messen verzichte ich.[14] Dagegen möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Meßverkehr auch in den Bieler Zöllen seinen Niederschlag gefunden hat (289). Der bedeutsamste Beweis für die regen Beziehungen Biels zu Zurzach ist jedoch die Pachtung eines besonderen Hauses in Zurzach durch die Bieler Gerber für die Messezeit im Jahre 1516. Auf der Herbstmesse selbst schlossen fünf Gerbermeister von Biel im Namen des ganzen Handwerks diesen Vertrag ab und zwar mit der Gemeinde Zurzach um ihr Rathaus. Ausdrücklich wird dabei betont, daß die Bieler mit dem frühern Besitzer des Hauses einen gleichen Vertrag gehabt hätten (338). Aus dem Vertrag von 1516 entstand offenbar ein dauerndes Verhältnis. 1549 stiftete der Rat von Biel in das Haus der Gerber zu Zurzach eine Wappenscheibe (403) und 1553 ließ er diese neu fassen (415). Auch für das Bieler Wirtschaftsleben war also Zurzach eine wesentliche Größe.

Von den andern kleinen Städten an den drei Jurarandseen habe ich früher nur Stäffis (Estavayer) in Zurzach nachweisen können; dazu sind uns durch ihre Teilnahme an der Aareschiffahrt bekannt Nidau, Neuenstadt, Neuenburg und Iferten. Deren Verkehr mit Zur-

[14] 257, 268, 269, 283, 319.

zach kann also als ziemlich sicher angenommen werden. Tatsächlich haben wir auch für Neuenburg aus dem Jahre 1485 dafür einen Beweis (389). Von Iferten aus führte die große, vielbegangene Straße nach Westen, nach dem Genfersee, nach Savoyen und weiter ins französische untere Rhonetal und nach der Pyrenäenhalbinsel, zunächst nach Lausanne. Ein Zufall hat uns über den Besuch Zurzachs durch einen Bürger dieser Stadt schon eine Nachricht aus dem Jahre 1400 hinterlassen, also einen der frühesten Belege für die Messe überhaupt (233). Für die Beziehungen des nächsten wichtigen Punktes auf der Weststraße zu Zurzach, nämlich die der großen Messestadt Genf, habe ich früher schon einen Beleg beibringen können (181). Schließlich habe ich nun auch noch eine Nachricht, die den Besuch der Zurzacher Messen durch Leute aus dem immerhin einem andern Verkehrszug angehörenden Wallis sicher stellt (390). Die Ursache für diesen Meßbesuch der Walliser haben wir wohl in dem Bestreben zu suchen, ihr als rauhes Landtuch in der Schweiz damals weitverbreitetes Wolltuch dort abzusetzen. Sie schlugen offenbar dazu den nächsten Weg über Grimsel, Brünig, Luzern und dann zu Schiff die Reuß hinunter ein.

Damit kommen wir zum Reußgebiet, für das die Nachrichten nach wie vor spärlich bleiben. Ein Mellinger wird 1503 auf der Messe erwähnt (322), während für Bremgarten auch heute ein Beleg fehlt. Leute aus dem Freiamt im allgemeinen müssen 1532 in größerer Zahl in Zurzach gewesen sein (372). Für Luzern, wo uns die Quellen besonders im Stich lassen, bringen die Störungen des Wirtschaftslebens durch den zweiten Kappelerkrieg einiges Licht. Der Krieg von 1531 wurde auch schon wirtschaftlich geführt. Zürich machte — wie in frü-

hern Zeiten schon — von seiner Lage Gebrauch, um den katholischen innern Orten die für sie so notwendige Zufuhr aus dem Unterland zu sperren; es handelte sich um Lebensmittel und allerlei Kaufmannswaren. Die Innerschweiz muß nun ihren Bedarf gewöhnlich weitgehend mit Hülfe der Zurzacher Messen gedeckt haben. So wurde ihr denn von Zürich die Zufuhr von Zurzach her schon nach der Pfingstmesse 1531 gesperrt (364). Während der Herbstmesse kam von Zurzach Eisen für Luzern, weitere Transporte zu Schiff wollte Bremgarten verhindern (368). Ferner kam es an dieser Verenamesse zu offenen Streitigkeiten zwischen den katholischen Luzernern und den neugläubigen Zürchern und Schaffhausern (368a). Diese Vorfälle können uns zeigen, daß der Besuch Zurzachs durch die Luzerner offenbar ein recht reger war. Dafür zeugen auch verschiedene nun bekannt gewordene Einzelfälle. 1483 waren Klaus Gürtler und Klewy von Sins auf der Messe (433—35), 1510 Hans Metzger, alle Luzerner Bürger (455). 1550 wird dann noch die Anwesenheit eines Luzerner Gewandmannes auf der Messe erwähnt und zwar in einem Zusammenhange, der ihn als großen Händler erkennen läßt (410).

Für das weitere Gebiet der Innerschweiz samt der Luzerner Landschaft versagen unsere Quellen fast völlig. Z u g habe ich schon früher nachgewiesen (183). S u r s e e hat die Badener Märkte besucht, sodaß man den Verkehr in Zurzach als gesichert annehmen kann (300). Die fünf Orte Luzern, Zug, Schwyz, Unterwalden und Uri im allgemeinen werden 1531 als Kunden der Messen bezeichnet (364). Man darf auch angesichts ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und angesichts der geographischen Gegebenheiten annehmen, daß sie alle zu den regelmäßigen Besuchern der Zurzacher Messen gehörten. Der Mangel an

Quellen darf einem da nicht irre machen. Einen schlüssigen Beweis dafür liefern die durch einen Zufall, einen Wirtshausstreit nämlich, überlieferten Nachrichten über Einsiedeln. Wir erfahren da, daß Hanns Keiser von Einsiedeln jahrelang in Zurzach eine Kammer mit zwei Betten im Wirtshaus zum Schlüssel für die Meßzeit gemietet hat, also ganz regelmäßiger Besucher der Messe war. Wir sehen weiter drei andere Einsiedler als Zeugen über einen Streit um diese Kammer während der Pfingstmesse 1483 erscheinen; sie waren also auch Meßgäste. Ja schließlich wird dabei noch ausdrücklich die Kammer „der von Switz" im selben Wirtshaus erwähnt. Wir sehen also, daß auch die Bewohner von Einsiedeln und vermutlich weiterer schwyzerischer Orte in Zurzach ihre regelmäßigen Absteigquartiere hatten wie die Bürger der großen Städte. Daraus geht unwiderleglich hervor, welche Bedeutung die Messen auch für die Innerschweiz und die Landgemeinden überhaupt hatten. (433—35).

Aus dem Flußgebiet der Limmat kommt zuerst Baden in Betracht. Hier wird nun die selbstverständlich sehr rege Verbindung mit den Zurzacher Messen schon für 1391 bestätigt (232). Einzelne Badener werden in Zurzach 1458 und 1533 erwähnt (270 und 379), Schiffleute wie bereits oben angeführt im Jahre 1511 (327).

Über den größten und wichtigsten Platz im ganzen Limmatgebiet und weit darüber hinaus, über Zürich, werden wir in einigen Jahren, nach der Veröffentlichung der großen Quellensammlung zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, ganz anders Bescheid wissen als heute. Doch wird sich das Gesamtbild, wie ich es vor fünf Jahren in ganz knappen Zügen umrissen habe, kaum wesentlich ändern. Auch die sorgfältigste Ausschöpfung des reich-

haltigen Zürcher Staatsarchivs und die Heranziehung aller auswärts auffindbaren Quellen wird schließlich nur bestätigen können, daß die große Stellung Zürichs im 15. Jahrhundert bereits vorbei war. Im Verhältnis zu seiner Größe und zu seiner günstigen Lage brachte es sich damals wenig zur Geltung. Weder seine Industrie, noch sein Handel besaßen eine weitreichende Bedeutung. Wohl wurden altgewohnte Straßen nach Süden bis Mailand und Venedig, nach Norden bis Frankfurt weiter vom Zürcher Handel benützt. Das Schwergewicht der Zürcher Wirtschaft lag aber doch in der Ausnutzung seines großen Landgebiets und des erheblichen Durchgangsverkehrs. Die Zürcher Wirtschaft entbehrte des starken Auftriebs und des kühnen Wagemuts, sie war mehr auf die ruhige Ausnützung der gegebenen Vorteile abgestimmt.

Gerade bei dieser Einstellung mußte eine derart bequeme Austauschgelegenheit in nächster Nähe, wie sie nun einmal die Zurzacher Messen darstellten, sehr willkommen sein. Es steht denn auch fest, daß die Zürcher in großer Zahl und Jahr für Jahr nach Zurzach zogen. Sie gehörten wohl mit zu den frühesten Meßbesuchern. Aber der Mangel eines starken Ausfuhrgewerbes ließ die Messen doch nicht zu so starker Bedeutung kommen wie etwa für Freiburg. Man war auf den dortigen Absatz nicht so sehr angewiesen. Vielleicht kommt es daher, daß das amtliche Zürich sich mit den Verhältnissen der Zurzacher Messen offenbar so wenig befaßt hat.

Die nun in Fülle vorliegenden Nachrichten beleuchten in erster Linie die mannigfachen Einzelgeschäfte von Zürchern auf den Messen. Wir hören 1401 von der Anwesenheit einer Krämerin in Zurzach (234), 1408 von der des Zürcher Bürgers Pentili Hertner (428), 1447 davon, daß das Hausvolk eines Schusters dorthin gezogen

war (236), ferner von einem Gürtler als Meßbesucher (257). 1483 erlebte Klaus Setzstab in Zurzach einen unangenehmen Streit, als er mit seiner Frau im „Schlüssel" übernachten wollte (433—35). 1485 waren zwei Pfister auf der Messe (436), 1488 eine Zürcher Krämerin (441), 1532 hören wir gar von einem Geschäft mit Hackenbüchsen (370). Daneben lassen die Zürcher Gerichtsbücher deutlich erkennen, daß sich mit dem Geschäft in Zurzach manches andere verband. Zahlreiche Zeugen berichten von Händeln, von Spiel und Streit, auch von Mord und Raub.[15] Der Religionsstreit von 1531 läßt erkennen, daß die Zürcher offenbar in erheblicher Zahl in Zurzach anwesend waren. Die Vertrautheit mit den Zurzacher Einrichtungen beweist die Tatsache, daß 1485 ein Zürcher Nadler die Meßstände in Zürich spöttisch als „Zurzach hüttli" bezeichnete, also mit den Zurzacher Meßständen verglich (437). 1483 waren sieben Zürcher, davon sechs Kürschner, mit einander unterwegs auf die Messe (432), 1477 waren ihrer fünf bei einem Streithandel anwesend (430). Von einem großen Geschäft mit oberländischem Eisen, also wohl solchem vom Gonzen aus dem Sarganserland, verlautet im Jahre 1485; eine ganze Gesellschaft war daran beteiligt (296). Auf der andern Seite läßt uns wiederum das Geschäftsbuch des Baslers Ulrich Meltinger einen guten Einblick in das ungestörte Messegeschäft tun (284). Meltinger verkehrte mit fünf Zürcher Geschäftsfreunden mit Vorliebe auf den Zurzacher Messen. Mit Rudolf Maneß bucht er allein neun Einzelgeschäfte, die meist den Bezug von Eisen, offenbar auch solchem aus dem Sarganservgebiet, betrafen. Meltinger selbst lieferte an Zürcher viel Honig, dann Safran usw.

[15] 235, 236, 260, 270, 301, 314, 336, 349, 367 a, 379, 406, 438 bis 440, 444.

Man sieht hier deutlich, welch wichtiges Verbindungsglied für die Geschäfte zwischen Zürich und Basel Zurzach geworden war. Schließlich erfahren wir 1438 auch, daß die Zürcher Gerberzunft Ledereinkäufe auf der Messe machen ließ; es ist wohl kein Zufall, daß wir gerade die Gerberzunft in solchen Beziehungen zu Zurzach finden, da im Westen — in Bern, Biel, Freiburg — dasselbe der Fall war (251).

Und die Stadt Zürich selbst stand ebenfalls in lebhaften Beziehungen zur Messe, wenn uns auch keine Ratsverordnung darüber bekannt ist, wenn auch Zürich sich in Zurzach kein eigenes Kaufhaus erworben hatte. Die Stadt hatte hier einmal mancherlei Geldgeschäfte zu besorgen. Schon 1428 wollte sie eine Bekanntmachung über die Münze in Zurzach vornehmen lassen (241). 1489 beabsichtigte sie, in Basel entliehenes Geld dort in Empfang zu nehmen und von einer ähnlichen Angelegenheit wird 1533 berichtet (299, 375, 442). Wie eng aber die Beziehungen Zürichs zu den Messen waren, das zeigen uns am besten die Zürcher Rechnungen aller Art. So enthalten die des Spitals eine Menge Posten über den Bezug von Tuch und Zwilch, von Gerätschaften der verschiedensten Art, dann besonders über den Handel mit Pferden (317). Und ähnlich berichten die Stadtrechnungen von Geldgeschäften, vom Tuchkauf und vom Pferdehandel (327). Man ersieht aus diesen Rechnungen, daß es in Zürich offenbar durchaus Brauch war, fremde Tuche, allerlei Geräte und Werkzeuge und dergl. auf der Zurzacher Messe zu kaufen. Man kann aber auch hier wieder die wichtige Rolle des Zurzacher Pferdemarktes feststellen.

Unsere neuen Nachrichten erlauben uns weiter die Beobachtung, daß die Zürcher Landschaft ihre Leute in großer Zahl nach Zurzach schickte. Aus keinem andern

Gebiet hatten wir bisher so viele und gute Belege für die Tatsache, daß eben auch der Bauer aus einem weiten Umkreise die Messen aufsuchte. Das gehört aber unbedingt mit zum Bilde der Messen. Sie waren eben nicht bloß der Treffpunkt der größern Kaufleute, die dort die Waren zum Wiederverkaufe erwarben, der Handwerkerzünfte, die dort ihre Rohstoffe einkauften und ihre Erzeugnisse im Großen absetzten, sondern ganz ebensosehr des kleinen Mannes wie auf den heutigen Jahrmärkten. Die Bauern mußte dabei die überragende Stellung des Zurzacher Pferdemarktes noch besonders anziehen. Und ferner darf man nicht vergessen, daß das Volk auch noch durch die zahllosen Belustigungen angelockt wurde, die sich mit den Messen verbanden und ihnen zu ihrem teilweise wenig guten Rufe verhalfen. So sehen wir denn gleich 1391 schon Leute aus der Zürcher Landschaft als die ersten genauer nachweisbaren Besucher auftreten; es sind ein halbes Dutzend Personen aus Rüschlikon, Erlenbach und andern Seegemeinden (232). 1437 ist ein Mann aus Rümikon, wobei entweder der aargauische Ort dieses Namens im Bezirk Zurzach oder eher der zürcherische bei Winterthur gemeint ist, wegen Falschspiel angeklagt und ein Mann aus dem aargauischen Fisibach machte darüber Aussagen (249). 1500 waren Leute aus Andelfingen und Flurlingen, am zürcherischen Rheinufer bei Schaffhausen, am Spiel auf der Zurzacher Messe mit mehreren Stadtzürchern beteiligt (314). Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts haben wir auch noch Nachrichten, daß Leute aus Willikon im Bezirk Meilen und wahrscheinlich aus dem schaffhausischen Altdorf in Zurzach waren (318) und ebenso eine ganze Reihe von Personen vom Zürichsee aus Herrliberg, Erlenbach usw., dann aus Fällanden (239). Hier sei auch gleich noch erwähnt, daß 1543 ein Mann

aus Müllheim bei Frauenfeld in Zurzach einen Diebstahl beging (396).

Von den kleinern Städten am obern Zürichsee und an der weitern Wasserstraße bis Walenstadt fehlen bisher Belege für den Verkehr mit Zurzach, obgleich sein Bestehen angesichts der Schiffsverbindung ohne weiteres anzunehmen ist. Auch für das Rheintal vom Bodensee aufwärts, ist der Besuch der Zurzacher Messen wahrscheinlich. Ein Beleg liegt allerdings nur für Chur vor. 1502 versprach Stoffel Wilhelm eine Schuld an einen Basler auf den beiden Zurzacher Messen zu bezahlen (445). Der Verkehr mit Zurzach muß also ziemlich regelmäßig gewesen sein. Ähnlich stand es jedenfalls auch in den andern Städten von Graubünden, dem St. Galler Rheintal und Vorarlberg. Ulrich Zigerer von Bludenz hat die Zurzacher Messen auch besucht, allerdings nur, um zu stehlen und mit dem gestohlenen Gut Handel zu treiben (439). Man kann diesen Vorfall also nur bedingt als Beweis einer Verbindung mit den Zurzacher Messen gelten lassen.

Rege Beziehungen zu Zurzach unterhielt natürlich auch die ganze Schar der Städte und Städtchen in der Zürcher Landschaft, wenn wir auch bloß für den ansehnlichsten Platz einen Beleg haben, für Winterthur. Auch dieses war eine Kleinstadt, aber es hatte doch im 15. Jahrhundert eines seiner Gewerbe zum Ausfuhrgewerbe entwickeln können, die Leinenweberei. Diese spielte im Leben der Stadt eine erhebliche Rolle und wir können auch die Ausfuhr aus einem Basler Zolltarif nachweisen. Wahrscheinlich hat also Winterthur an das Leinwandgebiet des Bodensees Anschluß gefunden, wenn auch die Zusammenhänge noch nicht geklärt sind. Für den Winterthurer Zwilch nun bildete offenbar Zurzach einen

willkommenen Absatzpunkt. Man kann das aus den Winterthurer Stadtrechnungen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts schließen (316). Die Stadt beschäftigte sich danach fortwährend mit den Zurzacher Verhältnissen. Sie erhob eine besondere Abgabe von den nach Zurzach geführten Zwilchen und bezahlte daraus einen Zoll zu Zurzach. Ich möchte annehmen, daß es sich bei diesem „Zoll" um irgend eine Verkaufsabgabe oder Miete für das Kaufhaus gehandelt hat. Winterthur hatte dafür in Zurzach einen Vertrauensmann, den Wirt Geilinger. Die Stadt bezog aber aus Zurzach auch den Barchent, den sie jährlich den Schützen schenkte, und andere Dinge. Die Zurzacher Messen hatten also für Winterthur eine ansehnliche Bedeutung. Von den benachbarten thurgauischen Landstädtchen wird 1477 das winzige Bürglen auf der Messe erwähnt (430), womit auch für die übrigen der Messebesuch gesichert erscheint.

Wenden wir uns nunmehr dem Oberrhein zu! Hier sei zuerst das benachbarte kleine Thiengen erwähnt, für dessen Beziehungen zur Messe 1515 ein Hinweis vorhanden ist (337). Von den Rheinstädtchen wird diesmal außer Kaiserstuhl auch das winzige Rheinau genannt, oder besser der Abt des bekannten Klosters, der mit den Leuten aus dem Klettgau eine Verhandlung auf den Messen verabredete (362). Die bedeutendste Stadt am Rheinlauf zwischen Aaremündung und Bodensee war Schaffhausen, dessen Blütezeit jedoch im 13. und 14. Jahrhundert lag. Seine mannigfachen Beziehungen zu den Messen werden von neuem belegt. 1455 hatte ein Schaffhauser in Zurzach Geschäfte mit einem Bieler (265). Wichtiger ist die Nachricht von 1497, daß die Schuhmacher der Stadt ihre Erzeugnisse regelmäßig zu Schiff auf die Messen brachten (306). Für die engen

Beziehungen der Schiffleute mit den Messen legt der Streit mit Konstanz von 1512 Zeugnis ab (333). Ein Scherer aus Schaffhausen besuchte 1514 die Pfingstmesse (462). Ferner mußte man auch in Schaffhausen 1530 eine wichtige Antwort an Zürich verschieben, weil zu viele Mitglieder des Rates in Zurzach waren (360). 1531 aber gaben die zahlreich anwesenden Schaffhauser durch ihre Parteinahme für die Zürcher in dem Glaubenshändel mit den Luzernern den Entscheid (367 a). Den deutlichsten Einblick in die engen Beziehungen mit den Messen gewähren jedoch die Aufzeichnungen des durch seine Wallfahrt nach Jerusalem bekannt gewordenen Hans Stockar (345). Wir sehen daraus, daß er von 1520 bis 29 keinen Zurzachmarkt versäumte, um dort seinem Pferdehandel nachzugehen. Wir erfahren aber auch daraus, daß er bei den Reisen immer zahlreiche Gesellschaft hatte und daß er auch für die Stadt Geschäfte besorgen mußte.

Für das weiter rheinaufwärts gelegene kleine Stein mit seinem bekannten Kloster haben wir jetzt auch Belege für den Meßbesuch. Einmal ließ 1516 Abt David von Winkelsheim bei der Ausschmückung seines Klosters das Leben auf der Zurzacher Messe in zwei großen Wandgemälden darstellen, die den besten Einblick in das Treiben auf den Messen geben.[16] Wir sehen daraus, welch großen Raum neben dem Geschäft die Belustigungen einnahmen. Man darf aus diesen Gemälden ohne weiteres schließen, daß man in Stein mit den Zurzacher Verhältnissen recht gut vertraut war. Wirklich haben wir denn auch aus dem Jahre 1550 eine Nachricht, die den regelmäßigen Verkehr der Schuhmacher von Stein auf den Messen beweist (411).

[16] 339. Siehe Abbildungen S. 48.

Wir kommen nun zum Bodenseegebiet, das mit seiner weitern Umgebung den oberdeutschen Leinwandindustriebezirk des Mittelalters bildete, mit seiner dichten Bevölkerung, seinem großen Wohlstand und seiner an einem starken Außenhandel bemerkbaren wirtschaftlichen Rührigkeit.[17] Da kommt an erster Stelle die führende Stadt des 14. bis 15. Jahrhunderts Konstanz, das allerdings seit etwa 1450 in starkem Rückgange war. Seine Beziehungen zu den Zurzacher Messen sind bereits belegt. Wie stark aber der hier durchziehende Meßverkehr war, der sich im Bodenseebecken sammelte, um dann die Schiffahrtsstraße des Rheines zu benutzen, das zeigt der Streit zwischen den Konstanzer und Schaffhauser Schiffleuten von 1512 (333). Ein Konstanzer Schuhmacher hat übrigens 1500 in Zurzach auch Leder eingekauft (313).

Von den andern Städten des Leinwandgebietes habe ich neue Belege einmal für St. Gallen, die bedeutendste Industriestadt des ganzen Bezirkes seit der Mitte des 15. Jahrhunderts. 1459 gesteht ein Schneider von dort in Zürich einen Diebstahl in Zurzach (272). Aus St. Galler Gerichtsverhandlungen von 1465 geht dann hervor, daß verschiedene Glieder bekannter Kaufmannsfamilien der Stadt in Zurzach verkehrt haben, Hans Opprechtshofer, Hermann Brändler, Heinrich am Graben (279 und 281). Gegen Ende des Jahrhunderts wird Ulrich Schitlin auf der Messe erwähnt (308), ebenso ein Schilling, der 1486 Tuch einkaufte (439) und 1510 ein Rainsperg im Lederhandel (332). Umfangreichere Beziehungen weist ein Raub in Winterthur an dem Fuhrmann der St. Galler Kaufleute auf der Rückkehr von Zurzach nach (381). Schließlich haben wir für 1539 noch ein-

[17] Siehe darüber im einzelnen meine Arbeit: St. Gallens Wirtschaftsstellung im Mittelalter. St. Gallen 1928.

mal ein Einzelzeugnis, daß Zurzach auch für St. Gallen im Geldwesen eine Rolle spielte (385). Hier sei nun gleich noch erwähnt, daß einer der kleinen Nebenbuhler oder Teilhaber St. Gallens in der Leinwandindustrie, Wil, 1510 ebenfalls im Meßverkehr nachzuweisen ist (332), wie übrigens schon früher.

Auf dem andern Ufer des Bodensees sind von den Leinwandstädten neuerdings belegt Ravensburg und Memmingen. Ulrich Meltinger sollte 1476 von einem Ravensburger eine Zahlung in Zurzach empfangen (54/60). Ein anderer Basler sollte 1503 einen Ravensburger auf dem Verenamarkt befriedigen (447). Aus Memmingen hören wir von dem Verkehr des bekannten Kaufmanns Ludwig Cunrater in Zurzach (446) und ferner 1555 vom Absatz seiner Textilwaren auf der Zurzacher Messe (420). Neu nachzuweisen ist das ebenfalls an der Leinwandindustrie beteiligte Wangen im Allgäu 1528 (355), während für die in meiner ersten Arbeit bereits als Meßbesucher belegten Städte Lindau, Isny, Kempten und Biberach keine neuen Nachrichten gekommen sind. Aus dem im 16. Jahrhundert weitaus an der Spitze der oberdeutschen Wirtschaft stehenden Augsburg sind 1550 die bekannten Herwart in Zurzach als Tuchkaufleute tätig. (410). Nicht zu diesen Textilstädten gehörte Überlingen, das als Fruchtmarkt Bedeutung hatte, im Außenhandel aber kaum auftrat. Für diese ansehnliche Stadt ist Verkehr mit Zurzach 1520 bezeugt (343). Aus Ulm, dem großen Mittelpunkt des oberdeutschen Barchentgewerbes, erschien in Zurzach die Geßlerin, eine Krämerin, die 1486 bestohlen wurde und dann selbst wieder gestohlenes Gut dort kaufte (438 und 39). Aus dem weitab gelegenen Nürnberg, dem bedeutendsten oberdeutschen Handelsplatz, dessen Bürger die entfernte-

sten Messebesucher waren, stammte Klaus Meiger, der 1510 von einem Basler in Zurzach bezahlt wurde (454). Ferner weist die Einladung Nördlingens auf die neu geschaffenen Waldshuter Messen 1446 dort offenbar darauf hin, daß auch Nördlingen zu den Meßbesuchern gehörten (255). Von den bayrischen Städten halte ich außerdem bei München und Landsberg einen Messebesuch für wahrscheinlich, da der Salzhandel Bürger dieser Städte öfters in die Schweiz brachte.

Für das große Gebiet unmittelbar im Norden von Zurzach, in erster Linie Niederschwaben, das Einzugsgebiet des Neckar und der obersten Donau, konnte ich in meiner ersten Zurzacherarbeit bloß feststellen, daß uns hier unsere Nachrichten fast völlig im Stiche lassen. Nur für Pfortzheim konnte ich eine Verbindung mit Zurzach nachweisen. Ich habe damals angenommen, daß zwar jedenfalls Beziehungen zu den Messen bestanden haben, daß sie aber angesichts der nicht sehr regen allgemeinen Verbindungen zwischen der Schweiz und Niederschwaben nicht besonders wichtig gewesen seien. Inzwischen hat sich diese Ansicht aber als nicht richtig erwiesen. Es gab nämlich auch hier ein gewisses, allerdings erst im Laufe des 15. Jahrhunderts richtig aufkommendes Textilindustriegebiet. Dazu gehörten das badische Pfortzheim, Calw und Wildberg in Württemberg, das habsburgische Horb, die Reichsstadt Weil und bis zu einem gewissen Grade auch Eßlingen. Im einzelnen habe ich diese Verhältnisse noch nicht völlig klären können. Aber das steht fest, daß die Wolltuche aus jenen Gegenden im spätern 15. und dann besonders im 16. Jahrhundert in der Schweiz allgemein verbreitet waren. Damit müssen sich rege Beziehungen ergeben haben und wirklich sind z. B. Horber Kaufleute auf schweizerischen Jahrmärkten nach-

zuweisen. Da läßt sich leicht begreifen, daß sie auch die Zurzacher Messen zum Absatz ihrer rauhen, aber billigen Wolltuche aufgesucht haben. Ein schlagendes Beispiel dafür bietet die Tuchmacherordnung von Weil der Stadt von 1505 (323). Diese bestimmt, daß in dem Haus derer von Weil zu Zurzach nur Tuche von Weil selbst feil gehalten werden durften. Die Tuchmacher von Weil hatten also in Zurzach gerade so gut ein Haus wie die von Freiburg und die Gerber von Freiburg, Bern und Biel. Dieselbe Bestimmung ist auch in die Tuchmacherordnung von Eßlingen gekommen, vielleicht nach dem Vorbild von Weil, die um 1530 aufgestellt wurde (359). Man muß daraus auf jeden Fall schließen, daß die Eßlinger Tuchmacher auch nach Zurzach gezogen sind. Von andern Städten in dieser Gegend ist in Zurzach noch nachzuweisen das auch am Westhandel der Oberdeutschen beteiligte Rottweil (334). Ferner hören wir, daß der Komtur von Hüfingen 1526 dort ein Pferd kaufte (345) und daß ein Bürger von Engen 1448 den Badener Markt besuchte (56). Es ist aber anzunehmen, daß im obersten Donaugebiet auch die kleinen Städtchen zu den regelmäßigen Besuchern der Messen gehört haben. Aus den großen Städten Niederschwabens allerdings wie Heilbronn, Hall, Gmünd usw. hören wir von keinen Beziehungen. Nur für Reutlingen besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit (222). Es allein taucht auch in der Schweiz sonst im Handel auf.

Es bleiben nun noch die Beziehungen zu den rheinabwärts gelegenen Städten zu untersuchen. Da wird 1465 ein Mann von Waldshut, das ja ganz nahe bei Zurzach gelegen ist, dort erwähnt (281). Ein Maler von Zurzach versprach einem Bildhauer von Basel 1505 ein Bild auf die Zurzachermesse fertig zu stellen (448). Von

den übrigen drei Waldstädten ist für Säckingen auch diesmal nichts zum Vorschein gekommen. Ein Laufenburger versprach die Bezahlung einer Schuld an einen Basler auf der Zurzacher Verenamesse 1494 (443). Für Rheinfelden sind verschiedene Nachrichten neu hinzugekommen. Am dortigen Zoll werden die Zurzacher Güter ausdrücklich erwähnt. Zwar geschieht das nicht in der ältesten Überlieferung des Zolltarifs aus der Zeit um 1400 oder eher noch aus dem 14. Jahrhundert, wohl dagegen in den Tarifen der Mitte des 15. Jahrhunderts und in erweiterter Form in jenem aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (259 und 315). 1493 machte auch ein Rheinfelder in Zurzach Zahlungen an Ulrich Meltinger von Basel (284/82).

Für Basel, den unbestrittenen wirtschaftlichen Mittelpunkt des obern Teils der oberrheinischen Ebene, sind wieder manche Nachrichten zum Vorschein gekommen. Die sehr regen Beziehungen Basels zu Zurzach sind jedoch aus dem Basler Gerichtsarchiv vor allem, schon so gut bekannt, daß dem in der ersten Arbeit gegebenen Bilde kaum mehr etwas wesentliches hinzuzufügen ist. Ich kann es mir ersparen die neuen Einzelfälle von Geschäften Basler Bürger auf den Messen alle anzuführen.[18] Bezeichnend ist es jedoch, welch mannigfache Berufe die Basler Meßbesucher hatten. Da werden genannt Panzermacher (447), Bildhauer (448), Buchbinder (450) und Buchhändler (451), Hafengießer (452), Weißgerber (453), Zapfengießer und Strählmacher (454), Lebkücher (455), Kürschner (460), Steinschneider und Kartenmaler (466). Bezeichnend ist es ferner, daß eine ganze Reihe von bekannten Basler Kaufleuten als Besucher der Zurzacher

[18] 262, 267, 304, 327, 365, 418/19, 428, 429, 441, 446, 449, 456, 459.

Messen genannt werden, so Hans Gallitzian 1494 und 1508 (443 und 51), Ruprecht Winter 1502 (445), Peter von Wißenburg 1523 (467) usw. Besonders nachdrücklich aber möchte ich hinweisen auf die Auszüge aus dem Rechnungsbuch des Ulrich Meltinger (284), die uns den besten Einblick in die Art geben können, wie ein ansehnlicher Basler Kaufmann mit Zurzach verknüpft war. Er brauchte die Messen eben zum Bezug und Absatz von Waren, besonders aber auch für die Abrechnung und den Ausgleich mit den zahlreichen Geschäftsfreunden aus allen Ecken, die er hier bequem beieinander fand. Wir sehen so auch, daß fast alle im Buche Meltingers vorkommenden Verwandten und Freunde, fast alle mit ihm verkehrenden Basler Kaufleute auch in Beziehungen zu Zurzach genannt werden. Jeder Basler Geschäftsmann mußte eben diese Messen berücksichtigen. Dann sei hier noch hingewiesen auf einige Beziehungen der Stadt Basel zu den Messen. Wir erfahren aus den Stadtrechnungen, daß man sich dorthin wandte, um Pferde zu kaufen (243 und 266). Wir sehen, daß Zürich sich Geld von Basel über die Messe überweisen lassen wollte (299). Wir sehen die Münsterfabrik ihren Bedarf an Pergament auf der Messe decken (285). Wir hören, daß Basel einmal von Zurzach in der Zeit der Teuerung sogar Getreide bezog; der Chronist hat das als Merkwürdigkeit vermerkt, da sonst immer Getreide rheinaufwärts aus dem Elsaß in die Schweiz kam (361). Schließlich kennen wir auch eine Ratsverfügung, die sich dagegen wandte, daß die Basler Schneider auf den Zurzacher Messen wie auf denen von Straßburg Tuch zum Wiederverkauf erwarben (391). Der Eindruck einer sehr engen Verbindung zwischen Basel und Zurzach wird also hier vollauf bestätigt.

Verhältnismäßig wenig wissen wir von der Beteili-

gung der Umgebung Basels am Meßgeschäft. Aus dem nahen, heute zum Elsaß gehörigen Michelfeld besuchte 1510 ein Wirt die Messe (458). Auch der Junker Hans von Falkenstein versprach 1514 eine Schuld in Zurzach zu bezahlen (461). Man wird annehmen dürfen, daß die Dörfer in weitem Umkreise um Basel Meßgäste nach Zurzach geschickt haben.

Von Basel aus gingen viele Fäden nach Westen, durch die burgundische Pforte hinein in das Gebiet der Freigrafschaft, dazu natürlich auch nach Norden ins Baselbiet und das Bistum Basel. Von hier konnte ich früher schon Meßbesucher aus Liestal, Pfirt im elsässischen Jura und schließlich Lure in Burgund nachweisen. Jetzt kommt dazu das damals württembergische Mömpelgard mit verschiedenen Nachrichten über rege Meßbeziehungen (385, 464 und 65) und die Residenz der Fürstbischöfe von Basel, Pruntrut (271). Übrigens besitzen wir jetzt auch recht eingehende und aufschlußreiche Nachrichten über den Verkehr des bischöflichen Hofes selbst mit den Zurzacher Messen. Das Haushaltsbuch des Bischofs Johann von Venningen berichtet uns von 1459 bis 1470 immer wieder von Pferdekäufen und Verkäufen in Zurzach, auch vom Bezug von Nägeln für das Schloß in Pruntrut, von Tuch zu Kleidern für die Dienerschaft (271). Übrigens haben wir aus der Mitte des 16. Jahrhunderts einen Beleg dafür, daß auch damals noch die Bischöfe das Tuch für die Hofkleider von Zurzach bezogen (418/19). Was für diesen Reichsfürsten galt, das traf sicher auch für eine Menge anderer hoher Häupter zu. Auch sie werden zu den regelmäßigen Kunden der Messen gehört haben.

Die Hauptverkehrsstraße von Basel abwärts lief auf dem linken Rheinufer durch das Elsaß. Zwischen der Schweiz und dem Elsaß bestanden sehr rege wirtschaft-

liche Beziehungen.[19] Der Hauptgegenstand dieser Beziehungen, der Elsässer Wein, kam jedoch für Zurzach kaum in Betracht. Der Weinhandel wickelte sich unmittelbar ab und brauchte den Umweg über die Messe nicht. Aber immerhin kamen noch genug wirtschaftliche Interessen in Frage, um die Elsässer zu eifrigen Kunden der Zurzacher Messen zu machen. Bisher hatte ich darüber bloß Belege aus Straßburg. Jetzt kommen auch die oberelsässischen Städte hinzu. Ein Schuhmacher aus Colmar kaufte 1500 Leder in Zurzach (313). Meltinger machte in Zurzach Geschäfte mit je einem Bürger von Schlettstadt und Thann (284/24 und 52). Ein Sporer von Ensisheim besuchte 1510 die Messe (456). Ich zweifle gar nicht daran, daß auch die andern großen und kleinen Städte des Oberelsaß sämtlich die Zurzacher Messen beschickt haben. Und das wird bis zu einem gewissen Grade auch für das Unterelsaß gelten, soweit nämlich dort die Wolltuchindustrie verbreitet war. Da kommen in Betracht Hagenau und Zabern, für die ich aber keine Beweise ihres Meßbesuches habe, und dann vor allem Straßburg, die weitaus größte und wichtigste aller elsässischen Städte. Dessen Tuch wurde tatsächlich in Zurzach gehandelt (317). Für Straßburgs Beziehungen zu Zurzach liegen eine Reihe neuer Nachrichten vor. 1450 kaufte Jakob Tachs dort Ziegenfelle (262). Für den in der Schweiz öfters erwähnten Walther Vogt von Straßburg liegt ein neuer Beitrag für seine Beziehungen zur Zurzacher Messe vor (282). Meltinger machte in Zurzach mit einem Straßburger Geschäfte (284/30). 1494 wurde verschiedenen Bürgern in Zurzach Tuch weg-

[19] Vergl. meinen Aufsatz: „Elsäßisch-schweizerische Wirtschaftsbeziehungen im Mittelalter" im Jahrbuch des Elsaß-Lothring. Instituts 7/1928.

genommen (301). Cunrat Meyer hatte 1503 dort Geschäfte (322). 1550 schließlich wird ein Straßburger als Tuchkaufmann auf der Messe erwähnt (410).

Auf dem rechten Rheinufer, das damals wirtschaftlich sehr viel weniger entwickelt war und zur Schweiz viel weniger enge Beziehungen unterhielt als das Elsaß, kommt in erster Linie in Betracht Freiburg im Breisgau, die größte und bedeutendste Stadt auf dieser Seite des Rheins. Mit verschiedenen Freiburger Bürgern erledigte Ulrich Meltinger auf der Zurzacher Messe Geschäfte, worüber eine ganze Reihe Nachrichten sich erhalten haben (284). Im Jahre 1496 aber erlebten die Schuhmacher von Freiburg beim Lederbezug von der Messe Zollschwierigkeiten (303). Es ist anzunehmen, daß auch die andern Städte des Breisgaus die Messen beschickt haben, während für die weiter rheinabwärts gelegenen Städte das schon nicht mehr sehr wahrscheinlich ist. Jedoch haben wir für Durlach aus dem Jahre 1438 einen Hinweis auf Meßbesuch, wenn auch der in Zurzach auftretende Dieb aus Durlach natürlich nicht wegen Geschäften dorthin gekommen zu sein braucht (250). Noch weniger möchte ich dies annehmen von dem Frankfurter, der sich 1437 in Zurzach als Schelm betätigte (248). Der Meßbesuch aus Frankfurt ist angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zwar wohl im Bereiche der Möglichkeit, aber bis zu einem genaueren Nachweise möchte ich ihn nicht als gesichert annehmen.

Damit wäre der diesmalige Rundgang durch das Einzugsgebiet der Zurzacher Messen beendet. Wenn man nun noch einmal das gesamte Gebiet überblickt, aus dem Besucher auf den Zurzacher Messen nachzuweisen sind, wenn man vor allem auch die beigegebene Karte zu Hülfe nimmt, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

Zum Einzugsgebiet gehört in erster Linie das gesamte Mittelland der Schweiz bis in die Alpentäler hinauf. Nach Westen wird dem Laufe der großen Handelsstraße folgend der Genfersee erreicht, nach Osten ebenso über den Leinwandindustriebezirk des Bodensees hinaus demselben Straßenzug folgend Nürnberg. Nordwärts ist das schwäbische Wollindustriegebiet einbezogen und ein wesentliches Stück der oberrheinischen Ebene. Schließlich geht hier eine Linie von Basel aus westlich durch die burgundische Pforte. Gegenüber dem Bilde, das ich in meiner ersten Arbeit geben konnte, ist das Netz kaum wesentlich erweitert, aber die Maschen sind erheblich enger geworden. Nach wie vor ist das Einzugsgebiet der Zurzacher Messen fast ausschließlich oberdeutsch, erreicht kaum die benachbarten romanischen Landschaften am Rande, erfaßt aber auch von Oberdeutschland nur die Südwestecke. Es ist erheblich kleiner als das Einzugsgebiet der Nördlinger Messen oder gar als das der großen Meßplätze Frankfurt oder Genf, aber es ist doch ganz ansehnlich. Die Zurzacher Messen waren keine internationale Größe, aber sie waren doch eine wesentliche wirtschaftliche Erscheinung.

Nun muß hier noch ein Punkt gestreift werden: Bereits das letzte Mal konnte ich darauf hinweisen, daß am Ende des 15. Jahrhunderts Kaufleute aus Venedig als Besucher der Messe aufgeführt werden (178). Jetzt kann ich 1532 die Anwesenheit von piemontesischen Kaufleuten nachweisen (373), 1540 von „Walchen" kurzweg (389), 1550 auch eines offenbar italienischen Tuchkaufmanns (410). Es steht also fest, daß Oberitaliener, vielleicht auch Savoyer die Messen besucht haben. Im Mittelalter machte sich aber dieser Einschlag noch wenig bemerkbar. Damals war die oberdeutsche Wirtschaft so kräftig, daß sie die

seit dem 13. Jahrhundert überall tätigen lombardischen Bankiers ausschalten konnte und selbst bestimmend im italienischen und französischen Wirtschaftsleben eingriff. Natürlich kamen deswegen in einem Grenzgebiet, wie es gerade die deutsche Schweiz darstellte, doch immer auch vereinzelte welsche Kaufleute vor. Ihre Rolle war aber gering. Das änderte sich seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts allmählich. Italiener, Franzosen, Niederländer tauchten in den wichtigen Punkten des oberdeutschen Wirtschaftslebens auf und gewannen einen ansehnlichen Einfluß. Das zeigte sich auf der Frankfurter Messe, das zeigte sich auch in Zurzach. Die Anfänge habe ich bereits erwähnt. In der Folge erlangte das fremde Element in Zurzach eine starke Bedeutung. In der ganzen Schweiz überhaupt tauchten die welschen Krämer, Savoyarden, Piemontesen, besonders Augstaler, d. h. Leute aus dem Aostatale, auf und wurden teilweise zur Landplage. Aber diese Dinge gehören wie gesagt nur mit ihren Anfängen zur Geschichte der Zurzacher Messen bis etwa 1550.

IV. Das Meßgeschäft.

Von den Einrichtungen der Messen selbst und den ihnen mit dienenden Verhältnissen sei hier zunächst das Straßenwesen gestreift. Ich habe darüber früher schon ausführlich gesprochen und kann heute nur sagen, daß jene Ausführungen durch die neuen Nachrichten bestätigt worden sind. Ausdrücklich hinweisen möchte ich aber auf die bernische Untersuchung über das Straßenwesen der Grafschaft Baden vom Jahr 1785 (427). Ist sie auch drei Jahrhunderte jünger als die uns hier beschäftigenden Verhältnisse, so läßt sie doch interessante Rückschlüsse zu. Sie bestätigt im großen ganzen die von mir für das 15. Jahrhundert festgestellten Straßenzüge. Sie bestätigt die Tatsache, daß Zurzach nicht eigentlich an den großen Durchgangsstraßen lag; nur jene von Süddeutschland über Schaffhausen nach der Mittelschweiz berührte Zurzach unmittelbar. Der eigentliche Straßenkreuzungspunkt war aber eher Brugg. Bemerkenswert scheint mir nun das zu sein, daß der Rheinübergang nicht mehr in erster Linie über die Brücke von Kaiserstuhl erfolgte, sondern bei Zurzach mittelst der Fähre. Hier hat die Bedeutung Zurzachs seit dem Mittelalter also den Verkehr etwas verschoben. Die Straßen haben sich nach dem Verkehr gerichtet und nicht umgekehrt. Bemerkenswert scheint mir auch das in diesem Schriftstück niedergelegte Bekenntnis, daß man damals eben den Verkehr rein nur als Milchkuh für den Staatssäckel auffaßte und die besten Verbindungen geradezu künstlich unterband!

Was die Wasserstraßen anbetrifft, so sei hier noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der auf der Aare und ihren Nebenflüssen herabkommende Verkehr offenbar nicht nur bis Klingnau ging und von da aus den Landweg be-

nutzte, sondern auch zu Wasser bis Zurzach kam. Beweis dafür sind die Zürcher Schiffe und Badener Schiffleute in Zurzach, sowie die Auseinandersetzung der Schaffhauser Schiffleute über ihren Verkehr mit ihren Berufsgenossen von Bern und Freiburg (317 und 404). Dies unterstreicht noch einmal die Bedeutung des Wasserweges für Zurzach.

Mit dem Straßenwesen in engem Zusammenhang steht das Zollwesen, das ja eigentlich die Mittel zum Unterhalt und zur Verbesserung der Straßen liefern sollte. Anstatt dessen wurde es mehr und mehr staatliche Einnahmequelle und reine Bedrückung von Handel und Wandel. Die Mannigfaltigkeit der staatlichen Verhältnisse findet dabei ihren Widerhall in der Vielfältigkeit der Zölle. Auch hier gibt uns die Berner Denkschrift von 1785 das einzige zusammenhängende Bild. Und bei der Aufzählung dieser mannigfachen Abgaben innerhalb des doch sehr beschränkten Gebietes der Grafschaft Baden begreifen wir erst recht, wie der Handel durch das Zollunwesen recht eigentlich gewürgt und erwürgt wurde. Nun waren freilich im Mittelalter die Verhältnisse noch nicht ganz so schlimm, trotzdem sich im 14. und 15. Jahrhundert die Zölle überall häuften und die Rheinschiffahrt schon stark bedroht wurde. Wir haben für jene Zeit in unserem Gebiet in erster Linie zu nennen das Geleit, das die Eidgenossen als Herren der Grafschaft Baden zum Entgelt für die Sicherheit der Straßen erhoben. Dieses Geleit hatten alle die Grafschaft auf irgend einer Straße passierenden Waren zu bezahlen. Dazu kommen dann die Brückengelder, die ursprünglich zum Unterhalt der Brücken bestimmt waren, die städtischen Zölle, die Abgaben für Wegebesserung usw.

Wir haben für die Zurzach in erster Linie treffenden Zölle keinen frühen Tarif. Aus spätern Nachrichten

können wir aber ſchließen, daß der 1415 von den Eidgenoſſen bei der Eroberung der Grafſchaft Baden vorgefundene und dann übernommene Geleitstarif Öſterreichs

Eine mittelalterliche Zollſtelle.
Nach einer Rheinfelder Handſchrift (um 1400).

genau ſo für Zurzach gegolten hat (9). Beweis dafür iſt die Geltung der alten Geleitsrodels von 1415 in Klingnau 1549 (405); Beweis dafür iſt ferner die Tatſache, daß noch 1619 in der Zurzacher Geleitsordnung im weſentlichen die gleichen Poſten vorkommen wie in der von 1415 (425). Die Anpaſſung an die innert zwei Jahrhunderten natürlich einigermaßen veränderten Verhältniſſe iſt ledig-

lich dadurch geschehen, daß man eben eine Anzahl neue Zollpositionen einschob. Das war in der Hauptsache schon um 1550 der Fall, denn der Zollrodel aus dieser Zeit gibt nur die Posten, die man damals oder schon früher dem alten Rodel von 1415 hinzufügte (412) und die sich dann in dem großen Rodel von 1619 neben dem alten Bestande wiederfinden (425). Genau dasselbe war auf der andern Seite der Grafschaft, bei Bremgarten, der Fall (424); den etwas andern Verhältnissen auf dieser Straße entsprechen auch ein paar andere Zollpositionen. Erst 1670 entschloß man sich dann zu einer gründlichen Anpassung an die neuen Verhältnisse und arbeitete den ganzen Geleitsrodel der Grafschaft Baden um. Man gab ihm jetzt auch eine sachgemäßere Anordnung, eine Einteilung nach Warengattungen, sodaß man sich leichter zurechtfinden konnte (426). Diese Form dauerte im allgemeinen nun bis zur Auflösung der alten Eidgenossenschaft. Die ganze Entwicklung liefert ein Beispiel für die außerordentliche Zähigkeit, mit der sich gerade im Zollwesen die veraltetsten Dinge jahrhundertelang erhielten. Wie will man dann aus solchen Tarifen Schlüsse auf die Warengeschichte ziehen?

Ich habe diese Verhältnisse hier berührt und die Tarife auch in den Regesten zum Abdruck gebracht, weil sie für unsere Gegend und weit darüber hinaus die zusammenhängendste Überlieferung über das Zollwesen geben und so wirtschaftsgeschichtlich interessant sind. Sie werfen ein gutes Licht auf die gehandelten Waren und die Wirtschaftspolitik, trotzdem sie ja für die Meßwaren nicht durchweg gegolten haben. Das bestätigt der Rodel von 1550 (412); nur unaufgebundene Waren bezahlten das Geleit, Meßwaren aber wurden z. B. in Klingnau zollfrei durchgelassen. Das Gegenteil aber scheint wiederum die Anweisung von 1541 zu beweisen (392). Es liegt also

hier ein Widerspruch vor, den ich bis jetzt nicht erklären kann.

Für die Meßwaren kamen dagegen sicher die mancherlei andern Abgaben an Brücken, Fähren, schwierigen Straßenstellen usw. in Betracht. Damit war die unmittelbare Umgebung von Zurzach ziemlich gesegnet. Einmal erhob das Stift ein Fährgeld für die Fähre nach Kadelburg, wofür wir einen Tarif von 1550 haben (409). In Kadelburg aber bezog der Graf von Sulz seinen Zoll (408). Bei der Fahrt auf der andern Seite über den Berg nach Tegerfelden mußten die Fuhrleute ein Weggeld zahlen, das offenbar erst im 16. Jahrhundert eingeführt worden ist (414). Es suchte eben auch in jener Ecke Klein und Groß, die Eidgenossen, der Bischof von Konstanz, das Stift Zurzach, schließlich die einzelnen Gemeinden aus dem durchziehenden Gut sich einen bequemen Gewinn zu verschaffen. Wie wenig ernst man aber dafür die Verpflichtungen, die dem Rechte der Zollerhebung entsprachen, nahm, das zeigen die Klagen Berns über die Haltung der Stadt Baden (427).

Ein wesentliches Entgeld für die bezahlten Zölle und vor allem für das Geleite bildete im Mittelalter dagegen die gewährte Sicherheit. Damit aber stand es in der Eidgenossenschaft verhältnismäßig sehr gut. Nur wenn man ähnliche Verhältnisse, etwa die in der Umgegend der großen Meßplätze Frankfurt und Nördlingen mit ihrer unabsehbaren Fülle von Angriffen auf Leib und Gut der Kaufleute, mit denen im Gebiet der Zurzacher Messe vergleicht, wird man begreifen, welch großer Vorteil das war. Die Eidgenossen gingen eben gegen Friedensbrecher rasch und streng vor, sodaß ihre Straßen verhältnismäßig sicher waren. Wie notwendig diese Sicherheit für das Gedeihen der Messen war und wie sehr auf der andern Seite

auch die Nachbarn an diesem ungestörten Meßverkehr interessiert waren, das zeigt sich darin, daß 1444 Österreich diese Sicherheit verbürgte (253 und 254). Man befand sich damals mitten im alten Zürichkrieg, wobei mit der Lösung Zürichs von der Eidgenossenschaft das Gebiet um Zurzach den Eidgenossen ziemlich entglitt. Da trat nun sofort auf Verwendung Zürichs Österreich für die Eidgenossen ein und versprach Zurzach Sicherheit.

Allerdings gewährten die Eidgenossen nicht nur Sicherheit, sondern sie nahmen gleich 1415 auch energisch die Aufsicht für sich in Anspruch. Von da an zog immer der eidgenössische Vogt zu Baden auf die Messen und übte dort die Gerichtsbarkeit aus. Zwar lag in Zurzach die niedere Gerichtbarkeit beim Bischof von Konstanz, d. h. bei dessen Vogt zu Klingnau, und der Bischof behauptete, vor 1415 auch den Schutz der Messen und selbstverständlich auch die damit verbundenen Abgaben innegehabt zu haben (238). Davon wollten jedoch die Eidgenossen nichts wissen. Sie behielten die Meßaufsicht und die Meßgerichtsbarkeit in ihren Händen, wie z. B. gleich ein Fall von 1417 zeigt (240). Freilich mußten sie damit auch einen Nachteil in Kauf nehmen: Der Vogt zu Baden verbrauchte mit seinem Gefolge bei dem Ritt auf die Messen einen erheblichen Teil der eidgenössischen Einkünfte, worüber die Tagsatzung immer wieder Klage führte und Abhilfe beschloß, ohne daß es etwas nützte. Das habe ich schon in meiner ersten Arbeit geschildert; ich verweise hier nur noch auf den Fall von 1539 (388).

Was nun die eigentlichen Messeeinrichtungen in Zurzach selbst anbetrifft, so müssen uns hier zuerst die Unterbringungsmöglichkeiten für Menschen und Waren beschäftigen. In einem so kleinen Ort war das natürlich eine schwierige Sache und es mußte dazu der ganze Ort

herangezogen werden. Zur Ergänzung meiner frühern Ausführungen stehen mir nun gerade dafür eine Menge Nachrichten zur Verfügung. Am wichtigsten waren natürlich die Kaufhäuser, die Zurzach nach dem Vorbild der meisten mittelalterlichen Städte für den Warenhandel geschaffen hatte. Das älteste Kaufhaus in Zurzach war nicht in den Händen der Gemeinde, sondern gehörte der Familie Negeli von Klingnau. 1479 wird behauptet, daß das schon über 100 Jahre der Fall sei. Danach muß also dieses Kaufhaus bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückgehen. Es diente in erster Linie dem Tuchhandel und führte deswegen auch den Namen „wathus". 1414 wird als Inhaber dieses „wathuses" Hans Negeli genannt (237). Dieser Hans Negeli von Klingnau gehörte zu einer Familie, die im Städtchen eine angesehene Stellung hatte. Er wird dort in Zurzacher Urkunden von 1410 an erwähnt, 1413 und 1431 als bischöflicher Vogt. 1435 ist er tot. Nach ihm erscheint ein gleichnamiger Sohn und verschiedene andere Glieder der Familie.[20] Diese Negeli blieben weiter im Besitz des Kaufhauses. 1444 gehörte es zur Hälfte einem Burkhart Negeli (253). 1479 war wieder ein Hans Negeli Inhaber. Damals richtete nun jedoch die Gemeinde ein eigenes Kaufhaus ein, trotz des Einspruchs des alten Besitzers (290). Trotzdem muß das Kaufhaus der Negeli noch weiter bestanden haben. 1498 ist die Rede von zwei Tuchhäusern, einem obern und einem untern (113, 307). 1516 dagegen wird das nunmehrige Rathaus bezeichnet als „genannt Negelis hus" (338). Inzwischen wird also das alte Kaufhaus abgegangen, d. h. in den Besitz der Gemeinde gekommen sein. Ein Haus an der Stelle, wo nun das neue Gemeindekaufhaus entstand, hatte die

[20] St. A. Aargau, Urk. Stift Zurzach 200, 212, 230, 235, 241 a, 242, 244, 248, 260, 315, 373.

Gemeinde bereits 1429 gekauft, aber jedenfalls an die Brüder Konrad und Berthold Öttli vermietet (242). Ob die Familie Öttli wohl auch eine Art Kaufhaus hatte, das 1453 die Freiburger mieteten (66)? Erſt 1479 wurde dann wirklich von der Gemeinde ihr eigenes Kaufhaus für den Tuchhandel eingerichtet und zwar aus zwei bisherigen Häuſern (290 und 291). Dieſes neue Kaufhaus oder Wathaus wird von da an öfters genannt.[21] 1438 wird auch ein „lederhus“ genannt, über das mir ſonſt weiter nichts bekannt geworden iſt (250). Weiter hat aber die Gemeinde auch ihr Rathaus als Kaufhaus benutzt. 1516 ſchließt ſie mit den Bieler Gerbern über die Benutzung einen Vertrag, wie ihn dieſe ſchon mit dem frühern Beſitzer Negeli gehabt hatten (338). 1551 wurde es dann insgeſamt als zweites Tuchkaufhaus eingerichtet (413). Neben dieſen Kaufhäuſern der Gemeinde gab es dann ſolche von einzelnen beſuchenden Städten. Diejenigen der Berner Gerber, das Bernerhaus, dann der Freiburger Tucher und Gerber, das Freiburgerhaus, waren ſchon lange bekannt. Daß auch die Bieler Gerber denſelben Weg einſchlugen, habe ich eben erwähnt. Ganz unbekannt aber war es bisher, daß auch die Tuchmacher von Weil der Stadt in Zurzach ihr Haus beſaßen und die von Eßlingen ein ſolches ebenfalls zu erwerben beabſichtigten (323 und 359). Darnach wird man annehmen dürfen, daß ähnlich auch andere Städte und Zünfte vorgegangen ſind, die an den Meſſen ein beſonderes Intereſſe hatten. Genau dasſelbe iſt übrigens ja auch von der Frankfurter Meſſe bekannt, wo dieſe Abſteigequartiere der einzelnen Städte ſehr zahlreich waren. Zurzach iſt alſo auch in dieſem Punkte dem Vorbilde der großen Meſſen getreulich gefolgt.

[21] 292, 298, 307, 348.

Nun genügten natürlich die paar Kaufhäuser bei weitem nicht zur Unterbringung der Waren der vielen Hunderte von Kaufleuten und noch weniger zu deren Schaustellung. Dazu wurden außer den eigentlichen Kaufhäusern sicher alle andern einigermaßen passenden Gebäude des Ortes herangezogen. Aus der Unterbringung der Gäste machten ja die Chorherren ein eigentliches Geschäft, das ihnen wiederum die Wirte in der Gemeinde nicht gönnen mochten. Noch mehr Platz als in den Häusern schuf man dann für das Meßgeschäft durch die Aufstellung von Marktständen in den Gassen. Das Recht zur Aufstellung hatten die Hausbesitzer auf den betreffenden Straßenstücken, dann auch die Gemeinde. Jeder Fleck freien Raumes im Orte wurde für diese Stände benutzt, deren Vermietung eine ganz hübsche Einnahme ergeben haben muß. Das kann man aus den zahllosen Streitigkeiten schließen, die deswegen entstanden und vor dem Bischof von Konstanz und der eidgenössischen Tagsatzung ausgetragen wurden. Da klagte die Gemeinde darüber, daß die Chorherren den Kirchhof für die Aufstellung von Ständen benützten. Das war an und für sich begreiflich, da die Chorherrenhäuser rund um die Kirche gebaut waren, in ähnlicher Weise, wie man das heute noch in Münster sehen kann. Der Kirchhof aber wurde wohl lange nicht ganz als Begräbnisstätte benutzt, sondern bot noch viel freien Raum. Immerhin verboten die Bischöfe von Konstanz zu wiederholten Malen die Benützung des Kirchhofes für das Meßgeschäft. Das Stift mußte sich aber auch für das Recht des Dekans, des Custors, der Chorherren und Kapläne wehren, überhaupt Meßstände haben zu dürfen. Immer wieder suchte die Gemeinde das zu hintertreiben und der Streit zog sich mit wechselndem Erfolg durch Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hindurch. Wir erfahren weiter aus den Stifts-

rechnungen, daß die Stiftsfabrik ebenfalls solche Stände besaß und ansehnliche Einnahmen daraus zog. Auch die Privatpersonen in Zurzach erlebten manche Auseinandersetzung über die Meßstände, die deren Wichtigkeit nachweisen. Man sieht also, daß in Zurzach jedermann solche Nebeneinnahmen von den Messen hatte; das ist auch ein Beitrag zur Wertung der Bedeutung der Messen für den Meßort selbst. [22]

Über die Geschäfte, die sich auf den Messen abwickelten, wissen wir jetzt auf Grund des neuen Materials erheblich besser Bescheid als früher, vor allem über den Hauptteil dieser Geschäfte, den Warenhandel. Auch bin ich in den letzten Jahren diesem Teilgebiet der Wirtschaftsgeschichte näher nachgegangen, sodaß ich jetzt hier Genaueres ausführen kann als in meiner ersten Arbeit. Freilich Angaben von statistischer Genauigkeit kann man natürlich bei dem Fehlen von jeden zahlenmäßigen Nachrichten über den Warenumsatz auf den Messen nicht machen.

Für das Meßgeschäft in Zurzach war zweifellos immer der Lederhandel besonders wichtig; er hat sich ja auch am längsten, bis weit ins 19. Jahrhundert hinein, gehalten. Im Mittelalter kam das Leder zu einem starken Teil aus Savoyen und überhaupt dem Westen. Die Gerberzünfte von Freiburg, Bern, Biel verarbeiteten es und zogen damit auf die Zurzacher Messe. Dort deckten die Kaufleute, die Schuhmacherzünfte und die einzelnen Meister aus weitem Umkreis ihren Lederbedarf. Aus dem Jahre 1547 ist uns eine Verordnung über den Lederhandel auf der Messe erhalten, die dessen Bedeutung unterstreicht (400). Zahlreich sind die Nachrichten für die Lieferung

[22] 244, 63, 70, 73, 74, 88, 331, 37, 44, 56, 65, 66, 69, 71, 74, 76, 77, 78, 80, 93.

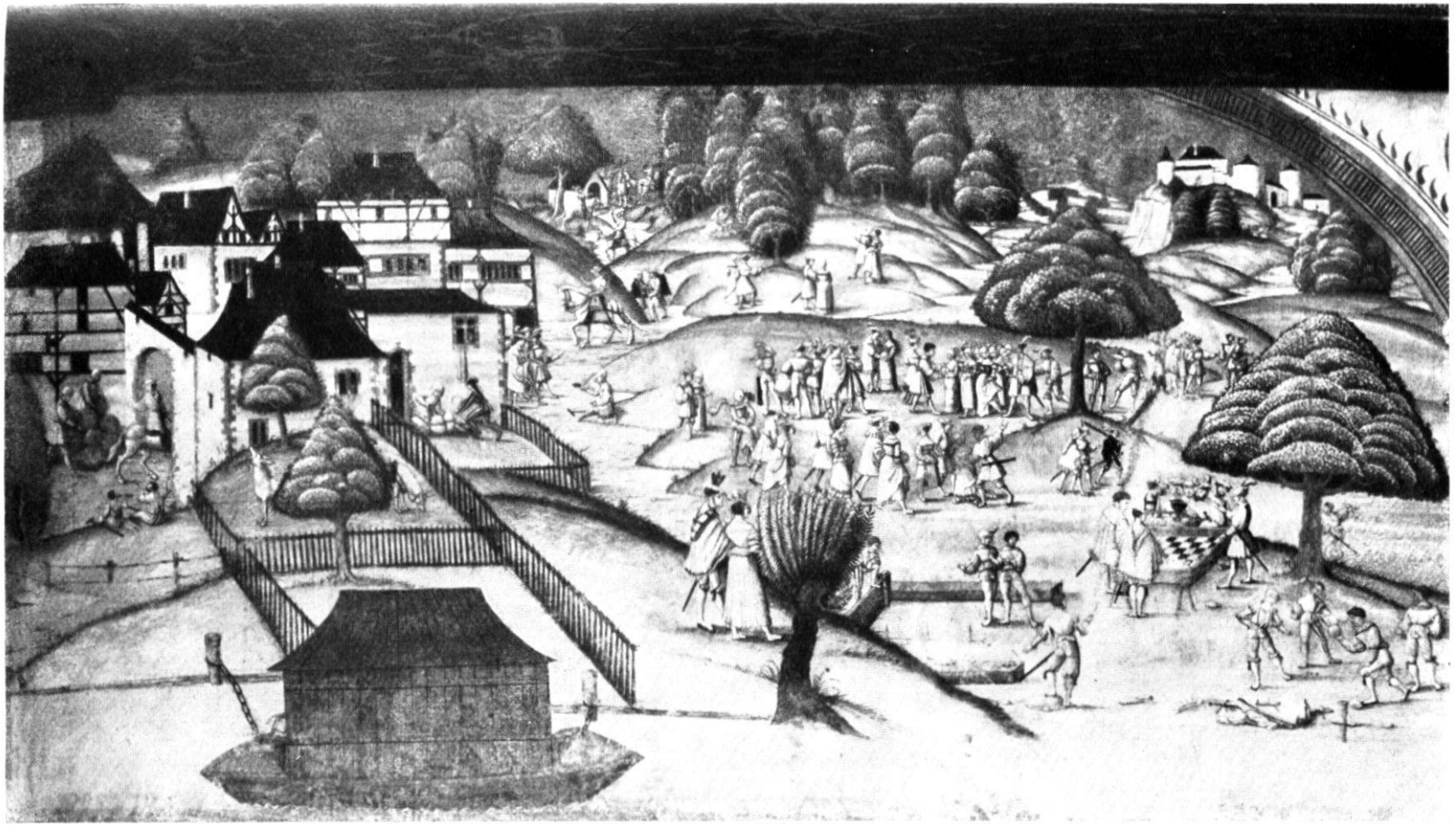
und den Bezug des Leders. Für die Gerber von Bern und Freiburg habe ich in meiner ersten Arbeit bereits eine Menge von Tatsachen über den starken Besuch der Zurzacher Messe mitgeteilt; ich weise hier nur noch einmal auf die frühzeitige Erwerbung von eigenen Kaufhäusern in Zurzach durch die Zünfte beider Städte hin. Für Biel kenne ich jetzt ebenfalls Nachrichten über die Lieferung von Leder nach Zurzach (261 und 62), außerdem ja ebenfalls die Mietung eines eigenen Hauses für die Meßzeit. Ledereinkauf durch die Schuhmacherzünfte ist nachzuweisen für Zürich 1438 (251), Stein 1550 (411) und Freiburg i. Br. 1496 (303). Bezug von Leder durch einzelne Schuhmacher kenne ich für Wil und St. Gallen 1510 (332), für Konstanz und Colmar 1500 (313). Für Basel und andere Städte habe ich schon früher die Nachweise gegeben. Man sieht aus alledem deutlich, daß die Ledermesse in Zurzach ihre ganz hervorragende Bedeutung hatte.

Gleichwertig, wenn nicht noch bedeutender war weiter der Tuchhandel, für den ja in erster Linie die Zurzacher Kaufhäuser bestimmt waren. Tuch wurde zwar in fast jeder mittelalterlichen Stadt hergestellt und auch weithin auf dem Land. Trotzdem stieg das Tuchgewerbe nur in wenigen Gebieten zu größerer Bedeutung und gar zur Ausfuhrindustrie empor, von der dann eine mehr oder weniger große Umgebung versorgt wurde. Kostbare Tücher einerseits, billige Sorten andererseits wurden deshalb in großem Umfange und auf weite Entfernungen hin gehandelt und in diesem Handel spielten die Messen eine große Rolle. Dorthin brachten die Tuchmacherzünfte selbst oder an ihrer Stelle Kaufleute die Tuche und setzten sie dann an die „Gewandschneider„ oder „Gewandleute“ der großen und kleinen Städte ab. Dies Geschäft blühte

auch in Zurzach, von wo aus ein erheblicher Teil der Schweiz mit Tuch versorgt wurde. Man handelte in Zurzach einmal die feinen, teuren Sorten. Darin hatten die Niederlande und England einerseits, Italien andererseits die Führung. Tuche aus beiden Gebieten werden in Zurzach genannt: Löntsch, d. h. Londoner Tuch, 1513 (335), 1541 (391) und 1551 (413), Lamparsch 1541 (391) und „Weltsch" 1551 (413). Mittlere Sorten wurden am Mittelrhein von Köln bis Frankfurt hergestellt und in unserer Gegend stark verbraucht. Tuch von Friedberg wird denn auch 1460 erwähnt (83), Tuch aus dem benachbarten Butzbach ebenso 1486 (439). Geringere, aber auch billigere Tuche kamen zu uns aus dem Elsaß, aus Schwaben und später auch aus Lothringen. Elsässer Tuche und zwar von Straßburg kaufen 1500 die Leute des Zürcher Spitals in Zurzach (317). Aus Schwaben hatten die Tucher von Weil der Stadt und wahrscheinlich auch Eßlingen ihre eigenen Häuser in Zurzach (323 und 359). Tuch von Weil kaufte tatsächlich das Watamt des Klosters St. Urban 1516 dort ein (340), ebenso 1513 Tuch aus dem österreichischen Horb (335). Unser eigenes Land hatte in Freiburg eine Tuchstadt, für die die Zurzacher Messe einen sehr wichtigen Markt bildete. Darüber habe ich schon bei der Besprechung des Meßbesuchs durch Freiburger ausführlich gesprochen. Freiburger Tuch wird z. B. 1486 in Zurzach gestohlen (439). Daneben ist wahrscheinlich auch das verbreitete Walliser Landtuch nach Zurzach gekommen, als ganz billige Sorte. Von einzelnen Tucharten, deren Herkunft nicht genau bestimmt werden kann, werden genannt der Hotzen (271), ein rauhes, billiges Landtuch, der ursprünglich nach der nordfranzösischen Stadt genannt „Arras" (335), dann der Schamlott (345). Man sieht wie in Zurzach alle Preislagen und Sorten gehandelt wurden. Die Erzeuger selbst

Die Zurzacher Messe (1516).

Nach dem Wandgemälde im Kloster St. Georgen in Stein a. Rh.



Die Zurzacher Messe (1516).

Nach dem Wandgemälde im Kloster St. Georgen in Stein a. Rh.

und Zwischenhändler traten mit ihren Tuchen auf. Als Abnehmer finden wir die Tuchkaufleute aus den verschiedensten Städten des Einzugsgebietes. Wir finden aber auch den Bischof von Basel, der in Zurzach Stoffe für die Sommer- oder Winterkleidung seines zahlreichen Hofhaltes erwarb. Wir sehen Klöster wie St. Urban das gleiche tun und Anstalten wie das Zürcher Spital. Auch die Städte selbst kauften dort ihren Bedarf für die Kleidungen ihrer Angestellten ein. Und schließlich holten in Zurzach all die vielen Meßbesucher aus Stadt und Land ihre Kleiderstoffe. Für sie in erster Linie kamen die Gewandschneider aus den kleinen Städten wie Kaiserstuhl, Klingnau usw., aber auch aus den großen wie Straßburg oder Basel. Dem Wert nach ist damit wohl der Tuchhandel im Meßgeschäft des Mittelalters an der Spitze gestanden.

Nun beschränkte sich das Meßgeschäft natürlich nicht nur auf den Handel mit Wolltuchen, sondern umfaßte sämtliche Webwaren. Häufig genannt wird Leinwand und besonders Zwilch.[23] Wenn auch die Herkunft leider meist nicht angegeben wird, so darf man doch annehmen, daß die Leinenwaren in der Hauptsache aus dem Bodenseegebiet kamen. Ausdrücklich erwähnt wird die Ausfuhr von Zwilch auf die Zurzacher Messe und zwar in erheblichem Umfange für Winterthur (316). Von jenseits des Bodensees, aus Biberach, Memmingen, Augsburg und Ulm muß der Barchent gekommen sein (316). In der Schweiz führte er den Namen Schürlitz und war ein sehr beliebter Stoff, der z. B. in den Städten regelmäßig als Geschenk für die Schützen verwendet wurde. Ein Teil von diesem Schürlitz wird jedenfalls von Basel gekommen

[23] 271, 317, 350, 398.

sein, wo die Schürlitzweberei zu Hause war, die Hauptsache aber sicher aus Schwaben.[24] Von dort her kam auch der Kölsch, wie 1555 aus Augsburg und Memmingen (420). Neben den Webwaren selbst wurden die Rohstoffe gehandelt, in erster Linie Wolle. Ausdrücklich genannt wird hier die Glarner Wolle (284/16).

Der Teil des Zurzacher Meßgeschäfts, der sich der breiten Masse der Bevölkerung in einem weiten Umkreise am meisten einprägte, war aber zweifellos der Pferdemarkt. Äußerst bezeichnend dafür ist da der Handel des Heinrich Göldlin, dem 1520 vorgeworfen wurde, er verkaufe Pfründen, wie man zu Zurzach Rosse verkaufe (342). Der Pferdemarkt in Zurzach war eben etwas, das man überall kannte und zugleich etwas, dem der gleiche Beigeschmack anhaftete wie noch heute dem Worte Roßtäuscher. Unsere Quellennachrichten belegen denn auch diesen Zweig des Meßgeschäfts in mannigfacher Weise. Am Anfang des 15. Jahrhunderts wird bereits erwähnt, daß die Söldner der Stadt Basel ihre Pferde in Zurzach kauften (243 und 266). Bischof Johann von Basel bezog die Pferde für seinen Hofhalt alle von Zurzach und brachte dort auch die überflüssig oder unbrauchbar gewordenen wieder an den Mann (271). Dasselbe taten auch das Seckelamt und das Spital zu Zürich für ihren großen Pferdebestand (317 und 327). Am deutlichsten aber wird der Pferdehandel aus den Aufzeichnungen Hans Stockars von Schaffhausen, der eben selbst Pferdehändler war. Für ein ganzes Jahrzehnt können wir hier das Auf und Ab der Konjunktur auf dem Zurzacher Pferdemarkt genau verfolgen. Für die enge Verknüpfung des Begriffs Zurzacher Messe und Pferdehandel in der öffentlichen Meinung aber liefern

[24] 271, 272, 284/1, 357, 398, 420, 422.

die besten Beweise die zeitgenössischen Bilder von Zurzach und der Messe. Auf den großen Wandgemälden im Steiner Kloster nimmt der Pferdehandel einen hervorragenden Platz ein. Auf dem kleinen Bild von Zurzach bei Stumpf bildet er die Hauptsache und auch bei Merian ist der Platz für den Pferdemarkt ausdrücklich angemerkt.

Von all den andern Waren, Rohstoffen und Fertigwaren, die auf den Messen gehandelt wurden, tauchen in unserm Material nur vereinzelte auf. Diese Nachrichten lassen bloß erkennen, daß eben auf den Messen alles gehandelt wurde, was überhaupt gehandelt werden konnte. Häufig erwähnt wird Eisen und Stahl[25], wobei als Herkunftsort in erster Linie der Gonzen, dann auch das Fricktal mit dem Mittelpunkte Laufenburg in Frage kommen. Feine Stahlsorten kamen aber auch von weit her, aus Kärnten und der Lombardei, wie die Zolltarife unserer Gegenden erkennen lassen. Von Eisenwaren erscheinen Nägel (271), Beile und Haumesser (317). Von andern Waren seien hier in bunter Reihenfolge genannt Safran (284/20), Hirschhorn (284/6), Pergament (285) und Bücher (354 und 399), Schwyzer Käse und Ziger (345), Schuhe (306), Hafer (361).

Neben dem Warenhandel lief her das Geldgeschäft, das für die mittelalterlichen Messen ein sehr wesentliches Teilstück des gesamten geschäftlichen Getriebes war. Für Zurzach nun habe ich schon in meiner ersten Arbeit nachgewiesen, wie wichtig es für die Kaufmannschaft des gesamten Einzugsgebietes war, dort zweimal im Jahre die Abrechnungen mit ihren Geschäftsfreunden vornehmen zu können. Aus dem neuen Material ist nun als weiterer schlagender Beweis das Verhalten Ulrich Meltingers von

---

[25] 271, 284/5 und 12, 296, 317, 350, 368.

Basel anzuführen, der in sehr vielen Fällen die Zahlungen in Zurzach verabredete, Abrechnungen dort vornahm, kurz einen wesentlichen Teil seines Geldverkehrs auf den Messen erledigte. Weiter sind neue Nachrichten über Geldgeschäfte der Städte auf der Messe bekannt geworden, wie z. B. die Anleihe Zürichs bei Basel (299). Als besondere Merkwürdigkeit sei schließlich die Lieferung eines Bildes auf der Zurzacher Messe erwähnt (448).

Auch auf das mit dem Zusammenströmen so großer Menschenmassen auf den Messen unweigerlich verbundene bunte Treiben der Spielleute, Gaukler, Dirnen, Bettler usw., das die Wandgemälde in Stein so anschaulich darstellen, werfen unsere Nachrichten einiges Licht. Mit dem Herannahen der großen religiösen Bewegung der Reformation wurde man auf das ausgelassene Leben auf den Messen erst eigentlich aufmerksam, während das Mittelalter daran keinen Anstoß genommen hatte. 1527 beklagte sich Hans Stockar aus Schaffhausen in den schärfsten Ausdrücken über die „große Bubery“ in Zurzach (345). 1535 unternahm die Berner Regierung einen Vorstoß bei der Tagsatzung zur Abstellung der Übelstände auf der Zurzacher Messe, anscheinend ohne jeden Erfolg (383). 1548 mußte sich die Tagsatzung zu Baden mit den unwillkommenen Beigaben der Zurzacher Messen aufs neue befassen, diesmal auf Veranlassung von Stift und Gemeinde Zurzach (168 und 169). Nach diesen Verhandlungen zu schließen muß es in dem Meßort recht wild zugegangen sein. Denselben Eindruck gewinnt man auch von den mancherlei Nachrichten über Diebereien zu Zurzach, über Falschspiel, Raufhändel und dergleichen, wie sie uns besonders die Zürcher Gerichtsbücher hinterlassen haben und wie sie in unsern Regesten zusammengestellt sind. Auch das ist eine bezeichnende Seite der Messe. Das

Zuſammenſtrömen ſo vieler zweifelhafter Elemente und zwar aus ſo weiter Entfernung wie z. B. Frankfurt a. M. beweiſt ja doch, daß dieſe Leute unter der Maſſe der Meſſebeſucher und des ſchauluſtigen Volkes auf ihre Rechnung zu kommen hofften. Es iſt ein weiterer Beweis für den Umfang des Meſſebetriebes.

V. Der Wettbewerb.

Von den Märkten und Messen, die mehr oder weniger offensichtlich als Anhängsel oder Wettbewerber der Zurzacher Messen gegründet worden sind, haben es die Messen von Zürich und Basel nach dem mir neu vorliegenden Quellenstoff sicher zu einiger Bedeutung gebracht. Ohne die einzelnen neuen Zeugnisse anzuführen, möchte ich doch erwähnen, daß man diesen beiden Märkten auch außerhalb der beiden Städte hie und da begegnet. Man vergleiche nur die Nennung der Basler Messen in einer Linie mit den Märkten von Zurzach und Baden 1485 im Eisenhandel der Sarganserländer (296). Der Abschluß von Handelsgeschäften oder die Leistung von Zahlungen wird in ähnlicher Weise auf diese Messen festgelegt wie das für Zurzach der Fall war. Aber doch läßt das ganze Quellenmaterial erkennen, daß die Messen von Basel und Zürich keine allgemeine und weiterreichende Bedeutung erlangen konnten. Sie hatten Bedeutung für die betreffenden Städte und deren nicht unbeträchtliches engeres Einzugsgebiet, darüber hinaus aber doch nur in Einzelfällen. Beide Messen vermochten also mit Zurzach nicht zu wetteifern und bedeuteten auch keine große Gefahr oder Schädigung für die beiden alten Zurzacher Märkte.

Noch weniger gilt dies von den Märkten von Waldshut, die doch offenbar 1446 von Österreich ausdrücklich als Wettbewerber für Zurzach gegründet worden sind. Dafür zeugt die Einladung, die damals von Waldshut aus nach Nördlingen ergangen ist (255). Derartige Einladungen sind, wie das z. B. auch von Frankfurt und Nördlingen selbst in ähnlichen Fällen getan worden ist, sicher damals von Waldshut aus in großer Zahl und im ganzen Umkreis des Einzugsgebiets der Zurzacher Messen

verschickt worden. Der Erfolg muß aber sehr gering gewesen sein. Waldshut war keine Stadt wie Basel oder Zürich, deren Eigengeschäft einem Markte ohne weiteres schon eine gewisse Bedeutung verleihen mußte, es war ein kleines, ganz unbedeutendes Städtchen. Es ist mir deshalb auch kein einziger Fall bekannt geworden, daß die neuen Waldshuter Märkte auch wirklich von Kaufleuten besucht wurden. Die Gründung ist offenbar auf dem Papier geblieben, wenigstens für die Zeit des Mittelalters.

Ganz anders stand es dagegen mit Baden. Je mehr mein Material angewachsen ist, desto deutlicher wurde es mir auch, daß die Badener Märkte einzig einen Vergleich mit denen Zurzachs aushalten konnten. Hatte Zurzach in der Wallfahrt zur heiligen Verena seinen Anziehungspunkt, der immer erhebliche Menschenmassen dorthin führte, so besaß Baden in seinen Bädern ebenfalls etwas ähnliches. Baden ist als Kurort und zugleich auch als Vergnügungsort im 15. Jahrhundert weit und breit bekannt und beliebt gewesen. Die Lage an dem Schnittpunkt der Verkehrs- und Wasserstraßen war kaum wesentlich ungünstiger als bei Zurzach. Die Sicherheit war durch die Eidgenossen in genau der gleichen Weise gewährleistet wie bei Zurzach. So ist es begreiflich, daß der Versuch Badens, sich im Anschluß an die ältern Zurzachermärkte auch einen Teil dieses Segens zu sichern, glücken konnte. 1363 wurden die alten zwei Badener Märkte von Österreich um zwei weitere dreitägige Märkte vermehrt und zwar im ausdrücklichen Anschlusse an die beiden bereits blühenden Zurzacher Messen (1). Im 15. Jahrhundert sind sie in ganz ähnlicher Blüte gestanden, wie ihr Muster, wenn auch ihre Bedeutung doch nicht an die Zurzachs heranreichte.

Den Beweis dafür kann eine Betrachtung des Einzugs-

gebietes der Badener Märkte liefern. Von den Städten an der Aare stellte Marktbesucher einmal Brugg, das ich schon früher nachweisen konnte, 1464 (24) und 1465 (280). Dazu kommt nun Zofingen 1554 (417) und das benachbarte Kloster St. Urban, das 1525 Tuch und Zwilch vom Badener Markte bezog (350). Die Berner habe ich schon in meiner früheren Arbeit in Baden nachgewiesen, ebenso die Freiburger. Die letzteren erscheinen nun verschiedene Male in den Geschäften Ulrich Meltingers von Basel auf den Badener Märkten (284) und dabei sieht man, daß sie offenbar mit ihren Tuchen ständig dorthin zogen. Ferner haben auch Bieler in Baden verkehrt (267). Aus dem Reußgebiet habe ich wiederum eine neue Nachricht aus dem Jahre 1503 für Mellingen, wobei übrigens auch Freiburger beteiligt erscheinen (322). Mellinger und Surseer hatten in Baden 1493 Geschäfte (300). Das nahe Zürich verkehrte auf den Badener Märkten ganz regelmäßig. Die erste Nachricht habe ich für das Jahr 1432. Ihr folgen eine ganze Reihe weiterer.[26] Unter anderm zogen die Leute des Spitals häufig dorthin auf den Markt und erwarben z. B. 1500 Straßburger Tuch (317). Ein neuer Beleg liegt für Schaffhausen vor in den Aufzeichnungen Hans Stockars, der mehrere Male den Besuch Badens erwähnt (345). Aus dem Bodenseegebiet werden die St. Galler noch einmal und zwar 1459 genannt (272), die Memminger ebenfalls ein zweites Mal (311). Neben dem früher nachgewiesenen Isny taucht dann neu auf Ravensburg 1476 (284/60). Vom spärlich vertretenen Norden her erscheinen Rottweiler 1476 (284/62), und wiederum 1486 (439), während aus dieser Gegend früher schon das

[26] 245, 249, 284/61 und 73, 296, 309, 310, 311, 317.

kleine Engen aufgeführt wurde. Das untere Rheintal ist wiederum durch Basel und Straßburg vertreten. Bei Basel ist besonders auf die Geschäfte Ulrich Meltingers hinzuweisen, der in seinem Geschäftsbuch die Badener Märkte allein ein halbes Dutzend Male anführt.[27] Ein Straßburger hatte 1503 auf dem Badener Markte eine Zahlung zu erwarten (322). Man sieht, daß so ziemlich das gesamte Einzugsgebiet der Zurzacher Messen ebenfalls vertreten ist, teilweise mit recht entfernten Punkten. Nur sind die Einzelfälle spärlicher bekannt, worin eben die geringere sachliche Bedeutung der Messen zum Ausdruck kommt.

Nun verdient ein Umstand besondere Beachtung: Es kamen nämlich in Baden nicht nur die beiden 1363 neu errichteten an Zurzach anknüpfenden Märkte nach Pfingsten und St. Verena in Betracht, sondern ziemlich gleichwertig auch der Wintermarkt am St. Othmarstag (16. November). Der Verenamarkt begegnet in meinem Quellenmaterial elf mal, der Pfingstmarkt acht mal, der Othmarsmarkt sechs mal.[28] Dagegen fällt der vierte Badener Markt, einer der beiden alten Märkte, der am St. Georgstag (23. April) abgehaltene sehr ab; er wird überhaupt nur zwei mal genannt (309 und 310). Es ist also offenbar der in dem großen Zwischenraum zwischen Verena (1. September) und Pfingsten günstig gelegene Othmarsmarkt, allmählich zu ähnlicher Bedeutung gelangt wie die beiden mit der Zurzacher Messe zusammenfallenden Märkte. Der zu nahe an Pfingsten gelegene Georgsmarkt aber ist bloß örtlich wichtig gewesen. Mit

[27] 284/47, 58, 59, 60, 61, 62, 73. Vergl. auch 267.

[28] Verena 30, 52, 55, 64, 80, 86, 245, 277, 284, 310, 322. — Pfingsten 50, 56, 64, 83, 280, 284, 300, 310. — Othmari 284, 310, 311, 317, 345, 350.

diesem Badener Othmarsmarkt wurde also das Netz der Messen in unserer Gegend befähigt, den Handel ziemlich gleichmäßig während des ganzen Jahres aufzusaugen. Zur Frühjahrs- und Herbstmesse gesellte sich die Wintermesse. Baden hat so nicht nur aus dem Zurzacher Meßsystem Nutzen gezogen, sondern es hat es auch in einem gewissen Sinne ergänzt.

Alles zusammen genommen verdienen die Badener Märkte sicher ebenfalls eine gewisse Beachtung in der Wirtschaftsgeschichte, wenn sie auch die Bedeutung der Zurzacher Messen nicht erreichten.

VI. Der Flecken Zurzach.

Angeſichts der ganzen wirtſchaftlichen Bedeutung der Zurzacher Meſſen wird man ſich nun ſicher fragen, wie es denn eigentlich in Zurzach ſelbſt ausſah, wie das Wirtſchaftsleben des Ortes beſchaffen war? Man wird ſich dazu jedoch beſonders fragen, wieſo angeſichts eines der-

Zurzach nach Stumpf (1548).

artig regen Wirtſchaftslebens Zurzach nie eine Stadt geworden iſt? Auf dieſe beiden Fragen möchte ich im folgenden noch kurz zu antworten verſuchen. Sie bieten deshalb ein mehr als örtliches Intereſſe, weil ja immer noch der Streit um die Entſtehung der mittelalterlichen Städte geht. Noch iſt man ſich nicht darüber einig, welche Kräfte in erſter Linie die Stadtwerdung beeinflußten, wirtſchaftliche, rechtliche oder politiſche. Die Entſcheidung in dieſem Meinungsſtreite kann nur die genaue

Untersuchung möglichst vieler Einzelfälle bieten. Einen Beitrag hiezu sollen die folgenden Erörterungen bringen.[29]

Das Aufblühen des Ortes Zurzach im Mittelalter knüpft zweifellos an die dort bestehenden geistlichen Stiftungen an, wenn auch der Kern des Ortes landwirtschaftlich gewesen sein mag.[30] Ein Klösterchen wird nun in Zurzach zuerst 881 genannt; 888 schon ist es in den Besitz der großen Abtei Reichenau übergegangen. Die weitern Nachrichten darüber sind dann sehr spärlich. Fest steht jedoch, daß in jener Zeit der Kultus der heiligen Verena eingesetzt hat und Zurzach ist dadurch zum Wallfahrtsort geworden. Das muß natürlich auf den Ort einen gewissen Einfluß ausgeübt haben, muß ihn allmählich über die Stufe einer rein landwirtschaftlichen Siedlung hinausgehoben haben. Wir erfahren aber davon bis ins 13. Jahrhundert hinein gar nichts, während schon überall die Städte entstanden, während wenige Stunden entfernt Klingnau und Kaiserstuhl Stadt wurden. Nur die Erwähnung eines Leutpriesters 1229 ff., also der Bestand einer besonderen Pfarrkirche, weist darauf hin, daß der Ort nun schon eine ansehnliche Größe erlangt hatte. Dem Besitz der verarmenden Abtei Reichenau muß es inzwischen nicht gut gegangen sein und 1265 wurde er an das Bistum Konstanz verkauft.[31] Das Kloster nennt bei dieser

---

[29] Vergl. über die hier erörterten Fragen im allgemeinen meinen Aufsatz in der Festschrift für Walther Merz: „Die schweizerische Kleinstadt in der mittelalterlichen Wirtschaft“ und die dort verzeichnete Literatur.

[30] Über das kirchliche Leben in Zurzach im Mittelalter unterrichtet zusammenfassend der Aufsatz von A. Schüle: „Aus Zurzachs ältester Kirchengeschichte“ im Taschenbuch 1925. Dort sind auch die weitern einschlägigen Schriften angegeben.

[31] St. A. Aargau, Bistum Konstanz, Urk. 1.

Gelegenheit seinen Besitz in Zurzach einen Hof (curtis), erwähnt verschiedene kirchliche und weltliche Zubehörden, macht jedoch keinerlei Anspielung auf ein entwickelteres Wirtschaftsleben. Es wird vor allem kein Markt genannt, woraus mit ziemlicher Sicherheit zu entnehmen ist, daß Zurzach in der Reichenauer Zeit noch kein Marktrecht erhalten hat. Das wäre an und für sich durchaus nicht unmöglich gewesen, da das Kloster sehr früh im Mittelalter und dann immer wieder Märkte auf seinem Besitz gegründet hat: Vor 1002 und wieder 1075 Allenspach, später Radolfzell, Reichenau selbst und schließlich Steckborn.[32] Es wäre also sehr wohl denkbar, daß auch der Zurzacher Markt Reichenauer Ursprungs gewesen ist, aber die Urkunde von 1265 scheint dies auszuschließen. Und doch muß man annehmen, daß der an den Tag der heiligen Verena anschließende Markt in Zurzach weit zurückgeht.

Der Übergang in den Besitz des Bischofs von Konstanz war nun für die weitere Zukunft Zurzachs von großer Bedeutung. Zunächst einmal war es von entscheidender Wichtigkeit, daß der Bischof 1279 das bestehende, sicher ziemlich armselige Klösterchen in ein Chorherrenstift umwandelte, das bald einen reichen Grundbesitz gewann und eine ansehnliche Stellung einnahm. Das Bestehen eines solchen geistlichen Mittelpunktes muß auch für die Wirtschaft Zurzachs wichtig gewesen sein. Es entstand ja ein eigentlicher Stiftsbezirk, ähnlich wie wir das heute noch in Beromünster sehen können. Jeder der zunächst zehn, später elf Chorherren besaß seinen eigenen Hof in der Nähe der Stiftskirche. Dazu kamen die Höfe des Sigristen, des Schulmeisters, das Kapitelhaus und die Wirt-

[32] Fr. Beyerle: „Die Marktgründungen der Reichenauer Aebte" in „Die Kultur der Abtei Reichenau", München 1925, S. 513 ff.

schaftsgebäude. Das alles machte schon eine ansehnliche Siedelung aus, die auch wirtschaftliches Leben bringen mußte. Nimmt man dazu noch die stetig aufblühenden Wallfahrten, so sieht man, daß Zurzach aus dem kirchlichen Leben manchen Vorteil zog, daß wohl das Stift rasch der mächtigste Faktor im Leben Zurzachs wurde. Das galt noch mehr, seit 1294 der Bischof von Konstanz dem Stift auch die Pfarrkirche zu Zurzach einverleibte.

Tatsächlich erhalten wir denn auch seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts Belege für eine stärkere wirtschaftliche Entwicklung Zurzachs. Solche Belege sind einmal das Auftreten von Handwerkern unter den Einwohnern des Ortes: 1308 wird ein Schmied, Chunradus faber, erwähnt (Z 22).[33] 1330 wird ein Johannes dictus Smit genannt (Z 39), also ein weiterer Schmied, 1335 Hainricus molitor, ein Müller (Z 51), 1364 Hainricus Unfrid sutor, also ein Schuster (Z 124). Lengnang der suter, ein weiterer Schuster, wird 1373 erwähnt (Z 144), 1519 schließlich ein Bäcker. Es gab also in Zurzach im Mittelalter eine ganze Reihe von verschiedenen Handwerkern. Freilich von einer Berufsvereinigung hören wir nur bei den Fischern, die in dem Rheinort von besonderer Bedeutung waren. 1443 schließen die Fischer von Zurzach einen Vertrag mit denen von Kadelburg (Z 259). 1485 erlassen sie eine Verordnung über den Salmenfang (Z 343). Wir haben aber noch weitere Nachrichten, die auf gewerbliches Leben hindeuten. 1374 wird die „Schal" genannt, wahrscheinlich die Verkaufsbank der Metzger (Z 147). 1454 erscheint eine Mühle am Rhein; nach den Bildern in

[33] In dieser Weise werden in der Folge die Urkunden der Abteilung Stift Zurzach des Aargauischen Staatsarchivs angeführt. Wo keine Belegstellen angegeben sind, entstammen die Angaben den Büchern und Urkunden des Gemeindearchivs Zurzach.

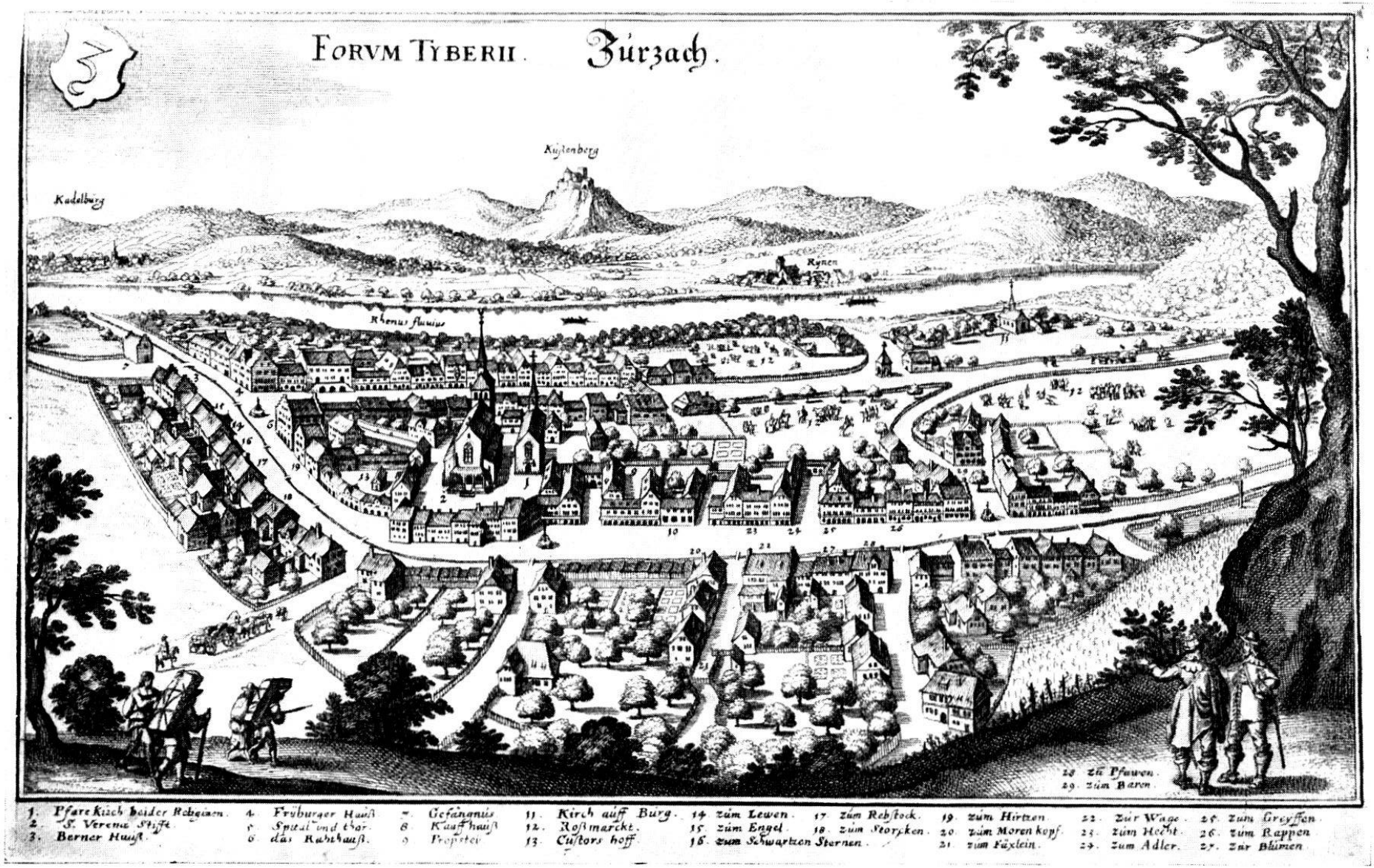
Stein zu schließen, war es eine Schiffsmühle. 1459 wird dann eine „schmitte“ in Zurzach erwähnt. Von den bekannten und zum Teil heute noch bestehenden großen Wirtshäusern erscheint der „Hirtzen“ 1475, das „Schiff“ 1482 (431), der „Schlüssel by der kilchen“ 1486 (435), der „Engel“ 1516. Es gab aber viel mehr solcher Wirtshäuser; in allerdings späterer Zeit sind auf der Ansicht bei Merian deren nicht weniger als 17 mit dem Namen verzeichnet; das waren aber noch nicht alle! Wenn verschiedentlich eine „Trotte“ auftaucht, so weist das auf einen ansehnlichen Weinbau hin.

Zurzach war demnach spätestens zu Anfang des 14. Jahrhunderts kein rein landwirtschaftliches Dorf mehr. Es besaß im 14. Jahrhundert schon einen starken Einschlag von Handwerkern; Schmiede, Schuster, Bäcker, Metzger, Müller werden genannt. Es besaß mindestens im 15. Jahrhundert eine Reihe von Wirtshäusern, was dem Dorfcharakter durchaus widersprach. Auf eine starke Mischung der Bevölkerung deutet es hin, wenn 1373 ein Cüntzli von Memmingen als Einwohner von Zurzach genannt wird (Z 141); diese Mischung brachte gewöhnlich erst Handwerk und Handel mit sich. Auch für den Handel haben wir schließlich einen Beleg: 1364 erscheint als Zeuge Nycolaus institor de Zurzach, also ein Krämer oder Kaufmann (Z 124). Zurzach muß demnach auch einigen Eigenhandel besessen haben. Später kann er nicht ganz unbedeutend gewesen sein, da 1502 die Gewandschneider von Zurzach ausdrücklich auf der Messe erwähnt werden (198).

Es erhebt sich nun noch einmal die Frage nach der Entstehung des Marktes in Zurzach. Wir erfahren schon 1363, daß die beiden Märkte oder Messen so ansehnlich waren, daß Baden ähnliche zu erwerben wünschte (1).

Das setzt einen längern Bestand voraus und außerdem ist es wahrscheinlich, daß der Zeit der beiden Märkte eine voraus gegangen ist, in der nur der Verenamarkt bestand. Nun ist es ja wohl möglich, daß sich dieser Verenamarkt aus den Wallfahrten ganz allmählich entwickelt hat. Aber das Marktwesen des 14. Jahrhunderts setzt doch irgend welche Verleihung oder Regelung durch den Landesherrn voraus. Da nun der Markt vor 1265, in der Reichenauischen Zeit, höchst wahrscheinlich noch nicht bestand, da er sonst in der alle möglichen andern Rechte aufzählenden Verkaufsurkunde sicher aufgeführt worden wäre, so bleibt eigentlich nur eine Verleihung durch den Bischof von Konstanz übrig. Diese ist wohl schon im 13. Jahrhundert erfolgt und vielleicht im Zusammenhang mit der Errichtung des Chorherrenstiftes und allen diesen Maßnahmen zur Hebung Zurzachs gestanden. Sicheres ist heute einstweilen nicht festzustellen.

Die starke Zurückdrängung des dörflichen, landwirtschaftlichen Zuges kommt in Zurzach auch in der Bauweise und der ganzen baulichen Gestaltung zum Ausdruck. Zwar sieht man auf den ersten Blick, daß Zurzach keine planmäßige Gründung, keine Marktanlage ist. Im Mittelpunkt steht durchaus die kirchliche Siedlung, zuerst das Kloster, nachher das Stift. Darum herum gruppiert sich der Ort, wobei nicht mehr erkennbar ist, wo der ursprüngliche Hof stand. Die Stiftsgebäude umschließen Stiftskirche und Pfarrkirche in weitem Bogen. Der so umschlossene Raum wird Cimiterium oder Kirchhof genannt, diente aber durchaus nicht nur als Begräbnisplatz. Er umschloß einfach das eigentliche Stiftsgebiet, wo der Stiftsprobst zu regieren hatte. Er wird 1329 bezw. 1332 mit lateinischem oder deutschem Namen zuerst genannt (Z 38 und 40). Wo die Häuser den Kirchhof nicht nach



Zurzach nach Merian (1642).

außen abschlossen, tat das eine Mauer. Die Verbindung mit der Außenwelt vermittelten zwei Tore; 1330 wird die porta inferior, das untere Tor, zuerst genannt; das obere muß demnach auch bestanden haben (Z 39). Gleichzeitig erfahren wir auch vom Bestand der Mauer des Kirchhofes. Mauer und Tore finden sich auf sämtlichen Bildern von Zurzach, auf denen in Stein, bei Stumpf und Merian wiedergegeben. Sie hatten eben ihre wesentliche Bedeutung. Diese Bilder geben auch durchaus den Eindruck einer geschlossenen, fast oder ganz städtischen Siedlung. Dazu trägt die Bauart bei. Schon 1330 werden in Chorherrenbesitz steinerne Häuser erwähnt (Z 39). Später haben die wiederholten Brände den Steinbau gefördert und ebenso die Bedachung mit Ziegeln. 1340 erließ anläßlich eines Brandes der Bischof von Konstanz ausdrücklich eine Vorschrift, daß in der Nähe des Kirchhofs, d. h. des Stiftsbezirks, keine hölzernen und nicht mit Ziegeln gedeckten Häuser bestehen dürften. Innert zwei Jahren mußten sie umgeändert werden (Z 64). Zurzach besaß auch eine ganze Anzahl größerer Gebäude. Zu den elf Chorherrenhöfen, darunter die stattliche Propstei, Dekanei und Custorei, zu den übrigen Stiftsgebäuden für Personal und Wirtschaft, kam da noch das Kapitelhaus. 1453 wird die Trinkstube der Chorherren erwähnt und beigefügt, daß sie „vormals ein thurn gewesen" sei (Z 283). Was das für ein Turm war, ob ein Teil der Befestigung des Kirchhofs oder ein selbständiger Wehr- oder Wohnturm, ist nicht bekannt. Später wird dieses gemeinsame Haus der Chorherren öfters genannt, so 1471 wieder als Trinkstube (316). Rings um den Stiftsbezirk erstreckte sich in unregelmäßiger Anlage das Dorf mit verhältnismäßig breiten Straßen, geschieden in Ober- und Unterdorf, das erstere östlich-südlich, das letztere westlich-nördlich des

Stifts. Im Oberdorf befand sich die Linde, der Gerichtsort, im Unterdorf dagegen fanden sich die meisten ansehnlichen Gebäude. Hier stand das Rathaus, das 1471 ausdrücklich genannt wird (Z 316), aber in irgend einer Form schon 1371 bestand (Z 139). Hier stand das Kaufhaus, das Spital, das Berner- und das Freiburgerhaus. Mit dieser Reihe von stattlichen Gebäuden, mit den zahlreichen großen Wirtshäusern, den beiden Kirchen und der geschlossenen, enggedrängten Bauweise wie in den Städten muß Zurzach einen ansehnlichen und durchaus nicht dörflichen Eindruck gemacht haben.

Es steht nun weiter fest, daß die Sonderung Zurzachs von seiner ländlichen Umgebung, die Umwandlung in ein Gemeinwesen mit städtischer Wirtschaft und Bauart, schon früh empfunden wurde. Sie fand ihren Ausdruck in der Bezeichnung des Ortes und seine Bewohner in den Urkunden und andern Aufzeichnungen. 1279 erst wurde eine Urkunde nachweislich in Zurzach und zwar in der Kirche ausgestellt (Z 2). Aus dem Jahre 1308 stammt dann die erste Urkunde, die uns über den Ort und seine Bewohner näheres sagt (Z 22); sie ist aber gleich sehr aufschlußreich. Zurzach wird darin zwar Dorf (villa) genannt, die Bewohner jedoch Bürger (cives). Dieser Ausdruck cives in dieser Zeit und dieser Gegend kann kaum anders gedeutet werden als eine Bezeichnung für eine nicht mehr rein bäuerliche Bevölkerung. Die Bezeichnung für Zurzach selbst bleibt aber noch zwei Jahrhunderte lang fast immer villa oder Dorf.[34] Die besondere Art der Bewohner kommt jedoch 1364 in der Bezeichnung „oppidani", das man mit Bürger oder vielleicht besser Bewohner eines Fleckens

[34] 1329 (Z 38), 1335 (Z 51), 1371 (Z 139) villa; 1373 (Z), 1423 (Z 222) Dorf, dann wieder nach vielen andern Stellen 1486 „gemaines dorff" (Z 346), auch noch 1518.

übersetzen kann, zum Ausdruck (Z 124). Noch deutlicher erkennt man das, wenn 1471 von „dorfflütten und burgern“ die Rede ist (Z 319), 1479 aber von der „gantzen gemaind, burger und insässen“ (Z 331). Da kann es denn auch nicht verwundern, wenn neben der Bezeichnung „Dorf“ im Laufe des 15. Jahrhunderts allmählich diejenige „Flecken“ aufkommt. Zuerst habe ich sie in der Urkunde Kaiser Sigismunds von 1433 angetroffen, in der er die Zurzacher Messen bestätigte (247); zugleich werden auch die Bewohner als Bürger bezeichnet. Wörtlich wiederholt wird beides in der Bestätigung dieser Urkunde durch Kaiser Friedrich III. 1442 (42). Ich sehe allerdings in diesen Bezeichnungen durch die kaiserliche Kanzlei lediglich einen Beweis dafür, welchen Eindruck von der ganzen Stellung des Ortes damals schon weiter entfernte Kreise haben mußten. Ganz anders steht dagegen die Sache, wenn die Bezeichnung Flecken von mit den Zurzacher Verhältnissen vertrauten Persönlichkeiten gebraucht wird. Das geschieht nun 1501 von der eidgenössischen Tagsatzung (320). Wir erfahren da, daß Zurzach, das sich nach der eigenen Aussage seiner Vertreter in raschem Aufschwunge befand, unter dem Zuzug von allerlei unerwünschten Elementen zu leiden hatte und deshalb die Erhebung eines Einzugsgeldes in der ansehnlichen Höhe von vier Pfund Heller festsetzen wollte. Die Tagsatzung genehmigte das und bezeichnete dabei Zurzach abwechslungsweise als Flecken und Dorf. Der Ausdruck Flecken kommt weiter in einer im Gemeindearchiv liegenden Urkunde von 1514 vor. Er wird auch vom Landvogt von Baden 1517 in einer Empfehlung zur Unterstützung der Erbauung des Spitals in Zurzach mehrere Male gebraucht (341). Von da an heißt Zurzach dann in den eidgenössischen Akten immer „Flecken“, „Marktflecken“ (1616), „freier, offener

Marktflecken“ (1666). Bemerkt sei auch noch, daß Conrad Türst Zurzach in seiner ersten Beschreibung der Eidgenossenschaft von ungefähr 1496 ebenfalls „vicus“ (= Flecken) oder in der deutschen Ausgabe „Markt“ nennt (302). Ein halbes Jahrhundert später aber rühmt Sebastian Münster in begeisterten Worten den „Flecken Zurzach“ (421). Es ist hier also unverkennbar auch eine Entwicklung in der äußeren Anerkennung der über den Dorfcharakter hinauswachsenden Stellung Zurzachs festzustellen.

Wir sehen also, daß Zurzach spätestens seit Beginn des 14. Jahrhunderts wirtschaftlich, in der Bauweise und auch in der Auffassung der Mitwelt über die Stellung eines gewöhnlichen Dorfes weit hinausgewachsen ist und sich allmählich den Rang eines Marktfleckens erwarb. Warum ist es nun nicht zur Stadt geworden, wie so mancher kleinere und wirtschaftlich schwächere Ort? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns zuerst darüber klar werden, was denn Zurzach zum Stadtcharakter überhaupt noch fehlte.

Zurzach hatte einmal keine Befestigung. Wohl war die Niederlassung des Stifts mit Mauern umgeben, durch die Tore führten. Man kann aber nicht beurteilen, wie weit das wirklich Verteidigungswerke waren oder bloß ein Abschluß des kirchlichen Bezirks gegenüber der Außenwelt. Auf jeden Fall aber lag der Ort Zurzach selbst ganz offen da. Wir haben nicht einmal eine Nachricht über den Bestand eines Grabens, eines Erdwalls oder einer Pfahlwand. Dieser gänzliche Mangel jeder Befestigung schied Zurzach in augenfälliger Weise von den Städten.

Der zweite wesentliche Unterschied von einer Stadt bestand bei Zurzach in der Verfassung. Die Selbstverwaltung war sehr eingeschränkt. Zurzach war Eigentum

des Bischofs von Konstanz, der seine Rechte, vor allem die niedere Gerichtsbarkeit, durch den Vogt in Klingnau wahrnehmen ließ. Wem eigentlich die hohe Gerichtsbarkeit vor der eidgenössischen Eroberung zustand, ist nirgends genau ersichtlich. In Frage kommen nur der Bischof von Konstanz oder Österreich. Nach den Behauptungen des Bischofs in späterer Zeit, man vergleiche z. B. die Urkunde 238, ist es wahrscheinlich, daß sie in den Händen des Bistums war. Seit 1415 wahrten jedoch die Eidgenossen ihre Rechte energisch und unbeugsam. Der eidgenössische Vogt zu Baden war nun der eigentliche Regent und in allen wichtigen Fragen entschied die Tagsatzung zu Baden. Auch in vielen unwichtigen und belanglosen Dingen wurden die zu Baden versammelten Boten der 13 Orte angerufen. Daneben blieben der Gemeinde nicht mehr viele Rechte übrig. Es bestand zwar ein Rat von vier Mitgliedern mit einem Weibel (cellerarius) an der Spitze. Der Weibel wird mit seinem lateinischen Namen zuerst 1308, also bei der ersten Erwähnung der Gemeinde überhaupt, genannt (Z 22). 1329 werden ihm gehörige Äcker erwähnt, wobei es fraglich bleibt, ob man es dabei mit Gemeineigentum zu tun hat (Z 38). Die Almeinde der Gemeinde ihrerseits erscheint schon 1308 (Z 22). In späterer Zeit geht aus einer Reihe von Angaben hervor, daß die Gemeinde sehr erheblichen Grundbesitz, besonders auch Wald besaß. Die Befugnisse des Weibels waren nicht groß; was darüber bekannt ist, beschränkt sich auf Kleinigkeiten. Wesentlich war dagegen, daß er als Stellvertreter des Vogts zu Klingnau Vorsitzer des unter der Linde im obern Dorfe tagenden niedern Gerichts war. Beisitzer dieses Gerichts scheinen in erster Linie die Räte gewesen zu sein; es werden aber auch mehr Richter genannt, als es Räte gab. Mit

der Zeit scheint die Stellung des Rats sich gehoben zu haben. Die vier geschworenen Räte erscheinen immer öfters als Vertreter der Gemeinde, aber eben doch nur in einem beschränkten Wirkungskreis. Der Rat besaß schon früh ein eigenes Rathaus. Schon 1371 wird die „curia cellariatus ville" erwähnt (Z 139), die kaum etwas anderes gewesen sein kann. 1471 wird dann wiederum die Ratstube genannt (Z 316) und aus späterer Zeit kennen wir das Rathaus, das die Gemeinde am Anfang des 16. Jahrhunderts ankaufte (338). Sehr bezeichnend ist es demgegenüber, daß Zurzach kein eigenes Siegel besaß, wie 1430 ausdrücklich festgestellt wird (Z 241 a); für Zurzach mußte damals Klingnau siegeln. Die Befugnisse der Gemeinde waren eben doch sehr beschränkt.

Nun läßt sich freilich nicht verkennen, daß sich die Gemeinde Zurzach kräftig regte und ihre Rechte nach allen Seiten wahrte und zu erweitern suchte. Ich habe aus den vielen Urkunden durchaus den Eindruck gewonnen, daß tatsächlich die Stellung der Gemeinde im Laufe der Jahrhunderte sich ihrer Herrschaft gegenüber etwas freier gestaltete, wenn es auch nicht sehr weit reichte. Dagegen wurde umso erbitterter mit dem Stift gefochten. Je wohlhabender, volkskräftiger und ansehnlicher die Gemeinde wurde, desto mehr empfand sie die Anwesenheit eines völlig für sich und doch mitten unter ihnen stehenden Stifts als störend. Die Chorherren hatten wohl Rechte am Gemeindeeigentum, sie hatten aber die Pflichten der Bürger nicht zu erfüllen. So kam es zu immer neuen Auseinandersetzungen vor dem Bischof von Konstanz und den Eidgenossen. Durch diese endlosen Streitigkeiten zieht sich wie ein roter Faden das Bestreben der Gemeinde, das Stift sich unterzuordnen oder wenigstens einzuordnen. Im Jahre 1430 erfolgte der erste große Zusammenstoß

(Z 241 a). Weitere sind aus den Jahren 1450, 59, 62, 71, 72, 75 usw. bekannt.[35] Im 16. Jahrhundert hatten weiter die Eidgenossen sehr häufig damit zu tun. Im ganzen blieben jedoch diese Versuche der Gemeinde nutzlos. Das Stift behielt seine freie Stellung.

So sieht man also, daß Zurzach zur Stellung einer Stadt vor allem die Befestigung und das Stadtrecht, eine richtige Selbstverwaltung, fehlte. Beides hätte Zurzach nur von seiner Herrschaft erhalten können. Die Abtei Reichenau hätte es verleihen können, wie sie es an andern Orten wirklich getan hat. Noch besser hätte es der Bischof von Konstanz tun können, wie in so manchen andern Fällen. Es wäre das auch durchaus in der Linie seiner übrigen Maßnahmen für Zurzach gelegen gewesen. Aber der Entschluß ist in Konstanz nie gefaßt worden. Nach 1415 war es dann zu spät. Der Bischof von Konstanz war nun nicht mehr in der Lage, einen solchen Schritt zu unternehmen. Die Eidgenossen hätten es wohl gekonnt, aber eine solche Maßnahme lag ihnen völlig fern. Sie dachten nicht daran, ihren Untertanen mehr Rechte zu verleihen, im Gegenteil! Das Stift seinerseits hat nie die nötige Stellung zu Zurzach besessen, um selbst einzugreifen. So blieb denn in diesem Falle, trotzdem alle nötigen Vorbedingungen, vor allem die wirtschaftlichen für das Erstehen einer Stadt gegeben waren, der Entschluß des Landesherrn zu dem entscheidenden Schritte aus. Zurzach blieb eben Marktflecken. Das winzige Kaiserstuhl dagegen war trotz seiner völligen wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit eine Stadt. Man sieht, wie auch über die Stadtwerdung nicht nur die gegebenen natürlichen Vorbedingungen und ferner die wirtschaft-

[35] Z. 275 a, 295 a, 305, 316, 319, 320 a, 321, 323, 324 usw.

lichen Verhältnisse entschieden, sondern schließlich auch das Spiel der politischen Faktoren und der Zufall.

Wenn man nun nach den Gründen Ausschau hält, die in der konstanzischen Zeit den Bischof wohl abgehalten haben, aus Zurzach eine Stadt zu machen, so ist es am naheliegendsten, die Unsicherheit der Besitzverteilung in Zurzach dafür verantwortlich zu machen. Da befand sich mitten im Ort das Stift, das man nicht gut der künftigen Stadt überordnen oder unterordnen konnte. In eine Befestigung hätte man es jedoch einschließen müssen. Ferner waren die Einwohner des Ortes aus Untertanen verschiedener Herrschaften zusammengesetzt, die man nicht ohne weiteres zu einer einheitlichen Stadtgemeinde zusammenfassen konnte; es hätte da Anstände mit den andern Herrschaften gegeben. Ferner mögen die Rechtsverhältnisse, die Ausscheidung der Gerichtsbarkeit usw. unklar gewesen sein. Auch der Grundbesitz war sehr verteilt. Das alles mag vor der Städtegründung abgeschreckt haben.

Völlige Klarheit in diese ganze Lage bringt nun ein Vorfall aus dem Jahre 1510 (330). Damals stand an der Spitze des Stiftes Probst Konrad Attenhofer, ein Zurzacher. Er hatte die Lage erfaßt und versuchte nun mit einem Schlage, dem Stifte und dem Orte die längst mögliche Stellung zu geben. Als studierter Mann, er war Doktor der Rechte, als päpstlicher Familiar und zugleich als Einheimischer war er im stande, die Verhältnisse zu übersehen. Er wandte sich an die einzige über den Parteien stehende und zugleich von allen anerkannte Macht, an den Papst. Julius II. ging auf die Pläne Konrad Attenhofers ein und sie fanden ihren Niederschlag in einer päpstlichen Bulle, die das Stift ein schönes Stück Geld gekostet haben mag. Attenhofer wollte darnach einmal in

erster Linie das Stift aus der Botmäßigkeit des Bischofs von Konstanz und ebenso der Eidgenossen befreien, wollte es also ganz unabhängig machen. Weiter wollte er seinem Stift zugleich die Herrschaft über den Ort Zurzach verschaffen. Der Ort aber sollte mit Mauern und Graben befestigt, damit also zur Stadt erhoben werden. Künftig zuziehende Untertanen anderer Herrschaften sollten mit der Niederlassung in Zurzach dem Stifte gehören. Damit sollte die sehr beklagte Buntheit der Herrschaftsverhältnisse in Zurzach beseitigt werden. Über den Rhein sollte eine Brücke gebaut und dafür ein Zoll des Stiftes erhoben werden. Man sieht, Probst Attenhofer hatte ein ganzes Programm für die Hebung von Stift und Gemeinde entworfen. Die Begründung, die er dafür anführte, daß nämlich das Stift das alles schon einmal gehabt habe, ist natürlich unwahr. Es handelt sich hier um ein reines Zukunftsprogramm, das sich auf keine alten Rechte stützen konnte, das aber wohl in den bestehenden Verhältnissen eine sachliche Rechtfertigung fand. Natürlich mußte Attenhofer nun auch die Zustände in Zurzach möglichst schwarz malen. Auch das ist nicht ernst zu nehmen. Nur auf die Angabe möchte ich hinweisen, daß Zurzach damals außer den Häusern der Geistlichen noch 60 Wohnhäuser gehabt habe. Das läßt immerhin auf eine Gesamtbevölkerung von mindestens 500 Köpfen schließen. Da gab es viele kleinere Städte! Es ist zweifellos, daß sich Attenhofer die richtigen Mittel vorgenommen hatte, um Stift und Ort hochzubringen. Aber die Zeiten waren dafür wenig geeignet. Die Angabe des Propstes, daß der Bischof und die Eidgenossen einverstanden seien, ist nicht ernst zu nehmen. Vor allem die Eidgenossen wollten sicher von alledem gar nichts wissen; sie waren sehr zähe in der Behauptung aller ihrer Rechte von wirklichem

oder eingebildetem Wert; sie waren aber auch in jener Zeit der Geistlichkeit gegenüber nicht besonders entgegenkommend. Daran mußte schon der ganze Plan scheitern. Außerdem hätten die verschiedenen Besitzer von Boden und Leuten in Zurzach bestimmt Einspruch erhoben, der nicht so leicht zu beseitigen gewesen wäre. Dafür war eben die Stellung des Stiftes zu schwach. Schließlich, wo hätte man zu solch umfassenden und kostspieligen Maßnahmen das Geld hernehmen wollen? An allen diesen Hindernissen mußte der schöne Plan des Propstes Attenhofer, der ein sehr weitblickender, bedeutender Mann gewesen sein muß, schon in den ersten Anfängen scheitern. Es ist denn auch von ihm nie der kleinste Teil in Wirklichkeit umgesetzt worden. Man sieht aber aus ihm, wie die Dinge hätten laufen können und wie sie unter günstigeren Verhältnissen politischer Art sicher in manchen Fällen gelaufen sind. So ist diese Urkunde ein bezeichnendes Dokument zur Geschichte des Städtewesens. Aus ihr kann man aber auch mit aller Deutlichkeit erkennen, weshalb der Flecken Zurzach nie weiter gekommen ist.

Damit ist unsere zu Eingang dieses Abschnittes gestellte Frage wohl befriedigend beantwortet. Aus dieser Beantwortung aber ergibt sich ein bedeutsamer Anblick auf die Art der Entstehung der mittelalterlichen Stadt. Man sieht an diesem Beispiel deutlich, wie verschieden die Kräfte waren, die zur Entstehung einer Stadt führen konnten. Man sieht, wie eine oder auch mehrere zusammen trotz ausgeprägter Form, in unserem Falle die wirtschaftliche Entwicklung sehr günstiger Art, durchaus nicht immer zum Ziel zu führen brauchten. Man sieht, wie wichtig im einzelnen Falle der Entschluß der Herrschaft zur Stadtgründung sein konnte. Zurzach belegt so von neuem die Tatsache, daß geschichtliches Werden eben nichts

gesetzmäßiges ist, sondern ein Ergebnis des Zusammenwirkens der verschiedenen Kräfte mit immer wieder anderem und oft überraschendem Ausgang.

VII. Ergebnis.

Es ist nicht sehr viel, was uns aus dem Mittelalter über das Leben der Gemeinde Zurzach erhalten geblieben ist. Jedes einzelne Stück beinahe zeigt uns jedoch den überragenden Einfluß der Messen. Und ähnlich steht es mit den Quellen zur Geschichte des Stifts. So sehen wir die Messen so gut wie im Dorfrecht (407) auch in den Stiftsstatuten, die der Bischof von Konstanz erlassen hat (275), erscheinen. Die beiden doch nur wenige Tage dauernden Märkte bildeten eben für die Gesamtheit wie für jeden einzelnen Einwohner Zurzachs eine ansehnliche Einnahmequelle, einen wichtigen Teil der wirtschaftlichen Existenz. Sie fast allein gaben dem kleinen Ort ein weithin reichendes Ansehen.

Für dieses Ansehen sind mannigfache und unbestreitbare Zeugnisse vorhanden. Da berichtet der Luzerner Diebold Schilling in seiner Schweizerchronik von einem Überfall im Jahre 1508, der sich zutrug, „alß man dann allwägen zuo pfingsten gan Zurzach und Franckfurt fart" (328)! Da wird in einem schweizerischen Fastnachtspiel aus dem 15. Jahrhundert von den Zurzacher Messen als einem ganz allgemein bekannten Zeitpunkt gesprochen (313). Da bezeichnet Conrad Türst in seiner zu Ende des 15. Jahrhunderts verfaßten Beschreibung der Eidgenossenschaft die Zurzacher Messen als die größten Märkte der Eidgenossenschaft (302). Da rühmt ein halbes Jahrhundert später Sebastian Münster in lebhaften Worten das große Leben auf den Messen, das Zusammenströmen des Volkes und den mächtigen Warenumsatz (421). Man sieht, wie allgemein bekannt und angesehen die Messen in Zurzach waren.

Rückblickend auf jene Zeiten muß man so bei einer Betrachtung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse auch den Zurzacher Messen ihren Platz unter den beachtenswerten Faktoren des Wirtschaftslebens jener Zeit einräumen. Waren die Messen auch bloß für das oberdeutsche Gebiet von Bedeutung, so besaß doch gerade Oberdeutschland, mit Einschluß der Schweiz, gerade in jener Zeit eine so überragende Stellung in der europäischen Wirtschaft, daß damit doch ohne weiteres auch Zurzach seinen Platz im allgemeinen Rahmen erhält.

Regeſten
zur Geſchichte der Zurzacher Meſſen im Mittelalter.

(Nr. 231—468.)

231 Vor dem Zürcher Gericht:
Ausſagen über Schimpfreden, „als Johannes Günther von Rüſchlikon ze Zurzach gerett hät zu dien von Baden und zu anderen.“ Zeugen: Wernli Gugentz, R. Nußbom, Jo. Gugoltz, Roſenſtok am Berg, Töbenſtain von Erlibach.
St. A. Zürich, B VI 194/236. 1391.

232 Hartman von Rümlang (zu Neuregensberg, 1395 und 96 Vogt zu Bülach) ſchreibt von Zurzach aus an die Stadt Straßburg wegen eines Knechtes.
Gedr. Straßburger UB VI, Nr. 1387.
3. Juni 1398. (Erſter Meßtag!)

233 Ausgaben der Stadt Biel:
„4 maſſe wines, koſteten 3 ſch., ſchangkten wir der Legelleren man von Loſen, alz er von Zurzach kam uff dem mentag nach ſant Johans tag“.
St. A. Biel, Stadtrechnungen. 28. Juni 1400.

234 Verhandlung vor dem Gericht zu Zürich:
„Es klaget die ze dem Stein, des Pfiffers muter, confidejuſſor Pfiffer, wagner, uff Verenen von Ulm, dz die ſelb Verena ſich klag, ſi hab ze Zurzach uff dem markt ein tuch verlorn und daſſelb tuch hab ir des Pfiffers muter genomen und alſo redet die von Ulm der Pfiffrin an ir er, darüber dz ſi der getat unſchuldig iſt.“

Nach der Einvernahme von 5 Zeugen wird Verena von Ulm verurteilt und mit Gefängnis und Geldstrafe gebüßt.
St. A. Zürich, B VI 197/169 r. 1401.

235 Verhandlung vor dem Gericht zu Zürich:
„Man sol nachgan und richten, als Andres Bader ze Zurzach geseit hatt, die von Zürich syen all verhit böswicht und es sy niendert biderman Zürich dann dry:
Johannes Breitiner dicit, dz Andres Bader ze Zurzach rett, die rät Zürich sint all verhit hurer an Hans Herto in Gassen und der ab Inkenberg, won si gesniten eim sin jungfrowen, dem andern sin wip.
Heintz Bader dicit, dz Zürich niendert biderman wer dann zwen, dz hette der Andres geseit.
Breiteners sun dicit, dz Andres Bader rett, die rät werin all verhit hurer an der ab Inkenberg und Johannes Hert."
St. A. Zürich B VI 198/22. 1403.

236 Vor dem Zürcher Gericht:
„Man sol nachgan und richten, als Erni Saltzknecht und etzlich ander Zurtzach stallung gebrochen süllent haben an Hansen Vinken dem kürsener." Die Namen von Schmit Weber und Caspar Teilinger als Zeugen sind durchstrichen.
St. A. Zürich, B VI 201/261 b. 1413.

237 „Kauffbrieff wegen der mur in des Hansen Negelis huß, dermahlen hinden am kauffhuß ist".
Vertrag zwischen Heinrich Büller als Vogt der Kinder seines Bruders und Hans Negeli „von der mur wegen an dem wathus und zwüschent der vorigen kinden huß gelegen Zurzach", die die erstern gegen eine Entschädigung von 12 pf. hl. in einer Höhe von 2 „geden" auffühen dürfen.
St. A. Aarau, Kop.buch 3 der Gem. Zurzach 275.
6. Nov. 1414.

238 Freiherr Hans von Rosnegg an Zürich:
Soll für seinen Herrn, den Bischof von Konstanz, mit ihnen verhandeln und tut das wegen einer Verhinderung schriftlich. Es ist seinem Herrn zu Ohren gekommen, daß sie die Absicht hätten, den Zurzach Markt zu schirmen. Das kommt aber von Alters her dem Stift Konstanz zu. Bitte an Zürich und seine Freunde, das Stift dabei zu belassen und schriftliche Antwort durch denselben Boten zu geben.
St. A. Zürich B VI 203/78. 10. Aug. 1415.

239 Ordnung des Geleits zu Zurzach.
Die Ordnung des Geleits zu Baden, die von den Eidgenossen 1415 bei der Eroberung der Grafschaft Baden vorgefunden wurde und also noch aus österreichischer Zeit stammt, blieb noch jahrhundertelang in Kraft, wie die Stücke 412 und 425 von 1550 und 1619 zeigen. Sie galt, wie diese beiden Stücke beweisen, von jeher auch für die sämtlichen andern Geleitstellen der Grafschaft Baden, darunter Zurzach und Klingnau. Die Ordnung stimmt bis in alle Einzelheiten überein mit dem ersten Teil der unten abgedruckten Ordnung von 1619 (425).
Gedr. Welti in Argovia III/167. 1415.

240 Im Anschluß an eine Aufzeichnung über die Bedingungen Rapperswyls zu einer Einigung mit den Eidgenossen finden sich zwei Notizen über „Eidgenössische Sachen", wahrscheinlich von einem Tag zu Bern, darunter: „Umb den knecht, so uff dissem marckt Zurzach gefrefnet und unbescheidenlich gerett hatt, der dar umb ze Baden in vangnusse sid har ist gelegen, wissent ir wol, wz dar umb Hertenstein, vogt ze Baden, geschriben und erloupt ist . . .
St. A. Zürich, A 341/1, Nr. 4. 1417—19.

241 Instruktion für die Zürcher Boten auf die Tagsatzung in Baden:
„Item von der müntze wegen bringent dar, dz man

mit den von Bremgarten und von Baden rede, dz ſi die müntz halten und das man Zurtzach uff dem marckt ouch heiße rüffen, dz man die müntze halte uſw."

St. A. Zürich, A 239/1, Nr. 6. 15. Mai 1428.

242 „Der brief iſt von dem kouſhus, wie mans er kouft hatt" (Aufſchrift 15. Jahrh.): Vor Henni Burgi, Weibel zu Zurzach, verkaufen „herr Johans Küſſenberg von Zurzach, ein herr zu ſant Peter im Swartzwald gelegen, der jünger, Cunrad und Berchtold ſin gebrüder und Elli ir elichen muter . . . in namen ir ſelbs und herrn Johanſen Küſſenbergs des eltern, ouch ein herr und prieſter des egenenten gotthuſes ſant Peters, und ouch des eltiſten Hanſen Küſſenberg, der egenanten Ellinen elicher man und ir aller vatter", an „Henni Keller von Zurzach in namen und an ſtatt gemeiner räten und gemeins dorffs Zurzach" „ire hoffſtatt und ſtok mit kellr, mit hoff reiti und aller zu gehörd zwiſchen meiger Walchen und Hans Probſten hüſern im nider dorff Zurzach gelegen", belaſtet mit einem jährlichen Zins von 1 Mütt Kernen an Cunrad Schmid von Zurzach, für 8 Pfund Haller. „Es iſt ouch berett in diſem koff, wurd die hoffſtat behuſet und gebuwen in der mäs, das gemeindorfs dashin umb zins lichent, wöltend denn Cunrat Oetli oder Bertold ſin bruder als vil von dem hus ze zins geben als ander lüt, ſo ſol gemein dorf ſy beid oder einen, als ſich das fügte, vor menglichem dar zu laſſen kommen."

Gemeindearchiv Zurzach. Urk. 1. 17. März 1429.

243 Baſler Stadtrechnung:

„Item Buchterlin dem ſoldener verlihen 12 g. uf das pherit, daz er ze Zurtzach kouft" = 14 lb.

„Item Wonlichen umb ſinen hengſt, den er ze Zurtzach kouft 48 g." = 56 lb.

Gedr. Harms, Stadthaushalt Baſels II/177.

1429/30.

244 Biſchof Otto von Konſtanz ſchlichtet einen Streit zwiſchen dem Stift Zurzach „und unßern lieben getruwen den rätten und der gemain unßers dorfs zu Zurtzach.“ U. a. verfügt er:
„Item als och ſpenn zwüſchen rätten und der gemain und cuſter geweſen ſind von der ſtett wegen zwiſchend des cuſters hoff und ſiner ſchüren an der mur, iſt geſprochen alſo, daß der cuſter von denen, ſo in den merckten an der mur zwiſchen ſinem hoff und ſiner ſchür ſtond, zins nemen müg und im zu gehoren ſond.“
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk. 3. Oktober 1430.

245 Vor dem Gericht zu Zürich:
Die Spirerin von Straßburg hat auf dem Herbſtmarkt in Zürich einen Stand im Kaufhaus, von dem ihr Tuch geſtohlen wird. Bei dieſem Anlaß ſagt Elly Pfiſterin aus, „dz ſy fern nach ſant Verenen tag ze Baden tuchly feil hatte . . . . “.
St. A. Zürich, B. VI 210/133. 1432.

246 Vor dem Gericht zu Zürich:
Agnes Gruberin von Solotern bekennt unter anderm, „dz ſy ze Zurtzach zwo eln blaws tuch verſtoln hab.“
St. A. Zürich, B VI 210/288. 3. Januar 1433.

247 Kaiſer Sigismund verleiht auf Bitte des Stifts Zurzach und wegen der Dienſte von „rath und bürgern daſelbſten Zurzach“ dem Flecken Zurzach einen Wochenmarkt am Samstag und beſtätigt ihm alle ſeine bisherigen Rechte, „nemlich die zwen jahrmerckte, die ſy jerlich ein uff den montag nach ußgender pfingſtwochen und den andern uff ſant Verenen tag mit iren ſunderlichen gnaden und freyheiten gehabt und herbracht haben“.
Gemeindearchiv Zurzach. Urk. 3.
Siena, 8. März 1433.

248 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Jacob Frydank, der wurtzengraber von Frankfurt“ bekennt unter anderm, „das er Hannsen Nadler zu Zurtzach 16 totzen swartzer bendlen und zwey gebündel trumpen verstoln hab.“
St. A. Zürich, B VI 212/133. 29. September 1437.

249 Anklage wegen Falschspiel vor dem Gericht zu Zürich:
„Hanns Isslinger dicit, das er daby und mitt gewesen sig ze Zurtzach, das Clewy Fridrich von Rumingen, der im thurn litt, mit einem spilt, der was über den Rin dar komen, spilt und im etwie vil geltz angewan.“
„Henßly Ungericht von Vissibach . . . Fürer so seit er, das er ze Baden, ze Zurtzach und ze Keiserstuhl gewesen sig und das er gehört hab, das kein gut gesell, der sy bekannt, mit ihnen spillen wolt.“
St. A. Zürich, B VI 212/138. 1437.

250 Vor dem Gericht zu Zürich:
Hanns Swab von Durlach bekennt unter anderm, „das er in dem lederhus ze Zurtzach einem ein sekel abgeschnitten hab, dar inn syend gesin 7 alt blapphart und 12 swebsch pfenning.“
St. A. Zürich, B VI 213/5. 28. Juni 1438.

251 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Man soll nachgan und richten, als etlich meister Zaygen zu gerett hand, wie dz meister Tachsen bevolchen sye, gemeiner zunft ze Zurtzach etwaz läders ze koffen; also sy der Zayg fürkert, habe ein ballen läders ze Zurtzach koft und so der Tachs dar sye komen, so habe inn der Zayg zu der selben ballen gefürt und mit im gerett, dz läder were unser meister fug, und habe inn überrett, dz er dz läder, dz des Zaygen gewesen sye, gemeiner zunfft kofft hab, dz doch unbillich sye.“
St. A. Zürich, B VI 213/55. 1438.

252 Bischof Heinrich von Konstanz bestätigt die Urkunde König Friedrichs vom 7. Oktober 1442 über die Wochen- und Jahrmärkte Zurzachs (42) einer Botschaft von Stift, „rätt und burger".
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.
Kaiserstuhl, 8. November 1442.

253 Herzog Albrecht von Österreich gewährt im Kriege mit den Eidgenossen dem Kapitel Zurzach „mit sambt dem dorf und seiner zugehörung, leuten und gütern, nemlich zu Mellikon, Riethan und Kolboltz . . . , item das kaufhawß und der hof ze Zurtzach mit dem hof ze Riethaim, ist der halbtail Burckharts Negelins," 2 Jahre Sicherheit unter der Bedingung, daß sie die Eidgenossen in keiner Weise unterstützen.
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.
Dießenhofen, 12. Dez. 1444.

254 Herzog Albrecht von Österreich an Zürich:
Bestätigt die Sicherung für „das gothshauß und das dorff Zurtzach" durch seinen Vertreter, den Markgrafen von Röteln, und Zürich.
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.
Waldshut, 10. Juni 1445.

255 Waldshut an Nördlingen:
Mitteilung von der Verleihung zweier Messen durch König Friedrich, „daz wir nu fürbas hie ze ewigen ziten alle iar zwen jarmarckt und messen in unser stat halten und haben mugen, den ersten uff den pfingstmentag an zu vachen und ze weren achttag die nechsten nachenander, den andern uff sant Bartholomeus tag der zwölffbotten an zu vachen und zu weren untz uff sant Verenen tag." Aufforderung zum Besuch!
Stadtarchiv Nördlingen, Korrespondenzen.
24. März 1446.

256 Vor dem Gericht zu Zürich:
In einem Streit wird von Rudi Eggel, dem Schuh-

macher, erwähnt, daß „ouch sin husfolk nit in der statt und gen Zurzach gefaren warent."

St. A. Zürich, B VI 216/18. 1447.

257 Vor dem Gericht zu Zürich:
In einem Streit des Rudi von Egre, Gürtler, wird unter anderm erwähnt, daß er zu Zurzach gewesen sei.

St. A. Zürich, B VI 216/19. 1447.

258 Vor dem Gericht zu Biel leistet Nigli Peppet Kundschaft:
„Und also zoch er an Steffan Witenbach. Der rette by sinem eyde, dz er wol wüste und da bi gesin were, wz hür zu sant Verenen tag zwey jar, zu Surzach morndes nach dem merit, dz Hensli Brediger da von Nigli Peppets schulden in neme sin schulde und in alle bezalt anent einer, der schlug Neidwas uf, dem gebe Henßli Brediger tag. Wie vil aber des geltes were, so er in neme, wüsse er nit, denne dz Hensli Brediger vor im vergichtig were, er hette da 20 guldin ingenomen."

St. A. Biel, Ratsprotokolle I/80.
7. November 1449.

259 Zollordnung vom herrschaftlichen Zoll zu Keisten bei Rheinfelden:
„Item was man gan Zurtzach fürt oder dannan, sol man zollen by dem centener und git der centener 10 d., so er allerley undereinander fürt. Were aber, daz eyner gan Zurtzach oder dannan ein värdelli oder zwey mit tuch fürte und dazu anders ouch, so zollent die pfert halben teil und der zentner als oben."

St. A. Basel, Zollakten A 1.
1. Hälfte 15. Jahrhundert.

(Eine Ordnung für denselben Zoll aus der Zeit um 1400, jedenfalls älter als die vorstehende, erwähnt noch kein Zurzacher Gut! Rheinfelder Ur-

bar im Staatsarchiv Wien, in Abſchrift im St. A. Aargau. Vergl. auch die Zollordnung des 16. Jahrhunderts in Nr. 85.)

260 Vor dem Gericht zu Zürich:
Steffan Hümberly berichtet von einem Vorfall, „da er ietz von Zurzach keme."
St. A. Zürich, B VI 217/124. 6. Juni 1450.

261 Vor dem Gericht zu Biel:
„Hat klagt Steffan Witenbach zu Hensli Bredier, wie das er geret hab zu den Baden und ouch hier zu Biell, das der ſelb Steffan Witenbach ſölle, als ſy gon Zurzach furen vier oder fünf hundert leder han verſchlagen im an dem fur lon und ouch zu Zurzach an dem huß zinß; ſemliches im nit trefflichen an ſin er gienge." Hensli Bredier beſtreitet dieſen Ausſpruch, behauptet aber, für das Führen von Leder Anſprüche zu haben. Witenbach ſoll beweiſen.
St. A. Biel, Ratsprotokolle I/114. 8. Juli 1450.

262 Vor dem Gericht zu Biel:
„Hat geret Hensli Ulfinger, dz ſich gemacht hab zu Zurzach, dz Jacob Tachs inn bete, als er vaſt unmüſſig wz, dz er im welte gon die geißfel zellen, ſo er von Steffan Witenbach gekouft hat. Alſo gieng er dar und halff die Henslin Bredier zellen, alſo wurden ſy ſtößig an der zal. Do gieng er dannen, dz er nüt wüßt, wie vil der geißfellen wz, denn er gehört wol dar nach von Hensli Bredier, dz er ſeit, do werint 5 hundert geißfel geſin. Dar nach gehort er von dem kouffman von Baſel, dz er ſeit, er hette zwo ballen von Steffan Witenbach koufft, die hette er im für ein tuſent leder gen."
„Uff dem ſelben tag hat geret Rudolff Heintzman, dz er wol weiß, dz Steffan Witenbach geteilt hat von Ludwig dem kürſener 8 hundert kropf fel eins techers minder und von im anderhalb hundert. Ob aber Steffan Witenbach dz als gen Zurtzach gefürt hab oder nit, do wüſſe er nit von."

„Uff dem ſelben tag hat geret Ludwig der kürſener, dz er wol weiß, dz Steffan Witenbach 800 kropf fel eins techers minder von im teilt hat und dz er von Rudolff Heintzman 150 kropf fel gehept hat. Dz ſelb het nu der obgenent Steffan alles gon Zurzach gefürt und het er dz ſelb zu Zurzach abgezelt, nemlich zechenthalb hundert eins techers minder. Aber het er geret, dz er von Zibzer von Bern gehört hat, dz er von Steffan Witenbach 150 ſchürling kouft hat. Aber hat er geret, dz er hört von Jacob Tachs, dz do 500 geißfel werind, etwas minder oder aber mer, dz wüſſe er nit eigentlich, ſo er von Steffan Witenbach koufft hat."

St. A. Biel, Ratsprotokolle I/115 und 116.

29. Juli 1450.

263 Biſchof Heinrich von Konſtanz hat vernommen, „quod nonnulli dicte ecclesie (des Stifts Zurzach)! canonici, cappellani et ministri ac alie seculares persone, quorum habitationes seu domicilia cimiterio ecclesie eiusdem coadiacent et contigue sunt, ambitione ducti improbitate cimiterio ipso, in quo multorum defunctorum corpora in humata sunt, negotiatoribus secularibus locum pro temporali questu prebeant et assignent ac tempore conclamationis nundinarum seu fori inibi mercantias et negotiationes et rerum temporalium diversarum manerierum venundationem, in quibus fraudes multe comittuntur, exorceri contionesque publicas et feda conventicula et colloquia fieri permittunt." Er verbietet das.

St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.

Konſtanz, 8. Juni 1451.

264 Vor dem Gericht zu Biel:

Steffan Witenbach klagt gegen Henslin Linggen, „wie dz ſi vor den vergangnen kriegen ein ſchiff miteinanderen hettent und dz verkouften ſi zu Klingnouw erbern lüten. Alſo were nu Lingge zu ge-

faren, do ſi yetz nechſt da niden geſin werent, und hette des geltes etwas ingezogen. Hie von begerte er an im, dz er im ſin teile des ſelben geltes us richten wölte.“ Lingge beſtreitet das und Witenbach ſoll es nun beweiſen.
St. A. Biel, Ratsprotokolle I/179.
13. Dezember 1452.

265 Vor dem Gericht zu Biel:
„Zoch Peter Loüwe an ſin bruder Henslin Bredier, dz er im ze verſtand hette geben, daz er uf die ſchulde, darumb der botte von Schaffhuſen hie wz, er im ze verſtand hette geben, er hette das uf dem botten gewiſen vormalen 10 guldin zu Schafhuſen und dz übrig wölte er im geben zu dem nechſten Surzach merit“. Henslin Bredier erhält Aufſchub für ſeine Ausſage.
St. A. Biel, Ratsprotokolle I/239. 29. Juni 1455.

266 Baſler Stadtrechnung:
„2 gulden Peter Ruhen uff zerunge gen Zurtzach, ſin roſz zu verkouffen.“
Gedr. Harms, Stadthaushalt Baſels II/286.
1455/56.

267 Vor dem Gericht zu Biel:
Bartholomeus der Stadtknecht von Baſel verlangt im Namen Heinrich Jungermanns von Peter Göuffin dem Venner die Bezahlung von 13 Gulden, „dar umb Peter Hans ſin ſun pfenwert von im genomen hat.“ Der Venner beſtreitet die Forderung, da er ihm ſchon „fernent“ 9 G. von Jungermans wegen gegeben habe. „Dar zu rette aber Bartholome, ſin ſun were im bekentlich geſin der 22 g. und rette mit im, dz er die 9 g. von ſinem vatter nemen und dz er ſinem meiſter Jungerman ſeite, dz er ſin buch gen Surzach brechte uf dem merit oder gen Baden. Da wölte er mit im rechnen und in usrichten. Und dz er ſinem vatter nützit ſeite, denn er müſte vil tun, da von ſin vatter nützit umb wüßte . .“

Jungerman soll beweisen, daß der Venner versprochen habe, die Schulden seines Sohnes zu begleichen.
St. A. Biel, Ratsprotokolle I/259.
19. April 1456.

268 Vor dem Gericht zu Biel:
„Ist erkent zwischent dem Venr und Peter Tanner von Burgdorff in der sach, als Peter Hans ein ros gekouft hat und dar umb der egenent Peter Tanner bürg wart umb 10 lb." Die einen fünf Richter entscheiden: Da Peter Hans im Namen seines Vaters gehandelt habe „und dar zu der Pfiffer von Burgdorff geret hat by sinem eyde, dz er da by zu Solotern gesin wäre, dz der Venr by dem kran da stünde und keme Peter Tanner zu im und rette mit im von des geltes wegen; do bete in der Venr, dz er im beitete, er wölte im dz gelt bezalen zu dem nechsten Surzach merit . . .", soll diese Kundschaft noch beschworen werden. Fünf andere Richter entscheiden, daß der Venner beschwören solle, daß er Peter Hans keinen Auftrag gegeben habe und damit frei sein solle. Bei der Stimmengleichheit fällt das Urteil dem Richter zu, der sich aber Bedenkzeit nimmt.
St. A. Biel, Ratsprotokolle I/299. 16. März 1457.

269 Vor dem Gericht zu Biel:
„Peter Göuffi der jung in namen und anstat sins vatters des venrs . . . und Peter Tanner von Burgdorff sint mit ein andern verricht mit ir beider guter wille also, das der Venr sol geben dem egenanten Peter Tanner 10 lb., nemlich 5 lb. zu den nechsten pfingsten, so man gan Surzach fert, im oder sinem gewissen botten und 5 lb. dar nach ze wienacht nechst künftig."
St. A. Biel, Ratsprotokolle I/321. 1. August 1458.

270 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Hanns Hertenstein, Hannsen Stichdenarts knecht," klagt gegen Thoman Horner. Er sei mit einem von

Baden „ze Zurtzach in zweyung komen als von stellinen.“ Da habe ihn der Horner „in dem fryen merckt“ beschimpft usw.
St. A. Zürich, B VI 220/452 r. 1458.

271 Rechnungsbuch des Bischofs Johann VI. (von Venningen) von Basel.

St. A. Bern. 1458—78.

4 g. fur 63½ eln kollsch zu einer ziechen uber das grcß bett, hat Morlin kaufft zu Zurzach (Pfingstmesse!) Pfingsten 1459.

4 g. hat Morlin zu Zurzach uff sant Verenen tag geben umbe kollisch ziechentuch. Verene 1459.

5 g. 6 sch. han Veltin von Nuwenstein und Mörlin vertzert zu Zurtzach uff dem marckt trinitatis mit 3 pferden.
18 g. hait Veltin nachgeben umb daz pruneitzsch pfert mit der wißen plassen gegen dem Costentzer.
14 g. han ich Veltin nach geben umb daz swartz replin gegen dem Schnyderen.
8 sch. han ich Morlin geben zu eyner salben zu machen zu dem Zurtzacher und eynem tranck zu dem hertzogen. (Dieser „Zurzacher“ wird noch mehrere Male genannt.) Pfingsten 1462.

7 g. fur 4 schurletz kaufft zu Zurtzhag (!).
2 g. 16 sch. 4 d. hant di knecht mit dryen pferden vertzert gen Z urtzhag und wieder her heym.
Pfingsten 1463.

6 lb. han ich geliehen meister Ulrich von Brugk dem hupsmyth geyn Zurtzach uff dem margktach ysen zu kauffen. Verene 1463.

24 g. sind nachgeben zu Zurtzach gegen dem osterricher, Wunwaltz pferd, und dem swartzen plaissen an sand Verentag.
2 g. hait Stoiffel und Hanß Boit mit den pferden uff und ab vertzert.

4 ſch. Hansboitten, die er hait dargeliehen an der zerung geyn Zurtzach uber die zwen gulden.
Verene 1463.

8 g. han ich geben Ulrich zum Salmen darumb zu Zurchach uff ſanct Verentag zu dem buw geyn Purrentrut zu kauffen bännagel und latnagel.
Verene 1464.

12 g. Peter von Tagsffelden uff den marckt zu Zurtzach.
1 g. Stoiffeln zu zerung geyn Zurtzach mit Peter von Tagsffelden zu ryten. Verene 1465.

20 lb. in iteln bernplaphart Stoffeln mynem knecht geyn Zurtzach mit dem nyfelender uff den margk.
Pfingſten 1466.

10 lb. han ich Henslin mynem ſchnyder geben an zinstag nach Bartolomei geyn Zurtzach uff den margkt mit Stoffeln zu ryten, dru pferd und den muleſel zu verkauffen. Verene 1466.

25 g. Stupherwieder für daz pfert, daz er ryth.
31 g. für daſz grauw ruchfußet pferd.
15 g. für daz grauw pfert, daſz Rotwil ryth.
3 g. hat Jorg mit zweyen knechten zu Zurtzach vertzert.

9 g. hat Jorg zu Zurtzach geben Hanſen Schorndorff brunnen hoitzen und ain ſchurletz zu kauffen.
Pfingſten 1470.

39 g. 1 lb. 3 d. fur 11 grauwertuch kaufft Verene uff dem jarmarck zu Zurtzach (am Rand: Wintter-cleidung grauw!).
1 lb. 11 ſch. fur zwilch und ſeil, die tuch darin zu ſlahen.
23 g. fur eyn ſwartz pferd kaufft zu Zurtzach.
1 g. 13 ſch. fur zerung uff und ab gen Zurzach.
Verene 1470.

272 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Ulrich Biſchof von Sant Gallen, der ſchnider“,

bekennt unter anderm: „So hat er veriehen, das er, daz by zwey iaren iſt, einem zu Zurzach ein halb ſchürletz tuch verſtollen hab."

Dazu auf einem Bruchſtück: „Item und als er veriehen hat, daz er ein halb ſchürletz tuch ze Zurtzach verſtolen hat, daz iſt ze Baden beſchechen und nit ze Zurzach."

St. A. Zürich, B VI 221/164 und 163 r. 1459.

273 Biſchof Heinrich von Konſtanz entſcheidet einen Streit zwiſchen dem Stift Zurzach und „den räten und gantzer gemaind dasſelbs". Dabei: „Zem andern von der ſtellinen wegen, wie die ains techans, chuſters, der chorherren und capplan halb zu Zurtzach von alter har gebrucht und gehalten ſind, daby ſoll es aber beliben an intrag und hindernuß der von Zurtzach".

St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk. 16. April 1459.

274 Biſchof Burckart von Konſtanz an den Vogt zu Klingnau und die Räte zu Zurzach:

Der verſtorbene Biſchof Heinrich hat verfügt, „uff das daz dehein perſon, ſi ſige gaiſtlich oder weltlich zu Zurtzach, deſunders die ſo ir hus, hoff oder wonung bi der kirchen ſand Verenen oder dem kirchhoff derſelben kirchen hand, dar zu lihen oder bruchen laſſen ſölle, daz uff dem vorgenanten kirchoff als ainer gewichten ſtatt dehain kouffen oder verkouffen oder dehainerley weltlich geſpräch oder beſamnungen, die in gewichten ſtetten nit beſchechen ſöllent, zu gang noch vollbracht werde . . . So füge doch beſunder zu ziten der jarmarckt, das ettlich frömde lüt an das obgenannt end gen Zurtzach komend und ir krom und koffmanſchatz by der obgenanten kirchen und uff dem friedhoff uslegen . . ."

Erneuerung des Verbots.

St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk. 17. Auguſt 1463.

275 Statuten des Biſchofs Burkart von Konſtanz:

„Idemquoque volumus et ordinamus denegligen-

tibus interesse primis vesperis matutinis missis atque vesperis secundis tempore nundinarum loci Zurciacensis aut in festivitate sancte et individue trinitatis."
St. A. Aarau, Zurzach-Stift S. 3. 20. April 1464.

276 Zollerrechnung der Stadt Brugg:
„Aber hant wir im geben 2 lb. uff Baden merkcht zu pfingsten . . . anno 64."
St. A. Brugg, Rechnungsbuch 7a/140 r. 1464.

277 Werkmeister-Rechnung der Stadt Brugg:
„Aber hat im der schultheiß geben 2 gulden uff Baden merckt Verene anno 64."
St. A. Brugg, Rechnungsbuch 7a/36. 1464.

278 Vor dem Gericht zu Biel:
„Uff dem tag hat Hensli Brediger kuntschaft geleit mit Herting. Der hat geret, dz Hensli Brediger ließe in und Erhart Gerwer ze Arburg, dz si im 11½ guldin in ziehen sollent. Dz möchte inn do zemal nit werden und also furen sy gan Zurzach."
St. A. Biel, Ratsprotokolle II/19. 13. Februar 1465.

279 Hans Opprechtzhofer von St. Gallen erklärt vor Gericht zu St. Gallen:
Am Verenentag sei er mit Hermann Brändler in Zurzach gewesen, wo ihnen Uli Rietmüller berichtet habe . . .
Gedr. Schieß im Appenzeller U. B. Nr. 995.
8. August 1465.

280 Zollerrechnung der Stadt Brugg:
„Aber hant wir im geben 2 lb. uff Baden merkcht zu pfingsten . . . . anno 64."
St. A. Brugg, Rechnungsbuch 7 a 36. 1464.

281 Vor dem Gericht zu St. Gallen sagt Heinrich am Graben von St. Gallen aus: Er habe vor einiger

Zeit zu Zurzach in des Kläwis Haus den Hans Gamper (von Waldshut) getroffen . . .
Gedr. Schieß im Appenzeller U. B. Nr. 996.

9. August 1465.

282 Das Gericht zu Basel entscheidet in der Sache zwischen „frow Ennelin, Heini Spinnitgerns eins furmans und burgers zu Basel eliche husfrow" als Klägerin und Walher Vogt, Bürger und des Rats zu Straßburg. Ennelin berichtet, „wie sich vor 6 jaren nechst vergangen ungevorlich gemacht, das Heini Spinnitgern ir eeman in Brabant gewest, da selbs Walther Vogt . . zu im . . komen und zwen wegen mit gut, den einen gen Straßburg und den andern gen Zurzach uff ein nemlich zyt haruß ze füren verdingt hab und drißig dry guldin daruff geben, im daby zu geseit, wan er den einen wagen haruß gen Straßburg in sin huß fertige, so werde im sin . . . efrow einen brieff geben, den er mit füro gen Zurzach füren, daselbs er des übrigen sinß lindlons fürderlich ußgerichtet und bezalt werd. Also hab sich ir eeman des guts underzogen, damit haruß untzit gen Kestenholtz im Elsaß komen, da selbs er den einen wagen zwein knechten, namlich Noxclausen und Negelin von Straßburg gen Zurzach uff den merckt zu füren verdingt, dann der knecht, so den selben wagen gefürt, wider hindersich in Brabant faren must, und syge ir eeman gen Straßburg in Walther Vogts huß gefaren und von der frowen den brieff . . . ervordert. Die im geantwurt, sy enhabe dheinen brieff im zugehörig, doch sölle er gen Basel zu Ulrich Peyger dem kürsener gon, der hette den brieff und würde in umb sin ußstenden lydlon ußwysen", wo er aber auch nichts erhalten konnte. „Nittdesterminder habent die vorgedachten Noxclauß und der jung Negelin den andern wagen mit dem gut gen Zurzach uff den merckt gefürt und der ersam wyse Hanns Frencklin, seckelmeister zu Bern, den selben wagen in Walther Vogts namen empfangen, den knechten iren furlon biß an syben-

zehen guldin uſzgericht und geben und daby geſeit, die wagenlüt fordern gewönlichen mer lons, dann inen zugehöre. Darumb ſo wolt er die gedachten 17 guldin byß uff Walther Vogts zukunfft anſtan lauſſen.“ Sie verlangt alſo die Bezahlung der immer noch ausſtehenden Reſtſumme.

Walther Vogt gibt den Tatbeſtand zu, erklärt jedoch: „Und als ſin gut uff dem einen wagen gen Zurzach komen und man das uffgebunden, ſyge im das ſin verderpt und zu ſchanden bracht. So das Hanns Frenklin und ſin knecht geſehen und den berlichen ſchaden daran erfunden, den ſy ob 100 guldin geachtet, habent ſo den furman byß an die 17 guldin bezalt und uſzgericht und die ſelben 17 guldin uff recht und ſin des genanten Walther Vogts zukunfft vorbehalten, habent ouch das ſelb gut ye ein hundert fellen umb zwen guldin minder und me ungeverlich müſſen geben, da im ſuſt eins in das ander gern fier guldin golten hette.“ Er verlangt Schadenerſatz.

Bei den nach weitern Erklärungen beider Parteien einvernommenen Kundſchaften ſagen „Noxclauß und Negelin der Jung, beid burger zu Straßburg“, aus, „das ſy den einen wagen zu Keſtenholtz uff geladen und desmals anders nit geſehen oder ſmaken kunten, dann das ſelb gut nach aller notturft verhandelt, gefürt und verſorgt were, und das ſy ouch ſölich gut har in die ſtatt Baſel bracht, da entladen lauſſen, wegen und widerufſ geladen und dem gut noch dann nüntzit gebroſten. So habe man ouch an den kouffhuß knechten gehört, die by iren eyden geſeit, als ſy das gut hie zu Baſel ab geladen, gewegen und darnach wider geladen und als es deßmals an fieng regnen, mit ſtrow und blahen bedeckt, nach irem vermögen beſorgt und das gut darmit uß dem kouffhuß an den rinderm·rckt geſchalten. In der ſelben nacht groß ſchleg regen komen, das ſy meintent, die fell in der ſelben nacht ein bade genomen. Deßgleich habent Noxclauß und Negelin ouch geſeit, als ſy gen Waltzhut komen

und uff und uff hin geregnet hette, so tetent sy das alt naß strow ab dem wagen und frisch trucken strow darüber und versorgten daz nach dem besten; und als sy durch die nassen hürst faren müßten, do wurdent die kopffel und die swentzlin so naß und swer, das sy den wagen kumm füro bringen mochtent. Das sy ouch dz gut nit umbgeworffen oder durch wasser gefaren, sunder ir bestes gethon habent by dem allem. Wol ze merken, ob ouch dem gut ettwas beschehen, das das doch der furlüt schuld nit, sunder gotz gewalt gewest, dem niemant widerston möchte. So syge ouch gewonlich, wann ein wagen man by sinem wagen und das leitseil in siner hand behaltet und er durch ein wasser faren müst, uff dem rechten furt belib und umb würff oder das wasser den wagen umb stieß, daran hette der wagen man dhein schuld und müste man im sinen lon nit destminder geben."

Es wird schließlich erkannt, daß Ennelin Spinnitgern die bessere Kundschaft gehabt habe und Walther Vogt wird zur Bezahlung der 17 Gulden verurteilt. Er will jedoch an den Kaiser appellieren, weshalb das Urteil noch keine Rechtskraft bekommt und nicht vollzogen wird.

St. A. Basel, St. Urk. 1870. 4. Oktober 1469.

283 Vor dem Gericht zu Biel:
„Hat Hertin versprochen an den stab, Heinrich Charlen gnug ze tund umb 1 lb. 8 sch. zu dem nechsten Surzach merit . . ."
St. A. Biel, Ratsprotokolle II/80. 9. Mai 1470.

284 Aus dem Geschäftsbuch des Ulrich Meltinger von Basel.

St. A. Basel, Privatarchive 62. 1470—1493.

1 1470 (?) Geschäfte mit seinem Schwager Salzman in Basel: „Ich sol im 3 fl., solt ich im Zurtzach schurletz umb kouft han." (4)

„Stechely (von Basel) sol 10 g. an gold, lech ich im Zurtzach". (11)

1470 Pfingsten Geschäfte mit Thomas Ritter von Fryburg im Bryßgow (Wollieferung): „Dedit 16 g., gab mir Hans Meltinger (wohnhaft zu Freiburg i. Br.) Zurtzach, zu pfinsten anno 70". (5)

Pfingsten Geschäfte mit seinem Bruder Martin Meltinger von Basel: „Ich sol im 28 g. umb 8 Friburger tuch, hat er kouft Zurtzach in pfinsten mert anno 70." (301)

Pfingsten Geschäfte mit Rudolf Maneß von Zürich:
„Ich han mit Rudolff Maneß von Zürich gerechnet in dem Zurtzach mert ze pfinsten anno 70 und ist ab gerechnet aller stachel, den er mir geschickt hatt byß uff die zitt und ouch 7 soum, lagen uff die selbe zitt zu Baden, sind mir syder worden"; dagegen gerechnet gelieferter Honig. (326)

Pfingsten Geschäfte mit „Heine Wagner, ein cramer zu Zürich" (Honiglieferung): „Dedit 5 g., hett mir Maneß verrechnet Zurtzach ze pfinsten anno 70." (327 r)

Pfingsten Geschäfte mit der Hemingerin von Zürich (Honiglieferung):
„Dedit 6½ g., ferrechnet Maneß Zurtzach ze pfinsten anno 70." (327 r)

Pfingsten Geschäfte mit Heinrich Scherer von Zürich (Honiglieferung):
„Dedit 13 g., verrechnet Maneß Zurtzach ze pfinsten anno 70." (328)

Pfingsten Geschäfte mit Meister Widmer (von Zürich?) (Honiglieferung):
„Dedit 4 g., verrechnet Maneß Zurtzach ze pfinsten anno 70." (328)

Pfingsten Geschäfte mit Rude von Egre:
„Dedit 1 fl., verrechnet Maneß Zurtzach ze pfinsten anno 70." (328)

11 Verene Geschäfte mit Wyoch dem Hutmacher (Wollieferung):
„Dedit 6 fl. Zurtzach uff Frene anno 70.“ (8)

12 Verene Geschäfte mit Rudolf Maneß von Zürich (Stahlbezug usw.):
„Als hie oben stat, das mir Maneß hett geschickt 11½ soum stachel, tund 46 fl., item do het im min bruder Martin geben 20 fl. und han ich im Zurtzach uff sant Frenen tag geben 26 g. und hand uff die selb zitt ab gerechnet und en ander gar zalt“. (326 r)

13 1471 Pfingsten Hans Yngrien von Freiburg i. Ue. kauft Wolle für 19 g. 6 sch., „zalen uff pfinsten oder den selben Zurtzach mert.“ Samstag nach Allerheiligen 1470 (3. Nov.). (19 r)

14 Verene Wyoch der Hutmacher zahlt an seine Schuld (Nr. 11) 4 fl. „Zurtzach uff Frene anno 71.“ (8)

15 Verene Geschäfte mit Rudolff Nothkleger dem Hutmacher (Wollieferung und Filzbezug): „Dedit 8 fl. Zurtzach in gold uff Frene anno 71.“ (10 r)

16 Verene Geschäfte mit Byberly dem Hutmacher (Lieferung von Glarner Wolle):
„Ist zalt Zurtzach uff Frene anno 71.“ (20)

17 Verene „Hans von Baden der messersmid“ kauft Eisen und Stahl. „Dedit 2 fl. Zurtzach uff Frene anno 71“. (20 r)

18 Verene (?) Geschäfte mit Balthasar Hützy:
„Item er sol mir 6 fl. müntz vom Schecka-purly Zurtzach (Ferene 71?). (29)

19 Verene Geschäfte mit seinem Bruder Martin Meltinger: „Ich sol im 17 g.; als ich gon Zurtzach fur, gab er mir 46 fl., do gab ich im 29 fl. wider.“ (Frene 71). (307)

20 Verene Geschäfte mit Eberly Schunpeldey von Zürich (Honiglieferung und Stahlbezug).
„Item er sol mir 2 soum stachel umb safran,

gab ich im Zurtzach uff sant Frenen tag anno 71." (327)

21 Verene Geschäfte mit Rudolf Maneß von Zürich: „Sol mir 14 fl., schickt ich im by Felix Kaller uff sant Frenen tag anno 71, wz Zurtzach mert." (329 r)

22 ? Geschäfte mit Hans Soldner von Freiburg i. Ue.; Wollieferung und Tuchbezug. „Item er sol mir 19 g. um 320 lb. wull, was die reuff wull von Zurtzach, zallen halb in der meß, daz ander halb ze wienacht." (31)

23 1472 Pfingsten Geschäfte mit Thoman Ritter, Hutmacher zu Freiburg i. Br. (Wollieferung): „Dedit 11 g., gab mir Hans Meltinger (von Freiburg i. Br.) Zurtzach uff pfinsten mert anno 72." (37)

24 Pfingsten Geschäfte mit Hans Heilmans von Sletstatt; Wollieferung, Bezug von Leder und Farbe auf der Basler Pfingstmesse 72. „Dedit 32 g. Zurtzach in pfinsten mert anno 72." (43)

25 Pfingsten Geschäfte mit Hans Meltinger in Freiburg i. B.; Lieferung von Stahl, Hirschhorn, Eisen, Honig, Wolle usw. „Item mir sind worden 6½ fl., gab Herwig von Friburg in Zurtzach mert ze pfinsten" (72?). (366)

26 Verene Geschäfte mit Wyoch dem Hutmacher: „Dedit 3 fl. Zurtzach" (Frene? 72).

27 Verene Geschäfte mit Bernhard von Wissenburg, dem „sergenmacher von Friburg in Brißgow" (Wollieferung): Zahlt u. a. 3 fl. „Sant Frenen tag Zurtzacher anno 72." (18 r)

28 Verene Geschäfte mit Hans von Baden, dem Messerschmied (Stahllieferung): „Dedit Zurtzach 3 fl" (Verene 72 ?). (51)

29 Verene Wollieferung an Hans Kannengießer und Hans Yngrien von Freiburg i. Ue. Zahlung 18 fl. „Zurtzach uff sant Frenen

mert anno 72“ (Kannengießer 12, Ungrien 6 G.). (54)

30 Verene Wollieferung an Jacob von Sultz, wohnhaft zu Straßburg. „Dedit 47 g. uff sant Frenen tag Zurtzach anno 72.“ (55 r)

31 Verene Geschäfte mit Rudolf Maneß von Zürich: „Ich han mit Maneß gerechnet uff sant Frenen mert Zurtzach anno 72, do hett er mir geschikt 17 soum stachel.“ (330 r)

32 Verene Geschäfte mit Hans Meltinger zu Freiburg i. Br.: „Er sol mir ein gulden in gold, gab Maneß dem Glogner von Zürich von sinen wegen, gab er mir wider uff sant Frenen mert Zurtzach anno 72.“ (366 r)

33 Verene Geschäfte mit Hans Meltinger von Freiburg: „Der sergenmacher (Bernhard von Wissenburg in Freiburg i. Br.) gab mir 3 fl. Zurtzach uff sant Frenen tag anno 72.“ (367)

34 1473 ? „Ich sol Peyer dem kürsener 40 g. in gold, lech er mir Zurtzach, het im Ertzberg geben.“ (83)

35 Pfingsten Geschäfte mit dem Woleb; Lieferung von Leder und Stahl, Bezug von Messern. „Dedit 1 fl. uff pfinsten meß ze Urtzach (!) anno 73.“ (48 r)

36 Pfingsten Geschäfte mit Hans Kanengießer von Freiburg i. Ue.; Wollieferung. „Mit Kanengießer hab ich gerechnet uff die pfinst meß anno 73 (zu Basel) . . . und bleib er mir 1 g. schuldig, sol er mir zu Urtzach (!) geben.“ (54)

37 Pfingsten Geschäfte mit Cleve Aman: „Dedit 2 lb. ze Urtzach ze pfinsten anno 73.“ (61)

38 Pfingsten „Min swoger Hans Luterbach sol mir 23 lb. stebler, gab Baltasar Hützy Tampfrion (einem Metzger von Basel) von minen wegen noch pfinsten mert Zurtzach anno 73.“ (80 r)

39 Verene Geschäfte mit Hans Bremestein von Friburg in Ochtland; Lieferung von Wolle, Bezug von Schaffellen. „Item er hett mir Zurtzach sant Frenen tag geben 20 g. in gold anno 73." (78)

40 Verene Geschäfte mit Hans Kannengießer von Freiburg i. Ue.; Lieferung von Wolle und Bezug von Freiburger Tuch. „Er hett mir Zurtzach geben sant Frene tag anno 73 60 g." (79)

41 1474 Pfingsten „Hanßly von Elsaß oder Hans Gerwer von Friburg in Ochtland" kauft 15½ Zentner Wolle zu 7 g. „Zalen halb ze pfinsten, das ander halb halb sant Frenen mert." (8. März 1474.) (92 r)

42 Pfingsten Geschäfte mit seinem Schwager Hans Luterbach. „Dedit die 5 g.. obgeschriben uff pfinsten Zurtzach mert anno 74." (80 r)

43 Pfingsten Geschäfte mit Martin Meltinger von Freiburg i. Br.: „Dedit 15 g., gab mir Luterbach fon sinen wegen Zurtzachmert ze pfinsten anno 74." (367)

44 Pfingsten „Min swoger Hans Luterbach sol 20 fl.; die het er mir Zurtzach ze pfinsten anno 74 wider geben." (109)

45 Pfingsten Geschäfte mit seinem Bruder Martin Meltinger: „Ich sol im 3 lb. 17 sch., gab mir Hans Meltinger (von Freiburg i. Br.) ze pfinsten Zurtzach anno 74 von mardren wegen." (312 r)

46 Verene Geschäfte mit Hans Kannengießer von Freiburg i. Ue.: „Dedit 30 g. ze Zurtzach uff Frene anno 74." (98)

47 Verene desgl. „Dedit 10 g., bracht mir Fren fon den Baden uff samstag post Nat. Marie 74." (10. Sept.) (98)

48 1475 Pfingsten Geschäfte mit Erhart Glaser, dem Tucher von Zürich, und Joachim Teschen-

macher; „Dedit 10 fl. 8 sch. 4 d. Zurtzach". (Pfingsten 75 ?). (95 r)

49 Pfingsten Geschäfte mit Nyco Palanzi von Freiburg i. Ue.; Bezug von Freiburger Tuch gegen Lieferung von Wolle. „Dedit 2 tuch, bracht mir Soldner (von Freiburg i. Ue.) von Zurtzach ze pfinsten anno 75." (117 r)

50 Verene Geschäfte mit Hanßly von Elsaß von Freiburg i. Ue.; Wollieferung und Tuchkauf. „Dedit 10 fl. in gold Zurtzach sant Frenen tag anno 75." (92 r)

51 Verene Geschäfte mit Hans Soldner von Freiburg i. Ue.: Wollieferung und Tuchkauf. „Dedit 32 g. Zurtzach sant Frenen mert anno 75". (115)

52 Verene „Ulrich Brugfeld, hutmacher zu Tan, sol mir 6 g., lech ich am bar Zurtzach sant Frenen mert anno 75. Ist zalt." (117)

53 Othmari Abrechnung mit Hans Kannengießer von Freiburg i. Ue.: „Me sol er mir 22 g., die sol er mir ietz zu Baden uff sant Otmarßtag uß richten." 15. Nov 75. (122)

54 1476 Pfingsten Tschan Lüff von Freiburg i. Ue. kauft Wolle. „Und die ubrig 21 gulden sol er mir ze pfinsten Zurtzach geben. Er hett die wull nitt gereicht." 21. Nov. 75. (122 r)

55 Verene Geschäfte mit Heintz Lary von Freiburg i. Ue.; Wollieferung und Tuchbezug. „Ist zalt Zurtzach uff Frenne (!) anno 76." (121 r)

56 Verene Geschäfte mit Hans Soldner von Freiburg i. Ue.; Wollkauf und Tuchbezug. „Dedit 46 g. 8 sch. uff Frene anno 76 Zurtzach." (115)

57 Verene Hans Kannengießer von Freiburg i. Ue. schickt im August 76 11 Freiburger Tücher; „dise tuch het er mir geben eins fur 3 fl. uff Zurtzach mert sant Frennentag anno

76." „Item me het er mir geben den selben Zurtzach mert 20 g." (128)

58 Othmari Geschäfte mit Kannengießer: „Item me hett er mir geben 90 g. uff Otmarii anno 76 zen Baden." (128)

59 Othmari Rechnung mit Cunrad Wilhelm von Baden; er schuldet 75 G. (134 r)

60 Othmari „Marty Nestler von Rafenspurg sol 11¼ g. um 4 zentener hirtzhorn, nam er zen Baden uff Otmarii anno 76, zalen Zurtzach uff pfinsten mert." (134 r)

61 Othmari „Hofman von Zurich sol 12¾ fl., nam er zen Baden uff Ottmarii anno 76, zalen mitfasten." (134 r)

62 Othmari „Hanß Mattys von Rottwilr sol 29 g., nam er zen Baden uff Ottmarii anno 76, zalen ze mitfasten." (134 r)

63 1477 Pfingsten Geschäfte mit Erhard Glaser, dem Tucher, von Zürich: „Dedit 5 g. Zurtzach pfinstmert anno 77." (95 r)

64 Pfingsten Geschäfte mit Hans Kannengießer von Freiburg i. Ue.: „Dedit die 6 lb. umb die 6 eln Lunsch tuch Zurtzach. Dedit mir uff ein grow tuch, hatt ich Hensly von Elsaß (von Freiburg i. Ue.) zu geschriben, tut 11 g. Zurtzach pfinsten mert anno 77.
Item er het mir Zurtzach 6 fl. geben." (128)

65 Pfingsten Geschäfte mit Hensly von Elsaß von Freiburg i. Ue.: „Er hett Heinrich Irme ein selb grow (tuch) geschikt, daß wollt er nit, do gab mirs der karrer." Übernommen für 2¾ g. „Daß grow tuch zalt ich Kannengießer Zurzach pfinsten mert anno 77.
Dedit 20 g., beschach Zurtzach pfinstmert anno 77." (137 r)

66 Pfingsten Geschäfte mit Hanß Soldner und Heintze Lary von Freiburg i. Ue.; Wolliefe-rung. „Heitz Lary dedit 16 g. Zurtzach pfin-sten anno 77." (132 r)

67 Pfingsten Geschäfte mit Hanß von Tafers von Freiburg i. Ue.: Er zahlt einen Rest von 3 lb. hl. „Zurtzach pfinstmert anno 77." (133)

68 Pfingsten Geschäfte mit Marty Nestler von Ravensburg s. Nr. 60.

69 Pfingsten Geschäfte mit Tschan Luf von von Freiburg i. Ue. „Dedit 17 g. uff Frene Zurtzach, gab er Clausen anno 77." (128)

70 Verene Geschäfte mit Hans Kannengießer von Freiburg i. Ue. „Dedit 17 g. uff Frene Zurtzach, gab er Clausen anno 77." (128)

71 Verene Geschäfte mit Hensly von Elsaß von Freiburg i. Ue.: „Dedit 15 g. Zurtzach uff Frene anno 77." (137 r)

72 Verene Geschäfte mit Tschan Luf von Friburg im Ochtland; Wollieferung. „Dedit 5 fl. Zurtzach uff Frene anno 77." (138 r)

73 Othmari Geschäfte mit Heinrich Jung von Zürich; Bleilieferung: „Dedit uff Otmarii anno 77 ze Baden 8 lb. 12 sch." (143)

74 1478 Verene Geschäfte mit Heinrich Jung von Zürich: „Ich han gerechnet mit Heinrich Jungen ze Urtzach uff Frene anno 78." Er schuldet 23½ G. (143)

75 1479 Pfingsten Geschäfte mit Erhard Glaser dem Tucher von Zürich: Dedit 2 fl. Zurtzach pfinstenmerit anno 79." (95 r)

76 1481 Pfingsten Geschäfte mit Hans Kannengießer von Freiburg i. Ue.; Bezug von Freiburger Tuch. „Me gab Kannengießer selber Zurtzach pfinsten anno 81 5 fl." (146)

77 1484 Pfingsten Geschäfte mit Lienhard Stemely von Zürich: „Dedit, gab er mir Zurtzach in dem pfinstmerkt anno 84 fl. 15." (189 r)

78 Verene Desgl. „Dedit in sant Frenen merkt anno 84 fl. 14." (189 r)

79 1489 Pfingsten „Bastian Thold sol mir 20 g., lech ich im . . . uff den pfinstag anno 89, wolt er den fur lutten gon Tzurtzach geben." (215)

80 1493 ? Geschäfte der Meltinger-Gesellschaft: „Heine Strubly (von Liestal, Fuhrmann?) sol unß 10 g.; dar an hett er gewert an 5 zentner ze fur gon Zurtzach, daß tut 30 sch., hört der gesellschafft." 1493. (253 r)

81 Pfingsten Geschäfte mit Werly Snider (von Basel?); Tuchverkäufe. „Dedit sin frow Zurtzacher pfinstmeß anno 93 20 g." (258 r)

82 Verene Geschäfte mit Clauß Goldhammer von Mulhusen und Jorg Egerling von Rinfelden; Garnlieferung.
„Dedit Egerling 2½ lb. Zurtzach Frene anno 93." (258)

---

285 Fabrikmeister und Schreiber auf Burg (Basel) beziehen den Pergamentbedarf der Münsterfabrik von auswärts, hauptsächlich von der Zurzacher Messe um 13 fl. 14 sch., dazu 3 lb. 1 sch. Reiseauslagen für die zwei Beauftragten.
Geering: Handel und Industrie der Stadt Basel 235. 1470/71.

286 Vor dem Gericht zu Biel:
„Ist Erhart Gerwer gebotten by 3 lb., das er Clewin Witenbach gnug tun sol umb 8 guldin und 5 sch., alz Clewi meindt, hinnant am Zurzach merit zu pfingsten nächst künfftig oder sobald er har heim kumpt mit barem gelt an pfennder."
St. A. Biel, Ratsprotokolle II/95. 30. Januar 1471.

287 Baurechnungen von St. Niklaus zu Freiburg:
Einnahmen aus Almosen:
1473/74 Le jour de la dédicace de l'esglise, enclo le jor de la St. Bartholome et la bienallée de ceulx qui allèrent à Zurzach 45 sols 6 deniers

La dimanche de la Trinité, enclo le lendemain de Penthecoste a la bien allee de ceulx qui allerent a Zurzach sur les nefs 34 sols.

1483/84 Des bonnes gens quil son alles a Surczat a la foire de la sainte Frene 11 sols.

1487/88 Quen la na partiron por alla a Churchat su la penstecolta a vollu la dit bencin 14 sols 5 deniers.
Quen la na partiron por alla a Churchat su la saintte Frene valit ludit bencin 9 sols.

1489/90 Quant les naffs partirent pour aler e Zurzach sur la foyre de la penthecosta a valu le benzin 23 sols 11 deniers.

St. A. Freiburg, Kilchmeierrechnungen.
Gedr. bei Blavignac in Mém. et doc. Genève XII. 1860. 1473—1490.

288 Der Custor des Stifts Zurzach erlaubt dem Ulrich Wagenmann von Zurzach die Mauer an seinem Haus „zum hirtzen" 3 Schuh weit auf den Boden der Kustorei zu bauen, doch nur unter verschiedenen Bedingungen. Darunter:

„Item so dann ist in die selben mur gegen der straß hinuß ein marckstein gesetzt. Derselbig stein sol yetzo unnd hinfür der stellinen halb underscheyd geben, also daß Ulrich Wagenmann oberhalb demselben stein mich und min nachkomen an den stellinen ungeirrt lauffen sol unnd in keinen weg trengen. Desglich underthalb dem marckstein sollen ich unnd min nachkomen in ouch ungeirrt lauffen."
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.
22. September 1475.

289 Bieler Stadtrechnungen:

1478 „Item von kouffmanschafft, so von Zurzach kam 7½ sch." (Zoller.)

1485 Zoll: „Item Heinrich Gryer von 3 väßlinen, kament von Zurzach von der von Nüwenburg wegen 6 plapart."

1487 Zoll: „Item in zentner gut, kam von Zurzach 10 ſch."

1498 Zoll: „In der wuchen nach Franciſci (4. Oktober) und davor von gut Zurzach 14½ ſch. 5 d."

St. A. Biel, Stadtrechnungen. 1478—98.

290 Vor den zu Baden verſammelten eidgenöſſiſchen Boten erſcheinen Chorherr Hanß Schertzinger, Hanns Küllwegk und Burkart Suter als Bevollmächtigte des Stifts und der „gantzen gemeynde Zurtzach" und Hanns Gipſer von Klingnau und andere als Vertreter des Johannes Negeli von Klingnau. Die erſteren erklären, „wie das ſy in willen vorab irs gemeynen nutzes, ouch durch deswillen, das frömd und heimſch koufflütte das ir tuch und anders uff den jarmergkten Zurzach deſterbas verſorgen und behütten möchten und ouch uns zu eren, nach dem wir derſelben mergkten und ir ſchirmer werend, ein gemein kouffhus in dem dorff Zurzach ze buwen und ze machen. Darin aber inen der gemelt Johannes Negeli underſtünde ze reden und inen das ze weren, das ſy doch nit billich bedüchte, wann ſy noch von altarhar yewelten alſo werend harkommen, das ſy und ander die iren an dem end hüſer und anders buwen möchten, das inen dann füglich und eben were, von menglichem unbekümmert. Sy werent ouch des von vil dem merenteil der koufflütten, ſo ſ^lich mergkt bruchten und die an dem end uff des Negelishus nit witt gnug hetten und das ir nit verſorgen könden, umb ſolich nüw kouffhus ze machen erbetten und erfordert worden. Wann das der Negely inen des nit geſtatten wölte und, als ſy vernement, meinte, das ſy ſolichs nit ze tunde, ſo doch er und ſin forderen ſolich kouffhus an dem ende in rüwigerer gewerd ob hundert jaren harbracht und darumb ettlich ge-

warſami und fryheitt hetten; das aber ſy nit hofſetten, anders wann das ſy ſolich kouffhus one desſelben Negelis und menglichs irrung machen möchten, wol als billich als ander, die ouch in kurtzem zit denen von Friburg Zurzach ein kouffhus gemacht, dawider dann derſelb Johannes Negely oder die ſinen nie nützit gerett hetten."

Dagegen beſtehen die Vertreter Negelis auf ihrem Standpunkt und erklären auch: „Doch ob ützit daran buwfellig oder ze machen notdurftig, des ſich die koufflütte oder yemand erclagte, das wölten ſy nach ratt unſerer und unſer vögten gernn machen und hofften nit, das man ſy darüber witter trengen oder irren ſölte."

Die Eidgenoſſen entſcheiden, daß die Zurzacher das Kaufhaus bauen könnten, wenn nicht Negeli bis zum Verenatag (1. September) dem entgegenſtehende Freiheiten vorweiſen könne.
St. A. Aarau, Stift Zurzach, Urk.

Baden, 24. Juni 1479.

291 „Wir die vier der rätten unnd gantze gemeind gemeinlich arm unnd rich aller und yeglicher burger unnd inſäſſen zu Zurtzach" verkaufen an „Adelheitin Spechtin, wittum, ouch zu Zurtzach" um 100 Gulden einen Ewigzins von 5 Gulden „ab, von, uff und uſſer unſerm gemeines dorffs wathus, ſo vormals zwey hüſer geweſen, yetz in eins gebuwen ſind."
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.

29. September 1479.

292 „Kauffbrieff wegen einer ſchür, ſo an dem kauffhauß geſtanden." Vor „Cunrat Gamper dem pfiſter, der zitt geſchworner weybel zu Zurtzach" bekennt Wälti Mayger von Zurzach, daß er von der Gemeinde Holz für eine Scheune bekommen habe, da er ſeine Scheune, „ſo da geſtoßen hab ainhalb an Tolden Öttlin, ouch an Cläwin Wälti und an das wathus", beſeitigte und dort keine andere mehr zu bauen verſprach, „wänn die dem wathuß zu nach

geſtanden iſt und die wantlütt deßhalb ain myß-fallen daran gehapt haben".
Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 14. März 1480.

293 Das Stift Zurzach erklärt, daß es trotz der Unterſtützung der Abſicht von „rätt und gantze gemeind von Zurtzach" „von wegen eins kouffhuß allhie zu Zurtzach ze buwen, nach dem und an ſy gelangt iſt von ettlichen der beſten der wantlütten" durch eine Botſchaft bei den gemeinen Eidgenoſſen zu Baden zu Pfingſten keine Rechte an dieſes Kaufhaus habe außer einem Bodenzins von 1 Mütt Kernen, 6 ſch. hl. und einem Faſtnachtshuhn.
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.
23. Auguſt 1480.

294 Bern an die Geleitsleute zu Brugg:
Befehl, das Geleit von allen richtig zu erheben. Nur Geiſtliche ſind für den eigenen Bedarf frei. „Aber umb kouffmansgut, ſo von Zurzach marckt haruff und andren ennden da für gevertiget" und fälſchlich als Bürgergut ausgegeben wird, müßt ihr ſcharf aufpaſſen uſw.
St. A. Bern, Deutſche Miſſiven E 89.
9. Juli 1482.

295 Werkmeiſterrechnung der Stadt Brugg:
„Aber ſind im worden 2 guldin am Zurtzach märckt zu pfingſten."
St. A. Brugg, 7a/39. 1484.

296 Zürcher Ratsbeſchluß:
„Von des ſtachel und yſenns wegen, ſo Andres Widmer, Ulrich Grebel, Pauli Scherer und annder uß dem Oberlannd füren . . . Was ſy aber uff den Zurzach marckt, den Baden marckt oder in die meß gan Baſel uff ir wagnuß füren . . ., das ſol des zolls halb gehallten werden, as von alltem harkommen iſt."
St. A. Zürich, B II 1485/II, 19. 26. Juli 1485.

297 Solothurner Stadtrechnung:
Schenkwein: „Denen von Bern, als si gan Zurzach furren."
St. A. Solothurn, Seckelmeisterrechnungen. 1485/86.

298 Vor Cunrat Toldi, „derzit geschworner weibel zu Zurtzach", verkauft Cläwy Offtringer, „yetzo sigerist sannt Verenenstifft" an den Stiftsdekan die Gülte von 5 Gulden „von gemainem dorff Zurtzach uff irem wathuß", die er von seiner Schwieger Ellin Spechtin erhalten hat.
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk. 1. Juni 1486.

299 Zürcher Ratsbeschluß:
„Basel zu schriben, als min herren in ir stat gelt ufgenomen und aber das noch nit empfangen haben, daß sy dann mit iren hoflüten verschaffen, solich gelt uff den Zurtzach marckt mit inen zu füren; wellen wir unser poten verordnen, das daselbs zu enpfahen."
St. A. Zürich, B II 1499/I, 103. 4. Juni 1489.

300 „Heini Wirt, burger und gemeiner statt metzger zu Mellingen", bekennt von Konrat Kielen, Altschultheißen zu Sursee, für die Stadt 99 Schafe zu 21 Plaphart gekauft zu haben, zahlbar „yetz uf den nächst künfftigen märckt zu Baden nach pfingsten" 20 G. und den Rest auf Jacobi.
St. A. Sursee, Tegerfelds Kopialbuch 43.
28. Mai 1493.

301 Zürcher Ratsbeschluß:
„Als die knecht, so vor tagen ettlichen von Straßburg zu Zurzach in der vehd tuch genomen und das demnach widerkeren und bezalen müssen, ..."
Ihre Beschwerde wird abgewiesen.
St. A. Zürich B II 1494/I, 33. 3. April 1494.

302 Conrad Türst schreibt in seiner Beschreibung der Eidgenossenschaft:
„Der markt (vicus) Zurzach, dar inne ein stift der chorherren, ouch zwo messen im jar; ob die ja kurz

ſynd, ſo ſynd doch in allen üwren landen und gebieten nit größer jarmärkt."
Gedr. Quellen zur Schweizergeſch. VI/17 und 39.
Um 1496.

303 Freiburg i. Br. an Lux von Riſchach, Amtmann zu Thiengen:
„Die ſchuchmacher haben unns fürbracht, wie inn ettlich ir leder, dz ſy zu Zurzach erkofft unnd allher zefürn belent haben, uberfarns halb des zolls uß unwiſſenheit des furmanns beſchehen genomen unnd zu Kadelburg ſtellig worden ſig, dz nun inen zu mercklichem ſchaden diene." Bitte, das Leder frei zu geben.
St. A. Freiburg i. Br. Miſſiven V/7, 56 r.
6. Juni 1496.

304 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Burckhart Zapfengießers ſeligen eefrow" verſpricht „Petter zum Lufft fur ein buchſen uff Zurtzacher meß nechſtkunftig 8 tag vor oder nach ungevarlich" 1 lb. 5 ſch. zu bezahlen.
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 16/35.
22. Februar 1497.

305 Freiburger Ratsbeſchluß:
„Unnd darzu min herren 60 von der ſchiffen wegen, ſo gan Zurzach varen unnd iſt angeſechen, das von dishin die ſchiff in gemein gemacht werden und die väl und tuch als vornacher gefürt werden."
St. A. Freiburg i Ue., Ratsmanuale 15/2.
27. Juni 1497.

306 Cunrat Waldkirch, Bürgermeiſter und je 2 Vertreter des Kloſters Allerheiligen und der Stadt Schaffhauſen entſcheiden einen Streit zwiſchen dem Kloſter und der Schuhmacherzunft. Das Kloſter verlangt „nach inhalt des übertrags zwiſchendt demſelben gottshus und der ſtatt Schaffhuſen", daß „in die ſchuchmacher von den ſchuchen, ſo ſy dan zu ſchiff den Rin ab gen Zurzach oder andere endt

führen, an irem zoll zu Werd zu zollen schuldig sein sollen". Die Schuhmacher meinen, „das söllichs kainen bruch an dem zoll je gewesen seyge und werde an anderen zöllen des Rin ab auch nit geprucht . . ." Der Anspruch des Klosters wird abgewiesen, da gemachte Schuhe im Zollrodel nicht aufführt seien und auch bisher nicht verzollt worden seien.

St. A. Schaffhausen, Korrespondenzen 1497/70.
18. August 1497.

307 Die Boten der Eidgenossen zu Baden beschließen, „alß sich dann zu zitten der merckten zu Zurtzach irrungen und spen zwyschen tuch lütten ir stenden halb erheben", auf Ersuchen einer Botschaft von Zurzach, „daß alle die, so by der eln schniden uff dem oberen huß by ein andern feil haben und die, so samen koff, in dem undern tuch huß ouch by ein anderen sin sollen, doch söllen sy beder sitten heimpsch und frömbd mitt glichem loß ir stellinen nemen und die hüser beder sitten von denen Zurzach gehalten werden, daß die kofflütt unsuberkeit halb mitt irem gut bliben mögen."

Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 28. Juni 1498.

308 In den Jahren 1498—1500 lieferte der Kaufmann Jörg von Laupen von Bern der Münze zu Freiburg größere Mengen Silber, für die er fortwährend erhebliche Guthaben hatte. In dem deswegen geführten Briefwechsel findet sich u. a. folgendes Schreiben:

Jörg von Laupen an den Seckelmeister zu Freiburg:

„Min willig dienst sig üch bereit, min her seckelmeister! Ich hab dem Schitlin (Ulrich Schitlin von St. Gallen) von etlichen von Friburg gelt zu Zurtzach uf genommen nach in halt des zedel mit miner hand schrift gemacht. Ist min ernstlich bit an üch, die selben fründenlich us zu richten und dz übrig schicken mir. Den ich han von unßer gerwer ouch uf genomen, dz ich mein, er sig bezalt. Nüt me, den

got ſig mit üch. Geben uf ziſtag noch ſant Ferennen im 98. jar."
St. A. Freiburg, Stadtſachen A 562. 4. Sept. 1498.

309 Aus einem Zürcher Formelbuch:
Lienhard Thorner, der Watmann, Bürger zu Zürich, bekennt N. N. 17 Gulden ſchuldig zu ſein, zahlbar auf St. Jörgen Markt 2 Gulden und dann auf jeden Baden Markt 2 Gulden.
St. A. Zürich, B III 16/18. 15. Jahrhundert.

310 Aus einem Zürcher Formelbuch:
Cunrat Wilhelm ſchuldet Ulrichen Schnider 36 Gulden, die er zur richtigen Zeit nicht bezahlt hat. Er verſpricht jetzt 8 Gulden auf St. Jörgen, 7 auf Pfingſten, 7 auf Verene und 7 auf St. Othmar zu Baden zu bezahlen.
St. A. Zürich, B III 16/19r. 15. Jahrhundert.

311 Aus einem Zürcher Formelbuch:
Pfaff Jos Wütrich und Hans Wütrich, ſein Vater, bekennen Ludwig Conrater von Memmingen 21 Gulden zu ſchulden, zahlbar auf St. Othmarstag „in Badermerckt", und verſetzen ihm dafür als Pfand ein Hausrecht zu Baden.
St. A. Zürich, B III 16/22r. 15. Jahrhundert.

312 In einem Faſtnachtsſpiel, deſſen Handſchrift ſich auf der Bürgerbibliothek in Luzern befindet, berichtet ein Knecht, daß ſein Meiſter eine Schuld an den Tuchmann bezahlen werde,

„und wen der Zurzech merckt zergat,
ſo kumpt er her in dieſe ſtat,
wirt zu üch kon in üwers hus,
ich weiß, er richt üch erlich us
um daz nüw und um daz alt."

Das Stück ſtammt wahrſcheinlich aus dem 15. Jahrhundert und iſt jedenfalls in der Schweiz entſtanden.
Gedr. Mone: Schauſpiele des Mittelalters II/388.
Ende 15. Jahrhunderts.

313 Konstanz an Colmar:
„Des nächst verschinen markts zu Zurzach jetz nach pfinngsten nechst gehalten hat ain unser burger mitt namen Peter Rorer, der schuchmacher, ain ballen mit leder koft, dar inn 200 gaiße und ain halb hundert scheffe vell gewesen sind, und die selben och unnserm burger Jacoben Gasser dem scheffmann alher ze füren verdinngt; das aber von jetz gemeltem scheffman nit geschehen, besunnder ain anndre ball leders durch in alher gen Costenntz bracht ist". Der Schiffmann mußte als Entschädigung 37 Gulden bezahlen. „Wann aber nun wir sid her von jetzgedachtem scheffman bericht syen, das sollich ball in üwer statt komen und üwerm burger genannt der Unnsuber, schuchmacher, worden sey . ." Wir bitten deshalb, den zu Zurzach verwechselten Ballen an unsern Stadtboten auszuliefern oder dafür eine Entschädigung zu geben.
Stadtarchiv Konstanz, Missiven 1500/88.
12. August 1500.

314 Vor dem Zürcher Gericht:
„Diebolt Borhoch genannt Schlemmer von Andelfingen hat geseit, dz er zu Zurtzach uff dem verganngnen merckt gewesen sig und da hab wellen vocken; und als er inn dz spil sitzen welte, keme zu im der, so das gelt verloren hät, dem er sinen namen nit weiß, fragte inn, ob er spilen welt, dem er antwurtte, ja. Also wurden sy beyd, dez glich einer genannt Conrade, nempt sich von Zürich, und einer genannt Krillnas, ist ein gürttler, deßglich Heini Billding von Flurlingen by Schaffhusen all mit ein anndern zeratt, dz sy trincken welten . . ." Dann kam es zum Spiel usw.
St. A. Zürich, A Kundschaften und Nachgänge I.
17. Sept. 1500.

315 Zollordnung des herrschaftlichen Zolls zu Keisten bei Rheinfelden:
In der Hauptsache übereinstimmend mit der Zoll-

ordnung des 15. Jh. (Nr. 259), jedoch mit folgendem Zusatz:
„Item allerley Zurzacher gut 1 zenttner git 4 d."
St. A. Rheinfelden, Zoll. 16. Jahrhundert.

316 Stadtrechnungen von Winterthur:
Ausgaben:

1500 Item ußgen 2 lb. dem Geillinger gan Zurzach dem wirt. 12. Mai.

1504 2 sch. dem Gißler zergelt eim von Zurzach zwilchen man. 30. Januar.
6 sch. roßlon dem von Sal dem Geillinger gan Zurzach. 2. Januar.
14 sch. dem Geillinger zerung und lon gan Zurzach. 2. Januar.
2 lb. dem wirt von Zurzach den zol von uns. 30. Juli.

1505 2 lb. dem Jacob Geillinger den zol zu Zurzach. 23. Januar.

1506 5 sch. dem Genner zerung gan Zurzach. 27. Januar.
20 lb. den schützen umb barchatt gan Zurzach. 27. Januar.
2 lb. dem Geillinger gan Zurzach dem wirtt. 27. Januar.
2 lb. 4 sch. gab ich dem Geillinger gan Zurzach. 17. November.
2 lb. dem Geillinger dem wirt zu Zurzach. 17. November.

1507 18 lb. den schützen gan Zurzach umb barchat. 26. Januar.
2 lb. dem Geillinger gan Zurzach. 26. Januar.

1508 6 lb. 8 sch. umb barchat den schützen uf Frene.
5 sch. Hansen Satler vor goumen am Zurzach merckt.
5 sch. Hans Erlert och von gomen am Zurzach merckt.

1514 4 lb. 7½ ſch. umb barchet den ſchützen (wie übrigens ganz regelmäßig alljährlich!).
15 h. von barchet ze füren von Zurzach.
1516 3 lb. verzert Zurzach.

Einnahmen:

1504 Zistag nach Jacoby (30. Juli) ingenon 10 ſch. von Gißler zolgelt von Zurzach.
6½ ſch. von Hans Boßhart zolgelt von Zurzach.

1505 Donnerstag nach Sebaſtiani (23. Januar): Ingenon 1 lb. 9 ſch. haller von Hans Boshart zolgelt von zwilchen gan Zurzach, me 11 ſch. 10 hl.

1506 Dienstag nach Urbani (27. Januar): Ingenon 2 lb. 2 ſch. von Hans Boßhart zwilchen gelt, me 7½ ſch.
Dienstag nach Bartholomei (25. Auguſt): Ingenon 31 ſch. 2 d. von Hanns Boßhart zol von den zwilchen.

Stadtarchiv Winterthur, Stadtrechnungen.

1500—1516.

317 Rechnungen des Spitals zu Zürich: Allerlei Ausgaben:

1500: 20 lb. 14 ſch. umb 1 Strasburger kouft uns der Baltaſer tuchſcherer uf Otmari zu Baden von Wäyen (?).
9 lb. umb 5 kue hüt, eini umb 36 ſch. Zurzach.
8 g. in gold umb 1 Straßburger Zurzach im pfingſt merckt und brucht man inn erſt zu ſant Martis tag.
6 lb. 17½ ſch. umb 55 eln zwilch, 1 eln umb 2½ ſch. Zurzach.
32 ſch. verzert gen Zurzach in pfingſten.
4 ſch. umb ein biel ouch Zurzach kouft.

1501: 18 gulden, 2 lb. für 1 gulden, gelöſt ab eim iungen roß ze Zurtzach uff dem pfingſtmerckt. (Allerlei Einnahmen).

2 ſch. umb ein läufflin zömlin dem iungen roß, dz ich Zurtzach verkoufft.
16 ſch. umb ein howmeſſer, dz wir dz fleiſch do mit können howen, koufft Zurtzach.
7½ gulden an gold umb ein Straßburger, ouch koufft Zurzach.
2 lb. 1 ſch. verzert mit eim knecht, der mir dz roß veil hatt, und zu trinckgelt.

1502/03: 19 ſch. d. verzert gen Zurtzach ein roß zlieb, het ich gern koufft, do koufft ich yſen, uff ſant Frenen tag.

1506/07: 13 ſch. ſind verzert, als der meiſter iſt ze Zurzach geritten uff ſant Verenen tag.

1512/13: 2½ ſch. trinckgelt von dem roß, ſo der meiſter Zurtzach kofft.
1 lb. 11 ſch. 4 d. vertzart der meiſter gen Zurtzach mit einem roß und umb ein roß, ſo er koufft.
7 guldin riniſch und ein ortt eines guldins umb ein Straßburger tuch, koufft zu Zurtzach uff ſant Verenen marckt.
32 lb. 10 ſch. umb ein roß zu Zurtzach kufft zu einem müli roß zu pfingſten.

1513/14: 8 g. in gold 5 ſch. umb ein Straßburger tuch Zurtzach koufft uff ſant Verenen tag.

1514/15: 10 lb. 13 ſch. 9 d. umb ein halb Straßburger tuch, koufft Thoman Sprüngli zu Baden uff ſant Othmars tag.

1516/17: 8 lb. 5 ſch. gelöſt ab dem wyßen roß, ſo doctor Rychenbach dem ſpital geben hat, verkoufft der bumeiſter Zurtzach zu pfingſten.

1530: 20 lb. umb 10 teckinen Verene.
1 lb. von teckinen von Zurzach ze füren.

1536: 6 lb. 2 ſch. 6 d. am Zurzach merckt om eim roß nachgen (Vieh).

1537: 50 lb. 10 ſch. 8 d. Verene Zurzach umb ein roß (Vieh).

St. A. Zürich, H I 649. 1500—1537.

318 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Item es ist zu wüssen, das Hermman Spöri und Schwehaß und Jacob Buman von Altorf und Bartli Buman von Willicon und Heini Gwärb sind von Zurzach komen gen Walissingen", wo es zum Spiel kam."
St. A. Zürich, A Kundschaften und Nachgänge II. 1500—20.

319 Vor dem Gericht zu Biel:
„Hat sich begeben Peter Schaffhuser, gnug ze tund umb 2 guldin mines hern schultheißen sun zu Brug biß an dem mercht nechstkunftig pfingsten jetz kumende zu Zursach . . ."
St. A. Biel Ratsprotokolle III/246. 9. Febr. 1501.

320 Vor den eidgenössischen Boten zu Baden erscheint Hanns Schultheiß von Zurzach im Auftrage der ganzen Gemeinde und berichtet, „wie si den gedauchten flecken in mercklich buw und er brächt, dardurch mengerley volcks zuo inn zuch, sich by inn zuo erneren. Damit si denn nit mit liederlichem volck zuo vil bladen, die sich denn mers teils by inn nider lässen, haben si gmeinlich ein ordnung und gut meinung angsehen, der gstaltt; wer der wer, so hinfür zuo inn ziehen und sich deßhalb Zurzach nieder lässen und ir allmenten und anders, des si sich behelfend, bruchen, nutzen und mesen welten, das der oder die selben dem gedachten dorff und gmeind an ir buw vorhin ußrichten und geben söllen 4 pfund haller."
Diese Ordnung wird bewilligt.
Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 23. Juni 1501.

322 „Ulman und Hanns Garmenswiller gebrüder und Margreth ir swester, alle drü Ullin Garmenswiller des Tuchscherrers seligen, wilannt burger ze Friburg elich kinden", bekennen, daß sie 155 lb. 16 sch. Freiburger Währung und „zwey grawe und eins wiß carra tuch von rechnung wegen, so sie mit im gehept und getan habent", schulden an Rudolff

Frey von Melligen „als factor und diener des erſamen, wiſen Cunraten Meyer von Straßburg". Sie werden dieſe Schuld bezahlen „gan Zurzach oder gen Baden, da es uns allen beſt füglich würd ſin," zur Hälfte auf Verene, zur Hälfte auf Weihnachten.
St. A. Surſee, Tegerfelds Kopialbuch 48.
5. Dezember 1503.

323 Aus der Ordnung der Tuchmacher zu Weil der Stadt:
„Von tuchen vail haben:
Es ſol ouch kainer kan ußtuch under Wylhaimer tuchen vailhaben, wol mag er die ſonder uf ainem hauffen darby vailhen. Doch wen man die gantzen ußtuch failhat, ſo ſol der, ſo die tuch failhet, den keuffer by ſeinem eid ſagen, das die thuch nit zu Weil gemacht ſyen. Und darumb ſol mengklich riegen und von wem das uberfiern wyrdt, den wil ain rat an lyb und an gut ſtrauffen.
Aber zu Zurtzech ſol kainer kain tuch in derer von Weil huß feilhen, das ſelbig tuch ſy denn zu Weil gemacht worden by der obgemelten pen."
St. A. Eßlingen.
Mitgeteilt von Stadtarchivar Dr. Haffner. 1505.

324 Die Tuchleute von Freiburg mieten ein Haus in Zurzach:
„Wir Jacob Vöguilli, Ulli Seyler, der rätenn, Hanns Schwytzer venner unnd Hentzman Vöguilli, burger zu Friburg, innamen und uß bevelch gemainer tuchlüttenn deſelbs zu Friburg eines und Marti Tolli geſeſſenn Zurzach anndres teills bekkennen mit hilff der fürnämen, erſammen, wyſenn Niclaus Lumbart, Hannſen Techtermanns unnd Hentz Caris ouch daſelbs der rätenn zu Friburg von des genanten Tollis huſes halb gegenn ainandern habenn erlutert, alſo das ich erſt genampter Marti Tolli für mich, min erbenn unnd die, ſo min huß jemer beſitzenn, verſprochen hab unnd gereden hiermit den vermeldtten tuchlüttenn von Friburg, min huß unnd

benämlich das teil, so si unntz har gehept habenn, zu jedem Zurzacher marckt zu lychen zu verkouff ir tuchen, dieselben tücher hinuff an ir statt so förderlich mir das moglich ist zuziechenn unnd inen in der gestalt dasselb huß also zu lassenn, das es sol unnd mag der Friburger tuch al genempt werden." Dafür zahlen die Freiburger Tuchleute auf jeden Markt 9 Pfd. Heller. Wenn sie durch Krieg oder dergleichen am Besuch des Marktes verhindert sind, müssen sie nichts zahlen, jedoch 14 Tage vor dem Markt darüber Mitteilung machen. Der Vertrag soll dadurch nicht aufgehoben werden, sondern das Haus soll weiter zur Verfügung stehen und „deren von Friburg tuchhuß heißen". Es siegeln Jacob Vöguilli für die Tuchleute, Hans Techtermann für Tolli. (Abschrift des 16. Jh.).
St. A. Freiburg, Stadtsachen B 69.

Freiburg, 26. Mai 1505.

325 Freiburger Ratsbeschluß:
„Unnd domitt wir umb dz künfftig des schadens werden vertragenn, den wir värnn empfangen mitt der unordnung des schiffladens, so man gen Zurzach varen sol", sollen die Schiffleute schwören, daß sie die Schiffe nur so weit beladen, daß sie im freien Wasser bis zu dem angebrachten Zeichen einsinken. Und wer sie zwingen will, mehr zu laden, soll um 5 lb. gestraft werden.
Ebda. 14. April 1506.

326 Freiburger Ratsbeschluß:
„Unnd als bißhär die Zurzacher merckt mitt tuchenn sind allwegenns uberfürt, das einer gemeind großer schad ist erwachsen, bedücht min herren obgemeldt nutz unnd gutt sin, dz welicher 100 oder mer tücher hatt, uff sollich Zurzacher merckt durch sich selbs allein oder jemans annders von sinen wegen unnd in sinem namen heymlichen nitt mer füre dann 50 stück und welicher minder hatt, der mag die wol darfüren, so ver dz er sust niemans tuch dar füre, dann

welicher dz tät oder über der zal so obstät fürte, der sol an alle gnad umb 10 lb. buß gestrafft werden."

St. A. Freiburg, Projektenbuch I/34.

14. April 1506.

327 Rechnungen des Seckelamts der Stadt Zürich:

1507 Allerlei Ausgaben: 27 lb. 13 sch. uff wechsel uff 270 cronen, gab Caspar Swartzmurer ubern costen zu Zurzach dar uff gangen.
10 lb. 9 sch. uff wechßel uff 115 cronen uber allen costen, so Zurzach daruff gangen ist.
31 g. 10 sch. umb wiß tuch, och Bastian Swartzmurer ze Zurzach.

1510 30 sch. Bastian Swartzmurer ze lon, als er losung dem von Basel ze Zurtzach ted und suß gelt in zog.
10 sch. gen vom tuch von Zurzach ze füren.

1511 10 sch. costent 2 tuch von Zurzach har ze füren und ze strichen.
1 gulden den schiflüten von Baden, als sy miner herren schiff ze Zurzach ze land ghulfen hand.

1532 51 lb. Cunrat umb bapir . . . und vom ufgenomen gelt von Zurzach har zu füren.

1534 94 lb. gaben sie aber umb den jungen schimmel, so sy zu Zurzach koufft hand.
. . . verzerten sy beid (pannerher Schmid und Melchior Meyger) zu Zurzach sampt der halffter lose, ritt und roßlon.

1535 Allerley gelt: Gelößt ab einem roß, das schimeli, was Rudolf zum Storchen gsin, koufft einer von Fryburg uff sant Verena tag Zurzach 52 lb. 10 sch.
Löst der pannerherr und Melchior Meyger ab dem jungen schimmel, deßglich ab dem roß, so Hans Schmid gsin was, uff dem pfingstmerckt Zurzach anno 35 177 lb. 12 sch. 6 d.

1536 Allerley gelt: Gab panerherr Schmid und Heinrich Kramer, beid marckſtaller, ſo ſy uff dem Zurzach merckt ab einem brunen und 2 ſchimlen gelößt habend 202 lb. 2 ſch. 6 d. Allerlei Ausgaben: 8 ſch. 9 d. ſind an 15 kronen, ſo nit gewicht hattent, verloren, ſo Hans Stoller zu Zurzach ußgab.

1537 19 lb. uncoſten, ſo die marckſtaller zu Zurzach uff Verene verzert hand.
31 lb. der ſtallherren zerung und uncoſten . . ., ſo ſy ze Zurzach, Schwytz . . . gehept hand.

1539 Allerley gelt: Hand die ſtalherren meiſter Jacob Pur und Heinrich Kramer ab dem brunnen hengſt uff Verene zu Zurzach erlöſt 68 lb. 12 ſch. 6 d. = 22 cronen.

1540 Allerlei Ausgaben: 31 lb. coſten und zerung beider marckſtalleren uff den Zurzach merckt zu ſannt Verena tag, deßglich gen Lucern, Steynen und anderswo.

1541 43 lb. verrechneten die ſtalmeyſter uncoſten uff beyden Zurzach mergkten und ſunſt den roſſen nachzuryten.

St. A. Zürich, F III 32. 1507—41.

328 Dietrich von Hallwil nimmt Kaufleuten von Genua bei Rheinfelden viel gut weg, „alß man dann allwägen zuo pfingſten gan Zurzach und Franckfurt fart."
Diebold Schillings, des Lucerners,
Schweizerchronik 228. 1508.

329 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Cunrat Widmer von Herliberg, Cleinhans Fiſcher von Fällanden, Hanns Meyer von Erlibach, Kleinhans Rütſch, amman zu Erlibach" und 3 andere legen u. a. Kundſchaft ab dafür, daß Claus Byndſchedler zu Zurzach Jacob Jenni, Wirt zum Rappen, gebeten habe, die „ürten" zu bezahlen.
St. A. Zürich, A Kundſchaften und Nachgänge I.
13. April 1508.

330 Papſt Julius II. erlaubt dem Stift Zurzach, die Herrſchaftsrechte über den Ort vom Biſchof von Konſtanz und den Eidgenoſſen zu erwerben, ihn zu befeſtigen, eine Rheinbrücke zu bauen uſw.

«Sane pro parte dilecti filii Conradi Attenhoffer, clerici Constanciensis diocesis, utriusque iuris doctoris, familiaris nostri, nobis nuper exhibita petitio continebat, quod licet alias tunc dominus temporalis ville Zurtziacensis Constanciensis diocesis provincie Maguntinensis ob miracuia, que altissimus intercessione sancte Verene ostendere dignatus fuerat et indies ostendit in dicta villa, in qua ecclesia in honorem eiusdem sancte Verene notabiliter constructa et in ea corpus ipsius reconditum existit et fere per mille et trecentos annos conservatum fuit et adhuc conservatur, dictam villam eidem ecclesie libere donaverit prout in libro auctentico vite eiusdem sancte scriptum legitur, tamen a longo tempore citra pro tempore existens Constanciensis episcopus in hiis que dominium fundi et iurisditionem bassam sive simplicem, in hiis vero que merum et mixtum imperium dicte ville concernunt dilecti filii confederati Magnelige nuncupati illarum partium hactenus exercuerunt prout exercent de presenti. Et propter bellorum turbines et hostium incursiones ac hostilia et fortuita incendia que villa huiusmodi perpessa est, castrum prope dictam villam, quod antiquitus Zurtzach appellabatur, et pons eidem castro contiguus et super flumen Rheni constructus, quorum aliqua vestigia apparent, destructa et domus dicte ville ad tam exiguum numerum redacte sint, quod preter domos clericorum vix sexaginta domus pro maiori parte vili scrinate constructe existunt. Et maior pars hominum in dicta villa habitantium sint diversorum dominorum et, licet servi non existant, tamen iuxta morem patrie homines proprii dicuntur et annuatim unum pullum dare et in morte vir suum

pecus, si illud habet, mulier vero unam vestem domino suo relinquere tenentur. Unde ex diversitate dominorum et hominum ac solutionum huiusmodi inter ipsos dominos et homines hinc-inde dissensiones et discordie oriuntur et, quod deterius est, sepe contingit, quod persone dicte ecclesie pro eo quod ad ecclesiam ipsam undique patet accessus, dum ad matutinas horas media nocte ut moris est decantandas ad illam accedunt, ab eorum inimicis denocte insidiantur et eis vulnera inferuntur. Cum autem, sicut eadem petitio subiungebat, tam venerabilis frater noster modernus episcopus quam confederati predicti ob singularem devotionis affectum, quem ad eandem beatem Verenam gerunt, villam ipsam cum huiusmodi iurisdictione et hominibus et omnibus aliis iuribus et pertinentiis suis ad eos quomodo libet spectantibus libere donare seu honestis conditionibus perpetuo concedere et restituere cupiant, pro parte dicti Conradi nobis fuit humiliter supplicatum ut dicto et pro tempore existenti episcopo Constantiensi villam et homines huiusmodi cum iuribus et pertinentiis supradictis ad episcopum Constantiensem pro tempore existentem quomodolibet pertinentes libere donandi ac ipsi et confederatis predictis cum honestis conditionibus perpetuo concedendi et restituendi ac preposito et capitulo dicte ecclesie sancte Verene illius nomine recipiendi, pascicendi et iurisditionem exercendi licentiam concedere aliasque in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur eundem Conradum, qui etiam continuus commensalis noster et ut asserit prepositus ecclesie sancti Johannis Constantiensis et de dicta villa oriundus existit, a quibusvis excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causalatis siquibus quo-

modolibet innodatus existit ad effectum presentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes huiusmodi supplicationibus inclinati tam episcopo libere donandi quam ipsi et confederatis predictis villam ipsam cum iurisdictione et hominibus ac omnibus aliis iuribus et pertinentiis suis ac eo modo quo de presenti subiectum habent et possident eidem ecclesie sancte Verene cum honestis condicionibus perpetuo concedendi et restituendi ac illius preposito et capitulo illam recipiendi ac cum episcopo et confederatis predictis pascicendi et iurisdictionem exercendi ac omnia et singula faciendi et exercendi, que episcopus et confederati predicti de iure et consuetudine de presenti faciunt et exercent, necnon eis muros et turres edificandi et fossas fodiendi ac sepes et arbores plantandi et munitiones tam in circuitu ipsius ecclesie sancte Verene quam illius domorum clericorum in illius circuitu habitantium quam etiam ipsius ville et illius districtus ac iurisdictionis eiusdem constituendi et ponendi necnon pontem predictum reficiendi ac id quod nunc pro hominibus et aliis rebus, que de ripa ad ripan fluminis Regni navi deferuntur, solvi consuant, tantundem a personis tam ecclesiasticis quam secularibus cum eorum rebus et bonis super pontem construendum huiusmodi pro tempore transeuntibus perpetuis futuris temporibus recipiendi et exigendi necnon pandera sive vexillum quadratum cum pictura et figura dicte sancte Verene et vultus sancti domini nostri Jhesu Christi ad instar aliarum terrarum et locorum dictorum confereratorum, qui etiam aliquod insigne passionis eiusdem domini nostri Jhesu Christi in panderis sive vexillis eorum deferunt, habendi et deferendi, necnon prefato Conrado per se vel alium seu alios successive terram ex campo sancto et cimiterio sancti Gregorii de urbe cum suis licen-

tia super hoc minime requisita recipiendi et ad dictam ecclesiam sancte Verene deferendi inibique ac illius et parrochialis ecclesie contigue cimiteriis spargendi pro eiusdem Conradi illiusque consanguineorum et affinium ac parrochianorum dicte parrochialis ecclesie necnon de dilectorum filiorum capituli sancte Verene illiusque prepositi et yconomorum ac procuratorum parrochialis ecclesie huiusmodi pro tempore existentium consensu aliarum personarum inibi sepeliri volentium sepultura auctoritate apostolica tenore presentium licentiam concedimus pariter et indulgemus quodcumque in futurum ad villam et locum huiusmodi inhabitandum venientes donec ibidem habitaverint, si alias homines proprii seu conditionati fuerint, ipsius sancte Verene et ecclesie sue et nullius alterius existunt auctoritate. Et tenore premissis statuimus et ordinamus decernentes, concessionem, statutum et ordinationem ac presentes litteras huiusmodi per non usum etiam que temporis non amitti. Quo arca dilectis filiis Camere nostre apostolice, generali auditori et Constanciensi et Basiliensi officialibus per apostolica scripta mandamus . . . .»

Ungefähr gleichzeitige Inhaltsangabe auf der Rückseite:

«Julii 2. bulla in qua notatu digna

1. De antiquitate sepulture sancte Verene.
2. De castro et antiquo ponte supra Rhenum.
3. Quod temporale dominium pagi Zurzachiensis antiquitus fuerit ecclesie Z.
4. Episcopo Constanciensi et Helvetiis plena potestas conceditur, secularia iura pagi ecclesie nostre restituendi nobisque eadem recipiendi.
5. De potestate villam Zurzach in oppidum faciendi, muro, vallo et fossa muniendi novosque cives sed libere conditionis recipiendi.

6. De potestate Rhenum de novo ponte iungendi, vectigal tam de clericis quam laicis exigendi.
7. De potestate vexillum erigendi cum imagine sancte Verene cum vultu domini Jesu in summitate, ut moris est apud Helvetios.

Omnia impetrata per dominum Conradum Attenhoffer, utriusque iuris doctorem, civem Zurzachiensem.»

St. A. Aarau, Stift Zurzach, Urk.

Ravenna, 8. März 1510.

331 Chriſtoffel vom Grüth, Vogt zu Klingnau, entſcheidet auf Anrufen der Gemeinde Zurzach gemäß dem Spruchbrief von 1472 einen Streit über verſchiedene Punkte mit dem Stift. „So denn der ſtellinen halb erlütren wir, das ein yeder zuo Zurzach geſeſſen in den merckten vor und in ſim hus ſtellinen haben und die nutzen mög, wie das och von alter har kumen und brucht iſt. Och die hüſer mit irn gebuwen, es ſy inn wendig oder uſſen, mit ſtegen, kellerhelßen oder andern zuo gehörden belieben laſſen, wie ſi yetz und von alter har kumen ſind. Es ſol och witer nieman weder cleins noch groſes uff ein gmeind buwen, es werd im denn erlopt von denen, die des zuo erloben gwalt hand."

St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk. 15. März 1510.

332 Vor dem Gericht zu Wil klagt Diebold Vitz, der Schuhmacher, gegen Hans Sailer, Sohn des Rudi Sailer, Bürgers zu Wil: „Es hetti ſich gefügt vor ettlicher zit, das Hans Sailer leder von Zurtzach har gefürtt, ain tail hie den ſchumachern ab geladen, innamen Rainſperg von Sant Gallen, das ſelbig inen uffbunden, habend ſi koufft. Nun ſi dar under ettlichi leder ſemlicher moß yin, dar durch ſi vermainten im kouff beſchwert, und ſich under ain ander geaint, dem Rainſperg von Sant Gallen früntlichen ir mainung loſſen ſchriben . . .". Das habe er beſorgt und des-

wegen habe ihn Hans Sailer bei seiner Rückkehr von St. Gallen beschimpft und beleidigt.

Hans Sailer erklärt seinerseits, „dz im Rainsperg von Sant Gallen zu Zurtzach leder hab uff geben und verdingt gon Sant Gallen zu füren und in entpfelch, ain belli leder hie zu Wil den schumachern ab ze laden. Hab er thon, innen das uffbunden, habend si beschowt und das behept; und mit dem andern gon Sant Gallen gefaren, dem Rainsperg das bracht. Der hab im sin furlon geben, in früntlich uß gericht . . .“ Auf den Brief hin machte er ihm dann aber Vorwürfe, weshalb er den Diebolt Vitz im Zorn zur Rede stellte.

Das Gericht einigt die beiden gütlich.

Stadtarchiv Wil 1001. 16. Dezember 1510.

333 Konstanz an Schaffhausen:

„Wir haben uwer schriben von wegen des farens verstanden und ist war, wir haben verschiner tagen ettlichen der üwern schefflütten irr faren abgestellt us der ursach, das sy mit gefarlichaitt in unser statt mit scheffen gefaren sind zu der zit, alls man gen Zurzach uff den marckt zicht, unnd habenn sich ouch deß lassen mercken, das sy von des wegen in unnser statt sygen kummen, das sy diser zit die Zurzacher wöllten fürren. Nun ist unser mainung nie gwesen und noch nit, das wir ichzit anders dann wie das von allterhar gehandelt ist, wöllten handlen. Wir verstan aber von den unsern, daß von allter har nie dermoß gefarlichait alls durch die uwern dis mals, geburrt ist, sig furgenommen. Aber wann die uwern ungefarlichen in der wochen, so die unsern sunst nit faren, lüt von unser stat fürend, wirt inen darbi kain intrag gethan.“

St. A. Konstanz, Missiven 1512/63. 21. Juni 1512.

334 Rechtshandel Freiburgs mit Überli Rüger von Rottweil:

„Als dann Aberli Rüger, der kouffman von Rottwyl, etlichen den unßern ist angeben worden, als

ob er der were, so den landsknechten, die in dem Franckrichisten dienst und deßhalb unser widerwertige sind, ir gellt abgenomen und inen das heym ze füren understanden hette, dißhalb wir inn hie in unser statt verhefft und willen gehept haben, sölich gelt als unser vervallen gutt zu unßer handen zu nemen . . .“ Er wird freigelassen mit der Bedingung,“ das er einen ufgehepten eyd vor uns getan hatt, uns uff nechst komenden Zurzachermerckt 4 gute burgen zu nennen und geben, durch die wir der summ geltz söllen getröst und gesichert werden.“ (Die Summe betrug 1063 Gulden. Sammlung Daguet im St. A. Freiburg 16/400). Er wird sich auch in Freiburg persönlich stellen, wenn er nicht beweisen kann, daß er das Geld bloß entliehen hat.

St. A. Freiburg, Missiven V/293. 17. Mai 1513.

335 Auf dem Markt zu Zurzach kostete 1513:

1 Elle Arras 3 Batzen.

1 Elle weißen Lönsch 12 Batzen.

1 Stück grauen Horwer Tuches 8 Goldgulden.

Gedr. Liebenau im Anz. f. schw. Altertkde. 1902/47 nach einem Rechnungsbuch von St. Urban, das ich im St. A. Luzern nicht aufzufinden vermochte.

1513.

336 Vor dem Gericht zu Zürich:

„Hans Hentzli von Unterwalden ob dem Kernwald hett . . . gseit, wie sich uff sant Frena tag nest verschinen begeben, alls er zuo Zurzach gwesen und vogt gsin, das an inn kumen sy Peter Bruwiler, seßhafft zuo Friburg, und mit im grett, wie im Felix Jung von Zürich ettwas zuo grett, deß glich wer er im ettlich söld schuldig. Deß halb er inn gegen im, ob er gen Zurzach kem, umb recht anruffte . . .“

St. A. Zürich, A Kundschaften und Nachgänge II.

1513—15.

337 „Hans Keyſer zum ſchiff, der zit geſchworner weibell des dorffs Zurtzach“ und das Gericht zu Zurzach entſcheiden einen Streit zwiſchen Andam Schmid gen. Kelmeyer (= Beſitzer des Kehlhofes) und Oſchwald Glatfelder wegen dem Beſitz einer Gaſſe, die Glatfelder teilweiſe überbauen möchte. Es wird entſchieden, daß die Gaſſe offen bleiben müſſe. Dabei ſagt als Zeuge auch Heinricht Pfiſter von Thiengen aus: „So habe ſin vatter ſelig vor 50 jaren ein diſchle nebent ſim hus, das yetzund Oſchwalds iſt, geſtelt und da laſſen barchat veill han.“ Das wurde ihm vom Kelmeyer unterſagt. Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 22. Mai 1515.

338 Peter und Niclas Guegis, Hanns Giger, Ullman Renhart und Ullman Mor „von wegen ganzes und gemeins handwercks ledergerwers ze Biell“ bekennen, daß ihnen die „vier rett Zurtzach mit nammen Conratt Bluem, Ullrich Hug, Andam Schmid unnd Hans Kapeller ze rechtem und ewigen erblehen geluhen habend . . . ir ratthuß genant Negelis huß zu Zurtzach im unnderdorff gelegen zwiſchend Oſchwald Glattfelder und anderſit gegen Brunnen, als ſy dan vor ſöllich huß ouch ingehept habend von gemeltem Negeli, mit ſüllichem beſcheid, das ſy ſöllich huß zu beiden Zurtzach merckten namlichen pfingſten und ſant Verenen tag mit irrem gewerb ſo witt das huß unnden begriffen iſt von eynem winckell in den andren und von eyner mur in die andren doch den kemerlin, ſo unden im huß ſind, unergriffen. . . Darum hand ſy unns ouch geluhen und ingeben ein kammer oben uff, dar in ſy irn uffenthalt die obbeſtimpten merckt habind.“ Der Zins beträgt für jede Meſſe 7½ lb. hl. „Ob aber krieg oder derglichen, da gott vur ſin welle, infiellend, dadurch ſölliche beide merckt nidergelegt wurdend, als dan wir mit inen und ſy mit uns oder unßern nachkommen nach billicher erkantnuß byderber lutten eins werden . . . und ob ſöllichs begeben wurde anderſchwenn dan in unſeren landen,

ſullend wir inen den zins nutdeſterminder ſchuldig ſin."
Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 1. September 1516. (Verenentag!)

339 Abt David von Winkelsheim läßt in ſeinem Kloſter St. Georgen in Stein a. Rh. bei der Ausmalung des Feſtſaales das Leben auf der Zurzacher Meſſe in zwei großen Wandgemälden darſtellen. (Siehe Abbildungen!).
F. Vetter: Kloſterbüchlein. Beſchreibung des Sankt-Georgen-Kloſters. Stein 1920. 1516.

340 Rechnungen des Watamtes des Kloſters St. Urban: „Expenſa um tuch und faden: Min vetter hett mir koufft ze Zurzach ein wiß Wiler thuch um 4 rinſch guldin minder 1 ort und 2 ſch. 6 d. furlon, bringt 9 lb. 9 ſch."
St. A. Luzern, St. Urban 342. 1516.

341 Ulrich Landolt, des Rats zu Glarus, Landvogt zu Baden, ſtellt einen „Bettelbrief" aus für Dekan Rudolf von Tobel und das Stift Zurzach, ſowie „ein gantze gemeind daſelbs ſin underthanen in dem flecken Zurzach in der herrſchafft Baden gelegen". Sie beabſichtigen, „ein ſpital in dem gemelten flecken Zurzach zu notdurfft armer ellenden krannken menſchen, ſo dann die heiligen jungkfrowen ſancta Verena, die dann libhafftig da lit, heimſuchen und ouch an den merckten darkoment und krankheit halb da blibent und an den ſtraßen und uff den gaſſen ſterbent und kein herbergen noch underſchlüff habent," zu bauen.
Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 9. November 1517.

342 Heinrich Göldlin, ſcutifer papalis, verantwortet ſich von Rom aus bei den Eidgenoſſen gegen die Anklagen wegen Pfründenhandel uſw. U. a. wurde ihm vorgeworfen, „er verkaufe Pfründen in gleicher Weiſe, wie man Roſſe zu Zurzach verkauft".
Gedr. Oechsli, Quellenbuch NF 504 und 506.
13. März 1520.

343 Konstanz an Überlingen:
Wegen einer Magd von Überlingen. Es wird erwähnt, daß diese heimfahren wollte „uff den tag, so ir vatter zu Zurtzach were".
St. A. Konstanz, Missiven 1520/91.
4. September 1520.

344 Rechnungen der Stiftsfabrik Zurzach:
„Ingnon von den stellinen:
Item 8 lb. 3 sch. von stellinen penthecostes anno (15)20.
Item 8 lb. 3 sch. Verene von stellinen anno 20.
Item 11 lb. 2 sch. von stellinen penthecostes anno 21 und gillt der laden 20 batzen.
Item 10 lb. 2 sch. 6 h. von den stellinen Verene, sind zwo ler gestanden."
Ausgaben: „Item 8 sch. von dem bett und stellinen anno 21 Verene."
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Fabrikrechnung.
1520—21.

345 Tagebuch Hans Stockars von Schaffhausen:
1520 „Uff den pfinst-mierckt ratt ich gain Zursach und hatt 5 ros und die vast hübsch und gutt; und gieng mier vast übel mit, must vil daran verlüren, und was ain büser miarckt und gabend die ros um schabelgarn und ain spott". (80)
„Uff sant Frenen dag geritten gain Kaserstul, gain Zursach uff den merckt." (81)
Der Bürgermeister hat aus einem Roß von dem Grafen von Stühlingen 70 Gulden gelöst, das ihn zu Zurzach 23 fl. kostete. (81)
1521 Zum Pfingstmarkt nach Zurzach: „Und uff den dag und Zursacher miercktt hatt ich 2 ros zu Zursach und fürtt sy wider her, das ichs nid chond verckuffen; und gulten die ros nütt und warend unwerd und was ain bies miercktt und hatt ain grosen kosten und verdett vil mit denen rosen, das mir druffgieng." (83)

„Uff ſant Frenendag geritten uff den Zurſacher mierckt und min falcken da verduſchet ain ſchamlott und gieng mir nit vil us dem ros und hian vil daran verloren.“ (87)

1522 „Me geritten gain Kaſſerſtul, gain Baden uff Oſtern jarmierckt, da duch kufft.“ (92)
„Me geritten gain Kaſſerſtul, gain Zurſach uff den mierckt pfingſten und 2 ros da gehian und die verkufft und hian fil dran verlorn, was ain büs mierckt.“ (93)
„Und bin ich gangen ain der bruder kilbin in Luffen und in das ſchiff geſeſſen und uff dem Rin gefaren gain Rinow durch die brug, gain Eyglinsow durch brug, gain Kaſerſtul durch die brug und gain Zurtzach uff ſant Frenen mierckt und da was ich 3 dag und ratt von Kaſerſtul wider her.“ (94)

1523 Zu Pfingſten zu Schiff nach Zurzach. „Und gieng uns glücklich und wol, Gott hab lob und dank! Und kuff ain ros und ratt gain Kaſerſtul wider her.“ (105)
Über Kaiſerſtuhl auf den Verenamarkt in Zurzach geritten. (107)

1524 Zu Pfingſten zu Schiff nach Zurzach „unden den 3 brugen durch und was uns ſchier übel gangen, das ſchiff das ſties ain. Da warend die ros faſt wolffel und unwerd ze Zurſach.“ Zurück über Kaiſerſtuhl (113).
Auf die Verenameſſe ebenfalls zu Schiff. „Und was uns ſchier übel gangen, Gott behütt uns, wann wier mit dem ſchiff ob Rinow aingefaren warend, gieng wol.“ „Uff dem mierckt warend die ros wolffel und gulttend die büſen ros als vil als die gutten.’“ Über Kaiſerſtuhl zurück. (117)
Zu Othmari über Zürich auf den Markt zu Baden. Zurück über Kaiſerſtuhl. (121)

1525 Zu Pfingſten: „Ratt gain Zurſach uff den mierckt in 5 ſtunden und dienett minen heren

und fürtt vil geltt by mir, das minen heren was, gold und dugattan, kronan und rinsch gold, dick pfenig und sust vil müntz." (136)
Zu St. Verenen: „Ratt ich gain Zursach uff den mierckt mit Stoffel vom Grütt ros, das ich im ab hatt kufft, und gieng mir übel und wol nach." (142)

1526 Zu Pfingsten mit 3 Rossen auf den Zurzachermarkt. Die „Flander mere" an den Johanniterkomtur zu Hüfingen verkauft. „Und hian ain büßen Zursach mierckt gehian, verzert 3 guldin, der knecht, 3 ros." (149)
„Uff Frenen gieng ich in Luffen und sas ins schiff und fur gain Rinow dur brug und gain Eyglinsow und gain Kasarstul, gain Zurzach." Ein Knecht ritt mit einem Pferd dahin, das nicht verkauft wurde. „Es was ain büsar miarktt zu verckuffen und waren lütz Walchen und kufflütte da." Zurück zu Pferd über Kaiserstuhl „und verzartt 3 g. salb dritt mitt allen unchosten und schuff nit vil uff disem mierckt. (156)

1527 Zu Pfingsten „ratt ich mit mim her schweygher gain Zurzach uff den marckt und es regnatt fast und was wüscht wettar und büs weg . . . und ich hian nie kain beschisner Zursacher marckt gesechen. Und lag ich 3 dag in stifflen und sporren, das ich nie abzuch, und kost mich 7 g. in allem. Uff dem marckt waren ros wolffal und weratt der rosmarckt den gantzen dag." (172)
Uff sant Frenen dag bin ich geryttan in Luffan und bin ins schiff gesessen und geffaran gain Rinow durch dye brug und gain Eyglinsow, gain Kassarstul und gain Zursach uff den marckt salb dritt und nitt vil da geschaffatt dann geltt verdun, 30 guldin verckomatt und usgen und verzerrt. Und ain dem marckt haind roß vil goltan. Und hain

da vil wunder geſechen und großin buberyg und ain ſchantlych laſtarlich ding mit den frowen der uncküchatt und der mian offelichen dags da ckyan ſcham, und mit füllerys mit eeſen und drinckan und mit ſchrygenden hyenen und ain gruſams ding zu herend und zu ſechend ſettlichen ſchand und laſtar, als da iſt geſin uff dem marckt und all marckt. Ich hain in der nie ckyan ſettlich ſchantlich leben geſechen als da uff dem marckt, wyer krystan fürentt. Es wer ckian wunder, das uns gott under lyes gon und uns ſtraffdyg von dem uebel, das da geſchah. Und von Zurſach bin ich geryttan gain Kaſarſtul har 3 malen, nie abgeſeſſen.

Uff dye zitt fyeng mian vil lütt, dye gain Zurtzach wottan für merder und dyeffar, und giengan lützal lütt hyedurch gain Zurſach und karen. Uff dye zitt giengend nitt mer dann drüg ros gain Zurſach ain der hand. (175).

Uff den jarmerckt Ottmarin bin ich gain Baden geritten mit mim knecht und mit mim vetter Spiegelberg zu mir ſchweſter Barbal . . . und dann zu Baden 2 ſchwitzer kes ckufft und ain ckrünen zieger ckoſt 1 g. (181).

1528 Zu Pfingſten krankes Bein. „Uff dye zytt hain ich min knecht gain Zurſach geſchykt mit dem ros, ckoſt 1 g. und ſchuff mir nütt und gulttand ros vyl gelt, klain ros, war ain gutt mirckt.“ 2 Kaufleute wurden auf der Rückreiſe von Zurzach von Reitern gefangen und gebrandſchatzt (191).

Zu Verene mit dem Schiff nach Zurzach gefahren, wobei ſie bei einem Gewitter faſt verunglückten und bei „Rüdlingen“ landen und warten mußten. „Uff den Zurſach mierckt bracht mit mim knecht den großen münch, iſt der drytt marckt, das ich in da hain gehyan. Und ratt gan Kaſerſtul har und ckoſt mich

der Zurſach merckt 3 guldin mit allen unckoſten (193).

1529 Uff den Zurſachmierck da geſin mitt 3 roßen und ſalb 9 mit knechtt und Mardin Brüg und buben und andery ros und da verzertt und mit alen unckoſten ain 10 g., der über mich gangen iſt uff dyſem marckt. Und hain ich ain füllin arduſchett, ckoſt mich 39 g. mitt den anderen, und ſind dye ros wolffal geſin uff dem und was ain büs marckt (198).

Uff ſant Frenen dag bin ich zu Zurſach geſin ſalb 4 mitt mim groſen münch und verzertt 3 g. und was 3 dag ainweg und verwyeſſellett min heren vyl geld, das zu ryng was und ckuff inen buntz duch, ains um 22 g. rinſch (200).

Heimfahrt von Jeruſalem Hans Stockars.
Schaffhauſen 1839. 1520—29.

346 Ratsverhandlung zu Freiburg i. Ue.:
„Reißmeiſter der gerbern zunft pittend umb rhett, wie ſie ſich mit irem handell des huß wegen zu Zurzach verhalten ſollend. Und obſchon H. Fryo verordnet worden, innen byſtandt zu thund, der ſich aber weigert, ohne gelt zu reißen, und myn herren wegen der obern louben bißher zu erhaltung der alten gerechtigkheit den zinß bezahlt und es myn hern ouch antrifft. Begerend, man den handell zu handen nemen und berayten ſollend. Der ſpan iſt an dem gelegen, wie ſie ein brieff haben umb die under gaden, man aber den andern umb die obere louben für die wullwäber nit finden mag, wiewoll die von Baden ein copy haben. Der ſpan erfolgt dannenher, das vier brüder, ſo nütt anders dan diß huß beſitzend und einanderen nit vermögend außzukouffen, es zu theilen underſtanden zu nachtheil irer glegenheit. H. Fryo, wan man dahin geſchriben und den tag angeſetzt, ſoll man den handel früntlich oder rechtlich abmachen und inſonderheit den puncten nit vergeſſen, das in der confiscation

des einen bruders man diß huß alls den Friburgern nitt möge angriffen."
St. A. Freiburg, Ratsmanuale. 9. November 1521.

347 Freiburger Ratsbeschluß:
„Min herren obgemeldt bedenncken ouch die not, so järlichen den burgern begegnett mitt den schiffenn, so man gan Zurzach farenn soll, besunders dz großer mangel järlichen an schiffenn wirdt ersechen, dz aber ein gros uffsechen erregt. Dann so ein schiff verfürt wurde, davor gott ewig sin well, were gar nutz unnd gutt, dz do glych ein annders do were, demselben den last abzunehmen. Unnd dorumb were miner obgem. herren meynung, dz min herren die rät mitt irem bestelltenn schiffmann reden sollten, dz er järlich ein schiff voruß machenn. Unnd so er dz gellt, so er ummb ein annder derglychen schiffen Zurzach loßte, mangellenn wurde, dz min herren dz darlychenn unnd allso stäts ein lär schiff amm lannd hetten, allen infälenn dest pas mogen fürkommen. Ouch dz min herren lüt verordnen sollten, so bi ladung der schiffenn weren, damit den rychen und den armen, frömbden und heymbschen ir gutt geladen wurd, dz sich nyemands hett zu erclagenn."
St. A. Freiburg, Projektenbuch I/75.
27. Dezember 1522.

348 Hans Grebel, Vogt zu Klingnau, und 2 Räte von Klingnau entscheiden einen Streit zwischen „denen ersamen rätten und gemeind des dorffs Zurzach" und Jacob Küffer von Zurzach wegen einer „mur hinder des dorffs kouffhuß und an meister Jacobs Küffers louben und schür gelegen".
Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 6. Mai 1523.

349 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Lienhart Utniger gitt sin antwurt. Er sye jetzund zu Zurtzach uff dem merckt gsin, da inn das kallt we angestoßen dermassen, das er nit wyter habe konnen noch mogen ziechen . . ."
St. A. Zürich, A 26/1. um 15(24).

350 Ausgabenbuch des Klosters St. Urban:
„Der margstaller hett ze Baden uff Othmari gen um allerley thuch und zwilch 24 lb. 16 sch."
St. A. Luzern, St. Urban 211, 1525/22. 1525.
„Zerung: Der margstaller hett gan Baden uff Othmari ferzert 7 lb. 7 sch. 8 d."
Ebenda 25. 1525.
„Gemein usgenn: Mentag nach Verene zu Zurzach um rincken gen 4 sch."
Ebenda 1526/6. 1526.
„Zu Zurzach nach pfingsten gen um ein feßli mitt stahel 4 kronen."
Ebenda 1526/21. 1526.
„Um zwilch gen uff dem Zurzach merckt den knechten 12 lb. 10 sch. 8. d. nach pfingsten Berner müntz.
Uff mentag nach Verene zu Zurzach um ein schleppli gen 5 ½ batzen.
Um stahel und zwilchen von Zurzach ze füren ze pfingsten 3 lb.
Verene zu Zurzach gen um 30 eln zwilch 3 kronen 2 batzen.
Daselbs um 71 eln lini thuch gen 10 lb. 14 sch."
Ebenda 1526/22r. 1526.
„Um 204 eln zwilch ze Zurtzach 10½ kronen.
Ebenda 1527/21 r.
„Uff sant Verenen tag im 27 jar hatt der herr selb drit gan Zurzach und heruff verzert 9 lb. 3 sch. 4 d."
Ebenda 1527/23. 1527.
„Der schaffner hett gan Zurtzach verzerrt 1 kronen."
Ebenda 1527/24r. 1527.
„Zu Zurtzach um zwilch 7 kronen."
Ebenda 1528/19. 1528.
„Min bruder het mir kaufft zu Zurßzach (!) 160 elnn zwilch, kost 7½ kronen 1 sch."
Ebenda 1529/16. 1529.
„Der Garthmeister het verzert gen Zurzach 13½ betzenn."
Ebenda 1529/18r. 1529.

„4½ guldin 5 betzenn Moritzen genn genn Zurtzach umb zwilch und zerungh etc. (uff Verene)".
Ebenda 1530/16r. 1530.
„Nach pfingsten tze Tzurzach genn umb zwey stück zwilch 7 guldin in betzenn."
Ebenda 1531/16. 1531.
„Zu Zurtzach uff Verene koufft zwilchen um 2 kronen."
Ebenda 1531/16r. 1531.

351 Konrad Luchsinger an Zürich:
Bericht über die Ansammlung von Reitern am Bodensee, die teils Kaufmannsgüter nach Zurzach begleiten, teils nach Salzburg gegen die Bauern ziehen sollen.
Gedr. Strickler, Reformationsgesch. I/1438.
Stein, 20. Mai 1526.

352 Bern an Kaspar Mülinen in Baden:
Befiehlt den jetzt zu Zurzach weilenden Ratsfreunden, einen zu Aarau wegen Schmähreden gefangen liegenden Übeltäter zu berechtigen.
Gedr. Strickler, Actensammlung Ref. I/1446 a.
27. Mai 1526.

353 Bern an Peter Stürler und Peter von Werd (in Zurzach):
Entsprechende Anweisung.
Gedr. Strickler I/1446 b. 27. Mai 1526.

354 Beschluß der eidgenössischen Boten zu Luzern:
Die „Bücher der Disputation" zu Baden wird man auf der nächsten Messe in Zurzach zum Verkauf bringen.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ia/1104. 5. Juni 1527.

355 Verhör von gefangenen Straßenräubern durch den Schwäbischen Bund auf Schloß Heideck in Franken. Dabei wurde ihnen u. a. folgende Frage vorgelegt:
1. „Die thatt an zwayen von Wanngen betreffent. Zum ersten sollen sie antzaigen, wer inen zu der that unnterschlaipff, hilff und fürdrung gethan, als sie

zwen burger von Wanngen nit ferr von Schaffhausen, die vom Zurzacher marckt gezogen, niedergworffen und geschatzt, wo sie anfennglich ausgeritten und ir unnterschlaipff zu und von der that gehabt, und was imme zur peut worden."

Die Gefangenen erklären darauf, von dieser Tat nichts zu wissen.

Gedr. Baader in Bibl. liter. Verein Stuttgart 114, S. 437, 442, 450. Juli 1528.

356 „Erkandnuß von lobl. acht alden orthen zwüschen der gemeindt und dem chorherren, das bey dem Constantzischen spruch verbleiben, das die chorhern keine offen läden gegen dem kirchhoff, auch keine wahren vail haben, das tuech alle in das kauffhaus gethan werden und fail haben. Bey den brunen, under denen gewelben und straßen den durch gang nicht verspern."

Notiz im „Register über die gemeinth brieff schafften zu Zurzach". St. A. Aarau.

S. 10. 30. Juli 1528.

357 Seckelmeisterrechnung von Freiburg i. Ue.:

„Denne geben Rudolff Renlott dem schiffmann von den 9 schiffen, so er uff beyden merckten zu pfingsten und sant Frenen gemacht, von jedem 3 gulden . . . Denne schurletz von Zurzach haruff zu furenn 2 lb. 4 sch. 2 d."

St. A. Freiburg, Seckelmeisterrechnungen 1528/II, 19 und 45. 1528.

358 Seckelmeisterrechnungen von Freiburg i. Ue.:

„Denne geben dem schiffman umb 8 schiff, die funffen zu pfingsten und die dry uff sant Frenen tag, auch gerechnet mit sampt 6 gulden, so im min herren geschenckt hand, tut alles 71 lb. 3 sch. 4 d."

St. A. Freiburg, Seckelmeisterrechnung 1529/II S. 16. 1529.

359 Aus der Ordnung der Tuchmacher zu Eßlingen:

„Und ob die maister tucher handtwerks gen Zurzach mit irenn tuchern ziehen und da fail haben wol-

ten und ain aigen huß doſelbſten uberkomen, darinnen ſye wurden fail habenn, ſoll kainer kain ander tuch darinn verkouffen, dan daz zu Eßlingen gemacht ſey worden by obgemelter ſtraff."
St. A. Eßlingen.
Gedr. Bauer: Wollgewerbe von Eßlingen S. 64.
Um 1530.

360 Schaffhauſen an Zürich:
Deſſen Brief iſt zu einer Zeit eingetroffen, wo viele Ratsfreunde in Zurzach und anderswo geweſen ſind; darum habe man erſt heute den Rat beſammeln können.
Gedr. Strickler II/1630. 3. September 1530.

361 Chronik Konrad Schnitts von Baſel:
„Und ward anno 31 zu Zurzach in der pfingſtmeſz haberen koufft und gon Baſel gefürt." (Wegen großer Teurung!)
Gedr. Baſler Chroniken VI/149. 1531.

362 Verhandlungen der eidgenöſſiſchen Boten zu Zürich:
Zwiſchen den biderben Leuten aus dem Kleggau und dem Abt von Rheinau iſt eine Einigung zu ſtande gebracht worden, für die jeder Teil dem andern auf den jetzigen Zurzacher Markt zu- oder abſchreiben kann.
Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Ib/1017.
1.—3. Juni (Pfingſtwoche) 1531.

363 Solothurn an Bern:
Kann in verſchiedenen Angelegenheiten keinen endgültigen Beſcheid geben, u. a. auch wegen der Abweſenheit vieler Ratsherren auf dem Zurzacher Markt.
Gedr. Strickler, Actenſammlung Ref. III/675.
3. Juni 1531.

364 Zürich an Mellingen:
Antwort auf das am Sonntag den Boten von Zürich in Mellingen vorgelegte Geſuch um nähere Aufklärung über das Verbot der aus Zurzach nach

Mellingen gelieferten Kaufmannswaren. Diese Waren sind verboten worden, weil man den fünf Orten nicht nur den Proviant, sondern auch den feilen Kauf abgeschlagen hat.
Gedr. Liebenau in Argovia 14/183. 19. Juni 1531.

365 Die Vierer von Zurzach an Bürgermeister Walder in Zürich:
Wegen einem Streit mit dem Custor des Stifts. „Denn wir vermeinend, er heige stellinen uff der gassen, ein arme gemeind steg und weg in eren han muos; das sol einer gemeind billicher zuogehören denn im, denn es ist under dem frygen himel."
Gedr. Strickler. Akt. Ref. III/868. 2. Juli 1531.

366 Eine Botschaft Zurzachs bringt vor den eidgenössischen Boten zu Bremgarten vor, daß etliche Priester bisher unter bloßem Himmel vor ihren Häusern Stände gehabt hätten, die billicher der Gemeinde zukommen sollten."
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ib/1080. 26. Juli 1531.

367 Freiburg an Bern:
Ersucht um den Aufschub eines Tages zu Grandson bis nach dem Zurzacher Markt.
Gedr. Strickler, Akt. Ref. III/1068. Aug. 1531.

367a Der Chronist Laurencius Boßhart von Winterthur berichtet:
„Von eim seltzamen Zurzach märckt. An sannt Frenen tag, wie von alltem har, Zurzach märckt was. Do ward die kilchen beschlossen und nie uffgethan; ouch ist vil gehäders gesin von deß gloubens wägen zwüschent denen von Lucern und denen von Zürich; doch sind die von Schafhusen denen von Zürich hilfflich gesin, das die Lutzerner hand müssen abtretten. Es ist vil guts da gestolen worden. Man treib vil mutwilliger schamperer worten und schlug man hefftig einandren. Da was niemand, der fried näme. Die gmeinen metzen sprachent: Das muß gott erbarmen, das bisher so

gut recht syge gesin hie und aber jetzund so gar zu einer morder gruben syge worden."
Gedr. Quellen zur schweizer. Reformationsgeschichte III/29. 1. Sept. 1531.

368 Bremgarten an Zürich:
Gestern sei ein Wagen mit Stahl, Eisen etc., das in Zurzach gekauft worden, in Sulz geladen und durch die freien Ämter gefürt worden. Es scheine auch, daß Luzern ferner mit Hülfe von Schiffen Waren von Zurzach her zu beschaffen vorhabe, was man wohl zu hindern bereit wäre usw.
Gedr. Strickler, Act. Ref. III/1286.
3. September 1531.

369 Vor den eidgenössischen Boten zu Baden wird auch „angezogen", daß einige Chorherren zu Zurzach außer ihren Häusern noch „stellinen" haben und großen Zins davon einnehmen, der doch billiger Weise der Obrigkeit gehörte, weil sie die Märkte mit großen Kosten beschirmt und keinen Nutzen davon hat. Heimzubringen, ob man solche Zinse hinfür selbst einziehen wolle.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ib/1249. 8. Januar 1532.

370 Die Räte zu Zurzach an Zürich:
„Es hat uns euwer burger Simon Halbysen uff nechst verschinen Zurtzach merckt by 11 hagken büchsen zu behalten gen und heyt er gsagt, so uns nott an gon wurde, das wir die bruchen möchtend in euwer und unnser herren nöten, das wir nun, wie er uns bevolchen hatt, gethan." Bitte, ihn zu veranlassen, die Büchsen noch nicht zurückzufordern, wie er das getan hat.
St. A. Zürich, A 321. 24. Januar 1532.

371 Luzernische Tagsatzungsanweisung:
Die Zinse der „stöllinen" der Chorherren in Zurzach soll der Landvogt einziehen.
Gedr. Strickler, Act. Ref. IV/1358.
29. Januar 1532.

372 Heinrich Schönbrunner, Landvogt zu Baden, an Zug:
Hat die Warnung von Zug erhalten, „wie etlich uß Zürichpiet underſtan ſöllen, die Fryen Aempter zuo überfallen, und daß ich daruf die iren, ſo uff dem merkt Zurzach ſind, ilends heim mane.“ Das iſt geſchehen.
Gedr. Strickler, Act. Ref. IV/1657. 27. Mai 1532.

373 Bern an Venner Stürler:
Anzeige, daß zu Lyon piemonteſiſche Kaufleute falſche Bernerbatzen auszugeben verſucht haben; da nun zu beſorgen ſei, daß dieſelben nach Zurzach kommen, ſo ſollen die Kaufleute und Wechſler davor gewarnt und Perſonen, welche in großen Summen ſolche Batzen ausgeben wollten, verhaftet werden, damit man die Fälſcher zur Strafe ziehen könne. An den Herzog von Savoyen habe man deswegen geſchrieben.
Gedr. Strickler, Act Ref. IV/1856.
30. Auguſt 1532.

374 Heinrich Schönbrunner, Vogt zu Baden, und Hans Grebel, Vogt zu Klingnau, entſcheiden einen Streit zwiſchen Rudi Schmid, dem Kellmeyer, und Elſa Glattfelderin, der Witwe des Oswald, zu Zurzach „berürend ettlich ſtellinen an der gemelten Elſa Glattfelderin hus an der ſtraß, ſo hinder hin in den Kelhof gat.“ Rudi Schmid „vermeint, das die zinſe, ſo da gefallen dem Kellhof zu diennen, dann die ſtraß mit den ſelben verſchlagen, weliche ſtraß aber dem Kellhoff zu gehöre“. Es wird entſchieden, daß die bisher bezogenen Zinſe erledigt ſein ſollen, daß aber in Zukunft der Betrag geteilt werden ſolle.
Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 21. Januar 1533.

375 Zürcher Seckelmeiſterrechnungen:
„51 lb. 5 ſch. Cunrat Rollenbutz umb bapir und dinten uff das rathuß, ouch für gwer in krieg und

von uf genommen gelt von Zurzach harzufüren, und um ein venſter dem Feyſten von Zug."

Gedr. Wegelin im Anz. f. ſchw. Altertumsk. IX/257. 15. Juni 1533.

376 Verhandlungen der eidgenöſſiſchen Boten zu Baden: Heimzubringen und auf nächſten Tag Antwort zu geben über das dringliche Anſuchen des Propſtes und etlicher Chorherren von Zurzach, man möchte ſie bei Briefen und Siegeln und altem Herkommen laſſen und ihnen die ſeit 2—3 Jahren entzogenen Stände vor den Dachtraufen ihrer Häuſer wieder zuſtellen.

Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Ic/144. 3. September 1533.

377 Verhandlungen der eidgenöſſiſchen Boten zu Luzern: Der Cuſtor von Zurzach, im Namen des Propſtes und Capitels, beſchwert ſich, daß ihnen Eintrag an ihren Freiheiten getan würde, wenn ſie die Kramläden vor ihren Häuſern nicht aufrichten dürften, und legt dafür Briefe vor. Heimzubringen und auf dem allernächſten Tag zu Baden Antwort geben, damit die Herren bei dem Ihrigen bleiben mögen."

Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Ic/151. 12. September 1533.

378 Verhandlungen der eidgenöſſiſchen Boten zu Baden: Der Landvogt ſoll die Freiheiten der Chorherren und der Bauernſame mit Bezug auf die „Stellinen" unterſuchen und über das Ergebnis berichten.

Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Ic/162. 30. September 1533.

379 Verhandlungen der 5 Orte zu Luzern: Ein armer Geſelle von Baden, der im letzten Krieg den 5 Orten zugezogen iſt, wurde deswegen auf dem letzten Zurzachermarkt von einigen Zürchern angefallen und ſchwer verwundet.

Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Ic/229. 16. Dezember 1533.

380 Rechnungen der Stiftsfabrik Zurzach:
Einnahmen: Item 8 lb. 8 ſch. ſtelle gellt Verene.
Ausgaben: Item 8 ſch. uff Verene ſtellinen uffzemachen.
St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Fabrikrechnungen. 1533.

381 „Item als Dias Ziegler, miner herren ſtatt koffliüten furman uß dem gottshus St. Gallen ab dem Rotmonten bürtig, uff 5 tag junii von Zurzach fur, iſt im zu Winterthur nachts ain fryer gaſſen ain faß, darin vil tuſend guldin, die Caſpars Guggisbürgeren von St. Gallen zugehörig, gelegen uffbrochen und ain ſack verſtolen, darin 700 guldin Coſtentzer batzen waren."
Gedr. Keßler, Sabbata II/393. 5. Juni 1534.

382 In Zürich beklagt man ſich über die fremden Krämer. Man behauptet, daß dieſe die Gewürze verfälſchen, indem ſie „lorbonen und ander geſchmeiß" darunter ſtampfen. Ferner kauften ſie bei Zürcher Krämern Waren, die ſie ohne Zoll zu zahlen ausführen und anderswo, namentlich auf der Zurzacher Meſſe, verkaufen.
Birkenmaier in Zeitſchr. d. Geſ. f. Beförd. d. Geſch. v. Freiburg 29/113. 1534.

383 Die Berner laſſen durch ihren neuen Vogt zu Baden bei der Tagſatzung den Antrag ſtellen, „daß in anſechen der er gotes und kriſtenlicher zucht uf dem lütleufigen Zurzach-markt die ſchantliche, unkriſtenliche ofne gwerb der verruchten ſcholdneren und hurenſpil, brentenſpil, hurentanz und hüttli und ander laſterwerk ſoltint abgetan und vorkomen werden." Es wurde aber kein Beſchluß gefaßt.
Gedr. Anshelm VI/225. 1535.

384 Aus den Berner Ratsmanualen:
„Mit den ſchifflüten am mitwuchen reden, das ſy kein ſchiff jemand machend, dann die uff die dry

see Nidow, Murten und Nüwenburg, denen und ergriffen der Zurzachmerkt unser statt".
19. April 1535.
„2 Zurzachschiff den gerwern erloupt ze machen."
3. April 1551.
„Marti Fidelbogen ein Zurzachschiff und eins gen Coblętz erloupt ze machen." 18. Juli 1551.
„Schifflüt: Den gerbern 2 schiff gan Zurzach."
16. April 1554.
„Den gerbern 2 schiff gen Zurzach."
1. August 1554.
„Den gerwern 1 schiff gan Zurzach ze machen vergönnt, wo echt nit gemachte vorhanden."
6. Mai 1555.
Gedr. Haller, Bern in seinen Ratsmanualen III/23—28. 1535—55.

385 Aus einem Briefe des Johann Vogler, würtembergischer Hofkaplan zu Mömpelgard, an Vadian: Meister Bernhart Mock, Baumeister zu Mömpelgard, hat an eine Schuld 3 Kronen bezahlt. „Das überig wil er uf globen und trüw uff den Zurzach marckt überantwurten."
Gedr. Mitteil. St. Gallen 29/547. 3. April 1539.

386 Zollordnung von Aarburg:
„Von schiffen: Und von einem Zurzach schiff gitt die erste ballen 5 sch. und darnach jede ballen 4 hl."
Gedr. Merz, Rechtsquellen Amt Arburg 42. 1539.

387 Geleits- und Zollordnung von Zofingen:
„Aber so ein geladen roß von Stein, Basel, Zurzach oder anderstwohar käme, das git 4 sch."
Gedr. Merz, Stadtrecht 217. 1539.

388 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: In der Rechnung des Landvogts zu Baden erscheinen große Kosten für den Zurzacher Markt, indem dieses Jahr über 120 Gulden Kosten aufgelaufen sind, während der Bischof von Konstanz allen Nutzen zu seinen Handen einzieht. Heimzubringen, um zu

berathen, wie solche Auslagen vermindert werden können.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ic/1104. 15. Juni 1539.

389 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: Da auf dem letzten Markt in Zurzach einige Walchen gewesen, welche falsche Berner Dickpfennige ausgegeben, die kein anderes Unterscheidungszeichen tragen, als daß der Bär auf den „Berglinen" steht, so haben die Boten von Bern das Ansuchen gestellt, daß man die Betreffenden verhafte und davon Anzeige mache.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ic/1215. 7. Juni 1540.

390 Verhandlungen der katholischen Orte in Sitten: Es wird geklagt, daß die von Wallis, wenn sie, um den Jahrmarkt in Zurzach zu besuchen, bei Mellingen und Bremgarten vorbeifahren, an beiden Orten um den Zoll belangt werden. Das ist den Boten der 7 Orte in den Abschied gegeben, damit sie ihre Amtsleute anweisen, solches abzustellen.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ic/1257. 19. Oktober 1540.

391 Basler Ratsverordnung:
Einzelne Schneider sind „gehn Straßburg und Zurzach in die messen gefahren" und haben „daselbst Lindisch, Lamparsch, auch andere gute thucher" gekauft, die sie dann nacher verarbeiteten. Diese Gewohnheit wird den Schneidern untersagt.
St. A. Basel, Schlüssel-Zunft I/33 r. 1541.

392 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: Die Geleitsleute zu Baden beschweren sich, daß einige Angehörige der 8 Orte, welche auf die Zurzacher Messe fahren, ihnen das Geleit verweigern. Heimzubringen, daß jeder Ort die Seinen anweise, das Geleite zu zahlen, indem die Geleitsleute es sonst von ihnen einziehen würden wie von allen andern.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Id/40. 27. Juni 1541.

393 Spruch der eidgenössischen Boten in einem Streit zwischen der Gemeinde Zurzach und dem Stift. Die Vertreter der Gemeinde, Hanns Bregel, Cunrat Doldy und Barthlome Attenhofer,

„erstlich ließent . . . unns einen brieffe verhörren, so unnser herren unnd oberen inen vor etlichen jaren des merckts halb geben und uffgricht unnd nach erhörung solliches brieffs ließen sy reden, wie das inn gemeldtem brieff verstannden werde, wie das sy die corherren oder caplän inn iren hüseren uff dem kilchhoff ire gedmer beschlossen und zubehaltenn haben söllen, das aber nit beschehe, dann sy zu den zweyen merckten sölliche gedmer, so uff den kilchhoff ganngenn uffthügent und darin unnd ouch under iren hüseren offnen und veilen merckt triben lassend.

Zum annderen so die zwen merckt koment, so kouffent die gemelten corherren und caplän schaff, kelber, schwin, hüner und annders in, rüstend und versechend sich dermaßen, das sy schier der merteil gesten haben, wellechs sy von der gmeind treffenlich beschwere; vermeinen ouch nitt, daß es priestern zustande, allso offne wirtschafft zu halten.

Zum dritten so sye inn obgemelten irem brieffe verstannden, was wully tuchs mangenn Zurtzach füre und man daselbst verkouffen wölle, das sölle man in iren kouffhüsseren, die sy mit schweren kosten erbuwen und für und für erhalten müssen, veil haben; dem selben aber nit glebt werd, dann etlich by iren hüsseren und inn iren gedmeren die kouffliit sölliche tücher veil haben lassen, welches aber nit sin sölle."

Darauf antworten die Vertreter des Stifts,

1. „syennt sy nie dawider gsin, es syent aber verschinner jaren und jetzt deß nechst verschinnen merckts ettlich koufflüt und ehremer unnseren landvogten nachglouffen, die den selben bewilget und vergonnt haben, darinn veil zu haben. Mogen sy wol erlyden, das die beschlossen beliben.

2. ſagent ſy, das ſy die koufflüt und kremer, ſo inn iren hüſeren und gedmeren veil haben, beherbergen, desglichen koment zun zyten etwan eerenlüt zu inen, die by inen inkeren und an ſy begeren, inen eſſen und trincken zegeben, welches ſy inen dann nit abſchlahen können, vermeinen ouch nit, das wir inen ſölichs werren oder ſperren ſöllen, die wyl ſöllichs von alterhar gebrucht ſye.

3. deſelben ſy ſich gantz nit beladen und laſſent ſy by irem brieff gütlichen pliben."

Entſcheidung der Eidgenoſſen:

1. „So ſöllent ouch die herren ire gedmer, ſo uff den kilchoff gannd, zu den zweyen merckten behaltenn.

2. So ſolle ouch niemant in ſinen hüſeren und gedmeren keinerley wulli tuch nit veil haben laſſen, ſunder ſollent ſölliche tuch in den kouffhüſeren, ſo dartzu verordnet und gehept, koufft und verkoufft werden."

3. Das Wirten der Chorherren wird geſchützt.

St. A. Aarau, Zurzach-Stift. Urk. 1. Juli 1541.
(Vergl. auch Eidg. Abſchiede IV 1d/41.)

394 Verhandlungen der eidgenöſſiſchen Boten zu Baden: Am St. Verenenmarkt in Zurzach iſt leider ein großes Unglück begegnet, indem bei dem Fahr bei Brugg viele Leute ertrunken ſind. Die Fährleute ſind deshalb entflohen und bitten jetzt um Geleit, um ſich zu verantworten, da nicht ſie, ſondern ihre Knechte das untergegangene Schiff geführt hätten. Der Landvogt zu Baden ſoll unterſuchen.

Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Id/185. 2. Oktober 1542.

395 Der Rat zu Freiburg will Bern einen Entſcheid in der Frage des Kaufs Neuenburgs mitteilen, ſobald die Sache nach dem Zurzacher Markt, wenn die übrigen Räte und Burger wieder zu Hauſe ſeien, von neuem behandelt ſei.

Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Id/259. 18. Mai 1543.

396 Vor dem Gericht zu Solothurn:
Thoman Brid von „Müllen by Frowenfeld“ bekennt: „Uff vergangnem Zurzachmärkte hab er Jheronimus Dürren von Basell“ nachts aus seiner Tasche 36 Kronen und anderes Geld und Wertsachen gestohlen.
St. A. Solothurn, Gerichtsprot. 19/326.
31. Juli 1543.

397 Jahresrechnung von Bern und Freiburg über die Herrschaften Grandson und Grasburg:
Die Freiburger berichten: Der Meier von Wileroltigen erhalte die Straße so, daß die von Freiburg, die auf den Zurzach Markt wollen, und andere ihm durch die Matte fahren, worüber er sich beklage.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Id/310. 23. Oktober 1543.

398 Zofinger Seckelmeisterrechnungen:
„Item 2 lb. 3 sch. 8 hl. schultheis Zendern rytlon und das er Zurzach schürlitz und zwilchen koufft. Item 3 batzen furlon von zwilchen und schürlitz von Zurzach ze füren.“
Gedr. Gränicher, Bl. f. bern. Gesch. XII/184. 1544.

399 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden:
Ein Gesandter des Bischofs von Konstanz führt Klage darüber, daß auf der letzten Zurzacher Messe etliche Büchlein feilgehalten worden seien, die einen für ihn beleidigenden Inhalt hatten.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Id/681. 20. Sept. 1546.

400 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden:
Es wird angezogen, daß auf dem letzten Zurzacher Markt das Weißleder und andere Waren schon am Sonntag Abend verkauft gewesen seien, so daß morndes, am rechten Markt, niemand etwas erhalten konnte, wenn er es nicht um den doppelten Preis den Aufkäufern abkaufen wollte. Deshalb wird dem Landvogt zu Baden befohlen, vor dem nächsten Markt in Zurzach ausrufen zu lassen, daß bei hoher Strafe niemand vor dem Tag des rechten Marktes etwas kaufen, verkaufen oder bestellen

solle, weder viel noch wenig, sondern den offenen Markt abwarte. Übertreter sollen wie von Alters her bestraft werden und das Gekaufte der Obrigkeit verfallen sein. Heimzubringen, damit jeder sich vor Schaden zu hüten wisse.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Id/826. 20. Juni 1547.

401 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: Der Probst des Verenenstifts und Anwälte der Gemeinde Zurzach berichten, daß auf die Märkte zu Pfingsten und St. Verenen viele Bettler und Buben kommen, die ihre Lager bei der Linde oben im Dorf haben, mit Spielen, Zutrinken und Gotteslästeren ein unmenschliches Wesen treiben und des Nachts mit Lichtern umherfahren, sodaß nichts vor ihnen sicher sei, da sie um die Wächter und Hausbesitzer gar nichts geben. Die Anwälte bitten, ihnen beholfen zu sein, daß sie diese liederlichen Leute los werden, denn erst dieser Tage sei dem Dekan in Zurzach eine Scheune angezündet worden. Müßten sie aber dieses Volk bei sich dulden, so wünschen sie wenigstens einen anderen Platz für sie auszuwählen. Heimzubringen.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Id/958. 12. Juni 1548.

402 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: Auf die Klage derer von Zurzach über das Bettelvolk auf ihren Märkten, wird dem Landvogt Vollmacht gegeben, samt dem Vogt zu Klingnau und den Zurzachern diesen Leuten einen andern Platz außerhalb des Dorfes anzuweisen und ein Dutzend zuverlässige Männer zu bestellen, welche die Verdächtigen verhören und auf der Tat ergriffene Diebe an die Linde zu Zurzach aufhängen mögen, andern zum abschreckenden Beispiele.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Id/974. 30. Juli 1548.

403 Bieler Stadtrechnung:
Zahlung an Hans Herold, Glasmaler, „umb das wappen für die gerbern zu Zurzach 3 lb. 6 sch. 8 d."
Gedr. Bourquin: Beiträge z. Gesch. Biels 30.
1549.

404 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: Die Boten von Schaffhausen erwähnen u. a.: Auch kaufen die Schiffleute von Schaffhausen den Schiffleuten von Bern und Freiburg die Schiffe, welche diese auf den Zurzacher Markt bringen, ab und haben mit denen von Koblenz einen Vertrag, wonach diese die Buchsfässer in diese Schiffe legen und ihnen die hinauf bis an den Lauffen führen; dann laden ihre Schiffleute Salz und Kaufmannsgüter darein und fertigen diese den Rhein hinunter.
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ie/44. 25. Februar 1549.

405 „Hiernach volget, wie man das gleit nemmen und inziechen soll, dem gleitsman zu Clingnouw geben uff sannt Johanns deß töuffers tag anno etc. 1549."
Bildet lediglich einen stark gekürzten Auszug aus der Geleitsordnung, die sich schon 1415 im Urbar zu Baden vorfindet.
Gedr. Argovia III/167.
St. A. Aarau, Grafschaft Baden, Akten 6/1.
24. Juni 1549.

406 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: Auf dem letzten Zurzacher Markt ist Balthasar Funk von Zürich von einigen getötet worden. Der Landvogt von Baden hat nun etwa 7 aus dem Amt Leuggern erfragt, die dabei gewesen, aber keiner an der Tat schuldig sein will. . . .
Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ie/166. 4. September 1549.

407 Bestätigung des Dorfrechts von Zurzach durch Bischof Christoph von Konstanz:
„Es sollen auch die vier rät mit sampt dem weibel uf beid merkt und herbstzeit all wegen im dorf umgon, die ofen und das für ernstlich beschawen . . ."
„Alle die so uf beid merkt wirtend, deren soll keiner einichen gast, leut oder rosz länger aufenthalten, denn acht tag vor und nach dem merkt, es were denn daſz einer seiner geschefften halb lenger

do beleiben müezt oder wollte über den rechten merkt."

St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.
Gedr. Argovia IV/325 ff. 9. Januar 1550.

408 Graf Wilhelm von Sulz ernennt den „beſcheiden Hannßen Hannſer genant Kruß, wonnhafft zu Kadelburg zu ſiner gnaden zoller daſelbſt zu Kadelburg." Er verpflichtet ſich, „allen fürfarenden zoll, zu wegen, roß oder fuß, es ſig kouffmans-gütter oder ander gutt, fürkouff oder ſunſt ein kouff" richtig einzuziehen. „Doch ſo ſigend hernachvolgende fleckenn, namlichen Egliſſow, Keyſerſtul, Rinow und Zurzach, deßglichen wolernants graffs Wylhelms zu Sultz underthonen in der landtgrafffſchafft Sultz oder Cleggow und pfandſchafft Thüngen ſeßhaft harinnen verdingt ſonder uſſgeſchloſſen, alſo das ſy ir erkouffte war in irem eignem nutz dienent nit verzolent, ſunder ſollend diß ſelbigen fry ſin; waß aber in dem allein den für kouff antrifft, dasſelb ſoll gepürenden zoll uff gehaben und eingevordert werden, ſy ouch zu geben ſchuldig ſin."

Gemeindearchiv Zurzach, Urk. 19. Februar 1550.

409 Ordnung des Stifts Zurzach für die Rheinfähre zu Kadelburg:

Die Vergütung für das Überſetzen wird folgendermaßen feſtgeſetzt:

„Von einem geladnen Legioner, Gennffer, Franckfurter oder andern laſtwägnen, ſo centner guetter uf beyd merckt und ſunſt durchs jar füerend, zechen etſchkrüzer, und ſo ſy roß und wagen nitt einer fardt, ſonder die roß allein ouch fueren müeſſend, von den roſſen dann fier etſchkrützer.

Von einem gemeynen geladnen wagen, da ſy roß und wagen mit ein andern einer fart gefüeren mögen, 8 etſchkrützer; wo ſy aber die roß beſonder füeren müeſſend, darvon allwegen 4 etſchkrützer.

Von einem lären ongeladnen wagen mit den roſſen 4 etſchkrützer.

Von einem geladnen karren 4 etſchkrützer und von einem lären ongeladnen karren 2 etſchkrützer.

Item von eym roß und einer parſon darby 1 etſchkrützer.

Von eym mentſchen in einer myl wegs in unſer Eydgnoſchafft nach umb das faar gſäſſen 1 angſter.

Aber von denen, ſo uſſerhalb Rins und denen, ſo in der Eydgnoſſchaft witter gſäſſen ſind, von yetlichem 1 guten pfennig.

Von rinderhaftem vich von yedem hopt 4 angſter.

Von ſchwinen und tribſüwen yetlicher 1 angſter.

Und der Ryn mochte ſo groß und ſorglich ze faren ſin, ſy mogen das faargelt von lüten, vich und guettren zwyfach nemen."

St. A. Aarau, Zurzach-Stift, Urk.
Gedr. Huber in Argovia IV/93. 22. April 1550.

410 Verhandlungen der eidgenöſſiſchen Boten zu Baden: Der Landvogt von Baden eröffnet, am letzten Zurzacher Markt ſei geklagt worden, daß einige Tuchleute ungleiche Strychſchnüre hätten. Daher habe er den Raffaloska, den Sebaſtian Knab von Luzern, den Müy von Straßburg und den Diener der Herbort von Augsburg mit ihren Strychſchnüren vorbeſchieden und dieſe mit einer geſchworenen Frankfurter Strychſchnur verglichen. Sie ſeien ungleich und alle 4 zu kurz, jedoch die des Müy die kürzeſte geweſen. Einige der Genannten ſind auch erſchienen und bitten, ihnen das beſte zu tun, da man ihnen in Zürich weder Maß noch Strychſchnur gegeben habe. Es wird erkannt, die von Baſel ſollten dem Landvogt zu Baden beförderlich eine rechtmäßige, geſchworene Frankfurter Strychſchnur zuhalten. Dann ſoll der Landvogt allen Tuchleuten zu Zurzach gebieten, ſich gleichlange Schnüre zu verſchaffen und die Tücher bei dieſen und keinen andern Strychen zu meſſen.

Gedr. Eidg. Abſchiede 4 Ie/323. 17. Juni 1550.

411 Verhandlungen der eidgenössischen Boten zu Baden: Es erscheinen einige Schuhmacher von Stein und eröffnen, sie hätten am letzten Pfingstmarkt zu Zurzach Gerbern von Freiburg einiges Leder, im Vertrauen daß es währschaft und gut sei, abgekauft. Als sie es heimgebracht hatten, habe es sich als nicht währschaft erfunden. Sie haben darauf an Freiburg und an die betreffenden Gerber geschrieben, sie sollen das Leder wieder zurück nehmen und ihnen das dafür ausgegebene Geld zurückerstatten. Das sei bisher noch nicht erfolgt, weshalb sie begehren, daß dem entsprochen werde oder aber, daß man vor dem Landvogt und den Untervögten zu Baden nach Freiheit und Brauch des Zurzacher Marktes zu Recht stehe.

Der Bote von Freiburg entgegnet, der Bote von Stein habe den betreffenden Gerber bei ihnen mit Recht fürgenommen. Man habe die geschworenen Ballenbinder verhört und diese haben bezeugt, das Leder sei gut, währschaft und trocken nach Zurzach gekommen. Hierauf sei der Freiburger ledig gesprochen worden.

Es wird erkannt, daß Freiburg nachweisen solle, daß der Bote von Stein bei ihnen mit Vollmacht den Rechtstreit geführt habe oder sonst solle die Sache am 16. November zu Baden vor Gericht kommen.

Gedr. Eidg. Abschiede 4 Ie/441. 6. Oktober 1550.

412 **„Zoll rodell Zurzach.**

Item von wägen mit salz 2 blaphartt
von einem kramer faß von einem zenntner 3 sch.
von einer kühutt gerwt 3 haller
ungerwt 2 haller
von einer staffel tuch 10 sch.
von einem soum Niderlendisch wyn 1 sch.
von einem mütt kernen unnden uffhin gfürtt 10 haller.
von einem wagen mitt kornn 6 sch.

von einem karren mitt kornn 3 ſch.
von einem pfunnd ſchwertt brenndt 10 ſch.
von einem ſoum ſtachel 2 ſch.
von einer burdi ſtabyſen 8 haller.
von einer tonne hering 2 ſch.
von einem fuder rebſtäcken 2 ſch.
von einem fuder laden 2 ſch.
von einem zenntner ſchmeltz fleiſch 1 ſch.
von einem maſtſchwyn 3 h.
von einem vaſelſchwyn 2 h.
von einem ſchaff 2 h.
ein ledig roß, das man verkouffen will 1 ſch.
von einem ochßen 8 h.
von einem müllisteyn 6 krützer.

Der gleittsman Zurzach ſoll nachfrag haben by dem gleitsman zu Clingnow der güttren unnd kouffmans waaren, ſo uff der Aaren gen Clingnow gfürtt unnd da dannen an gleitt gen Zurzach uff den merckt. So dieſelben warhen unnd gütter Zurzach nitt uffgethan, ſoll er den zoll darvon nemen unnd inn züchen.

Unnd ſonnſt mitt anndren wahren hatt der zoller gwalt zunemen nach gſtaltt der ſachen.

Heinrich Bodmer lanndtſchriber zu Baden im Ergöw ſripſit."

St. A. Aargau, Grafſchaft Baden.
Akten 5, Bündel 11/6. Um 1550.

413 Gilg Tſchudi von Glarus, Vogt zu Baden, verordnet: „Nach dem die jarmärckht zu Zurzach ſich für und für merrendt und zunemund und da die kaufflüt mit lüntſchen und weltſchen tüchern, ſo ſie ſammethafft verkauffen, inn irem kauffhuß nit genügſamen platz und weite gehaben mögent, deshalb ich uff das pittlich anſuchen der rätten und einer gemeindt zu Zurzach inen bewilliget und zu gelaſſen, das alle die tuechlüt und gwanndt ſchnyderen, ſo gen Zurzach kommendt und ir tuch verſchnyden und by der ellen verkauffent, uff dem rathuß zu Zurzach, darinn ſy dann ſtellinen und

ſtemdt ordentlichen zu gerüſt habent, ſöllent laſſen ſettigen und begnügen, und in dem kauffhuß mit dem ſament kauff dar inn ungeſumpt undt ungeirrt laſſen."

St. A. Aarau, Kop.buch 3 der Gem. Zurzach 129.
20. Mai 1551.

414 Zoll oder Wäggelt auf der Steig von Zurzach gegen Degerfelden:

Ambroſi Imhof von Bern, Landvogt zu Baden, erklärt, in vergangenen Jahren hätten die Ratsboten der 8 alten Orte Hans Kappeler von Zurzach beſtellt, „dz er den weeg und ſtraß von Zurzach bis auf die Steig, ſo man in der Fud nendt, beſeren ſolte, das männiglich die gefahren und reiten möchte, und ihm davon einen zimlichen zohl geſchöpft". Nachdem Kappeler nun geſtorben, hätten die Boten der Orte ihm befohlen, „umb einen anderen zu lugen"; er habe deshalb Hanſen Signet von Zurzach beſtellt, „das er ſolchen weeg beſſeren und machen ſolle, das biderlüth den mit wägen und kären wohl fahren, rythen und ghan mögen und dz ich und mein nachkomendten landvögt und ander biderb lüth ſprechen und erkennen mögen, das er währſchaft und gut ſeye, und auch ſolche ſtras ſein leben lang in guten bäüwen und unzergänglichen haben und behalten. Er mag auch eichen, buchen und ander holtz zu beyden ſeithen auf 2 klaffter weith, ſo auf und by ſolchem wäg ſtahnd, abhauwen, doch dz er ſolches zu dem weeg und nienen anderſtwohin brauchen ſoll. Und umb machung und beſerung ſolchen wegs ordne und ſetze ich hiemit auß krafft und gwalt genanth meiner herren, das

ein jeglich geladner wagen 1 Schweitzer batzen,
ein geladner karren ½ Schweitzer batzen
und ein roß, ſo mit kauffmannsgüteren geladen iſt, 6 haller, ſo die alſo geladen ſolche ſtras auf und nider gand, zu rechtem zoll dem genanten Hans Signet geben und außrichten ſollen. Was leuthe aber, frömbd und heimbſch, da auf und nieder rey-

then oder gahnd, was sy ouch hinder ihnen führen oder tragend, deßgleichen die von Zurzach von ihren güteren keinen zoll zu geben nit schuldig seyn."
Bemerkung: „Diesen zoll hat jetz die gemeind Zurzach!"
St. A. Baden, Bd. 75/244. Abschrift. 11. Jan. 1552.

415 Bieler Stadtrechnung:
Zahlung an einen Glasmaler: „Denne als min herr venner miner herren pfenster zu Zurzach wieder hand lassen fassen 1 krone."
Gedr. Bourquin: Beiträge z. Gesch. Biels 39. 1553.

416 Im Zürcher Gebiet war den auf dem Land gesessenen Krämern, soweit sie nicht in der unmittelbaren Umgebung von Zürich wohnten, gestattet, auch außerhalb Zürich ihre Waren einzukaufen, z. B. in Zurzach.
Birkenmaier in Ztschr. d. Ges. f. Beförd. d. Gesch. in Freiburg 29/118. 1554?

417 Zofinger Seckelmeisterrechnungen:
„Item 4 gold cronen Hans Hubern, sol den schützen schürlitz zu Baden kauffen."
Gedr. Gränicher, Bl. f. bern. Gesch. XII/209. 1554.

418 Der Bischof von Basel an Jerg Huber in Basel: Ersuchen, den Jahrmarkt in Zurzach mit dem bischöflichen Hofschaffner in Basel, Caspar Trolin, zu besuchen und für den Bischof daselbst Hoftücher zu kaufen, wie er dies schon für den frühern Bischof Philipp getan habe.
St. A. Bern, Missivenbuch des Fürstbischofs 333/191. Pruntrut, 24. Mai 1555.

419 Der Bischof von Basel an den Schaffner zu Basel: Er solle sich erkundigen, wann Huber nach Zurzach reise und ihn dann dorthin begleiten. Wenn sich Huber dazu bereit erkläre, solle der Schaffner nach Pruntrut kommen, um zu vernehmen, was für Tuch zu kaufen sei.
Ebenda. 193. Pruntrut, 24. Mai 1555.

420 Ratsverhandlung zu Memmingen:
Ludwig Vischer, Weber, und sein Sohn haben bisher Kelsch zu Augsburg gekauft und zu Zurzach wieder verkauft. Jetzt wirken sie den Kelsch selbst. Sie bitten, ihn entgegen der Memminger Ordnung so lang wie den Augsburger machen zu dürfen, damit er in Zurzach neben dem Augsburger bestehen kann. Das wird ihnen bewilligt, doch sollen sie ihn durch den Messer messen lassen und das Meßgeld dafür geben.

St. A. Memmingen, Ratsprotokoll.
14. August 1555.

421 Sebastian Münster berichtet in seiner Cosmographie über Zurzach u. a.:
„Es ist Zurzach noch zu unser zeit ein herrlich emporium oder gewerb flecken gemeyner Eydtgnoschafft . . . , hat järlich zwen groß jarmerckt, auff welchem wunder große war verkaufft wirt; und kompt ein groß volck do hin und wäret doch der marckt nit lenger dann von eim abend biß zum anderen."

Ausgabe von 1558 S. 475. 1558.

422 Tuch- und Schürlitzrechnung in Freiburg:
Tuch wird vom Seckelmeister geliefert.
Schürlitz: Bestand 3 Stück.
„Denne so Andres Jhant uff Verene im 68. jhar hatt von Zurzach gepracht 60 Stück.
Denne hatt Andres Jant von Zurzach gepracht uff pfinsten im 69. jhar, 40 Stück.

Denne von Andres Jant empfangen uff Michaelis, so er Verene vergangen erkhaufft in obgemeldtem jhar, 20 Stück.

Denne abermals von Andres Jhant uff dem 15. tag junii an schürlitz, so er von Zurzach pfingsten in disem 70. jhar verschinnen gepracht, empfangen 50 Stück.

St. A. Freiburg, Tuchrechnungen 4. 1568/70.

423 Rechnungen des Schaffners von Thorberg (säk. Kloſter):
„Zu Zurzach Dreiſigler, Zweiſigler, ſowie Zwilch gekauft".
Gedr. Morgenthaler in Bl. f. bern. Geſch. X/126.
1586/87.

424 Dieſe poſten ſollent noch zu dem gleytes rodel (von 1415, Nr. 239) geſtalt werden:

Zurzach.

Von einem wagen mit ſaltz	3 ſch.
Von einem krämerfaß von dem zentner	3 haller.
Von einer gegerbten kuehut	3 hl.
Von einer ſtaffel tuoch	10 ſch.
Von einem ſaum Niderlendiſchen wyn	1 ſch.
Von einem mütt kernen, ſo unden ufhin gfürt wirdt	4 d.
Von einem wagen mit kernen	6 ſch.
Von einem karren mit korn	3 ſch.
(Von einem ſaum ſtachel	2 ſch.)
(Von einer tonen hering	2 ſch.)
Von einem fuder räbſtecken	2 ſch.
Von einem fuder ladten	4 ſch.
Von einem boum laden	4 ſch.
Von einem zentner ſchmaltz fleiſch	1 ſch.
Von einem maſtſchwyn	4 hl.
Von einem ſchaff	2 hl.
Von einem müliſtein	5 ſch

Bremgarten.

Item von einem zwerchſtuk	½ g.
ein barchet ballen	½ g.
ein linwadt oder St. Galler wagen	2 g.
ein linwadt bälleli	3 ſch.
ein zentner wollen	5 ſch.
ein centner wachs	5 ſch.
ein kupfferfaß	½ g.
ein papyrfaß	½ g.
ein mandelfaß	½ g.
ein kramfaß	2 bz.
ein zynfäßlin	2 bz.

ein möschfäßlin 2 bz.
ein burfaß 2 sch.
ein wagen mit tuch 2 gl.
von einem wagen mit wullballen ½ gl.
ein stachel laggelen 2 sch.
ein lägelen mit säggisen 2 sch.
ein centner endit 5 sch.
(1 centner spangrün 3 sch.)
(von 1 trucken oder langen zeynen sträl 3 sch.)
von einem gastumbit mit bucher 12½ sch.
von einem krätli saltz 1 sch.
von einem blütschi saltz 2 sch.
von einem schrennp saltz 5 sch.
von einem Salmenschwyler butschy 3 sch.
von einem schlachfaß 8 sch.
von einem blechfaß 4 sch.
von einem stegrichvaß
von einem centner zuckher 10 sch.
(von einem zentner zimmet 12 sch.)
(von einem zentner mußcat 10 sch.)

St. A. Aarau, Grafschaft Baden 6, Bündel 1/2. 17. Jh.

425 Die eidgenössischen Boten, zu Baden zur Jahrrechnung versammelt, erlassen eine neue Geleitsordnung für Zurzach:

Hernach volgt, wie man das gleydt zuo Zurzach nemmen und yn ziehen solle.

Des ersten solle ein schürletz vardell, das schwarz ist, geben 2 g.
Ein wyß schürletz vardell 1 g.
Ein lyn vardell, das in der größe ist 1 g.
Von einer ballen mit gewandt, darnach sie ist 1—2 g.
Man nimbt gewönlich von einer staffel mit gewandt, das in einer bescheidenheit ist, 10 sch. Zürich pf. nit minder
Wer faß, eins, zwey oder drey, als desglich geferbt thuch führt, nimbt man von jeglichem 2 sch. d. und nit minder.

Von einem weltschen tuoch 5 sch.
Von einem Mächelschen tuoch 4 sch.
Von einem grauwen Lützelburger, von einem Wyler, von einem wyßen Straßburger, von einem wyßen von Fryburg oder derglich soll jeglichs geben 18 d. nit minder.
man heuschet aber 2 sch.
Es gith ein Berner (!) thuoch 1 sch.
So führt man verdenlin mit bütel thuoch, nennent die kauflüt clarmundt, alß vil der ist, gith jeglichs besonders 1 sch.
sind in etlichen 24 thuoch und in etlichen 16 thuoch.
Die kleinen linnferdellin, alß man sie von Constanz, von Ravenspurg oder von St. Gallen führt, gith jeglichs insonders 3 sch.
Von einem centner landwollen 2 sch.
Von einem centner flemscher woll 5 sch.
Von einem centner spinn woll 3 sch.
Von einem centner faß boum wul 2 sch.
Von einem centner galgat 1 lb.
Von einem centner mastix 1 g.
So gibt jeder centner figen, mandell, wynber, lorbonen, ryß, spiegel glaß 1 sch.
Von anchen, schmalz, schmär, unschlit, käß, jedem centener 1 sch.
Von einem centner seipffen 2 sch.
Von einem centner span grün 5 sch.
Von einem centner wachs 4 sch.
Von einer lad oder zeinen mit strälen 3 sch.
Von einem stuckh mit buchs 12 sch.
Von einer thonen mit häring 2 sch.
Von jeder schiben salz 1 sch.
Von einem blütschi salz 2 sch.
Von einer strubch mit salz 5 sch.
Von einem Salmenschwyler blütschi 3 sch.
Von einer truckhen oder jeglichem karren mit glaß sollent die gleidter nemmen ohne geferd nit die die besten noch bösten 4 glesser, seindt iren.

Von vischen, so man uffem wasser fer fürth, solle ein gleidter nemmen von jedem hundert vier visch, seind auch sein.

Von ygen solle ein gleidter nemmen von jedem hundert ein bengel, er seye dan beschnitten oder nitt.

Von jedem hundert segissen 4 sch.
Von jedem pfundt ysen 10 sch.
Von einem pfundt schwertbränd 10 sch.
Von einem soum stahel, sind drey bälly 2 sch.
Die kauffleut sind abir über ein kommen, daß man gewonlich nimbt von einem kupffer faß 1 lb. nit minder.
Von einem stahel vaß 1 lb.
Oder von einem halben kupffer und stahel vaß 10 sch.
Von einem Karnten väßlin 10 sch.
Von einem schlecht vaß 8 sch.
Von einem bläch Fäß 4 sch.
Von einem Vierling 1 sch.
Von einem stegreiß faß 4 sch.
Von einem licht fäßlin 4 sch.
Von einem centner charge saffran 2 g.
Von einem centner negelin 1 lb.
Von einem centner paris körnlin 1 lb.
Von einem centner pfäffer 10 sch.
Von einem centner imber 10 sch.
Von einem centner zimment 12 sch.
Von einem centner mußcat 12 sch.
Von einem centner kabeberlin 1 lb.
Von einem centner bloßer fädren 2 sch.

Und sonst von betten, küssin, oder pfulwen, von huß-blunder und anderem alß man über kommen mag.

Von einem hundert gehaarer fählen, die gärwet sindt oder batzen heissent 3 sch.
Sonst von einer ochßen hut gehar oder gerwt 3 sch.
Von einer kuohut gerwt oder sonß 2 d.
Von einem pottenn 2 d.
Von einem ledigen pferdt und einem ochsen jeden 1 sch.

Von einer kuo 5 ſch.
Von einem ſchwyn 2 d.
Von einem kalb 1 d.
Von einem malter väſen, haber, nüß, gärſten jedem 6 d.
Von einem müt kernen, weyzen, hyrß, erbß, lynn ſamen jedem 6 d.
Von einem müt roggen, bonen und einem müt habermel jedem 4 d.
Von einem ſoum baum oel, ſollent drey hüt ein ſoum ſind 5 ſch.
Von einem ſoum oels 4 ſch.
Von einem ſaum hung 2 ſch.
Von einem ſaum Elſäſſer 1 ſch.
Von einem ſaum Brißgöuwer 8 d.
Von einem ſom landtwyn 6 d.
Von einem ſoum oder eymer Zürich wyn 6 d.
Von einem ſoum Weltſch wein darnach und er je coſtlicher er ubern Elſäſſer iſt 1 ſch.
Von jeder burdi ſtab yſen 8 d.
Von jedem centner kupffer, zynns, gloggen zeug und desgleichen inſunders 2 ſch.
Von einem wagen mit ſalz 3 ſch.
Von einem crämer vaß dem centner 3 haller
Von einer gegerwten kuohut 3 haller
Von einer ſtaffel thuoch 10 ſch.
Von einem ſom niderlendiſchen wyn 1 ſch.
Von einem müt kernen, ſo unden ufhin gehführt wird 4 haller
Von einem wagen mit kernen 6 ſch.
Von einem karren mit korn 3 ſch.
Von einem fueder räb ſteckhen 2 ſch.
Von einem fueder latten 4 ſch.
Von einem ſaum laden 1 ſch.
Von einem centner ſchmalz fleiſch 1 ſch.
Von einem maſt ſchwyn 4 haller
Von einem ſchaff 2 haller
Von einem mülinſtein 5 ſch.
Von einem Galler ſtuckh ½ g.

Ein barchet ballen	½ g.
Ein lynwad oder St. Galler wagen	2 g.
Ein lynwad bellelin	3 ſch.
Ein centner wahs	5 ſch.
Ein kupffer faß	½ g.
Ein papir faß	½ g.
Ein mandel faß	½ g.
Ein krem faß	2 batzen
Ein zinn fäßlin	2 batzen
Ein burfaß	2 ſch.
Ein wagen mit tuoch	2 g.
Von einem wagen mit mullballen	½ g.
Ein centner endich	5 ſch.
Von einem geſtumbt mit buchs	12½ ſch.
Von einem krätli ſalz	1 ſch.
Von einem ſchermp ſalz	1 ſch.
Von einem centner zuckher	10 ſch.

St. A. Aarau, Grafſchaft Baden, Akten, Zoll und Geleit. 19. Juli 1619.

426 Neuwe Gleits Taffel de Anno 1670 (für die Grafſchaft Baden).

Von dem wein:

Ein ſaum Elſaſſer oder Preysgouwer und andere wein, ſo uſſert der Eidtgroſchafft wachßen	1 ſch 4 d.
Ein ſaum landtwein, ſo innert den benachbarten orthen wachßt	1 ſch.
Von einem ſaum Veltliner, Frontiniacher, Burgundiſch Sſamiſch und andere dergleichen köſtlicher ußlendiſchem wein	9 ſch.
Von einem ſaum eſſach	1 ſch. 4 d.
Vom ſaum branten wein	6 ſch.

Vom getreydt:

Von einem müth kernen, weitzen, erbß, linſin, hirſch	1 ſch.
Von einem müth roggen, gerſten, bonen	4 d.
Von einem malter fäſſen	1 ſch. 3 d.
Von einem malter haber	1 ſch.

Von einem malter nuſſen 1 ſch.
Von einem müth habermehl 1 ſch.
Von einem centner reiß 1 ſch.
Von einem viertell flachß und hanff ſamen 2 d.
Von allerhandt garten ſamen und dergleichen von jedem lib. 1 d.

Anckhen, keß, ſchmaltz, unſchlit, ſchmer:

Von einem centner anckhen, ſchmaltz, ſchmer, unſchlit und käß 1 ſch.
Von einem keß und einem runden ziger 2 d.

Ros und vich:

Von einem gemeinen ledigen pfert 1 ſch.
Von einem ſtangen oder küppelpfert 1 ſch. 3 d.
Von einem ſtückh maſtvich durch ein andern klein und groß 1 ſch. 3 d.
Von einem ſtückh magerfaſſell, jung vich 1 ſch.
Von einer kue 1 ſch. 3 d.
Von jedem ſchaff, geiß, und kalb und faſſel ſchwein 2 d.
Von einem maſtſchwein 1 ſch.

Von Iſſen, ſtachell, metall undt allerley ertz:

Von einem centner iſſen und ſchinen 1 ſch.
Von einem centner ſtachell, eß ſeie in läglen, faſſen, ruethen oder gebunden 1 ſch. 3 d.
Von einem centner bley 1 ſch. 3 d.
Von einem centner zinn 2 ſch.
Von einem centner kupffer 2 ſch.
Von einem centner tradt 3 ſch.
Von einem centner gleti 1 ſch. 3 d.
Von jedem centner rauw möſch, ehr und metall, darunder rothgießer arbeit auch begriffen, ſo durch gehet 3 ſch.
Von einem fäßli mit pffannen 4 ſch.
Von einem doppliten fäßli 8 ſch.
Von jedem fäßli weiß oder ſchwartz ſtürtz blat 3 ſch.
Von einem doppleten fäßli 6 ſch.

Von einem centner roß eyßen, ketenen und ring und iſenblat 1 ſch. 3 d.
Von jedem centner allerley nägell 2 ſch.
Von jedem buſch ſtürich blech, ſo bey 50 lb. wegen 1 ſch. 3 d.
Von jedem fäßli mit fylen 2 ſch.
Von jedem hundert ſegiſſen 2 ſch.
Von 100 ſichlen 2 ſch.
Allerley iſen und ſchloſſer und ſchmidt werckh, iſen kram, auch allerhandt werckhzeug und inſtrument, urwerckh, compaß und anderß, waß gatung es ſey, vom centner 4 ſch. 3 d.
Item allerley feur wahr, piſtolen, pufert, harniſch, chlingen, ſpieß und halbarten, iſen waß oberkeitlichen paß hat und nit de contrabanda iſt vom centner 6 ſch.
Allerhandt iſen trög, kiſten und ſtöckh

Thuech und dergleichen krämer wahren:

Von einem centner deutſch gemein oder frantzöſiſch thuech 1 ſch. 3 d.
Von einem centner allerley ſcharlit, hollendiſch, engliſch, frantzöſiſch, ſpaniſch und anderen dergleichen thüechren und ſargeten, ſamat, damaſt, atlaß, kamalot und dergleichen köſtlichen wahren 4 ſch.
Von einem multhier geladen mit libet, ſarget, burath, cadis und dergleichen 6 ſch.
Von jedem centner grob lini thuech, zwilchen und dergleichen gemeinen zeug 1 ſch.
Von einem centner allerley guot, ſiden, floret, ſeiden ſtrümpf, cnöpf, ſpitz, ſchnüer, croppen, franßen, behenck und dergleichen kramb 3 ſch.
Von einem centner ſafran nach altem brauch 1 kronen.
Von ſilber und guldi ſpitz, poſament undt ander dergleichen von ſilber und gold gewürckhet wahren ½ kronen.
Vom centner allerley heuten 6 ſch.

Von allerley zobell, marter, herm, ſtraußfedern und dergleichen vom zimer zobell ſ. 40 ſtuckh 15 bz.
Von den martern vom zimer 10 bz.
Von hundert einfachen ſtrausfedern 25 ſch.
Von einer ballen oder kiſten bletzwerch vom centner 2 ſch.
Vom centner hie lendiſch wullen 2 ſch.
Vom centner flemiſch oder andere ußlendiſche wullen 3 ſch.
Vom centner bauwullen 3 ſch.
Vom centner hanff 1 ſch.
Vom centner kiſten 1 ſch.
Vom centner flachß 1 ſch.
Vom centner riſten, bärthi oder flechßin garn 3 ſch.
Vom centner ſchreib und poſt papir und pärgament 2 ſch.
Vom centner fließ oder ander ſchlecht papyr 2 d.

Läder wahren.

Vom 100 ſchaff, geiß, kalb, bockh und dergleichen fähl ungearbeitet 3 ſch.
Von einer ochßen hut rauw 3 ſch.
Von einer roß oder khue huth 1 ſch.
Vom centner allerley frömbder zue bereitheten läder, alß margin hirſch und gembſch, camel, eländt, auch brüſiſch und frömbd läder 2 ſch.

Vom holtz werch.

Von einem fueder rebſteckhen 2 ſch.
Von einem fueder laten 4 ſch.
Von einem fueder laden 4 ſch.
Von einem buchß faß 2 ſch.
Von allerhandt hölzernem hauß rath, krämer und betelß gaden wahr je nach befindenden dingen.

Von fiſcher werckh.

Ein tona hering 3 ſch.
Vom centner ſtockhfiſch 1 ſch.
Vom centner fiſchſchmaltz 1 ſch. 3 d.
Vom centner ſalmen, allerhandt geſaltzenen fiſchen 2 ſch.

Apoteckher wahren.

Von jedem centner öhl allerley gatung 1 ſch. 3 d.
Von einem centner honig 1 ſch. 3 d.
Vom centner weinſtein 1 ſch.
Vom centner wachß 3 ſch.
Vom centner hartz und lörtſch 1 ſch.
Vom centner kien ſchwartz 1 ſch. 3 d.
Vom centner glaß und ſeiffen 2 ſch.
Vom centner mehrtrauben, roſinlin, pomerantzen, citeronen, mandellkernen, capriß, prunien, lorbonen, galöpfen und andern der gleichen faſten ſpeißen 2 ſch.
Vom centner nägellin, muscatnuß, maſtix oder muscat blueſt, cimet, queckhſilber, eſſentzen, extracten und dergleichen köſtlichen apotheckher wahren. 15 ſch.
Vom centner kreiden und rötelſtein, auch blüewiß 1 ſch.
Von einem centner cuckher 6 ſch.
Von einem centner pfeffren 6 ſch.
Von einem centner imber 5 ſch.
Vom centner trinckh tabac und pfiffen 4 ſch.
Und waß ſonſten vom gemeinen guot iſt, daß man nit weiß, waß eß iſt, von jedem centner 2 ſch.

Haus ratth.

Von einem fueder hauß ratts, federn beths, gewandt, geſchiff und geſchirr in guet bfindenden deß gleits manns, wie von altem her 12 biß in 20 oder 23 bz. bezalen.
Von einem centner federn 2 ſch.

Haus ratts, ſo uff verkauff durch gehet.

Von einem beth 1 ſch.
Von einem deckh beth 1 ſch.
Von einem küſſi 2 d.
Von einem plunder faß oder reiskaſten 6 ſch.

Die vermiſchte ſachen.

Allerhandt vermiſchte frömde krämer, ſo ihr wahr auf dem rüggen tragen nach beſchafenheit der ſachen von einem biß auf 4 krützer 3 ſch.

Ein glaß träger gibt von gemeinen gläſern ein glaß, iſt des gleits mans.
Von venetianiſchen gläſern 2 glaß, iſt deß gleits manß.
Von einem ſackh mit lym 2 d.
Von einem müliſtein 5 ſch.
Von einem leuffer 2 ſch. 3 d.
Von einem wagen mit allerley ſteinen, tiſch, ſchreibtafeln und dergleichen, von trägeren nüt, 5 a 6 bz.
Von allerhandt landtkarten, küpfer ſtich und gemöhl von der ballen 4 ſch. 3 d.
Von einer kiſten oder ballen büecher 4 ſch.
Von einem centner ſalbeter 3 ſch.
Von einem centner büchßen bulfer 4 ſch.
Von einem centner ſchwäbel 1 ſch. 3 d.
Von einem centner lunden 1 ſch. 3 d.
Von einem centner karten, troggen und dergleichen ſpill 18 ſch.
Von einem wagen mit kohl 1 ſch.
Von einem fäßli mit hubertherdt 1 ſch.
Von einem neuwen offen 1 ſch. 3 d.
Von einem fäßli ſtaltz 4 d.
Von einem juden 3 ſch.
Von einem juden pfert, waß ſie in daß landt zue verkauffen füehren 12 ſch. 3 d.
Und waß ſie im landt kauffen oder verkauffen 3 ſch.
Von einem fueder Meggenwiler und anderen ſteinen zue gebüten 1 ſch.

Von gold und ſilber.

Aller handt edellgeſtein und dergleichen ſachen, wie ſie in das landt gefertigt werden, per cento 20 ſch.
Allerley ungearbeitet gold, ſo maſſiv, vom lb. 1 ſch. 2 d.
Vom lb. ſilber 4 d.
Allerley gearbeithet gold vom lb. 1 ſch. 4 d.
Vom lb. ſilber 1 ſch.
Allerhandt ſpecies von ſilber und gold ſorten
Oder dannan, daß generale über das haupt brau-

chen weil wie man daß ongefahr am beſten erachtet
von jedtwederem pfert 12 ſch.
Ußgenommen die vollgendte wahren alß ſaffer, ſilber, und gold, ſo maſſiv oder gearbeitet mit anderem vermiſcht, es ſeie baſament oder ſpitz, ſchnüer uſw.

Dieße gleitsordnung iſt von den 8 alten lobl. orten an der jahrrechnung anno 1670 uff ein jahrlang zue probieren geſtalt worden.
Actum 20. July 1670. Cantzley Baden.

427 Bericht über die Straßen und Zölle in der Grafſchaft Baden in Rückſicht auf das Zoll Intereſſe loblichen Standes Bern.

1. Die Straße von Zürich über Baden nach Mellingen und Lenzburg.

Dieſes iſt die Haubt Route, auf welcher alle Tranſit-Waaren, die von St. Gallen, Winterthur und Zürich kommen, um in Frankreich zu gehen, geführt werden. Selbige iſt mithin für den lobl. Stand Bern äußerſt intereſſant. Dieſe Straße befindet ſich öfters ſehr ſchlecht unterhalten, insbeſonders in dem Bezirk der Stadt Baden, die gleichwohl ſchon ſeith langer Zeit ein Weggelt davon beziehet. Neben dieſem Weggelt für die Stadt Baden werden noch andere ſehr beträchtliche Abgaben erhoben als:

Der Brüggzoll zu Wettingen nach dem neuen Tarif.
Der Brüggzoll zu Baden.
Das Gleit für die Hoheit, ſo admodiert iſt.
Der Brüggzoll zu Mellingen.

Dieſe Abgaben nebſt dem Vorſpann von 2 Pferdten betragen für einen Güterwagen auf einer Strecke von 4 biß 5 Stunden ungeföhr 58 batzen, welches in der that ſehr viel iſt. Aus dieſem Grund iſt es rathſam zu beobachten, das obige Abgaben nicht über den Tarif aus bezogen werden.

2. Die Straße über Baden und Brugg nach Basel.

Dieses macht ebenfalls eine Haubt Route aus, auf welcher alle Waaren, die von Basel nach Zürich und ins Venetianische und vice versa gehen, geführt werden. Sie stehet in Verbindung mit der neuerrichteten Bözberg-Straß und hat in Anno 1784 bey der Zoll statt zu Brugg bey 500 Zoll abgeworfen.

Auf dieser Route bezahlt man im Amt Baden:

Das Bruggen Gelt zu Wettingen.

Das Bruggengelt zu Baden.

Das Gleit für die Hoheiten.

Das Weeggelt für die Stadt Baden.

Diese Straße ist von Baden gegen Windisch ziemlich wohl underhalten. Daher dann ihre Besorgung alle Aufmerksamkeit verdienet.

3. Die Straße von Schafhausen über Zurzach, Dägerfelden nach Brugg.

Auf dieser Haubt Route, die mit der Neuen Aargauer Straß in Verbindung stehet, kommen alle Waaren, die aus dem röm. Reich, Holland, Hamburg, in Franckreich und Italien gehen und durch den ganzen Canton Bern transitieren. Wegen dieses starken Transits ist sie mithin für hiesiges Zoll-Interesse höchst interessant, und also darauf zu achten, daß selbige hinder der Grafschaft Baden wohl unterhalten werde. Auf derselben zalt mann folgende Abgaben als:

Das Fahrgelt über den Rhein, so ein Lehen von Baden ist. Nach dem erhaltenen Bericht wird hier über den gedruckten Tarif aus zu viel gefordert. Denne werden öfters die Fuhrleute aufgehalten.

Das Weeggelt für die Verbesserung des Stutzes gegen den Rhein.

Auch hier wird öfters mehr gefordert, als es seyn sollte.

Das Gleit für die Hoheiten in Zurzach, wo es admodiert ist.

Das Bruggen und Weeggelt zu Degerfelden.

Die beiden Zufahrten zu der Aar gegen über Stilli ſind ſchlecht beſorget.

4. Die Straße von Schafhauſen über Kayſerſtuhl nach Baden.

Selbige iſt eigentlich nur eine Communicationsſtraß. Es hat aber der Fürſt Biſchoff von Conſtanz in letztern Zeiten ſie zu einer Haubt Straße machen wollen, da derſelbe zu Kayſerſtuhl nicht nur eine Brugg über den Rhein hat erbauen, ſondern auch einen beträchtlichen Bezirk davon hinden dem Amt Rötelen, wo er die Nidere Gerichtsbarkeit beſitzet, in einen Chauſſée mäßigen Stand ſetzen laſſen, welches aber zu derjenigen Streitigkeit den Anlaß gegeben hat, die dermalen zwiſchen den Fürſten von Conſtanz und Schwarzenberg obwaltet. Es ſoll aber dieſe Straße hinder der Grafſchaft Baden nun 10 bis 12 Schue breit und ſo gemacht werden, daß mann ſie ohne Gefahr befahren könne, wie ſolches der Badiſche Abſchied von Anno 1780 vorſchreibet. Es iſt daher zu achten, daß dieſe Verordnung befolget werde, weilen eine mehrere Verbeſſerung für hieſiges Zoll Intereſſe nachtheilig wäre, zumalen dieſe Straß, wenn ſie zu einer Haubt Straße werden ſollte, den Tranſit nach ſich ziehen würde, der dißmalen auf der Route von Schafhauſen über Zurzach nach Brugg gehet; in welchem Fall der Zoll von Brugg für Meine Herren verlohren wäre. Loblicher Stand Zürich ſucht dieſe Route in etwas zu begünſtigen, weilen ſie einen Theil der Straß von Schafhauſen über Eglisau nach Zürich ausmacht, durch welche vieles Getreyd nach Zürich gebracht wird. Es bleibet noch zu bemerken, daß von Kayſerſtuhl nach Baden viele ſteile Stütze zu überſteigen ſind und daß die Gemeinden, die dieſe Straße verbeſſern und erhalten ſollen, in allzu geringer Anzahl und zu ſchwach ſich befinden, eine ſolche Laſt zu ertragen.

5. Die Straße von Baden durch das Sigenthal nach Zurzach.

Dieſes iſt eigentlich die Straße von Zürich nach Zurzach und eben darum were vor etwelchen Jahren die Abſicht, ſelbige in die Gräde zu ziehen und breiter zu machen. In dem Badiſchen Abſchied von Anno 1781 iſt aber ihre Breite nur auf 10 biß 12 Schue beſtimmt und es iſt ſorgfältig darauf zu achten, daß dieſe Verordnung nicht überſchritten und daß den Fuhrleuten nicht geſtattet werde, mit mehr als 40 Centner Ladung auf einem Wagen durch die Grafſchaft Baden zu fahren, wie ſolches das Straßen Mandat von Anno 1780 vorſchreibt. Die Folgen einer ſolchen Nachſicht könnten für hieſiges Zoll Intereſſe ſehr nachtheilig ſeyn, da die Erfahrung lehret, daß der Fuhrmann Iſeli von Baſel, der ſich in Anſehung der Ladung ſeiner Güterwägen dem hieſigen Mandat nicht unterwerfen wollte und eine Ausnahme zu ſeinen Gunſten anbegehrte, vor etwelchen Jahren die Bözberg Straße verlaſſen und den weit aus längeren und beſchwehrlichen Weg von Baſel nach Waldshut und von da über Zurzach durch das Sigenthal nach Baden und Zürich befahren hat, auf welchem er biß auf 70 Centner auf einem Wagen geladen hatte. Dieſe Abweichung von der Bözberg Straße und der dadurch verurſachte Schaden an dem Zoll zu Brugg gabe hierauf den Anlas, dieſem neuen Straßenzug nachzuſpühren, da dann in erfahrung gebracht wurde, daß lediglich die weit ſtärkere Ladung den Fuhrmann Iſeli bewogen habe, die Straß durch das Siegenthal zu befahren. Mann hat hierauf den Hh. Amtsmann von Baden erſucht, die Verordnung von 1780, in welcher 40 Centner Ladung beſtimmt ſind, in Execution zu ſetzen und die Widerhandelnde zu beſtraffen, durch welches Mittel der Fuhrmann Iſeli wieder zurück auf die Bözberg Straße gebracht worden.

Im Zusammenhang mit dieser Straße von Baden durch das Sigenthal befindet sich einicher maßen

6. Die Straße von Basel über Waldshut und das Fahr bey Coblenz nach Zurzach.

Diese Straße ist bei den Zurzacher Messen wichtig und wird dennzumalen häufig befahren, weilen alle dahin gehende Waaren von Basel her über diese Straße geführt werden.

Es ist aber darauf zu achten, daß die Güterwägen in den Zwischenräumen der Messen nicht die Böz=berg=Straße verlassen und diese Route einschlagen, wenn ihnen gestattet werden sollte, eine stärkere La=dung als die vorgeschriebene 40 Centner auf einem Wagen zu führen.

Bern den 14. Juni 1785. J. R. Wyß
Zoll Kommissions Secretär.

St. A. Aarau, Grafschaft Baden.
Akten 5, Bündel 12.

Nachtrag.

428 Vor dem Gericht zu Basel:
„Pentili Hertner von Zürich beclagt Annen von Ehenheim umbe 2 guldin minus 2 blaphart, so si ime schuldig were von Grede von Rafespurg, die er ir ze löist (?) geb umb 3½ guldin, da si ime 30 sch. dn. daran geben hat, daz übrig si ime ze Zurtzach uf der meß geben sölt han, da si sprach si het die tochter also genomen."
St. A. Basel, Gerichtsarchiv A 5/89 r.
8. Juni 1408.

429 Basel an die Boten der Eidgenossen zu Luzern:
Wegen einer Fehde der Luzerner gegen Straßburg haben „Ludwig von Bürren und etlich sin helffer ... Burcharten Schaffener, wirt zem Snabel, unßern burger, ... sin eygentlich gut und gelt, daz er uß sinem eygentlichen gut uff dem mergt zu Zurzach

erloſet", mit Gewalt weggenommen. Kaufhausſchreiber und Unterkäufer zu Baſel ſagen nun aus, „das Burchart Schaffener (von eynem von Straßburg) etliche tuch nemlich ſegſe one alle fürwort von Hannſen Nagelholtz unſerm underkeuffer, dem die empfolhen ſyent, in unſerm kouffhuße koufft, im 18 g. daruff (geben und das ubrige in der nehſten Straßburger meſſe zu bezalen verſprochen) und ouch ſin husgelt da von geben. So hat derſelbe Burchart vor uns ouch liplich zu got und den heilgen geſchworen und by demſelben eyde behept und geſeyt, dz er den kouff der ſegs tüchern (von eynem ſiner geſten von Straßburg) recht, redlich und one alle fürwort und uff dheinen ſchine getan, ouch dz nyemant von Straßburg teil noch gemeyn mit im daran gehept habe. . ." Bitte um Freigabe.
St. A. Baſel, Miſſiven A 9/80. 3. Juni 1458.

430 Vor dem Gericht zu Zürich:
Burkly Kroll von Bürglen klagt gegen Hans Fry „im Kratz". Sie „ſyint uff ſant Verenen tag ze Zurzach by einandern geſtanden mit ſampt andern geſellen, ſo och da werint, und keme da Cunrat Müßeller och zu inen" und da beleidigte Fry ihn gröblich. Zeugen: Cunrat Müßeller, Heini Wiß in der kleinen ſtatt, Hans Hegnower genannt Tripſcher, Ludy von Switz.
St. A. Zürich, B. VI. 235/333. 1477.

431 Vor dem Gericht zu Zürich:
Hanns von Thann von Freiburg im Üchtland bekennt folgenden Diebſtahl: „Dem wirt zum ſchiff zu Zurtzach 3 ſilbrin ring, dero zwen vergült geweſen ſigen . . ."
St. A. Zürich, B. VI. 233/235. 12. Juni 1482.

432 Vor dem Gericht zu Zürich:
Meiſter Johannes Hofman klagt gegen „Cunrat Kloter den kürſiner; der habe uff ein zit, als er mit andern gen Zurtzach gienge, geredt offenlich und vor frommen, biderben lüten, meiſter Hofman redte nit

als ein fromm man . . .“ Als Zeugen sagen aus: Erhart Betschalck kürsiner, Ulrich Studer kürsiner, Jacob Liebegger kürsiner, Flysy kürsiner, Caspar Straßer kürsiner.
St. A. Zürich, B. VI. 233/333. 6. März 1483.

433 Vor „Cunrat Gamper, yetzo gesetzter richter an des weibels statt, so nit anheimsch was,“ und dem Gericht zu Zurzach verlangt Claus Setzstab von Zürich Kundschaft von „Hans Schultheiß, yetzo des rautz zu Zurtzach“ über den Streit, den er im Pfingstmarkt mit Claus Gürtler hatte. Schultheis sagt aus, „dz war sige, dem Setzstab und dem Keyser sige aine kammer mit zway bettstatten zu ainer state gelichen. Da heb sich uff den pfingstmargt gemacht, dz der Gürtler komen sige und im geseit hab, der Keyser kome nit, er sige mit aim roß gevallen und er hab im erloubt sin bett.“ Er bestätigt weiter die Aussage Setzstabs über den Streit und berichtet u. a., daß sein Bruder den Gürtler bewogen habe in „die kamer der von Switz“ zu ziehen.
St. A. Zürich, B. VI. 234/335. 10. Februar 1484.

434 Vor dem Gericht zu Luzern geben auf Verlangen von Clewy Setzstab von Zürich und in Gegenwart des Claus Gürtler, Bürgers zu Luzern, Hanns Keiser und Clewy von Sins Kundschaft. Keiser erklärt, „wie das er hievor ein gutte zit ze Zurzach im mergkt allwegen ein kamer mit zwey betten gehept und hette vor eim jar am herbst dem obgenanten Clewy Setzstab dieselben kamer halber und die einen betstatt darinn gelichen. Und als er vor dem nechstvergangnen pfingstmergkt mit sim roß hie eben übel gefallen were, das er nit abhin uff den mergkt gan Zurzach komen möcht, hette er dem obgenanten Clausen Gürtler ouch erloupt, ein halbe kamer und ein betstatt darinn zu bruchen umb den zins, als er das empfangen. . .“ Clewy von Sins war nur bei dem Schlusse des Streites in Zurzach dabei, als Gürtler schon in die andere Kammer zog.
St. A. Zürich, B. VI. 234/336. 14. Februar 1484.

435 Vor dem Gericht zu Zürich:

Es „klagt Niclas Setzstab uff Klasen Gürtler von Lutzern. Er . . . sige nechst mit sinem krom und gewerb uff dem Zurtzach markt gewesen, hette sin wib by im, und als es nacht wurde und umb schlaffende zit, gienge er mit sinem wib in ein kamer und leitind sich da an ein bett, daran sy der wirt hette heisen ligen und sy von im bestelt hetten." Dafür gibt er „den wirt zum schlüssel by der kilchen zu Zurtzach" als Zeugen an. Aus dieser Kammer wollte ihn der Gürtler, der mit mehreren Frauen kam, vertreiben und deshalb entstand ein heftiger Streit.

Als Zeugen werden genannt: Hanns Keiser, Toman Fits, Hennsly Kurtzy, Kleinheiny Ochsner, alle 4 von Einsiedeln, ferner Kläwy von Sins von Luzern.

St. A. Zürich, B. VI. 234/392. 1484.

436 Vor dem Gericht zu Zürich:

Heini Hirt der Pfister klagt gegen Ulrich Schönenberg den Pfister, der in einer Wirtschaft von ihm behauptete, „er liese sinen knecht uff den Zurtzach markt und andre end faren und blibe er deheimen, bütele und büche und hette übelzit. . . ."

St. A. Zürich, B. VI. 235/395 r. 1485.

437 Vor dem Gericht zu Zürich:

Klage Sigst Nadlers, Utz Nadlers Knecht, gegen Lienhart Magg, den Nadler wegen einem Streit in der Meßzeit auf dem Wege von der Wasserkirche gegen das Wettingerhaus, wo „der genant Lienhart und ander daselbs an der straß stellinen, ir kram da feil zu haben, uf machten." Heiny Moser der Kramer sagt aus, Sixt hätte dabei gesagt, „wenn sy die Zurzach hüttli uffmachen wöllten", und hätte so den Lienhart gereizt.

St. A. Zürich B. VI. 235/513 r. 1485.

438 Vor dem Gericht zu Zürich:
Heinrich Hudler von „Bluningen under Nüünchen“ gesteht u. a. folgende Diebstähle ein:
„Ein gantzen buggenschin der Geßleren von Ulm zu Zurtzach us dem gaden.
Zu Zurtzach einer frowen einen seckel abgeschnytten und darinn funden 2 guldin und ein vergülts ringly.“
St. A. Zürich, B. VI. 236/232. 22. April 1486.

439 Vor dem Gericht zu Zürich:
Ulrich Zigerer von Bludesch uß dem Wallgow bekennt folgende Diebstähle:
„Item zu Zurtzach Jacoben Spring In Tegen 1 tuch.
Aber zu Zurtzach 1 gantz Friburger tuch und 9 eln brun tuch; die selben 9 eln habe er Gäßleren von Ulm zu koffen geben, 1 ellen umb 8 sch.
Me zu Zurtzach 7 eln Butzbacher und 10 eln blaws tuch; die selben 10 eln hab er verstochen umb frem mit dem Schilling von Sant Gallen.
Item zu Baden 1 barchat tuch, daran er ergriffen wurde und dz nit enweg bringen mechte.
Aber zu Baden 1 gantzen grawen Wyler, 1 gantz graw Friburger tuch, 12 eln graw Wylers, 6 eln graws tuch und Melchern von Rotwil 2 eln schlechts rot tuch.“
Weitere Diebstähle hat er zu Bremgarten, Zürich, Meran, Ilanz, Bludenz usw. begangen.
St. A. Zürich, B. VI. 236/ 27. September 1486.

440 Vor dem Gericht zu Zürich:
Benteli Töiber von Homberg bekennt u. a. folgenden Diebstahl: „15 rappen zu Zurtzach in eins wirtshus uff ein tisch“.
St. A. Zürich, B. VI. 236/230. 31. Dezember 1486.

441 Vor dem Gericht zu Basel:
Anna Gelrichin, Wirtin zum Schnabel, verspricht Margaret Meyerin von Zürich an eine Schuld von 15 Gulden zu zahlen: 14 sch. und die Gerichtskosten

ſofort, 15 Gl. „uff ſannt Verenen tag nechſt kompt gen Zurzach“.
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv A 37/6. 19. Juli 1488.

442 In der Abrechnung des Zürcher Rats über den Nachlaß Hans Waldmanns wird der Transport von aufgenommenem Geld von Baſel nach Zurzach durch Heiny Jung erwähnt.
Gedr. Gagliardi in Quellen z. Schweizergeſch. NF II/2, S. 265, 76, 80. 1489.

443 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Teſtes producti per Martin Lebart als vollmechtiger gwalthaber Hanns Gallitzians contra Hanns Funffinger zu Louffenberg: Hanns Gallitzian der Kaufmann, Bürger zu Baſel, ſagt aus, daß Fünffinger „inen allerley in ir laden und gwerb ſchuldig were“ und daß ſie bezalt ſein wollten. Man nahm eine Rechnung vor und Fünffinger verſprach, „daz er die obgenennte ſumm (18 lb. 18½ ſch.) oder ſchuld inen wolt bezalen uff Zurzacher marckt zu ſannt Verenen tag nechſt vergangen.“
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv D 16/39 r. Um 1494.

444 Vor dem Gericht zu Zürich:
„Heini Meyers ſun“ wird gebüßt, weil er „fröwely Anly Wunderlich“ beſchimpft hat. Er behauptete u. a., er habe ſie „uff dem wißmärckt zu Zurtzach“ als Dirne getroffen.
St. A. Zürich, B. VI. 238/122. 1496.

445 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Da hat Stoffel Wilhelm von Cur . . . verſprochenn Ruprechtenn Winter, dem kremer, der 52½ gullden, ſo er im ſchuldig iſt, bezalung ze thund zu dieſenn hernachgemelten zylenn, namlichen im oder dem, ſo der ſelb Ruprecht darumb bevelh oder gwalt gipt, uff nechſt kommenden Zurzach merckt zu pfinſten 20 gullden und darnach uff den anndern Zurzach

merckt uff ſannt Verenen tag 10 gullden und nach dem ſelben uff ſannt Martins tag 22½ gullden . . .“
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 18/2 r.
21. November 1502.

446 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Da hat Hanns Löwenberg der karrer verſprochen . . mit Ludwigenn Cunratter von Memmingen oder mit ſinem anwalt uff jetz Zurzacher merckt doſelbſt ze überkumen umb die 40 guldin und 9 ſch., ſo er im ze tund iſt . . .“
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 18/30.
31. Mai 1503.

447 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Da hat der erber Fridli Wutzli, der bantzermacher, jetz ſeßhafft zu Baſell . . . verſprochen . . . Hanns Welffgangen von Ravenſpruch der 6 guldin halb minder 17 krützer, ſo er im ſchuldig und pflichtig iſt, ußzewiſen . . . namlich im anruchs unnd von ſtund an 2 guldin zegeben unnd das übrig, ſo noch unbezalt vorhanden belibt, uff nechſt komenden ſant Veren tag zu Zurzach uff dem merckt dem ſelben Hannſen Welffgang oder dem, ſo das von im inbevelh haben wiirt . . .“
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv A 18/33. 3. Juli 1503.

448 Vor dem Gericht zu Baſel:
Meiſter Bernhart der maller zu Waltzhut hatt . . . verſprochen, meiſter Marttin Leptzeltter, dem bildhower, bis nechſt komennden Zurtzach merckt 1½ g. unnd als meiſter Marti im ein bild fur 1½ g. uff denſelben Zurtzachmarckt zu machen verdingt hatt, dieſelben 1½ g. ouch uff ſolhen Zurtzachmarckt on ſinen coſten unnd ſchaden zu betzallenn.“
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 18/118.
5. April 1503.

449 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Heinrich Allgower vergicht Jacoben Preitſchwert

15 gulldin, im dieſelb 15 g. uff die nechſt Zurzacher merckt zu bezalen unnd uß zurichtenn."
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 19/60 r.

26. Mai 1506.

450 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Peter Spidler der buchbinder und Barbel ſin efrow" verſprechen „uff den nechſten mentag nach Zurzacher merkt nach pfingſten yetzkomend dem hochgelerten herr doctor Andres Helmut an ſin ſchuld 20 gl. zuzalen."
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 20/22.

13. Mai 1508.

451 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Niclaus Lamparter der buchfüirer hat . . . verſprochen, in nechſtkomender Zurzacher meß die ſchuld, ſo er in Hanns Gallitzions laden ſchuldig und darum das recht erlangt etc., on verzug zu bezalen."
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 20/22 r.

16. Mai 1508.

452 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Hanns Scholer der haffengießer iſt ſchuldig Wilhelm Hebdenring 14 gl., ſovil ſich an rechnung findt. Darumb ſind ſy betragen, dz Hanns Scholer Wilhelmen ſol geben und ußrichten uff yetz Zurzacher markt, ſoverr er das erloßt, 4 gl., oder wa er ſovil bar nit erloßte, in 8 tagen darnach die 4 gl. ze geben unnd furohin alle monat 4 gl. ußzerichten biß zu voller bezallung und iſt der monat angangen uff zinstag vor ſant Bartholomeus tag . . ."
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 20/35.

28. Auguſt 1508.

453 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Lienhart Beringer der wyßgerwer vergicht Hannſen Hutner dem gerwerknecht 34 guldin riniſcher, ſo er im gutlich geluhen, und hat . . . glopt, Hannſen Hutner ſollich ſumm zu pfingſten nechſtkunff-

tig, wann er von Zurzacher meß anheymsch kompt, zu bezalen an verzug und costen."
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 20/56.
27. Februar 1509.

454 Vor dem Gericht zu Basel:
„Da hat sich Burkhart Hoffmeister, der zapfengießer, bekannt schuldig sin Clausen Meiger, burger zu Nuremberg, 19 gl. Rinischer und hat daruff Cuntzen Meigern als vollmechtigen gwalthaber Clausen sins bruders lut des besigelten gwaltz vor gericht zu Nuremberg uffgericht 6 gl. yetzo bar geben; die ubrig 13 gl. soll Burkhart on witern costen bezalen uff ostern nechstkunfftig . . ."
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 20/94 r.
5. Februar 1510.

„Uff dornstag nach Quasimodo hat sich Cuntz Meiger obgenennt bekant, dz im Burkhart ußgericht hat an die 13 gl. verfallen schuld das halb, namlich 6½ gl. Die ubrigen 6½ gl. hat Burkhart zu sagt zubezalen 3 gl. uff Stouffermerkt in der crütz wochen und die ubrigen 3½ gl. uff Zurtzacher meß nechst, wan er heym kompt, Cuntzen die on verzug gen Fryburg zu antwurten . . ."
Desgl. 11. April 1510.

„Claus Meiger hat in by wesen Jacob Velthins des lonherren, Hannsen Stein des strelmachers und Hanns Otten Zurtzach bekant, dz Burkhart ine diser schuld gentzlich bezalt hat, in darumb quittiert, als dieselben zugen das vor minem herr schultheißen bezugt haben."
Desgl. 14. Dezember 1510.

455 Vor dem Gericht zu Basel:
Hanns Metzger, Bürger zu Luzern, einigt sich mit Jacob Groß, dem Lebkucher, Bürger zu Basel, dahin, daß Groß ihm „fur sin houptschuld und erlitten costen ußrichten und geben soll 10 gl. und sollich gelt uff den nechsten zinstag nach Zurtzacher markt yetz

nach pfingsten nechstkommend gen Lucern in Hanß Metzgers huß schicken und antwurten one verzug und costen."
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 20/105.

13. Mai 1510.

456 Vor dem Gericht zu Basel:
„Steffan (der Gerichtsbote) sagt, dz im Ulrich Fuchs der sporer zu Ensißhem by dem eid sinen herren getan glopt hat, dz er uff Verene nechstkompt herr Jakob Hurling den vogt zu Basel sinder schuld bezalen oder aber sich von Zurtzacher markt har in die statt Basel stellen und daruß nit komen wölle, dann mit mins herren vogtz willen und wissen."
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 20/106.

1. Juni 1510.

457 Vor dem Gericht zu Basel:
„Testes producti per Loyn Luchaten von Fryburg in Oechtlande . . . wider Petern Cuntzen den pittor zu Fryburg".
„Johanns Karnit von Fryburg, ein schuler dieser zit zu Basel wonende, hatt geswort . . . es habe sich begeben, als die obigen Loy Luchata, Peter Cuntz und er der zug vergangner tagen alle dry zu Basel miteinander zu schul gangen und uff sant Verenen tag nechst verruckt haben sy sich vereint, dz sy mit einander gen Zurtzach uff den marckt gon welten zu iren vättern, die sy daselbs uff dem marckt finden wurden." Es kam dann bei der Rückkehr wegen einer kleinen Schuld des Cuntz an Luchata zu einem tätlichen Streit.
St. A. Basel, Gerichtsarchiv D 20/188.

1. Juli 1510.

458 Vor dem Gericht zu Basel:
„Heinrich der wirt von Michlenfeld hat by dem eid sinen herren getan Steffan dem gerichtzknecht glopt, dz er yezt, so er von Zurtzach mit der fur kem, Adelbergen Meiger (dem Gewandmann) 6 gl. an sin schuld geben und das ubrig uff sant Michels tag zu bezalen. Wa er das nit tut, sol er by sinem

yetzgetanen glupt sine roß wider an den wirt stellen und antwurten biß zu bezalung."
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 20/112 r.
31. August 1510.

459 Vor dem Gericht zu Basel:
Aussagen im Streit zwischen Jacob Hurling, Vogt, und den Schwertfegern zu Basel. Diese wollten nicht gestatten, daß von Hurling auf dem Markt zu „Buhel" gekaufte Klingen in Basel zu Degen gefaßt würden. „Daruff wer min herr vogt gen Zurtzach gefaren und am wider abher faren het er (si) meister Jorigen dem messersmid von Rinfelden gebracht" und dort fassen lassen.
St. A. Basel, Gerichtsarchiv D 21/21 r. 1510.

460 Vor dem Gericht zu Basel:
„Der erber wise Azimus Vorburger, der kursener, burger und des ratz zu Basel, hat wegen einem Guthaben von 7 Gulden dem Hanns Müller dem Kürschner, Bürger zu Bern, diesem „sin habe zu Basel in arrest und verbott gelegt, vermeinende, daruff zu hafften, biß zu siner bezalung." Die beiden einigen sich auf die Freigabe der beschlagnahmten Güter. „Daruff so hatt Hanns Müller fry willig by dem eid sinen herren der stat Bern gesworn glopt und versprochen, dz er genanten meister Azimus Vorburger der obbemelten syben guldin rinisch on allen witern verzug und costen uff pfingsten in Zurtzacher meß nechstkunfftig daselbs zu Zurtzach bezalen und ußrichten wolle . . ."
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 20/148 r.
14. Mai 1511.

461 Vor dem Gericht zu Basel:
„Alß dann Othman Gref innamen Hannsen Blorer sins swegers seligen erben junkhern Hannsen von Valckenstein umb sin schuld sin roß verbieten lassen, daruff hat sich derselb junkher Hanns mit Othman .. vertragen, dz er die schuld, so sich trifft 10 lb. 5 sch. 10 d., namlich das halb uff Zurtzacher jarmarckt zu pfingsten und das ubrig uff Joh. Bapt. beide zil

nechſtkomend on witern verzug und coſten bezalen wolle."
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 21/89 b.

11. März 1514.

462 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Alexander Roggenburger der ſcherer von Schaffhußen hat . . . verſprochen meiſter Hannſen Kengel dem ſcherer 4 guldin, die er im artzet lons ſchuldig iſt, deßglich Clauſen Meiger, dem wirt zur tuben, 14 ſch. zergelt und Hanſen von Muttentz dem rebman zu Baſel 4 dick pfenning hußzinß hie zwüſchen und dem pfingſt Zurzacher markt nechſtkunfftig . . . har gen Baſel ze weren". Er verpflichtet ſich auch, nach ſeiner Heimkehr nach Schaffhauſen, ſeine Frau zu veranlaſſen, ebenfalls für die Schuld gut zu ſagen.
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 21/100 b.

24. April 1514.

463 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Lienhart Schopp der cremer hat . . . verſprochen, dem wirt zum hirtzen Zurtzach von wegen Gebhart Erziſtorfs zu Jeſtetten 2 dick pfenning hiezwuſchen unnd phingſten uszrichten und zu bezaln."
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 22/60.

1. April 1516.

464 Vor dem Gericht zu Baſel:
„Hansheinrich Conrat von Mumpelgardi hat . . . verſprochen, ſich hiezwuſchen und dem pfingſt Zurzach markt nechſt kcment in die ſtat Baſel mit ſambt zweyen roſſen, wie er hie verpoten iſt, zu ſtellen und darus nit zekomen, Jacob Hutling, des rats zu Baſel, ſye dann evor umb die 25 gl., ſo im ab den ſtetten Mumpelgcrd und Richenwil uf ſant Niclaus tag nechſtverſchinen verfallen ſind, mit ſampt erlittenen coſten abtrag beſcheen. Es hat ſich ouch Jacob Hutling dabi bezugt, das er ſich ſins rechtens gegen andern von Mumpelgard und Richenwyler, ſo er hienach betretten mag, nit wellen verzichen."
St. A. Baſel, Gerichtsarchiv C 23/199 r.

29. April 1521.

465 Vor dem Gericht zu Basel:
In ganz gleicher Weise verpflichtet sich Steffann Swiger von Mumpelgart, sich „hiezwuschen und dem pfingst Zurzach marckt“ in Basel zu stellen.
Ebenda. C 23/200. 4. Mai 1521.

466 Vor dem Gericht zu Basel:
„Lorentz Lederer der kartenmaler vergicht Ludwigen David als einem gwaltz aber (!) Hanns Symans des stein schniders 25 guldin und hat . . . versprochen nun hinfür alle Zurzach merkt Hannsen Syman oder sinem gwalthaber 2 guldin ze geben und den nechstkomenden zu pfingsten anzeheben . . .“
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 23/267 r.
6. September 1522.

467 Vor dem Gericht zu Basel:
„Petter Zytglock der kremer von Agatz hat . . . versprochen, das er well Pettern vonn Wyßenburg usrichten und bezalen 25 gl. und 11 sch., so er im noch schuldig ist an einem schuldbrieff, hie zwischen und Zurtzacher meß nechst kunfftig.“
St. A. Basel, Gerichtsarchiv C 23/296 r.
14. März 1523.

468 Rechnung Hanns Caspar Landenbergs über die Einnahmen der Zurzacher Stiftsfabrik:
„Item 10 lb. 6 sch. 8 d. von der stuben frowen uff pfingsten anno 45.“
„Item 10 lb. 17 sch. 9 d. von der stuben frow uff sant Verena tag anno 45.“
„Item 10 lb. 17 sch. uff pfingsten von der stuben frowen (1546).“
„Item 9 lb. 3 sch. uff Verene im 46.“
„3 gl. 12 sch. 5 d. die stubenfrow von wegen der ständ uff pfinsten, dan 2 ständ sind ler gesin (1547).“
„10 lb. minder 5 sch. hatt die stuben frow bracht uff Veren von stenden (1547).“
St. A. Aarau, Stift Zurzach, Fabrikrechnungen.
1545—47.

Orts- und Personenverzeichnis.[1]

A.

Aarau 14, 16, 17, R 237, 44, 52—54, 63, 73—75, 88, 90, 91, 93, 98, 330, 31, 52, 56, 93, 405, 07, 09, 13, 24, 25, 27, 68.
Aarburg 14, 17, 23, R 278, 386.
Aare 12, 13, 14, 17, 18, 45, 64, R 412, 27.
Aargau 6, 17, 18, 30, 70, R 259, 412, 27.
Agatz (?) R 467.
Allenspach (Baden) 69.
Allerheiligen R 306.
Allgäu 35.
Allgower Heinrich R 449.
Alpen 43.
Altdorf (Schaffhausen) 30, R 318.
Aman Clewe R 284/37.
Andelfingen (Zürich) 30, R 314.
Aosta 44.
Arras 56, R 335.
Attenhofer Bartholome von Zurzach R 393.
— Konrad, Propst zu Zurzach 80—82, R 330.
Augsburg 35, 57, 58, R 410, 20.
Augstaler (= Aostataler) 44.

B.

Baden, Freistaat 7, 36.
— Grafschaft 6, 45—48, R 239, 341, 426, 27.
— Stadt 15, 25, 26, 37, 46, 49, 50, 60, 62—66, 71, 75, 77, R 231, 39, 40, 41, 45, 49, 261, 67, 70, 72, 76, 77, 80, 284/5, 47, 53, 58—62, 73, 290, 93, 96, 300, 307, 09—11, 17, 20, 22, 27, 41, 45, 46, 50, 52, 54, 69, 72, 74, 76—79, 83, 388, 89, 92, 94, 99, 400, 01, 02, 04—06, 10—14, 17, 25, 27, 39.
Baden, Hans von, R 284/17, 28.
Bader Andres R 235.
— Heintz R 235.
Balthasar von Zürich, Tuchscherer R 317.
Bartholomeus, Stadtknecht von Basel, R 267.
Basel, Bischöfe von, 7, 40, 58, R 271 (Johann VI), 418 (Philipp), 19.
— Stadt 7, 11, 13, 14, 17—19, 21, 22, 29, 37, 45, 46, 49, 52, 54, 55, 58, 60, 62—65, R 243, 59, 62, 66, 67, 82, 284/24, 81, 285, 96, 99, 304, 27, 61, 87, 91, 96, 410, 18, 19, 27, 28, 29, 41—43, 45—67.
Bayern 7, 36.
Beringer Lienhart R 453.
Bern 7, 11, 13, 14, 17—19, 21, 22, 29, 45, 46, 49, 52, 54, 55, 60, 64, 74, R 240, 62, 71, 82, 294, 97, 308, 50, 52, 53, 63, 67, 73, 83, 84, 89, 404, 14, 27, 60.
Bernhart, der Maler von Waldshut, R 448.
Beromünster 69.
Betschalck Erhart von Zürich R 432.
Biberach 35, 57.
Biel 6, 14, 22, 23, 29, 32, 37, 52, 54, 55, 64, R 233, 58, 61, 62, 64, 65, 67—69, 78, 83, 86, 289, 319, 38, 403, 15.
Bielersee 13.
Billding Heini von Flurlingen R 314.
Bindschedler Claus von Zurzach, R 329.
Bischoff Ulrich von St. Gallen R 272.

[1] Zahlen, denen ein R vorausgeht, bedeuten die Nummern der Regesten.

Blorer Hans R 461.
Bludenz 31, R 439.
Blum Konrad von Zurzach R 338.
Bluningen (bei München) R 438.
Bodensee 10, 31, 34, 35, 43, 57, 64, R 351.
Bodmer Heinrich von Baden R 412.
Bözberg R 427.
Boit Hans R 271.
Borhoch Diebolt von Andelfingen R 314.
Boßhart Hans von Winterthur R 316.
— Laurencius von Winterthur R 367a.
Brabant R 282.
Brändler Hermann von St. Gallen 34, R 279.
Brediger Hensli von Biel 23, R 258, 61, 62, 65, 78.
Bregel Hans von Zurzach R 393, 95, 97.
Breisgau 42, R 425.
Breitinger Johannes R 235.
Bremestein Hans von Freiburg i. Ue. R 284/39.
Bremgarten 6, 24, 25, 48, R 241, 366, 68, 90, 424, 39.
Brid Thomas von Müllheim R 396.
Brügg Martin von Schaffhausen R 345.
Brünig 24.
Brugfeld Ulrich von Thann R 284/52.
Brugg 6, 17, 45, 64, R 276, 77, 80, 94, 95, 319, 94, 427.
Brugk, Ulrich von R 271.
Bruwiler Peter von Freiburg i. Ue.
Buchterlin R 243.
Bühl (Baden) R. 459.
Bülach 15.
Büller Heinrich R 237.
Büren 19.
Bürglen (Thurgau) 32, R 430.
Bürren Ludwig von R 429.
Buman Barbli von Willikon R 318.
— Jacob von Altdorf R 318.
Bund, Schwäbischer R 355.
Burgdorf 19, R 268, 69.
Burgi Heini von Zurzach R 242.
Burgund 40, 43, R 426.
Butzbach 56, R 439.
Byberli R 284/16.

C.

Calw 36.
Charl Heinrich R 283.
Chunradus von Zurzach 70.
Chur 31, R 445.
Claus R 284/69 u. 70.
Colmar 21, 41, 55, R 313.
Conrad von Zürich R 314, 27.
Conrad Hansheinrich von Mömpelgard R 464.
Costentzer R 271.
Cunrater Ludwig von Memmingen 35, R 311, 446.
Cuntz Peter von Freiburg i. Ue. R 457.

D.

David Ludwig R 466.
Deutschland R 426.
Doldy s. T.
Doman 36, 37.
Dürr Hieronimus von Basel R 396.
Durlach 42, R 250.

E.

Egerlin Jörg von Rheinfelden R 284/82.
Eggel Rudi von Zürich R 256.
Eglisau 11, R 345, 408, 27.
Egre, Rudi von R 257, 284/10.
Ehenheim, Anna von R 428.
Eidgenossen 46, 48—50, 63, 77, 79, 81, 84, R 240, 90, 93, 302, 07, 20, 30, 42, 54, 62, 66, 369, 76—78, 88, 89, 92—94, 99, 400—02, 04, 06, 09—11, 21, 25, 26, 29.
Einsiedeln 26, R 435.
Elsaß 7, 39, 40—42, 56, R 282, 425, 26.
Elsaß, Hansli von, von Freiburg i. Ue. R. 284/41, 50, 64, 65, 71.
Engen 37, 65.
England 56, R 426.
Ensisheim 41, R 456.

Erlenbach 30, R 231, 329.
Erlert Hans von Winterthur R 316.
Ertzberg R 284/34.
Erzistorf Gebhart von Jestetten R 463.
Eßlingen 7, 36, 37, 52, 56, R 323, 59.
Estavayer 23.

F.

Fällanden (Zürich) 30, R 329.
Falkenstein, Junker Hans von, 40, R 461.
Feyst von Zug R 375.
Fidelbogen Marti von Bern R 384.
Fischer Cleinhans von Fällanden R 329.
Fisibach (Aargau) 30, R 249.
Fits Thoman von Einsiedeln R 435.
Flandern R 345, 425, 26.
Flurlingen 30, R 314.
Flysy von Zürich R 452.
Fränkli Hans von Bern 19, R 282.
Franken R 355.
Frankfurt a. M. 27, 42, 43, 44, 49, 52, 56, 61, 62, 84, R 248, 328, 409, 10.
Frankreich 44, R 334, 426—28.
Frauenfeld 30, R 396.
Freiamt 24, R 368, 72.
Freiburg i. Br. 7, 42, 55, R 284/3, 23, 25, 27, 32, 33, 43, 45, 303, 454.
Freiburg i. Ue. 7, 12, 13, 19—22, 27, 29, 37, 46, 52, 54—56, 64, 74, R 284/4, 13, 22, 284/29, 36, 39—41, 46, 47, 49—51, 53—58, 64—67, 69—72, 76, 287, 90, 305, 08, 22, 24—27, 34, 36, 46, 47, 57, 58, 67, 95, 97, 404, 11, 422, 25, 31, 39, 57.
Freigrafschaft 40.
Frey Rudolf von Mellingen R 322.
Fricktal 59.
Fridrich Clewi von Rümingen R 249.
Friedberg 56.
Friedrich III. König und Kaiser, 75, R 252, 55.
Frontiniacher R 426.
Fry Hans R 450.
Frydank Jacob von Frankfurt a. M. R 248.
Fryo Hans R 446.
Fuchs Ulrich von Ensisheim R 456.
Fünffinger Hans von Laufenburg R 443.
Funk Balthasar von Zürich R 406.

G.

Gallen St. 31, 34, 35, 55, 64, R 272, 79, 81, 308, 32, 81, 85, 424, 25, 27, 39.
Gallitzian Hans von Basel 39, R 443, 451.
Gamper Cunrat von Zurzach R 292, 433.
— Hans von Waldshut R 281.
Garmenswiler Hans, Margreth, Ullin und Ulman von Freiburg i. Ue. R. 322.
Gartmeister von St. Urban R 350.
Gasser Jakob von Konstanz R. 313.
Geillinger Jakob von Winterthur 32, R 316.
Gelrichin Anna von Basel R. 441.
Genf 13, 22, 24, 43, R 409.
Genfersee 24, 43.
Genner von Winterthur R 316.
Genua R 328.
Georgen St. in Stein a. Rh. R 339.
Gerwer Ehrhart von Aarburg R 278, 86.
— Hans von Freiburg i. Ue. R 284/41.
Geßlerin, die, von Ulm 35, R 438, 39.
Giger Hans von Biel R 338.
Gipser Hans von Klingnau R 290.
Gißler von Winterthur R 316.
Glarus 58, R 284/16, 341, 413.
Glaser Ehrhart von Zürich R 284/48, 63, 75.
Glatfelder Elsa von Zurzach R 374.

Glatfelder Oswald von Zurzach R 337, 38, 74.
Glogner von Zürich R 284/32.
Gmünd, Schwäbisch 37.
Göldlin Heinrich 58, R 342.
Göuffi Hans von Biel R 267, 68; Peter R 267, 69.
Goldhammer Claus von Müllhausen R 284/82.
Gonzen 28, 59.
Graben, Heinrich am, von St. Gallen 34, R 281.
Grandson R 397.
Grasburg R 397.
Graubünden 31.
Grebel Hans von Klingnau R 348, 74.
— Ulrich R 296.
Gref Othmann R 461.
— von Stühlingen R 345.
Gregorius St. (Rom) R 330.
Grimsel 24.
Groß Jacob von Basel R 455.
Gruberin Agnes R 246.
Gruth, Christoffel vom, von Klingnau R 331, 45.
Gryer Heinrich R 289.
Guegis Niklaus und Peter von Biel R 338.
Günther Johannes von Rüschlikon R 231.
Gürtler Claus von Luzern 25, R 433 — 35.
Gugentz Wernli R 231.
Guggisbürger Caspar von St. Gallen R 281.
Gugoltz Johannes R 231.
Gwärb Heini R 318.

H.

Hagenau 41.
Hainricus molitor von Zurzach 70.
Halbysen Simon von Zürich R 370.
Hall, Schwäbisch 37.
Hallwil, Dietrich von, R 328.
Hamburg R 427.
Hannser Hans gen. Kruß von Kadelburg R 408.
Hebdenring Wilhelm von Basel R 452.
Hegnower Hans gen. Tripscher von Zürich R 430.
Heideck, Schloß in Franken R 355.
Heilbronn 37.
Heilmans Hans von Schlettstadt R 284/24.
Heinrich, Wirt zu Michelfeld, R 458.
Heintzman Rudolf von Biel R 262.
Helmut Andres Dr. R 450.
Hensli, Schneider des Bischofs von Basel, R 271.
Hentzli Hans von Obwalden R 336.
Hemingerin von Zürich R 284/7.
Herbort s. Herwart.
Herold Hans R 403.
Herrliberg 30, R 329.
Hertenstein Hans von Zürich R 270.
— Landvogt zu Baden, R 240.
Herting R 278, 83.
Hertner Pentili von Zürich 27, R 428.
Herto R 235.
Herwart von Augsburg 35, R 410.
Herwig von Freiburg i. Br. R 284/24.
Hirt Heini von Zürich R 436.
Hoffmeister Burkhart von Basel R 454.
Hofmann Johannes R 432.
Hofman von Zurich R 284/61.
Holland R 426, 27.
Homberg R 440.
Horb 35, 56, R 335.
Horner Thoman von Zurich R 270.
Huber Jerg von Basel R 418, 19.
— Hans von Zofingen R 417.
Hudler Heinrich von Bluningen R 438.
Hüfingen 37, R 345.
Hümberly Steffan R 260.
Hützy Balthasar von Basel R 284/18, 38.
Hug Ulrich von Zurzach R 338.

Hurling Jakob von Basel R 456, 59, 64, 65.
Hutner Hans R 453.

J.

Jant Andres von Freiburg R 422.
Jenny Jakob R 320.
Jerusalem 11, R 345.
Jestetten R 463.
Jferten (Yverdon) 13, 14, 23, 24.
Jlanz R 439.
Jmhof Ambrosi von Bern R 414.
Jnkenberg, der ab, von Zürich R 235.
Jnnerschweiz 25, 26.
Jörg, Knecht des Bischofs von Basel, R 271.
Jorig, Messerschmied von Rheinfelden R 459.
Jrme Heinrich von Basel R 284/65.
Jseli von Basel R 427.
Jsny 35, 64.
Jssinger Hans R 249.
Jtalien 43, 44, 56, R 427.
Julius II. Papst 80, R 330.
Jung Felix von Zürich R 336.
— Heinrich von Zürich R 284/73, 74, 442.
Jungermann Heinrich von Basel R 267.
Juraseen 12, 22, 23, 33.

K.

Kadelburg 49, 70, R 303, 408, 09.
Kärnten 59, R 425.
Kaiserstuhl 11, 32, 45, 57, 68, 79, R 249, 345, 408, 27.
Kaller Felix R 284/21.
Kannengießer Hans von Freiburg i. Ue. R 284/29, 36, 40, 46, 47, 53, 57, 58, 64, 284/65, 70, 76.
Kappeler Hans von Zurzach R 338, 414.
Kappelerkrieg 24.
Karnit Johann v. Freiburg i. Ue.
Keiser Hans von Einsiedeln 26, R 433, 34, 35.
Keiser Hans von Zurzach R 337.
Keisten bei Rheinfelden R 259, 315.
Keller Henni von Zurzach R 242.
Kempten 35.
Kengel Hans von Basel R 462.
Kestenholz (Elsaß) R 282.
Kiel Konrad von Sursee R 300.
Kläwi von Zurzach R 281.
Klettgau 32, R 362, 408.
Klingnau 14, 22, 45, 47, 48, 50, 51, 57, 68, 77, 78, R 239, 64, 74, 90, 331, 48, 402, 05, 12.
Kloter Konrad von Zürich R 432.
Knab Sebastian von Luzern R 410.
Koblenz (Aargau) 12, R 253, 384, 404, 27.
Köln 56.
Konrad, Weibel zu Zurzach 16.
Konstanz 7, 11, 33, 34, 49, 50, 53, 55, 68—70, 72, 73, 77 bis 81, 84, R 238, 313, 30, 33, 43, 356, 81, 425.
Konstanz, Bischof von, R 330, 88, 99, 427.
Konstanz, Bischof Burkart von, R 274, 75.
Konstanz, Bischof Christoff von, R 407.
Konstanz, Bischof Heinrich von, R 252, 63, 73, 74, 330.
Konstanz, Bischof Otto von, R 244.
Kramer Heinrich von Zürich R 327.
Krillnas R 314.
Kroll Burkly von Bürglen R 430.
Küffer Jakob von Zurzach R 348.
Küssenberg, Berchtold, Cunrad, Elli, Hans, Herr Johans, von Zurzach R 242.
Kurtzy Hennsli von Einsiedeln R 435.

L.

Lamparter Niclaus von Basel R 451.
Landenberg Hans Caspar R 468.
Landolt Ulrich von Glarus R 341.

Landsberg 36.
Lary Heintz von Freiburg i. Ue. R 284/55, 66, 324.
Laufen (Zürich) R 345.
— der, 10—12, R 404.
Laufenburg 12, 38, 59, R 443.
Laupen, Jörg von, von Bern 19, R 308.
Lausanne 15, 24, R 233.
Lebart Martin von Basel R 443.
Lederer Lorentz R 466.
Legellerin, die, von Lausanne L 233.
Lengnang von Zurzach 70.
Lenzburg 6, R 427.
Leptzelter Marti R 448.
Leuagern R 406.
Liebegger Jacob von Zürich R 432.
Liestal 40, R 284/80.
Limmat 26.
Lindau 35.
Lingg Hensli von Biel R 264.
Löwenberg Hans R 446.
Lombardei 44, 56, 59, R 341.
London 56, R 284/64, 335, 91, 413.
Lothringen 56.
Louwe Peter von Biel R 265.
Luchata Loy von Freiburg i. Ue. R 457.
Luchsinger Konrad R 351.
Ludwig der Kürschner von Biel R 262.
Lüff Tschan von Freiburg i. Ue. R 284/54, 69, 72.
Lüllwegk Hans von Zurzach R 290.
Lufft, Peter zum, R 304.
Lumbart Niclaus von Freiburg i. Ue. R 324.
Lure 40.
Luterbach Hans von Basel R 284/38, 42—44.
Luxemburg R 425.
Luzern 7, 14, 24, 25, 33, 84, R 312, 27, 35, 40, 50, 54, 67a, 68, 71, 77, 79, 410, 29, 34, 35, 455.
Lyon R 373, 409.

M.

Mägenwil R 326.
Magg Lienhard von Zürich R 457.
Mailand 27.
Mainz R 330.
Maneß Rudolf von Zürich 28, R 284/5—10, 12, 21, 31, 32.
Mattys Hans von Rotweil R 284/62.
Mayger Wälti von Zurzach R 292.
Mecheln R 425.
Meiger Adelberg von Basel R 458.
— Claus von Basel R 462.
— Klaus von Nürnberg 36, R 454.
— Cuntz R 454.
Meilen 30.
Mellikon (Aargau) R 253.
Mellingen 24, 64, R 300, 22, 64, 90, 427.
Meltinger Hans von Freiburg i. Br. R 284/3, 23, 25, 32, 33, 45.
— Martin von Basel R 284/4, 12, 19, 43, 45.
— Ulrich von Basel 7, 8, 20, 21, 28, 35, 38, 39, 41, 42, 59, 64, 65, R 284.
Memmingen 7, 35, 57, 58, 64, R 311, 420, 46.
— Cüntzli von, von Zurzach 71.
Meran R 439.
Merian 59, 70, 73.
Metzger Hans von Luzern 25, R 455.
Meyer Cunrad von Straßburg 42, R 322.
— Hans von Erlenbach R 329.
— Heini R 444.
Meyerin Margaret von Zürich R 441.
Meyger Melchior von Zürich R 327.
Michelfeld (Elsaß) 40, R 458.
Mock Bernhart von Mömpelgard R 385.

Mömpelgard 40, R 385, 464, 65.
Mor Uuman von Biel R 337.
Moritz von St. Urban R 350.
Morlin R 271.
Moſer Heiny von Zürich R 437.
Mülen = Müllheim.
Mülhauſen R 284/82.
Mülinen Kaſpar von Bern R 352.
Müller Hans von Bern R 460.
Müllheim (Thurgau) 31, R 396.
München 56, R 438.
Münſter Sebaſtian 76, 84, R 421.
Müſſeler Cunrat von Zürich R 430.
Muy von Straßburg R 410.
Murtenſee R 384.
Muttentz, Hans von, von Baſel R 462.

N.

Nadler Hans von Zürich R 348.
— Sigſt und Utz von Zürich R 437.
Nagelholtz Hans von Baſel R 429.
Neckar 36.
Negeli von Straßburg R 282.
— von Zurzach 51, 52, R 338.
— von Zurzach, Burkhart 51, R 253.
— von Zurzach, Hans 51, R 237, 290.
Neſtler Marty von Ravensburg R 284/60, 69.
Neuenburg 14, 23, R 289, 395.
Neuenburgerſee 13, R 384.
Neuenſtadt 14, 23.
Neuenſtein, Yeltin von, R 271.
Nidau 14, 23, R 384.
Niederlande 44, 56.
Niederſchwaben 36, 37.
Nördlingen 7, 36, 43, 49, 62, R 255.
Nothkleger Rudolf R 284/15.
Noxclaus von Straßburg R 282.
Nürnberg 35, 43, R 454.
Nußbom R 231.
Nycolaus Inſtitor von Zurzach 71.

O.

Oberdeutſchland 15, 19, 34, 35, 37, 43, 44, 85.
Oberrhein 32, 38, 43.
Ochsner Kleinheiny von Einſiedeln R 455.
Öſterreich 15, 47, 50, 56, 62, 63, 77, R 239.
— Albrecht, Herzog von, R 253, 54.
Öttli, Konrad und Berthold, von Zurzach 52, R 242.
Öttlin Told von Zurzach R 292.
Offtringer Cläwy von Zurzach R 298.
Olten 14.
Opprechtshofer Hans von St. Gallen 34, R 279.
Orbe 14.
Orte, katholiſche R 390.
— 5 R 364, 79.
— 8 R 392.
Ott Hans von Baſel R 454.

P.

Palanchy Nyco von Freiburg i. Ue. R 284/49.
Peppet Niggli von Biel R 258.
Peter, St., im Schwarzwald R 241.
Peyger Ulrich von Baſel R 282, 284/32.
Pfiffer von Burgdorf R 268.
— von Zürich R 234.
Pfirt 40.
Pfiſter Heinrich von Thiengen R 337.
Pfiſterin Elli R 245.
Pforzheim 36.
Piemont 43, 44, R 373.
Preitſchwert Jacob R 449.
Probſt Hans von Zürich R 242.
Pruntrut 40, R 271, 419.
Pur Jacob von Zürich R 327.
Pyrenäen 24.

R.

Radolfzell 69.
Rafespurg, Grede von, R 428.
Raffaloska R 410.
Rainſperg von St. Gallen 34, R 332.
Rapperswil R 240.
Ravenna R 330.

Ravensburg 35, 64, R 284/60, 68, 425, 47.
Reichenau 68, 69, 72, 79.
Reichenweier R 464.
Renhart Ullman von Biel R 337.
Renlott Rudolf von Freiburg i. Ue. R 357.
Reuß 14, 24, 64.
Reutlingen 37.
Rhein 10—12, 31, 34, 37, 39, 40, 42, 45, 46, 65, 70, 81, R 249, 306, 30, 45, 404, 409, 27.
Rheinau 11, 32, R 345, 62, 408.
Rheinfall 10.
Rheinfelden 6, 14, 38, 47, R 259, 284/82, 314, 28, 459.
Rhone 13, 24.
Rietheim R 253.
Rietmüller Uli R 279.
Rischach, Lux von, R 303.
Ritter Thomas von Freiburg i. Br. R 284/3, 23.
Röteln R 427.
— Markgrafen von R 254.
Rogaenburger Alexander von Schaffhausen R 462.
Rollenbutz Cunrat von Zürich R 375.
Rom R 342.
Rorer Peter von Konstanz R 313.
Rosenstok am Berg R 231.
Rosneag, Hans von, R 238.
Rotmonten R 381.
Rottweil 20, 37, 64, R 284/62, 334.
Rotwil R 271.
— Melcher von, R 439.
Rüdlingen (?) R 345.
Rüger Äberli von Rottweil 20, R 334.
Rümikon 30.
Rümlang, Hartman von, 15, R 232.
Rüschlikon 30, R 231.
Rütsch Kleinhans von Erlenbach R 329.
Ruh Peter von Basel R 266.
Rumingen (2) R 249.
Rychenbach, Dr., von Zürich R 317.
Ryf (Waadt) 13.

S.

Saane 13.
Säckingen 38.
Sailer Hans und Ruedi von Wil R 332.
Samos R 426.
Sal, der von, von Winterthur R 316.
Salmansweiler R 424, 25.
Salmen, Ulrich zum, R 271.
Salzburg R 351.
Saltzknecht Erni R 236.
Salzman von Basel R 284/1.
Sargans 28, 62.
Satler Hans von Winterthur R 316.
Savoyen 24, 43, 44, 54, R 373.
Schaffhausen 7, 10, 11, 25, 30, 32—34, 45, 46, 58, 60, 64, R 265, 306, 14, 33, 45, 55, 60, 367a, 404, 27, 62.
Schaffhuser Peter R 319.
Schaffner Burchart von Basel R 429.
Scheckapurly von Basel R 284/18.
Scherer Heinrich von Zürich R 284/8.
— Pauli R 296.
Schertzinger Hans, Chorherr zu Zurzach, R 290.
Schilling Diebold von Luzern 84.
— von St. Gallen 34, R 439.
Schitlin Ulrich von St. Gallen 34, R 308.
Schlettstadt 41, R 284/24.
Schmid Adam von Zurzach R 337, 38.
— Bannerherr von Zürich, R 327.
— Cunrad von Zürich R 242.
— Hans von Zürich R 327.
— Rudi von Zurzach R 374.
Schmider Ulrich R 310.
Schnitt Konrad von Basel R 361.
Schnyder der R 271.
Schönbrunner Heinrich von Zug R 372, 74.
Schönenberg Ulrich von Zürich R 436.

Scholer Hans von Basel R 452.
Schopp Lienhart R 463.
Schorndorff Hans R 271.
Schultheiß Hans von Zurzach R 320, 433.
Schunpeldey Eberly von Zürich R 284/20.
Schwaben 43, 56, 58.
Schwarzenberg, Fürst von, R 427.
Schwehaß R 318.
Schweiz 17, 36, 37, 39, 40, 43, 84, 85, R 312.
Schwytzer Hans von Freiburg i. Ue. R 324.
Schwyz 25, 26, 59, R 327, 433.
Sergenmacher der = Wissenburg, Bernhard von.
Setzstab Klaus von Zürich 28, R 433—35.
Seyler Ulli von Freiburg i. Ue. R. 324.
Siena R 247.
Siggenthal R 427.
Sigismund, Kaiser, 75, R 247.
Signet Hans von Zurzach R 414.
Sins, Klewy von, von Luzern, R 434, 35.
Sitten R 390.
Smit Johann von Zurzach 70.
Snider Werly von Basel R 284/81.
Soldner Hans von Freiburg i. Ue. R 284/22, 49, 51, 56, 65.
Solothurn 7, 12—14, 18, R 246, 68, 97, 365, 96.
Spanien 426.
Specht Adelheit von Zurzach R 291, 98.
Spidler Peter R 450.
Spiegelberg R 345.
Spinnitgern Enneli und Heinrich von Basel R 282.
Spirerin von Straßburg R 245.
Spöri Herman R 318.
Spring in Tegen Jacob R 439.
Spriingli Thoman von Zürich R 317.
Stäffis (Estavayer) 23.
Staufen (Breisgau) R 454.
Stechely von Basel R 284/2.
Steckborn 69.
Steffan, Gerichtsbote von Basel, R 456, 58.
Stein am Rhein 21, 33, 55, 59, 60, 73, R 239, 51, 87, 411.
Stein, die zum, R 234.
Stein Hans von Basel R 454.
Steinen (Schwyz) R 327.
Stemely Lienhard von Zürich R 284/30.
Stichdenarts Hanns von Zürich R 270.
Stilli 17, R 427.
Stockar Hans von Schaffhausen 11, 35, 58, 60, 64, R 345.
— Barbel R 345.
Stoffel, Knecht des Bischofs von Basel, R 271.
Stoller Hans von Zürich R 327.
Storchen, Rudolf zum, von Zurzach R 327.
Straßburg 13, 15, 22, 39, 41, 56, 57, 64, 65, R 232, 45, 82, 284/30, 301, 17, 22, 91, 410, 25, 29.
Straßer Caspar von Zürich R 432.
Strubly Heinrich von Liestal R 284/80.
Studer Ulrich von Zürich R 432.
Stürler Peter von Bern R 353, 73.
Stumpf Johannes 59, 73.
Stupherwieder R 271.
Süddeutschland 45.
Sultz, Jacob von, von Straßburg R 284/30.
Sulz, Graf Wilhelm von, 49 R 408.
— R 368.
Sursee 6, 25, 64, R 300, 22.
Suter Burkart von Zurzach R 290.
Swab Hans von Durlach R 250.
Swartzmurer Bastian und Caspar von Zürich R 327.
Swiaer Steffan von Montpelgard R 465.
Switz, Ludi von, von Zürich R 430.
Syman Hans R 466.

T.

Tachs Jakob von Straßburg 41, R 262.
— von Zürich R 251.
Tafers, Hanns von, von Freiburg i. Ue. R 284/67.
Tagsfelden, Peter von, R 271.
Tampfrion von Basel R 284/38.
Tanner Peter von Burgdorf R 268.
Techtermann Hans von Freiburg i. Ue. R 324.
Tegerfeld 6, R 300, 22.
Tegerfelden 49, R 414, 27.
Teilinger Caspar R 256.
Teschenmacher Joachim R 284/48.
Thann 41, R 284/52.
— Hans von, von Zürich R 431.
Thiengen 32, R 303, 37, 408.
Thold Bastian von Basel R 284/79.
Thorberg 19, R 425.
Thorner Lienhard von Zürich R 309.
Tobel, Rudolf von, Dekan von Zurzach R 341.
Töbenstain von Erlenbach R 251.
Töiber Benteli von Homberg R 440.
Toldi Cunrat von Zurzach R 298, 393.
Tolli Martin von Zurzach R 324.
Trolin Caspar von Basel R 418.
Tschudi Gilg von Glarus R 413.
Türst Conrad 76, 84, R 302.

U.

Überlingen 35, R 343.
Ulfinger Hensli von Biel R 262.
Ulm 35, 57, R 438, 39.
— Verena von, R 234.
Ulniger Lienhard R 349.
Unfrid Hainricus von Zurzach 70.
Ungericht Henßly von Fisibach R 249.
Unnsuber von Colmar R 313.
Unterwalden 25, R 336.
Urban St. 19, 56, 57, 64, R 335, 40, 50.
Uri 25.

V.

Vadian Joh. von St. Gallen R 385.
Velthin Jacob von Basel R 454.
Veltlin R 426.
Venedig 27, 43, R 426, 27.
Venningen, Johann von, Bischof von Basel, 7, 40, 58, R 271.
Verena St. 10, R 330.
Vink Hans R 236.
Vischer Ludwig von Memmingen R 420.
Vitz Diebold von Wil R 332.
Vöguilli Jentzman und Jacob von Freiburg i. Ue. R 324.
Vogler Johannes von Mömpelgard R 385.
Vogt Walther von Straßburg 41, R 282.
Vorarlberg 31.
Vorburger Azimus von Basel R 460.
Vren von Basel R 284/47.

W.

Waadt 13.
Wälti Cläwi von Zurzach R 292.
Wäy R 317.
Wagenmann Ulrich von Zurzach R 288.
Wagner Heine von Zürich R 284/6.
Walch von Zurzach R 242.
Walchen=Welsche R 345, 89, 413, 25.
Walder von Zürich R 365.
Waldkirch Cunrat von Schaffhausen R 306.
Waldmann Hans von Zürich R 442.
Waldshut 36, 37, 62, R 254, 55, 81, 82, 427, 48.
Walenstadt 31.
Walgau R 439.
Wallis 24, 56, R 390.
Wallisellen (Walissingen) R 318.
Wangen i. Allgäu 35, R 355.
Weber R 256.
Weil die Stadt 36, 37, 52, 56, R 323, 40, 425, 39.
Werd, Peter von, von Bern, R 353.

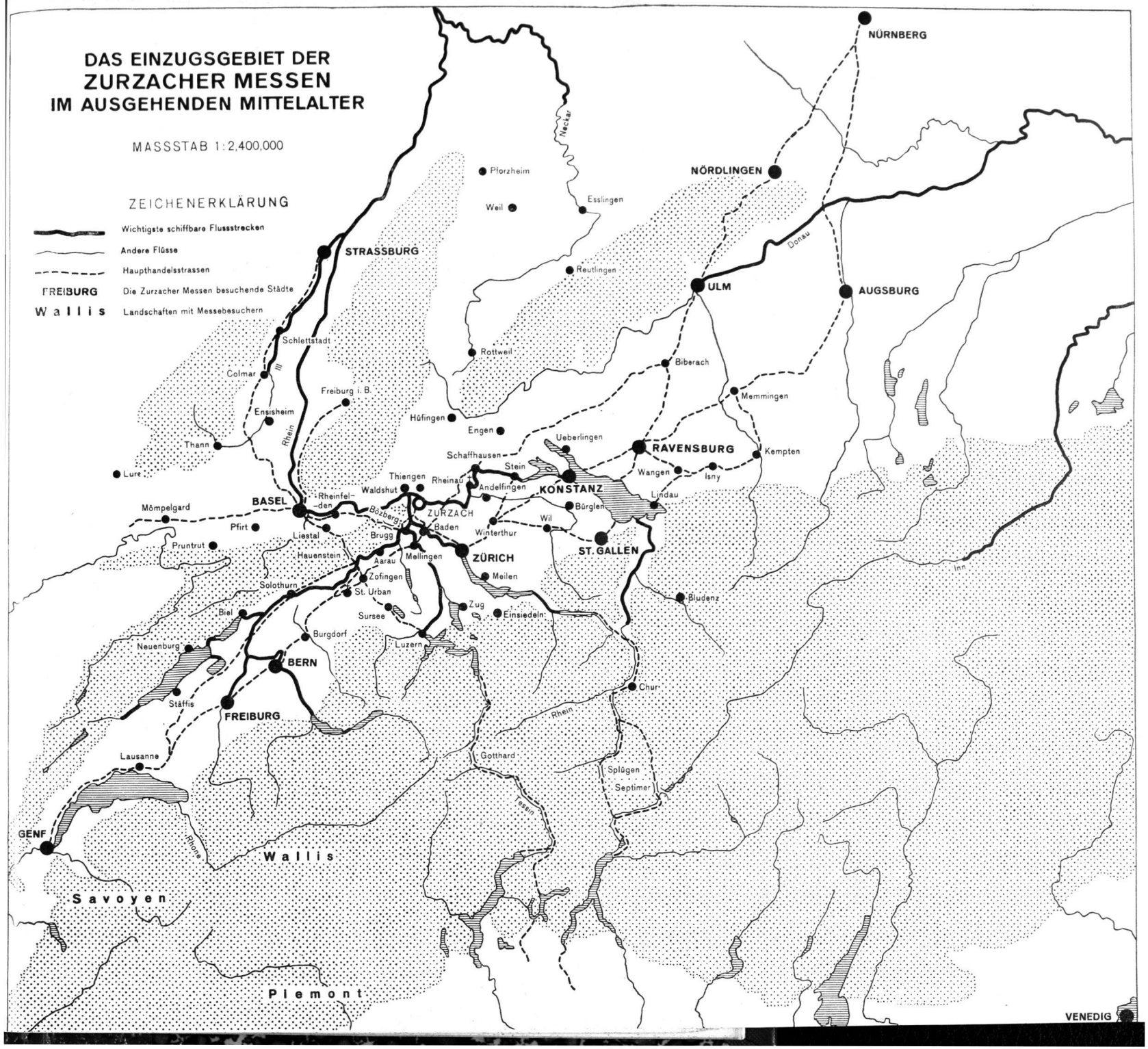
Wettingen R 427, 37.
Widmer Andres R 296.
— Cunrat von Herrliberg R 329.
— von Zürich R 284/9.
Wien R 259.
Wil 6, 35, 55, R 332.
Wildberg 36.
Wileroltigen (Bern) R 397.
Wilhelm Cunrad von Baden R 284/39, 310.
— Stoffel von Chur 31, R 445.
Willikon 30, R 318.
Windisch R 427.
Winkelsheim, David von, Abt zu Stein 33, R 339.
Winter Ruprecht von Basel 39, R 467.
Winterthur 6, 30—32, 34, 57, R 315, 67a, 81, 427.
Wirt Heini von Mellingen R 300.
Wiß Heini von Zürich R 430.
Wissenburg, Bernhard von, von Freiburg i. Br. R 284/27, 33.
— Peter von, von Basel 39, R 467.
Wittenbach Clewi, von Biel 23, R 286.
— Henman von Biel 22.
— Stefan von Biel 22, R 258, 61, 62, 64.
— Thomas 23.
Wörth R 306.
Woleb R 284/35.
Wolffgang Hans von Ravensburg R 447.
Wonlich R 243.
Württemberg 7, 36, 40.
Wütrich Hans und Jos R 311.
Wunderlich Anly von Zürich R 444.
Wunwalt R 271.
Wutzli Fridli von Basel R 447.
Wyoch R 284/11, 14, 26.
Wyß J. R. von Bern R. 427.

Y.

Yngrien Hans von Freiburg i. Ue. R 284/13, 29.
Yverdon 13, 14.

Z.

Zabern 41.
Zagg von Zürich R 251.
Zapfengießer Burckhart von Basel R 304.
Zender von Zofingen R 398.
Zibzer von Lern R 262.
Ziegler Dias von St. Gallen R 381.
Zigerer Ulrich von Bludenz 31, R 439.
Zihl 13, 14.
Zofingen 6, 18, 64, R 387, 98, 417.
Zürcher Landschaft 29, 31.
Zürich 6, 14, 15, 24—29, 33, 34, 39, 46, 50, 56—58, 60, 62—64, R 231, 34—36, 238, 40, 41, 45, 46, 48—51, 54, 56, 57, 60, 70, 72, 284/5—9, 12, 20, 21, 31, 32, 48, 61, 63, 75—75, 77, 78, 296, 301, 09—11, 14, 17, 18, 27, 29, 36, 49, 51, 60, 64, 65, 67a, 68, 70, 72, 75, 79, 82, 406, 10, 16, 25, 27, 28, 30, 31, 33—35, 436—40, 42, 44.
Zürichsee 15, 30, 31.
Zug 25, R 372, 75.
Zytglock Peter von Agatz R 467.


DAS EINZUGSGEBIET DER
ZURZACHER MESSEN
IM AUSGEHENDEN MITTELALTER
MASSSTAB 1:2,400,000
ZEICHENERKLÄRUNG
Wichtigste schiffbare Flussstrecken
Andere Flüsse
Haupthandelsstrassen
FREIBURG Die Zurzacher Messen besuchende Städte
Wallis Landschaften mit Messebesuchern
NÜRNBERG
NÖRDLINGEN
Pforzheim
Weil
Esslingen
Neckar
STRASSBURG
Reutlingen
ULM
AUGSBURG
Donau
Schlettstadt
Rottweil
Biberach
Colmar
Freiburg i. B.
Memmingen
Ensisheim
Hüfingen
Engen
Ueberlingen
Thann
Rhein
RAVENSBURG
Kempten
Schaffhausen
Stein
Wangen
Isny
Lure
Thiengen
Rheinau
Waldshut
Andelfingen
KONSTANZ
Lindau
Rheinfelden
BASEL
Bürglen
Mömpelgard
Bözberg
ZURZACH
Baden
Wil
Pfirt
Winterthur
Liestal
Brugg
ST. GALLEN
Pruntrut
Hauenstein
Aarau
Mellingen
ZÜRICH
Meilen
Zofingen
Solothurn
St. Urban
Bludenz
Zug
Einsiedeln
Biel
Sursee
Inn
Burgdorf
Luzern
Neuenburg
BERN
Chur
Stäffis
FREIBURG
Rhein
Lausanne
Gotthard
Splügen
Septimer
Rhone
GENF
Wallis
Savoyen
Piemont
VENEDIG